



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 774

vom 06.08.2020

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin  
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall  
mit unseren Ansichten!**

**Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten**

**www.ostmitteleuropa.de**

**www.westpreussen-berlin.de**

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

**Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,  
LM Westpreußen**

## Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 9)

### Thema mit besonderer Dringlichkeit

**A)** Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft? Von Dr. Jürgen Martens (Seiten 10 – 14)

#### **Aufruf zur finanziellen Unterstützung:**

**1)** Jüdisches Theater bittet euch um Mithilfe;  
**2)** Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin (Seite 15 – 16)

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 (Seite 17)

Du musst denken .... (Seite 18)

### **Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee: Andachten von Pfarrer Steffen Reiche**

(Seiten 19 - 26)

### Sonderthema

**A)** Bei der BVG (= Berliner Verkehrsgesellschaft) wird auch schon 'mal gelogen! (S. 27 – 36)

**Editorial:** Wer oder was bestimmt die „Lufthoheit politischer Themen“ in der öffentlichen Diskussion? „Maerckerweg Umbenennung AGOMWBW-Rundbrief“ in Berlin Steglitz-Zehlendorf

(Seite 37)

### **A. a) Leitgedanken**

(Seite 38)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*



**A. b) Forderungen und Grundsätze**

(Seiten 39 - 50)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>
- 3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>
- 4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

**A. c) Mitteilungen**

(Seiten 51 - 59)

- 01) 70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Kranzniederlegung – Jubiläumsfilm – weitere Informationen
- 02) Hätten wir doch diesen Bischof als Papst – zur Hagia Sophia
- 03) Gefährliche Eskalation im Grenzgebiet von Armenien und Aserbaidschan: Der Zentralrat der Armenier in Deutschland (ZAD) ist außerordentlich beunruhigt und fordert die Weltöffentlichkeit auf, mäßigend auf die militärische Führung in Baku hinzuwirken
- 04) Deutschlandhaus Berlin – Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Eröffnung im Sommer 2021 geplant. Vertreter der Russlanddeutschen für Stiftungsrat nominiert
- 05) Kulturzug Berlin – Breslau. Ein Wochenende in Breslau
- 06) Georg Dehio-Kulturpreis 2021
- 07) Familia Austria: Datenbank Zufallsfunde erfolgreich

**A. d) Berichte**

(Seiten 60 - 75)

- 01) 100 Jahre Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen
- 02) Schwieriges Gedenken. Von CR Gernot Facius
- 03) (Künstliche) Aufregung nach Paneuropa-Treffen in Eger

**A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**

(Seiten 76 - 88)

- 01) Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa - Geschäftsgrundlagen –
- 02) Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied

**A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

(Seiten 89 - 116)

- 01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk? Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

**A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

(Seiten 117 - 126)

- 01) 8. Mai 1945 war kurzes Aufatmen in der Geschichte. „Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus“ ist nicht „Tag der Befreiung“
- 02) Poles: Geschichte des Zweiten Weltkrieges umfassend aufarbeiten. Bundestag debattiert über Erinnerungskultur
- 03) Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen: Aus großer Not zu einem Grundgesetz der Vertriebenen
- 04) Schauspieler aus Pommern. Zum Tod von Otto Mellies
- 05) Die Arbeiterbewegung in Schlesien. Walter Schmidt feierte 90. Geburtstag
- 06) Bunzlauer Erinnerungen. Peter Börner blickt 75 Jahre zurück: Kerami-Tradition verbindet



### **A. g) Fördermöglichkeiten**

(Seiten 127– 133)

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

### **A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

(Seiten 134 - 147)

- 01) Das Schloss in Berlin: Gespenstisches Interview mit der Weißen Frau
- 02) Schloß Krockow in der Nordkaschubei – über Jahrhunderte der Stammsitz der gräflichen Familie von Krockow (sämtliche Bilder vom Autor)
- 03) Rund um Haus Wiesenstein. Gerhart Hauptmann: Neue Erkenntnisse in Buch und Film
- 04) Ein Leben für die Orgel. Neue Bücher erinnern an den lange in Breslau wirkenden Gerhart Zeggert

### **B. Veranstaltungen in Berlin und Umland**

(Seiten 148 – 194)

- 01) 20.09.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Gedichte von westpreußischen Schriftstellern
- 02) 25.10.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Geschichten aus westpreußischen Heimatbüchern
- 03) 06.12.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden: Advent bleibt Advent
- 04) 16.08.2020: Treffen von Landsleuten aus Schlochau – Preußisch Friedland
- 05) 12.09.2020: Treffen Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow)
- 06) Westpreußisches Bildungswerk (WBW) in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltung
- 07) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Coronabedingt keine Veranstaltung
- 08) Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst: Corona...
- 09) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg: Corona...
- 10) 28.10.2020, Breslau Stammtisch Berlin: Breslaus Bahnhöfe. Mit Bernhard Hüls
- 11) 11.11.2020, Breslau Stammtisch Berlin: Verloren Bilder – verlorenes Leben: Breslauer Kunstsammler: Max Silberstein (\*1878-†1945)
- 12) 09.11.2020, Breslauer Stammtisch Berlin: Schlesische Weihnachtsfeier
- 13) Frauenverband im Bund der Vertriebenen, Frauengesprächskreis: Anrufen!
- 14) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Corona ...
- 15) 18.03.2020, DtKultForum: Wunderkammerkonzert. Wiederentdeckte Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schubert
- 16) 25.06.2020, DtKultForum:Fremd in der Heimat. Deutsche im Nachkriegspolen nach 1945. Vortrag und Kommentar online auf Youtube
- 17) 25.06.2020, Leibniz-Institut für Länderkunde: Veranstaltungstipp: Online-Workshop "Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume
- 18) Berliner Landeszentrale für politische Bildung: Corona ...
- 19) Bundeszentrale für politische Bildung: Coronabedingt nur Online.-Veranstaltungen
- 20) 20.07.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Das Kanzlerversprechen und die „Leuna-Affäre“. Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin



- 21) 03.08.2020, Bundesstiftung Aufarbeitung: Natürliche Gegner? Die Treuhand und die Gewerkschaften in der Geschichte des ostdeutschen Transformationsprozesses  
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin
- 22) 26.01.2021, Deutsch-Polnische Gesellschaft: Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da! Buchvorstellung
- 23) Universität der drei Generationen über YouTubeProf. Dr. Inga Iwasiów:  
"Begegnungen. Stettin/Szczecin in der Prosa von Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów ". Einführung: Univ.-Prof. Dr. Brygida Helbig
- 24) Collegium Hungaricum Berlin: CHB virtuell
- 25) 18.06.2020, Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.: "Die Feder in der Hand bin ich eine ganz andre Person. Carmen Sylva (1843-1916). Leben und Werk".  
Vortrag von Dr. Silvia Irina Zimmermann
- 26) Evangelische Akademie Berlin: Wir bleiben im Gespräch
- 27) Gustav-Adolf-Werk der EKBO: Coronabedingt keine Veranstaltung
- 28) Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee: Coronabedingt keine Vorträge
- 29) Evangelische Zwölf Apostel Kirchengemeinde Berlin-Schöneberg: Corona ...
- 30) Katholische Akademie Berlin: Corona ...
- 31) Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Corona ...
- 32) Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Corona ...
- 33) Preußische Gesellschaft: Corona ...
- 34) Brandenburg-Preußen-Museum: Corona....
- 35) Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Corona ...
- 36) Deutsches Polen-Institut: Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über  
Grenzen Deutsch-Polnisches Barometer 2020. Vorstellung der Ergebnisse
- 37) Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde: Corona ...
- 38) Verein für die Geschichte Berlins: Corona ...
- 39) Literaturhaus Berlin: Corona ...
- 40) Literaturforum im Brecht-Haus: siehe Stream auf den Seiten des Literaturforums
- 41) Heinrich-Böll-Stiftung: Corona ...
- 42) Topographie des Terrors: Corona ...
- 43) URANIA Berlin: Einzelne Veranstaltungen werden in Echtzeit übertragen
- 44) 22.11.2020, Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke, in Rüdersdorf:  
Schlesien

### **C. Sonstige Veranstaltungen**

(Seiten 195 – 292)

#### **C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

(Seiten 195 - 197)

- 01) 14.09.20, Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Mit dem Dampfer „Auf der Havel nach Werder“. Von Spandau über Kladow, Wannsee und Pfaueninsel nach Werder (hier etwa eine Stunde Aufenthalt) und zurück
- 02) 19.09.20, Westpreußisches Bildungswerk in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Tagesfahrt nach Usedom (Kaiserbäder) und weitere Fahrten
- 03) 25.09.20, Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Wanderung mit Joachim Möller in Bernau
- 04) 16.10.2020, Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin: Friedhofsführung St. Marien- und St. Nikolai-Friedhoff II; Kirchhof 1 der Evangelischen Georgen-Parochialgemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg mit Reinhard M. W. Hanke

#### **C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland**

(Seiten 198– 237)

- 01) 26.09.2020, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Berlin:  
Schlesisches Erntedankfest
- 02) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: NEU - Wir öffnen wieder ...



- 03)** DtKulturForum: „Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945“. Vortrag. Youtube-Premiere
- 04)** 23.06. bis 31.10.2020, Schloss Cecilienhof, Potsdam: Potsdamer Konferenz 1945 – Die Neuordnung der Welt. Sonderausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz
- 05)** 30.09.2020, Deutsche Gesellschaft Berlin: Einladung zur Online-Tagung „75 Jahre Potsdamer Konferenz – ‚Friedens‘-Ordnungen und ‚ethnische Säuberungen‘ in Vergangenheit und Gegenwart“ am 30. September 2020 von 10:00 – 17:30 Uhr im Livestream. (YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V.)
- 06)** 26.11.2020, Deutsch-polnische Gesellschaft, in Frankfurt (Oder): Ausstellung Władysław Bartoszewski im Kulturdialog mit Karl Dedecius. Brücken bauen - Diskussion
- 07)** 19.06. bis 19.08.2020, Collegium Hungaricum Berlin: RUBENSremBRANDT – eine besondere Vernissage. Malerei und Animation von Milorad Krstić
- 08)** 27.06. bis 18.09.2020, Kommunale Galerie Wilmersdorf, Ausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz : Anna Arnskötter. BLEIBEN. Skulptur und Grafik
- 09)** 06.07. bis 25.10.2020, Museum Reinickendorf: Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin. Hauptausstellung
- 10)** 09.08.2020, Museum Reinickendorf: Führung durch Ausstellung „Mitte(n) in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“. Mit Christiane Borgelt. Kuratorenführung
- 11)** 15.08.2020, Museum Reinickendorf: Weiße Stadt bis Siedlung Paddenpuhl. Stadtpaziergang mit Christiane Borgelt Unterwegs in Reinickendorf
- 12)** 16.08.2020, Museum Reinickendorf: Führung durch die ständige Ausstellung am Internationalen Museumstag mit Ulrike Wahlich: Germanen, Dampfloks, Grenz-anlagen
- 13)** 21.08.2020, Museum Reinickendorf: Gedenkort Eichborndamm 238. Führung mit Claudia Wasow-Kania
- 14)** 25.08.2020, Museum Reinickendorf: Groß-Berlin und die Füllung des Raums. Vortrag von Dr. Andreas Ludwig
- 15)** 26.08.2020, Museum Reinickendorf: Breitenbachstraße & Umgebung – Von der Schafsweide zum Industriestandort Industriespaziergang mit Björn Berghausen. Unterwegs in Reinickendorf
- 16)** 30.08.2020, Museum Reinickendorf: Kiezgeschichten und Kurzerzählungen mit Robin Li und Monika Schoppenhorst. Autorinnenlesung
- 17)** 05.09.2020, Museum Reinickendorf: Märkisches Viertel. Stadtpaziergang mit Christiane Borgelt. Unterwegs in Reinickendorf
- 18)** 09.09.2020, Museum Reinickendorf:Industriespaziergang mit Björn Berghausen Unterwegs in Reinickendorf
- 19)** bis 31.10.2020, Tempelhof: Belastete Orte – Nationalsozialistische Bauten in Tempelhof-Schöneberg. Sonderausstellung
- 20)** 16.06. bis 13.09.2020, Tempelhof Museum: Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für Groß-Berlin in Tempelhof. Sonderausstellung
- 21)** 01.08.2020 bis 14.03.2021, Schöneberg-Museum: Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für Groß-Berlin in Schöneberg
- 22)** Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: "Wilde Heimat Brandenburg"  
- eine fotohistorische Ausstellung mit Bildern der Steinmetzmeisterin Anke Kneifel  
- Seit Mittwoch, 22. April, dürfen Museen in Brandenburg wieder öffnen –
- 23)** ab 19.05.2020 geöffnet, Topographie des Terrors: Ausstellungen, Bibliothek und Archive, Dauerausstellungen, Gebäude
- 24)** ab 30.05.2020, CHECK-IN, Besucherzentrum Flughafen Tempelhof: Ein weites Feld. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte
- 25)** 01.07. bis 29.08.2020, URANIA: Ausstellung „natürlich Berlin“



**C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 238 - 292)**

- 01) Bund der Vertriebenen (BdV): Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!
- 02) 14. – 16.08.2020, BdV-Frauenverband: Frauenverbandstagung in Bad Kissingen
- 03) Zentrum gegen Vertreibungen (ZgV): Ausstellungstermine erfragen
- 04) 25. bis 27.09.2020, Landsmannschaft Westpreußen e.V. in Warendorf: Westpreußen-Kongress 2020: „100 Jahre „Westpreußen. Nach dem definitiven Untergang der preußischen Provinz im Jahre 1920“. **Kongress ist abgesagt!**
- 05) 09. – 11.10.2020, Kulturwerk Danzig u. Danziger Naturforschende Gesellschaft: XLI. Forum Gedanum in Lübeck
- 06) Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: 1. Online-Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums
- 07) 25.06. bis 18.10.2020, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: 1920 – Eine Provinz verschwindet. Ausstellung
- 08) Förderverein für das Westpreußische Landesmuseum und Franziskanerkloster Warendorf
- 09) Newsletter 23. Juni 2020: Veranstaltungen, Bücher, Buch über A. E. Johann geplant
- 10) Bund der Danziger: Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig
- 11) Günter-Grass-Haus, Lübeck: Die Anfänge des G. Grass. Lesungen auf der Homepage
- 12) Ab 12.05.2020 wieder geöffnet: Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
- 13) 30.05. – 22.11.2020, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.: Wilhelm Voigt aus Tilsit. Der Hauptmann von Köpenick
- 14) 24. – 27.09.2020 in Demmin, Gesellschaft. für pommersche Geschichte , Altertumskunde und Kunst e.V.: Jahrestagung - „Altvpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren“
- 15) Schlesisches Landesmuseum in Görlitz: Schlesisches Museum mit neuer Sonderausstellung „Heckert Glas 1866 - 1923“, Ausstellung bis 02.08.2020
- 16) 27.06. – 04.10.2020 im Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten, Deutsches Kulturforum östliches Europa: Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland. Ausstellung
- 17) 30.05. – 30.08.2020 in Bischofsburg Burgliebenau, Deutsches Kulturforum östliches Europa: »Meisterhaft wie selten einer ...« | »Mistrzowskie jak rzadko które ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern | Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce
- 18) 01.07. bis 18.12.2020, DtKultForum, in Wien: Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie. Wanderausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte
- 19) noch bis 30. September 2020, DtKultForum, in Tetschen/ Děčín: Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie | Schalekovi – středoevropská rodina. Ausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte | Výstava: Sto let historie v pěti životech. Wanderausstellung
- 20) 12.06. – 20.09.2020 in Lundenburg / Breclav, DtKultforum östliches Europa in Kooperation. mit der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder: Ausstellung „Reformation im oestlichen Europa - Die boehmischen Laender“
- 21) 06. – 10.11.2020, Stiftung Kreisau: Internationaler, ökumenischer bibliodramatischer Workshop "Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung"
- 22) 15.11. (Torgau), 24.11.2020 (Bad Elster), Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke: Schlesien
- 23) bis 30.09.2020, Heimatmuseum Erding: Sonderausstellung " Vom Gehen müssen und Ankommen dürfen. Heimatvertriebene aus den ... deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding"



**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen  
und im Rundfunk**

(Seite 293)

- keine Eintragungen –

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und  
Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz**

(Seiten 294- 311)

**A. Besprechung**

- 01) Wilfried Heller (Hrsg.): Verschwundene Orte: Zwangsaussiedlung, Neuansiedlungen und verschwundene Orte in ehemals deutschen Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas. Beiträge einer Tagung vom 11. bis 13. November 2016 in Weiden (Oberpfalz). (zahlreiche SW- und Mehrfarbige Abb.). [erweiterte, zweite Auflage]. (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited [2018]. 167 Seiten. ISBN 978-3-945127-230. € 14,80.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 02) Wilfried Heller (Hrsg.): Jüdische Spuren im ehemaligen Sudetenland. Beiträge einer internationalen Tagung vom 6. bis 8. Oktober 2017 in Eger (Cheb). (zahlreiche mehrfarbige Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2019). 165 Seiten. ISBN 978-3-945127-261. € 13,90.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen oder vom Verlag zugesagt:**

- 01) Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.  
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.  
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*
- 02) Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil). (Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*
- 03) Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.  
*Rezensentin: Sibylle Dreher, Berlin*
- 04) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.



= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte.  
Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.  
*Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.*  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*

**05)** Imbi Paju: Estland! Wo bist du?. Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves. (einige SW-Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2014). 389 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.  
*Rezensent noch offen.*

**06)** Fatma Aydemir, Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.): Eure Heimat ist unser Albtraum. 6. Auflage. (Berlin: Ullstein fünf 2019). 202 Seiten.  
ISBN 978-3-96101-036-3. € 20,00 (D), € 20,60 (A).  
*Rezension in Arbeit.*  
*Rezensentin: Dr. Maria Werthan, Langerwehe*

\*

### **C. Weitere Titel**

- 01)** Gudrun Schmidt: Joachim Kardinal Meisner. „Wer sich anpasst, kann gleich einpacken“. Freiburg / Wien: Herder 2020.
- 02)** Reinhold Fink: Hans Watzlik – Sein Werk im Spiegel der Zeiten. Fellbach: Verlag Tredition 2020.
- 03)** Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Thema: Ungarndeutsche heute – Sprache und Zugehörigkeit. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2020.



Werbung: Flatow-Brief, Mitteilungen, Heft 1 (Seite 311)

**Impressum**

Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz (Seite 312)  
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ (Seite 313)  
Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig (Seite 314)  
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten (Seite 315)  
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 (Seite 316)

**Redaktionsschluss für AWR-Nr. 774:**  
**04.08.2020, 12:00 Uhr**

**Der Rundbrief Nr. 775 erscheint voraussichtlich am 20.08.2020**  
**(Redaktionsschluss: 19.08.2020, 12:00 Uhr)**



Thema mit besonderer Dringlichkeit

**A) Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft?**

Als Folge von Gorbatschows Perestroika („Umgestaltung“) und Glasnost („Offenheit“) öffnete sich das östliche Europa dem Westen. Ab 1990 war es auch für Besucher aus Deutschland wieder möglich, ohne Behinderung nach Polen einzureisen.

Die seit Jahrhunderten in dem Ort Krockow ansässige Adelsfamilie von Krockow kam erstmals seit dem Ende des zweiten Weltkrieges wieder in ihre angestammte pommersch-westpreußische Heimat und bemühte sich seit 1990, an der Modernisierung des Ortes und an der Wiederherstellung ihres Stammsitzes, des Schlosses Krockow, mitzuwirken.

Ein wesentlicher Grundstein war die Gründung der Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa am 12. Oktober 1990. Stifter waren Ulrich Graf von Krockow und die Gemeinde Krokowa. Zu den Zielen der Stiftung gehörte von Beginn an die Finanzierung eines Museums sowie wissenschaftlicher Forschungsarbeiten im Bereich der Geschichte und Kultur der Nordkaschubei.

Die Gemeinde Krokowa stellte der Stiftung ein Gebäude im unmittelbaren Schloßbereich für das geplante Museum zur Verfügung. Dies nahm die Stiftung in Krockow zum Anlaß, den Kontakt zur damaligen Erik-von-Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur in Münster (die heutige Kulturstiftung Westpreußen) aufzunehmen und am 6. August 1998 einen *Vertrag über Zusammenarbeit* zu schließen.

Die Zielsetzung muß im Zusammenhang mit der sich entwickelnden europäischen Integration und in Übereinstimmung mit dem deutsch-polnischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17.06.1991 gesehen werden. Demgemäß wollen die beiden vertragschließenden Institutionen ihren Beitrag zur Verständigung zwischen beiden Völkern durch ihre Zusammenarbeit leisten. Zu diesem Zweck sollen im Kaschubischen Kulturzentrum Krockow von beiden Seiten wissenschaftliche, insbesondere kulturelle, historische, landeskundliche und soziale Arbeits- und Forschungsergebnisse in Konferenzen eingebracht oder in Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die bisherige Mitwirkung von Historikern der Universitäten Danzig und Trier und von anderen wissenschaftlichen Einrichtungen soll weitergeführt und ausgebaut werden.

Hinsichtlich der Realisierung legten die Vertragspartner fest, daß in der seit 1993 bestehenden Begegnungsstätte Krockow

- eine Außenstelle eines polnischen Museums der Region und
- eine Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums, Warendorf

eingerrichtet werden.

Parallel zu dieser Kooperation arbeiteten das Ministerium für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen und der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien eine gemeinsame Erklärung aus, die folgendes vorsah:



- Unter Bezugnahme auf Artikel 2 Nr. 7 des Abkommens vom 14. Juli 1997 zwischen der Regierung der Republik Polen und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland über kulturelle Zusammenarbeit erklären beide Seiten ihre tatkräftige Unterstützung der gemeinsamen Errichtung eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig in der Republik Polen.
- Der Betrieb des Polnisch-Deutschen Museums soll durch die jeweils hälftige jährliche Bereitstellung der erforderlichen Finanzmittel durch beide Länder gesichert werden.
- Die Tätigkeit des Polnisch-Deutschen Museums soll sich nach der vom Ministerium für Kultur und Nationales Erbe auf der Grundlage der einschlägigen polnischen Rechtsvorschriften zu genehmigenden Satzung richten.
- Dieses Museum soll Teil der gemeinsamen Bestrebungen sein, die Beziehungen zwischen beiden Ländern im Geiste guter Nachbarschaft und freundschaftlicher Zusammenarbeit zu entwickeln und zu vertiefen.
- Die Tätigkeit des Polnisch-Deutschen Museums soll dem Zweck dienen, eine bessere Kenntnis der Kultur des anderen Landes zu vermitteln.

Die Unterzeichnung der Vereinbarung war für den 6. November 2000 terminiert; bedauerlicherweise wurde der Termin von der polnischen Seite unmittelbar vor der Unterzeichnung abgesagt.

Diese von beiden Regierungen vorbereitete Erklärung, die u. a. die gemeinsame hälftige Finanzierung der zu errichtenden musealen Einrichtung vorsah, hätte die Zukunft dieses deutsch-polnischen Museumsprojekts auf eine gesicherte Basis gestellt und nicht zu den Verwerfungen geführt, vor denen es heute steht.

Das Nichtinkrafttreten der Vereinbarung führte dazu, daß der zwischen den beiden Stiftungen 1998 geschlossene Vertrag die Grundlage des Krockower Museumsprojekts wurde.

Beide Stiftungen ergänzten am 6. Dezember 2002 ihren Kooperationsvertrag vom 6. August 1998 dahingehend, daß man festlegte, die deutschen Mittel *zweckgebunden und bestimmt für Ausgaben zum Betreiben eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig* im Rahmen einer Projektförderung hälftig zu verwenden.

Nach einigen Monaten der Vorbereitung begann das Krockower Museum 2001 mit der Germanistin Magdalena Sacha – sie leitete das Museum bis 2009 – seine Tätigkeit. Ab 2013 bis heute war dann die Musikwissenschaftlerin mit Spezialgebiet Ethnomusikologie Grażyna Patryn für das Museum verantwortlich. Zugute kamen ihr zusätzlich ihre guten deutschen Sprachkenntnisse. Sie befähigten sie immer wieder zu eindrucksvollen Führungen deutscher Besuchergruppen in ihrem Museum, aber auch im Schloß.

Grażyna Patryn hat in den nunmehr sieben Jahren ihrer Krockower Museums- und ihrer damit verknüpften Ausstellungstätigkeit ihr Ziel immer in einer Zusammenarbeit des Westpreußischen Landesmuseums und ihrer Einrichtung darin gesehen, die *kulturelle[n], historische[n] und/ landes-kundliche[n] Ergebnisse grenzüberschreitend in Ausstellungen, Projekten, Konferenzen und Symposien [der] Öffentlichkeit zu präsentieren* (zitiert aus einem Referat Grażyna Patrorns 2019 vor der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens).



Es schien, als würden sich die Hoffnungen der Verantwortlichen, die sie mit der Gründung des deutsch-polnischen Museums in Krockow verknüpften, erfüllen. Das zeigen beeindruckende Besucherzahlen im Museum und bei Schloßführungen, die von der Museumsleitung verantwortet wurden: 16.025 Besucher im Jahre 2018. Sie sind zurückzuführen auf die herausragende Arbeit des Museums mit seinen Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen, die umsichtig von der Leiterin organisiert und somit verantwortet wurden. Die letzte große Ausstellung widmete sich einem spezifisch regionalgeschichtlichen Thema: Die Schlacht von Schwetzin im Jahre 1461 (2019).

Mit dem Ausscheiden und der Neubesetzung verantwortlicher Positionen sowohl in Polen als auch in Deutschland war teilweise auch eine Neuorientierung im Bereich des Krockower Museums verbunden, die nicht immer den getroffenen Vereinbarungen entsprachen.

Eine entscheidende Wende deutete sich mit der Neubesetzung der Position der Schloßdirektion Krockow an. Die neue Direktorin, eine promovierte Kunsthistorikerin, sieht es als eine ihrer Aufgaben an, selbst im Schloß mit kulturellen Maßnahmen zu agieren, die zuvor immer zu dem Wirkungsbereich des Museums gehörten. Für die Museumsleiterin war und ist das eine Konkurrenzsituation, die das Arbeiten erschwert und auch finanziell belastend ist, weil die entstehenden Kosten aus den (deutschen) Mitteln des Museums bestritten werden, ohne daß es mitzuwirken vermag. Zugleich stehen für das Museum damit für seine Kernaufgaben weniger finanzielle Ressourcen bereit. Für das Krockower Museum hat das die bittere Konsequenz, daß seine sehr erfolgreiche und regional anerkannte Leiterin die Tätigkeit am Museum zum 9. August beenden wird.

Damit könnte die künftige Existenz des erfolgreichen Krockower Regionalmuseums und zugleich Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums gefährdet sein. Der existentiellen Bedrohung ließe sich entgegenwirken, wenn die Entwicklung vor Ort entscheidend geändert würde.

Zu wichtigen, richtungsändernden Maßnahmen gehören:

Das Regionalmuseum Krockow entwickelt sich auch zu einer Außenstelle eines polnischen Museums (z. B. des Nationalmuseums Danzig), wie es bereits der Vertrag über Zusammenarbeit von 1998 empfahl;

- die Kooperation zwischen den Museen in Krockow und Warendorf – dem neuen Standort des Westpreußischen Landesmuseums (nach Münster-Wolbeck) - wird entscheidend ausgebaut.
- Die Kompetenzen der Krockower Museumsleitung müssen schriftlich neu fixiert werden, und zwar des Inhalts, daß sie das Jahresprogramm erstellt und somit alleinverantwortlich für Ausstellungen, Publikationen, Events aller Art, Veranstaltungen mit Jugendlichen und Erwachsenen, Museumspädagogik etc. sowohl im Museum als auch im Schloßbereich ist. Werden für die Aktivitäten des Museums Räumlichkeiten des Schlosses in Anspruch genommen, ist dafür eine enge Abstimmung mit der Schloßdirektion erforderlich. Es müssen Doppelarbeit und damit Reibungsverluste ausgeschlossen werden, indem weitere Personen in die Kompetenzen der Museumsleitung eingreifen.



- Die deutschen Finanzmittel gelangen über das Westpreußische Landesmuseum an das Regionalmuseum Krockow. **Im Rahmen einer (neuen) Vereinbarung ist sicherzustellen, daß ausschließlich das Museum Nutznießer dieser Mittel ist.**

Diese Festlegung ist nach den in jüngster Zeit in Krockow gemachten Erfahrungen entscheidend, wenn die museale Arbeit für einen neuen Leiter bzw. Leiterin erfolgreich verlaufen soll.

Der polnische Partner (Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum/Gemeinde Krockow) stellt in Form von Sachleistungen den einen mit den deutschen Finanzmitteln identischen Betrag bereit.

Für den Fall, daß das Museum für publikumswirksame Veranstaltungen Räumlichkeiten des Schlosses (z. B. den Luisensaal) nutzen möchte, bedarf es selbstverständlich einer Regelung mit der Schloßverwaltung hinsichtlich der vom Museum zu übernehmenden Kosten. Dabei sollte die Nutzung der Schloßgastronomie seitens der Veranstaltungsbesucher angemessen Berücksichtigung finden.

Außer diesen konkreten Maßnahmen, die der Museumseinrichtung neue Impulse verleihen könnte, bleibt die Frage, ob eine Stiftung die geeignete Trägerorganisation ist, wenn zu ihren Zielsetzungen neben kulturellen Obliegenheiten auch wesentliche kommerzielle Funktionen wie das Betreiben eines Hotel- und Gastronomiebereiches gehören. Zumal dann, wenn der Kultursektor auf eigene Finanzressourcen zurückgreifen kann und somit nicht unbedingt auf die Stiftung zurückgreifen muß. Diese Frage stellt sich besonders dann, wenn die Eigenmittellage der Stiftung sich als angespannt – aus welchen Gründen auch immer – erweist.

Bleibt jedoch die bisherige Organisationsform unverändert erhalten, muß die Stiftung über die Schloßdirektion beispielsweise zum Erhalt ihres historisch einmaligen Ensembles neue Finanzquellen aktivieren. Denkmalschutzmittel – polnische wie deutsche – ließen sich einwerben. Daneben könnten Sponsoren gewonnen werden. Ein besonderer Schwerpunkt müßte auf die Außenwerbung gelegt werden. Diese fehlt fast völlig, davon kann sich jeder Besucher der attraktiven Nordkaschubei überzeugen. Mit einer entsprechenden Werbung für das Schloß Krockow, seiner Geschichte mit den sie bestimmenden Akteuren ließen sich zusätzliche Besucher und damit Gäste aus dem In- und Ausland gewinnen.

Verbleibt das Regionalmuseum Krockow organisatorisch in der Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum auch künftig eingebunden, dann muß es, darauf wurde bereits mehrfach hingewiesen, eine größere Eigenständigkeit gegenüber der Schloßdirektion erhalten, es muß eigenverantwortlich für seinen gesamten musealen Bereich (Ausstellungen, Events, Buchvorstellungen, Kataloge, Museumspädagogik, Tagungen aller Art etc.) sein. Auf diese Weise ist es zweifellos möglich, in Kooperation mit anderen, auch musealen Einrichtungen erforderliche Projektmittel einzuwerben. Diese so gewonnene Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von der ökonomisch ausgerichteten Trägerstiftung wäre für das Regionalmuseum zweifelsohne ein Gewinn.



Und ein Letztes: Bei jeder Neubesetzung der Leitungsstelle im Regionalmuseum Krockow muß das Westpreußische Landesmuseum gehört und somit beteiligt werden.

Jürgen Martens, Königswinter

***Siehe auch das Porträt des Ortes Krockow in Nord-Kaschubien hier im AWR-Nr.774 auf den Seiten 76 bis 87 sowie zur Landeskunde, Seiten 139 bis 142],***

***und die Leitseite von „Ostdeutsche Landesmuseen“:***

*[http://www.ostdeutsche-museen.de/html/ostdeutsche\\_museen.html](http://www.ostdeutsche-museen.de/html/ostdeutsche_museen.html)*



## Aufruf zur finanziellen Unterstützung

### 1) Jüdisches Theater bittet euch um Mithilfe



Alexandra Julius Frölich

Alexandra Julius Froelich [alexandra.julius.froelich@googlemail.com](mailto:alexandra.julius.froelich@googlemail.com)

Liebe Freundinnen und Freunde,  
ich hoffe, ihr hattet trotz allem schöne Ostertage, es geht euch gut und dieser hässliche Virus hat euch und eure Familien bisher verschont.

Wie vielen anderen kulturellen Einrichtungen setzt uns, d.h. dem Deutsch-Jüdischen Theater, Corona mit seinen Auswirkungen schwer zu. Um den Schaden etwas abzufedern, haben wir eine Crowdfunding Kampagne gestartet. Unsere erste im übrigen.

<https://www.startnext.com/deutsch-juedisches-theater>

Da geht tatsächlich JEDER gespendete Euro an uns!

Ihr würdet uns sehr weiterhelfen, wenn ihr die Kampagne bei Freunden und Bekannten, die sich für Kultur interessieren, empfehlen würdet, d.h. per Mail weiterschicken oder auf Facebook und Instagram teilen und liken und wieder teilen... Wie auch immer.

Freikarten geben wir als Dankeschön für die Hilfe sehr, sehr gerne - denn irgendwann werden wir auch wieder spielen... und uns hoffentlich mit einem erleichterten Lächeln an diese ungewöhnliche Zeit erinnern.

Bleibt gesund und frohen Mutes.

Auf bald!

Herzliche Grüße von Alexandra

*Anmerkung der Redaktion: Das Deutsch-Jüdische Theater nutzt mit uns den Großen Saal des Theater-Coupés für Ihre Aufführungen. Wir danken Frau Frölich für die gute Zusammenarbeit und bitten unsere Leser, das Theater mit einer Spende zu unterstützen!*



**2) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung**

Leider ist die finanzielle Lage der Landsmannschaft nicht rosig. Wir kommen in die roten Zahlen. Gründe sind Zahlungsrückstände bei Mitgliedsbeiträgen und auch der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachten, sondern – von Fall zu Fall – auch nötige Einnahmen erzielten.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN** DE26 1001 0010 0001 1991 01    **BIC** BNKDEFF



## So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“*

*Du musst denken, dass du morgen tot  
bist,*

*musst das Gute tun und heiter sein.*

*Freiherr vom Stein*





## Steffen Reiche

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und interessante Veranstaltungen:

[Steffen-reiche@gmx.de](mailto:Steffen-reiche@gmx.de)

### 19.07.2020 6. Sonntag nach Trinitatis

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

König David ist, als er im Psalm 8 zu Gott betet: „*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?*“, unendlich erstaunt über Gott und sein Verhältnis zum Menschen. Gott hat sich den Menschen zum Partner gemacht. Der Mensch kann Gott hören. Und Gott kann auf den Menschen hören. Der Mensch hat daher auch im Geist eine Vorstellung von Gott. Zumindest die, dass es Gott für uns gibt.

Wir sollen uns ja kein Bild von Gott machen. Denn das würde niemals die Wirklichkeit Gottes abbilden können. Und uns insofern sogar den Blick auf Gott verstellen. Weil andere Bilder dann als die wirklichen Abbilder von Gott gelten. Wie das Goldene Kalb. Wie die Baale im Land um Israel. Wie die Engel, die viele dann so verstehen, als ob Gott selbst ihnen so begegnet.

Aus dem Hören kann Glauben wachsen. Und in diesem Glauben sieht ein Mensch überhaupt Gott erst. So, dass er sich und Gott fragen kann, ganz erstaunt: Was ist der Mensch, dass Du Gott seiner gedenkst? Dass Du Gott, mit dem Menschen redest? Dem Menschen, der zu Dir betet, antwortest?

Der Mensch ist nicht die Krone der Schöpfung. Denn eine Krone ist taub. Eine Krone liegt nur einfach so auf dem Kissen und wartet auf ihren Einsatz. Oder auf dem Kopf, der denken kann. Aber der Mensch kann, anders als die Krone, denken und Gott antworten. Und deshalb denkt Gott an uns. Weil er sich uns als Partner, als Gegenüber geschaffen hat!

Der zweite Schöpfungsbericht mit den 7 Tagen, der aber in der Bibel als erster steht und der wohl fast 500 Jahre jünger, ist als der von Adam und Eva, sagt, dass Gott den Menschen zu seinem Bilde schuf. Deshalb gedenkt Gott an den Menschen. Weil der Mensch von allem, was Gott geschaffen hat, Gott am nächsten ist. Er soll ja sogar das Schöpfungswerk Gottes fortsetzen. Und wie vieles ist dem Menschen da gelungen.

Aber wenn der Mensch dabei nicht mehr Gott verantwortlich sein will, dann wird daraus ein Alptraum. Dann entsteht aus dem Handeln des Menschen die Katastrophe. Eine Sündflut, eine



## **Seite 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 774 vom 06.08.2020**

Veränderung all dessen, was uns prägt. Es ist wie die rabbinische Geschichte von den Forschern, die Gott auffordern, mit ihnen um die Wette die Schöpfung noch einmal zu beginnen. Und Gott lässt sich darauf ein. Aber als Gott sieht, dass die Forscher ihre neue, eigene Schöpfung aus Gottes Erde beginnen wollen, sagt er Ihnen, dass sie natürlich nichts von Gottes Erde nehmen dürfen, um ihre neue Schöpfung zu gestalten.

Wer sich so fragt, wie David in dem 8. Psalm, der feiert im Grunde schon Gottesdienst. Denn weil wir wenig niedriger sind als Gott, sind wir die Einzigen in der Schöpfung, die Gottesdienst feiern können. Gottesdienst feiern heißt - Gott loben, ihm danken, ihm sein Leid klagen. Das zeichnet uns aus! Vor allen anderem aus der Schöpfung. Dass wir vor Gott Gottesdienst feiern können. Und deshalb ist der 7. Tag, der Tag nach der Schöpfung des Menschen, dem Schabbat vorbehalten. Der Ruhe und dem Gottesdienst.

Gott gedenkt des Menschen, weil der Mensch als einziges Wesen der Schöpfung Gott loben kann am 7. Tag der Schöpfung. Und an diesem Ruhetag eben mit Gott in Kontakt tritt.

Der Mensch ist einer, der sich bewusst ist, dass es Gott für uns gibt. Deshalb gedenkt Gott des Menschen, weil Gott auf die Antwort des Menschen im Gottesdienst wiederrum antwortet. Gott geht mit dem Menschen ins Gespräch. Er redet nicht nur einmal vor aller Zeit zu uns. Und dann ist Schluss. Sondern Gott gedenkt an uns, in dem er sich an unserem Gottesdienst beteiligt. Indem er unseren Gottesdienst zur Begegnung von Gott und Mensch werden lässt. Nicht so, dass wir es zwingen könnten. Nicht so, dass wir sagen könnten, da ist jetzt Gott. So dass man sich ihm auf den Schoß setzen könnte. Oder sich Gott auf den eigenen Schoß setzen könnte. Nein! Gott bleibt für uns unverfügbar!

Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass, wenn Gott will, er uns begegnet. Dass er sich spüren lässt und wir dann wieder mit König David erstaunt und dankbar Gott fragen können. „Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?“

Bleiben sie gesundBehütet.

**Montag, 20.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

*„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen.“*, aus dem Brief des Paulus an Titus, ist die Losung für den heutigen Tat. Das ist schwer zu verstehen. Das ist nicht mehr unsere Sprache. Und heißt doch einfach nur: „Weil Gott so gut zu uns ist, können wir gar nicht anders, als auch gut zu sein.“ Gott zeigt uns in der Botschaft Jesu und schon darin, dass er für uns Mensch geworden ist, auf unsere Seite gekommen ist, seine Gnade.

Gnade heißt Nähe. Weil Gott uns nah kommt in Jesus und Mensch wird, können wir seine Gnade erkennen. Gnade zeigen heißt, bei dem anderen zu sein, obwohl der es nicht verdient hat. Obwohl der es sich nicht einmal verdienen könnte.

Wir können nicht zu Gott laufen. Wir würden darüber nicht nur alt werden, sondern auch vergehen. Wie am Licht der Sonne, wenn wir uns ihr denn wenigstens nähern könnten! Aber Gott springt auf unsere Seite. Überwindet den garstigen Graben, der uns trennt. Ist bei uns. Mit uns. Was wir zu Weihnachten doch feiern. „Immanuel!“ – Gott mit uns!



## **Seite 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 774 vom 06.08.2020**

Und diese unverhoffte und unverdiente Nähe, die verändert uns. In dieser Nähe werden wir gesintert zu ganz neuen, anderen Menschen. Wenn einem so viel Gutes wird beschert, dann ist das schon eine Lebensänderung wert. Dann lohnt es nicht mehr, dann ist es absurd, dann ist es total unangebracht, sich weiter vor Gott zu verstecken. Weiter vor Gott auf der Flucht zu sein. Gottlos zu sein. Dann kann ich mich Gott öffnen. So wie ich bin.

Dann kann er der Einzige sein, vor dem ich keine Geheimnisse mehr habe. Wenn er mir so nah ist, wird es absurd, gottlos ein zu wollen. Es will doch auch niemand bodenlos sein oder grundlos. Oder so leben! Aber Gott ist doch der Boden, der Grund unseres Lebens.

Und deshalb sagen wir dem Bösen nun ab. Das ist immer der erste Schritt zur Taufe. Die Absage an den Teufel. Die *abrenuntiatio diaboli*. In Merseburg steht das auf dem Taufstein, an dem vorbei man früher in die Kirche kam.

Christ zu sein, heißt immer, eine Entscheidung getroffen zu haben. Sich abzuwenden von dem Bösen, was uns wegzieht von Gott. Gott zieht uns zu sich. Aber man muss sich ihm auch hingeben. Und eben nicht anderem, Bösem verfallen sein. Aber in dem Gott uns so nahe ist, spüren wir doch auch, wie gut er uns tut. Und so kann man dann eine Entscheidung treffen. Weg von dem grundlos Bösen. Denn das Böse hat keinen Grund auf dem man stehen könnte.

Das Böse lebt nur davon, dass man sich von Gott abgewendet hat. Das Böse an sich existiert nicht. Es ist bodenlos, grundlos. Es ist im laufenden, grundlosen Fall in eben dieses boden- und grundlose. Deshalb lasse ich mich von Gott herausziehen. Erziehen. Mit seiner Boden unter den Füßen stiftenden Liebe.

Bleiben sie gesundBehütet.

### **Dienstag, 21.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde, die Losung für heute steht in Psalm 9. *„Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder.“*

Wunder sehen wir meist gar nicht mehr. Wir haben für alles eine Erklärung. Und denken, damit sei dann alles geklärt. Aber wir nehmen uns damit die Chance, zu verstehen, das alles, was doch scheinbar so aufgeklärt erklärt werden kann, lauter Fragen und somit Wunder hinter sich hat.

Wunder sind doch nicht nur die Dinge, die Ereignisse, die wir nicht erklären können. Wunder sind für mich zuallererst die Dinge, die so sind wie sie sind! Und darin wundervoll. Und wenn mir die Welt in der ich lebe, wieder wunder-voll wird, also als Welt voller Wunder erkannt wird, dann kann ich auch dankbar werden. Gott danken, dass er alles so wundervoll gemacht hat.

Die Herkunft des Wortes Wunder ist unklar. Aber vielleicht kommt das Wort ja von *winden* und damit wäre das Wort von verworrenen oder unergründlichen Dingen auf Personen übergegangen, die sich von Wundern verwirren lassen. Aber aus der Verwirrung wird Dankbarkeit, wenn man Gott als den Schöpfer darin sehen kann. Der alles durch sein Wort geschaffen hat. Denn in der Schöpfungsgeschichte der Priester, die rund 2500 Jahr alt ist, steht immer nur, 11 mal immer wieder: *„Gott sprach und es wurde. Gott sprach und es wurde. Gott sprach und es wurde.“*



Und daraus ist in einem langen Prozess im Abendland der Wille und der Wunsch gewachsen, dieses Wort, das Gott gesprochen hat und es wurde etwas, auch verstehen zu können. Und wenn man es versteht, dann auch benutzen zu können! Sprechen zu können! Und so dann selber zum Schöpfer werden zu können. Unsere moderne Naturwissenschaft im Abendland ist eben nicht zufällig hier entstanden. Und sie ist auch nicht vom Himmel gefallen. Oder doch? Genau das! Sie kommt aus dem Himmel, dem heaven Gottes! Und nicht dem sky, dem Himmel der Wolkenkratzer, der skyscraper.

Und wo diese Botschaft von der Schöpfung nicht verkündet worden ist, da konnte sie vorher auch über Jahrtausende nicht entstehen. „Seid also dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“ aus dem 1. Thessalonicherbrief des Paulus ist daher ein sinnvoller Hinweis für unseren Weg.

Bestimmt haben Sie schon oft das große Ökumenische Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel im Gottesdienst mitgesprochen. Es wurde 325 von einer Synode in dem heutigen türkischen Nikaia 325 verabschiedet und dann 451 in Ostrom, in Byzanz, in Konstantinopel, dem heutigen Istanbul erweitert und gilt heute als wichtigstes ökumenisches Glaubensbekenntnis. Hier in der Hagia Sophia und ihren beiden Vorgängerbauten sind die Weichen für die Entwicklung des christlichen Glaubens gestellt worden. Byzanz, also Ostrom, ist über 1500 Jahre ein Augapfel des Christentums gewesen. Neben Westrom. Neben dem Petersdom. Die Hagia Sophia, die Sophienkirche von Istanbul, ist die älteste, manche sagen sogar die wichtigste und schönste Kirche der Ökumene. Sie war nach der Eroberung von Byzanz rund 400 Jahre Moschee und wurde unter Atatürk vor 86 Jahren Museum. Nun soll sie wieder Moschee werden. Damit Erdogan die Stimmen konservativer muslimischer Wähler mit dieser Entscheidung, die er noch im vergangenen Jahr ablehnte, gewinnen kann. In der Zeit nach 1955, als die Zahl der türkischen Muslime hier in Deutschland auf 3, 5 Millionen gestiegen ist und die Zahl der Moscheen auf 2500 angewachsen ist, sind die Christen aus der Türkei vertrieben worden. Gab es 1955 noch rund 10 % Christen in Istanbul, sind es heute weniger als 1%, in der Türkei nur noch rund 0,2 %. 1683 hat die Türkei das letzte Mal versucht, Wien zu erobern. Wir verantworten uns bis heute für die Kreuzzüge. Aber fast keiner spricht darüber, dass danach Istanbul von den Türken in ihren Halbmondzügen erobert worden ist und man bis 1683 versuchte, den Westen zu erobern und zu islamisieren. Stellen sie sich mit mir bitte vor, die deutsche Regierung würde die Zentralmoschee der DITIB in Köln-Ehrenfeld, um konservative Wählerstimmen zu gewinnen, in eine Kirche verwandeln. Deshalb ist jetzt die Evangelische Kirche in Deutschland gefragt, zu protestieren. Gemeinsam mit der GEKE, der Gemeinschaft der Kirchen in Europa. Und Bundeskanzlerin Angela Merkel muss, weil Deutschland seit dem 1. Juli die Ratspräsidentschaft der Europäischen Union innehat, für die EU bei der Türkei, schärfsten Protest einlegen. Und wir als Bürger müssen mit unseren türkischen Freunden und Nachbarn darüber reden. Ein Museum im östlichen Augapfel der Weltkirche ist eine Zumutung. Dort aber wieder eine Moschee einzurichten, fordert eine weltweit unüberhörbare und klare Reaktion. Bis hin zur Verweigerung der Baugenehmigung für die weiteren 120 in Deutschland derzeit geplanten Moscheen. Nicht Auge um Auge oder Zahn um Zahn. Aber wir haben uns 2500 Mal auf die rechte und linke Wange schlagen lassen mit jedem Moscheebau in Deutschland. Und sollen doch klug sein wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, wie Jesus uns ermahnt hat.

### **26.07.2020 7. Sonntag nach Trinitatis**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

Bestimmt haben Sie schon oft das große Ökumenische Glaubensbekenntnis von Nicäa-Konstantinopel im Gottesdienst mitgesprochen. Es wurde 325 von einer Synode in dem heutigen türkischen Nikaia 325 verabschiedet und dann 451 in Ostrom, in Byzanz, in Konstantinopel, dem



heutigen Istanbul erweitert und gilt heute als wichtigstes ökumenisches Glaubensbekenntnis. Hier in der Hagia Sophia und ihren beiden Vorgängerbauten sind die Weichen für die Entwicklung des christlichen Glaubens gestellt worden. Byzanz, also Ostrom, ist über 1500 Jahre ein Augapfel des Christentums gewesen. Neben Westrom. Neben dem Petersdom. Die Hagia Sophia, die Sophienkirche von Istanbul, ist die älteste, manche sagen sogar die wichtigste und schönste Kirche der Ökumene. Sie war nach der Eroberung von Byzanz rund 400 Jahre Moschee und wurde unter Atatürk vor 86 Jahren Museum. Nun soll sie wieder Moschee werden. Damit Erdogan die Stimmen konservativer muslimischer Wähler mit dieser Entscheidung, die er noch im vergangenen Jahr ablehnte, gewinnen kann. In der Zeit nach 1955, als die Zahl der türkischen Muslime hier in Deutschland auf 3, 5 Millionen gestiegen ist und die Zahl der Moscheen auf 2500 angewachsen ist, sind die Christen aus der Türkei vertrieben worden. Gab es 1955 noch rund 10 % Christen in Istanbul, sind es heute weniger als 1%, in der Türkei nur noch rund 0,2 %. 1683 hat die Türkei das letzte Mal versucht, Wien zu erobern. Wir verantworten uns bis heute für die Kreuzzüge. Aber fast keiner spricht darüber, dass danach Istanbul von den Türken in ihren Halbmondzügen erobert worden ist und man bis 1683 versuchte, den Westen zu erobern und zu islamisieren. Stellen sie sich mit mir bitte vor, die deutsche Regierung würde die Zentralmoschee der DITIB in Köln-Ehrenfeld, um konservative Wählerstimmen zu gewinnen, in eine Kirche verwandeln. Deshalb ist jetzt die Evangelische Kirche in Deutschland gefragt, zu protestieren. Gemeinsam mit der GEKE, der Gemeinschaft der Kirchen in Europa. Und Bundeskanzlerin Angela Merkel muss, weil Deutschland seit dem 1. Juli die Ratspräsidentschaft der Europäischen Union innehat, für die EU bei der Türkei, schärfsten Protest einlegen. Und wir als Bürger müssen mit unseren türkischen Freunden und Nachbarn darüber reden. Ein Museum im östlichen Augapfel der Weltkirche ist eine Zumutung. Dort aber wieder eine Moschee einzurichten, fordert eine weltweit unüberhörbare und klare Reaktion. Bis hin zur Verweigerung der Baugenehmigung für die weiteren 120 in Deutschland derzeit geplanten Moscheen. Nicht Auge um Auge oder Zahn um Zahn. Aber wir haben uns 2500 Mal auf die rechte und linke Wange schlagen lassen mit jedem Moscheebau in Deutschland. Und sollen doch klug sein wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, wie Jesus uns ermahnt hat.

Eine Provokation ohnegleichen. Und verzeihen Sie: Es reizt mich zum Erbrechen, „wenn manche Muslime über Islamophobie klagen, aber laut applaudieren, wenn ein kulturelles Monument der Christenheit zur Moschee gemacht wird. Und frage mit ihm: Warum gilt die Toleranz, die sie für sich einfordern, für die Christen in der Türkei nicht auch????“

So sage ich es mit Ertan Toprak.

„Die Entscheidung über die Hagia Sophia trifft allein die Türkei, denn sie ist allein zuständig.“ Sagt Sultan Erdogan. Was aber wäre, wenn Israel dasselbe sagen würde über die Al Achsa Moschee auf dem Tempelberg. Wie lange wollen wir zuschauen und nur protestieren, weil uns Jesus gesagt hat, dass wir 7 mal 70 mal vergeben sollen und weil er uns gesagt hat, dass wir dem, der uns schlägt, auch die andere Wange hinhalten sollen? Ich mache das, aber ich will wenigstens dabei schreien. Wohlwissend, dass Mohammed, der nicht nur Prophet, sondern auch Clanchef, also Kanzler war und zugleich der Oberste und Erste Feldherr der weltweiten Umma, zum Dschihad ruft, zum Glaubenskampf.

„Das Europa, das den Wahabismus duldet, ist nicht liberal, sondern kolonialistisch. Die Unterscheidung zwischen sogenannten ‚gemäßigten‘ Islamisten wie der Muslimbruderschaft und extremistischen Islamisten ist eine Illusion.“ sagt Wael Farough, ägyptischer Muslim, Professor der Arabischen Sprache an der *Katholischen Universität vom Heiligen Kreuz* in Mailand, in einem Interview mit dem Wochenmagazin *Tempi*.

Bleiben sie gesundBehütet.



**Montag, 27.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Der HERR gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Einsicht.“ lesen wir in den Sprüchen Salomos als Losung für heute. Wer nur mit sich selbst redet und Anderen nur nach dem Munde redet, der wird nicht weise. Aber wer zuhört, einem Anderen zuhört oder eben gar Gott, der sammelt Erkenntnis und Einsicht. Denn ihm wird etwas offenbart! Er kann etwas erkennen, weil der Andere ja mehr, oder eben zumindest anderes weiß. Und er bekommt Einsicht, zumindest in das Denken eines Anderen oder eben sogar in den Ratschluss Gottes.

So gibt Gott Weisheit, in dem wir ihm im Gebet zuhören. Uns ihm zumindest öffnen oder einem anderen Menschen zuhören, der von Gott redet, weil er, weil sie, sich Gott verdankt. Und so wird Erkenntnis und Weisheit genau nach dem wichtigsten Gebot gewonnen, dass Jesus uns gesagt hat: dem Dreifachgebot der Liebe. Du sollst Gott lieben und Deinen Nächsten und Dich selbst. In diesem Dreieck kann sich wirkliches Leben entfalten – denn Leben ist nur dort, wo jemand sich eben Gott und seinem Nächsten wie sich selbst öffnet.

Es gibt dieses widerliche Experiment von dem Stauferkönig Friedrich II, der vor knapp 1200 Jahren Kinder mit Essen und Trinken versorgte, aber ihnen keine Liebe, keine Ansprache durch andere Menschen, keine Berührung ermöglichte. Die Kinder sind eingegangen, sind gestorben, weil sie nur als Menschen leben konnten, aber eben nicht als Menschen behandelt worden sind.

Im Neuen Bund, im Neuen Testament schreibt der Apostel Jakobus: „Wenn es jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern und ohne Vorwurf gibt; so wird sie ihm gegeben werden.“ Sie denken, dass wäre ein Wunder? Nein, das ist etwas ganz Logisches. Denn wenn es jemand an Weisheit mangelt und er bittet Gott um Weisheit, in genau dem Moment hat er schon den ersten großen Schritt auf Weisheit zu gemacht. Denn er hat akzeptiert und kapiert, dass er sich Weisheit nicht selbst erarbeiten kann! Nicht mit dem Nürnberger Trichter selber eintrichtern kann. Sondern dass er sich öffnen muss und Weisheit dann geschenkt bekommt. Auf die Haltung, in der man der Weisheit begegnet, kommt es an.

Deshalb ist es eben eine *hagia sophia*, eine Heilige Weisheit. Und es ist eine abenteuerliche Dummheit, die Kirche, die dieser Weisheit gewidmet ist, seit bald 1700 Jahren, seit ihrem ersten Bau an diesem Ort, nun nicht mehr als Museum, sondern als Moschee zu benutzen. Eine Provokation ohnegleichen. Und verzeihen Sie: Es reizt mich zum Erbrechen, „wenn manche Muslime über Islamophobie klagen, aber laut applaudieren, wenn ein kulturelles Monument der Christenheit zur Moschee gemacht wird. Sagt der Muslim Ertan Toprak. Und ich frage mit ihm: „Warum gilt die Toleranz, die sie für sich einfordern, für die Christen in der Türkei nicht auch????“ Bleiben sie gesundBehütet.

**Dienstag, 28.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„Bis hierher hat uns der HERR geholfen.“ sagt der Prophet Samuel nach bestandenem Kampf gegen die Philister, zu lesen im 1. Buch Samuel im 7. Kapitel. Und er opfert Gott dort, wie es die Menschen jener Zeit gemacht haben und richtet einen Stein der Hilfe, einen „eben ezer“ auf, der Israel daran erinnern soll.



Wunderbare Demut! Nachdem sie gerade einen Kampf gewonnen haben und viel Mut und Kraft dafür brauchten. Zu wissen, dass alles an Gottes Segen gelegen war. Mit dem Vorwurf, warum Gott hast Du uns nicht geholfen oder warum Gott, hast Du zugelassen, dass mir das oder jenes passiert ist, sind wir schnell bei der Hand.

Wenn wir alles versucht haben, aber die Kraft nicht reichte oder das Glück uns nicht hold war. Dann suchen wir einen Schuldigen! Und einer, der immer bei der Hand ist, ist Gott. Und der sich dann auch oft nicht verteidigt! Aber das tut er nur, um uns mit seinem berechtigten Lachen nicht zusätzlich zu verunsichern! Zu ärgern. Zu provozieren.

Aber wenn wir es geschafft haben, dann waren wir es natürlich selber. Dann sind wir so froh, dass wir uns selber auf die Schulter klopfen, fröhlich innehalten und etwas darauf trinken. Denn wir sind noch ganz außer Atem. Der Hals ist uns trocken von der Anstrengung. Aber Samuel in seinem prophetischen Geist denkt anders. Tickt anders. Und sagt ein Wort, was zum geflügelten Wort geworden ist. Weil es wie auf Flügeln durch die bald 3 Jahrtausende zu uns gekommen ist! Weil es die Entfernung aus dem Nahen Osten, dem Orient, zu uns hier ins Abendland geschafft hat.

„*Bis hierher hat mich Gott gebracht*“, denke ich manchmal. Viel zu selten. Aber wenn ich es denke, dann bin ich dadurch, dass ich es denke und indem ich es sage, noch erfüllter von Dankbarkeit. Weil ich mich nicht nur unterstützt fühle, also im Erfolg nicht allein bin, sondern weil ich auch merke, dass ich da, wo ich bin, willkommen bin, von Gott gewollt werde.

„*Bis hierher hat mich Gott gebracht.*“ Ich bin also hier richtig. Ich kann mir Zeit lassen, um nachzudenken, um mich zu orientieren. Und dann geht es weiter. Und dann wird Gott mich doch weiter begleiten. Mich weiter bringen. Und so habe ich den Kopf frei und meine Kraft wächst, um nun auch das Meine dazu zu tun.

Wohl wissend, dass alles an Gottes Segen gelegen ist. Und dann kann es so sein, wie es Paulus beschreibt und wie wir es ja auch schon erlebt haben: „*Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.*“ (2. Korinther 4,8) Denn nicht nur die Corona-Krise und der Klima-Wandel bedrängen uns, sondern auch die Wirtschaftskrise, die politische Spaltung unserer Gesellschaft, die unangenehme political correctness und der widerliche Extremismus von rechts und links und dem Islam. Wer da in seinem Verstand nicht unruhig wird, der hat keinen. Bleiben sie gesundBehütet.

**Mittwoch, 29.07.2020**

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde,

„*Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren.*“

Das lesen wir als Losung gleich am Anfang des großartigen Hiob-Buches. Vieles von dem, was ich, was Sie, was wir, immer wieder im Leben tun, hängt damit zusammen, dass wir diese einfache Einsicht verdrängen wollen. Und ein nicht unwichtiger Teil der Trauer und Betroffenheit, wenn wir an Gräbern von uns nahen Menschen stehen ist, dass wir dieser Einsicht dann zumindest für eine kurze Zeit ausgesetzt sind.

Beim ersten Geburtstag, dem in die Zeit, und dem 2. Geburtstag, dem in die Ewigkeit, wird unüberbietbar an uns gehandelt. Wir sind selber nicht aktiv. Und zugleich sind wir nackt. Wie wir



aus dem Mutterleib kommen, so gehen wir auch wieder dahin. Denn das letzte Hemd hat keine Taschen. Der Sarg kann zwar aus Mahagoni sein oder eben nur aus Pressspan, die Urne kann aus Plaste sein oder eben aus Eichenholz, aber mitnehmen können wir nicht. „*Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen.*“ schreibt Paulus an Timotheus.

Was von uns bleibt und manchmal sogar bis zu einem Denkmal reicht, das haben wir, Gott sei es gedankt, uns erarbeitet. In unserem Leben – aufgrund der Erfahrungen, die wir sammeln konnten, und von dem Ort und der Familie her, in die wir hinein geboren worden sind. Und die uns ins Leben begleitet hat, erzogen hat, heraus gezogen hat aus der Unmündigkeit, in die hinein wir geboren wurden.

„*Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns damit begnügen.*“ ergänzt Paulus. Und das beides ist deshalb auch zu einem Menschenrecht geworden, dass wir, konsequenter als bisher, auch für alle Menschen an allen Orten sicherstellen müssen. Durch die Vereinten Nationen. Man braucht etwas zu Essen und Kleidung, um die eigene Scham zu bedecken. Und die Freiheit, seinen Glauben an Christus zu leben, damit uns das dann auch reicht. Damit wir uns damit schon zufrieden geben können. Und damit wir aus dieser Freiheit heraus, uns die Freiheit eines Christenmenschen erkämpfen können. In der wir dann unendlich frei sind und eine wunderbare innere Größe erkämpfen können. Und so über uns selbst hinauswachsen können. Bleiben sie gesundBehütet.

## **„Kirche auf gutem Grund – Elf Leitsätze für eine aufgeschlossene Kirche“**

### **„Hinaus ins Weite“ (2. Sam 22,20)**

Unter dem Motto „Kirche auf gutem Grund“ sollen elf Leitsätze die Basis der Diskussion und Entscheidungsfindung für die Weiterentwicklung der evangelischen Kirche sein...

*Das „Z-Team“ oder „Zukunftsteam“ wurde 2017 von der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) berufen. Der Arbeitsgruppe gehören jeweils vier Menschen aus den drei Leitungsgremien und zusätzlich drei junge Erwachsene aus dem Umfeld der Synode an. Mit dem Papier „Kirche auf gutem Grund“ legt die Gruppe nun ihre Ergebnisse zur Diskussion vor.*

<https://www.ekd.de/11-leitsaetze-fuer-eine-aufgeschlossene-kirche-56952.htm>



## Sonderthema

### A) Bei der BVG (= Berliner Verkehrsgesellschaft) wird auch schon 'mal gelogen!

#### a) Brief an die BVG am 22. April 2020

Berlin-Steglitz, 22. April 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit etwa 14 Tagen wird die Buslinie 187 von der Rubensstraße zum Grazer Damm umgeleitet, weil sich wohl an Rubensstraße Ecke Thorwaldsenstraße wegen eines Rohrbruches eine Baustelle mit Totalsperrung der Rubensstraße befindet.

Die Folge: Die Haltestellen "Auguste-Viktoria-Klinikum" und "Auguste-Viktoria-Klinikum Süd" werden seither nicht mehr angefahren. Eine entsprechende Ansage im Bus findet i. d. R. nicht statt.

Am letzten Montag hatte ich nach Suche im Internet den BVG-Kundenservice in der Holzmarktstraße angerufen (gegen 10:00 bis 10:18 Uhr). Ihr Mitarbeiter versprach, meine Mitteilung und Vorschläge weiterzuleiten.

Das ist offensichtlich nicht geschehen. Ich bin jeden Tag zwischen Nollendorfplatz (Wohnung) und Haltestelle Siemens-/Halske-Straße mit dem Bus 187 unterwegs - gestern Morgen auch zum Zahnarzt im Polikum (Haltestelle Auguste-Viktoria-Klinikum). – Ich rufe dann die Situation vor Erreichen der Haltestelle Rubensstraße/Grazer Platz jeweils in "meinem" Bus selbst aus: "Achtung! Umleitung! Wer zum Auguste-Viktoria-Klinikum bzw. Polikum möchte, muss hier aussteigen und vorlaufen."

Der heutige Busfahrer (ab Nollendorfplatz 10:37 Uhr) war dann sogar so freundlich und hat meine Ansage über Lautsprecher wiederholt.

#### **A. Meine Vorschläge wegen der Umleitungsbewältigung:**

**1)** Vor Erreichen der Haltestelle Rubensstraße/Grazer Platz klare Ansage über den Bus-Lautsprecher: "Umleitung Peter-Vischer-Straße zum Grazer Damm usw., wer zum AVK bzw. Polikum möchte, muss hier aussteigen und vorlaufen.

[das Gelände des AVK reicht im Osten zwar bis zum Grazer Damm und hat dort auch einen Eingang, aber dieser Eingang ist seit CORONA geschlossen: Die gesamte Ostseite des AVK zum Grazer Damm ist zu!!!];

[einige Bus-Fahrer der Linie 187 sind in den letzten zwei Wochen auch über den Grazer Platz zum Grazer Damm gefahren und haben damit die Haltestelle Rubensstraße/Grazer Platz nicht bedient, das sollte unterbunden werden!]

**2)** Die Einrichtung einer Ersatzhaltestelle Rubensstraße/Peter-Vischer-Straße - das ist nahe dem Eingang zu Polikum und AVK - wäre sinnvoll gewesen, aber ich bin ja nicht Planer bei der BVG!

**3)** in der umgekehrten Richtung gilt das natürlich auch!



## **B. Einige mit dieser Umleitung nicht zusammenhängende Fragen möchte ich hier zumindest erwähnen**

1) Ich freue mich bei der Rückfahrt am Abend immer, wenn der Busfahrer die Innenbeleuchtung nicht heruntergeschaltet hat, dann komme ich endlich zum Lesen. Die Begründungen für dieses Herunterschalten sind sehr unterschiedlich, von der Spiegelung der Innenbeleuchtung in der Frontscheibe bis zum Wohlfühlen der spielenden Handy-Besitzer, die es dunkel lieben. Leider fahren auf der Buslinie 187 nur selten Doppeldecker, in denen bleibt immer volle Innenbeleuchtung erhalten.

2) der Nollendorfplatz ist ein wichtiger Umsteigebereich. Elektronische Anzeigetafeln an den Bushaltestellen wären hier sehr kundenfreundlich (zuverlässige Angabe vorausgesetzt)

Weitere Probleme der Buslinie 187 - ich benutze diese Buslinie seit 2010 regelmäßig, erst zum AVK und Polikum, seit Januar 2014 auch vom Wohnsitz zum Büro - haben sich durch CORONA erst einmal erledigt: die Pünktlichkeit/Regelmäßigkeit ist besser geworden.

## **C. Magazin BVG Plus**

### **Immer sehr interessant, aber.**

1) Im März-Heft des Magazins konnte die Umleitung von Bus 187 wohl noch nicht enthalten sein. Das werden Sie sicher berücksichtigen.

2) Seite 46, Service auf einen Blick:

Keine Telefon-Nummern, keine Postleitzahlen (sind auch für Navigatoren und Fahrplanauskünfte wichtig!) - das sollten Sie ändern.

Halten Sie Abstand (möglichst nicht mehr als 10 Minuten!), bleiben Sie gesund!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

## **b) Brief von R. Hanke an die BVG am 24.04.2020**

Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com> 12:11 (vor 44 Minuten)

Freitag, 24. April 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

bis heute Spätvormittag hat sich an der Situation nichts, aber auch garnichts geändert,

Ich habe nicht einmal eine Empfangsbestätigung von Ihnen bekommen.

Ich fahre i.d.R. 1mal/Tag in jeder Richtung mit dem Bus 187. Die Fahrgäste heute

Vormittag (Abfahrt des Busses von Haltestelle Nollendorfplatz gegen 09.57 Uhr) waren mir

für meine Ansage sehr dankbar, sie hat ihnen lange Wege erspart!

Warum bekommen Sie/sie das nicht in die Reihe, bei der Fülle von modernen

Kommunikationsmittel, die Ihnen heute zur Verfügung stehen!

Gruß

Reinhard M. W. Hanke

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage



c) Eingangsbestätigung am 27.04.2020 zum Brief von R. Hanke

**Antwort zu 582510 - Eingangsbestätigung**

BVG

09:00 (vor 2 Stunden) **27.04.2020**

Guten Tag Herr Hanke, vielen Dank für Ihre Anfrage. Ihr Anliegen ist in Bearbeitung. Dafür benötigen wir etwas Zeit, bitte haben Sie Verständnis dafür.

Betrachten Sie diesen Brief bitte als Zwischenbescheid.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an unserem Unternehmen und wünschen Ihnen allzeit gute Fahrt mit Ihrer BVG.

Mit freundlichen Grüßen

G. Hofmann  
Sachbearbeiterin  
Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)  
Kundendialog VVM-M2 (IPLZ 43431)  
Telefon: +49 30 19 449  
Mail: [info@bvg.de](mailto:info@bvg.de)

---

[BVG Herz Logo]<<https://www.bvg.de/weilwirdichlieben>>

Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Holzmarktstraße 15-17, 10179 Berlin  
Telefon: +49 30 256-0  
Telefax: +49 30 256-49256  
<http://www.BVG.de>

Vorstand:  
Dr. Rolf Erfurt und Dirk Schulte

Vorsitzende des Aufsichtsrates:  
Senatorin Ramona Pop  
Sitz: Berlin  
AG Charlottenburg, HRA 31152



**d) Brief von R. Hanke an den B.Z.-Redakteur Gunnar Schupelius**

**Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com>** Mo., 27. Apr. 2020, 11:57

seit Sie vor gut einem Jahr über die Wahlen zum Gemeindegemeinderat der EKBO in dieser Rubrik "Mein Ärger mit" geschrieben hatten, lese ich mit Gewinn die B.Z., Vor einigen Wochen habe ich daher auch mit gutem Gewissen das Lesen der "Hauptstadt-FAZ" aufgegeben...(nur noch sonntags, wegen der Todesanzeigen!).

**Aber: "Mein Ärger" mit "Meinem TV-Programm (heute auf Seite 24)** besteht von Anfang an: warum fehlen Phoenix (z.B. auch die Debatten im Bundestag direkt übertragen) und TV 24 (stündlich Nachrichten usw.). Diese Sender informieren mich gut!

\*

**Ein anderes Problem habe ich mit der BVG.** Da hätte ich mich wohl lieber an Sie wenden sollen, um das Problem zu lösen. Bei der BVG gibt es eben auch das Problem: wie erreiche ich den richtigen Mitarbeiter! Selbst wenn Sie Internet haben oder sich das BVG-Magazin vornehmen, wo sind da die Ansprechpartner. Arme Oma, armer Opa (vielleicht auch noch ohne Abitur oder Hochschulabschluss...).

Heute habe ich eine Zwischennachricht von der BVG erhalten, immerhin. Der ganze Vorgang für Sie im Anhang!

Beste Grüße

Reinhard M. W. Hanke

c/o. Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

**e) Brief von R. Hanke an B.Z.-Redakteur Gunnar Schupelius am 04.05.2020**

**Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com>** 04.05.2020, 10:50

an **schupelius**

Lieber Herr Schupelius,  
die Umleitung geht jetzt in die 4. Woche und es gibt immer noch keine entsprechende Ansage in den Bussen der Linie 187.

Es sind nicht immer die Gesündesten, die ins Klinikum oder ins Polikum gehen, und durch diese Ignoranz weite Wege laufen müssen.  
Auch eine Empfangsbestätigung von Ihnen - wie früher zu Kaisers Zeiten - wäre schön!  
Reinhard M. W. Hanke



**f) Schreiben R. Hanke an BVG**

**Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com>  
10:33 (vor 1 Stunde)**

an BVG

...und auch nach drei Wochen (?) haben Sie es immer noch nicht geschafft, wie ich heute Morgen feststellen musste! Was sind wir doch für ein armseliges Land geworden (ich bin Jahrgang 1940).

Es sind nicht immer die Gesundesten die aufgrund des Versagens der BVG nun weite Wege haben, einem Fahrgast, der auch Opfer dieser fehlenden Informationen heute Morgen war, riet ich dann, bis zur Ecke Grazer Damm /Preller- Thorwaldsenstraße mitzufahren und dann durch die Thorwaldsenstraße zurück zum AVK usw. zu laufen. Die gesamte Ostseite des AVK am Grazer Damm ist geschlossen!  
Gruß Hk

**g) BVG an R. Hanke am 12. Mai 2020**

11:40 Uhr

Sehr geehrte Herr Hanke,

in Ihrer E-Mail vom 27.04.2020 haben Sie mehrere Punkte angesprochen. Diese werden wir Ihnen gern beantworten.

Der Fachbereich informierte uns, dass die automatischen Innenansagen in den Bussen seit dem 27.04.2020 aktiv sind. Zusätzliche Informationen erfolgen über die Bordsprechanlage durch das Fahrpersonal. Dass der Zugang zum AVK von der Ostseite infolge der Coronakrise nicht möglich, ist bedauerlich, liegt aber nicht in der Verantwortung der BVG.

Abschließend weisen wir darauf hin, dass die Umleitung durch ein Ereignis notwendig ist, welches wiederum nicht in der Verantwortung der BVG liegt.

Wir bedanken uns bei Ihnen, dass Sie die Fahrgäste im Bus an Ihrem Wissen teilhaben lassen und damit unnötige Fußwege verhinderte.

Die Bushaltestelle am U-Bahnhof Nollendorfplatz ist wie weitere 6000 Bushaltestellen nicht für die Ausrüstung mit DAISY-Anzeigern vorgesehen. Aus Kostengründen können leider nur wenige Haltestellen aus unserem großen Busnetz ausgerüstet werden. Dabei sind Haltestellen mit besonders vielen Ein- und Umsteigern höher priorisiert. Derzeit gibt es für Bushaltestellen keine Planung, weitere Anzeiger aufzustellen.

Mit einem internetfähigen Handy können auch die Abfahrten der Haltestellen ohne DAISY-Anzeiger schnell abgerufen werden. Dazu rufen Sie auf Ihrem Handy die Seite mobil.bvg.de auf und geben unter "#Ist-Abfahrtszeiten" den Namen oder die Haltestellennummer ein. Sie erhalten dann die gleichen Anzeigedaten, die auch auf einem DAISY-Anzeiger angezeigt werden würden. Alternativ kann mit einem Fotohandy und einer zusätzlichen kostenlosen Handysoftware, den auf unseren neuen Aushangfahrplänen aufgedruckte QR-Code



abfotografieren. Die Handysoftware stellt dann automatisch eine Internetverbindung zu den Ist-Abfahrtszeiten der abgefragten Haltestelle her. Je nach Mobilfunkvertrag können dafür unterschiedlich hohe Verbindungsgebühren anfallen. Oder Sie nutzen einfach unsere BVG-App.

Ihre Anmerkungen zu unserem Magazin BVG-Plus haben wir dem Fachbereich zur weiteren Veranlassung übergeben.

Wir hoffen, wir konnten alles beantworten und würden Sie sehr gern zukünftig wieder von unserem Service überzeugen.

Mit freundlichen Grüßen

M. Seifert  
Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)  
Kundendialog VVM-M21 (IPLZ 43431)  
Telefon: +49 30 19 449  
Mail: [www.BVG.de/Kontakt](http://www.BVG.de/Kontakt)

[BVG Herz Logo]<<https://www.bvg.de/weilwirdichlieben>>

Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Holzmarktstraße 15-17, 10179 Berlin  
Telefon: +49 30 256-0  
Telefax: +49 30 256-49256  
<http://www.BVG.de>

Vorstand:  
Dr. Rolf Erfurt und Dirk Schulte

Vorsitzende des Aufsichtsrates:  
Senatorin Ramona Pop  
Sitz: Berlin



**h) Antwort von R. Hanke auf das BVG-Schreiben vom 12. Mai 2020**

An Frau / Herrn  
M. Seifert

Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)  
Kundendialog VVM-M21 (IPLZ 43431)  
Telefon: +49 30 19 449  
Mail: [www.BVG.de/Kontakt](http://www.BVG.de/Kontakt)

zur Kenntnis an den nicht antwortenden  
B.Z-Redakteur Gunnar Schupelius

Ihre Antwort vom heutigen Tage, dem 12. Mai 2020 auf meine Beschwerde vom 27. April 2020 zur Umleitung der Buslinie 187 in der Friedenauer Rubensstraße zwischen Peter-Vischer-Straße und Thorwaldsen-Straße

Sehr geehrte(r) Frau /Herr Seifert!

Ich habe Ihre Antwort jetzt erwartet, denn seit heute, der Dienstag in der fünften Woche der Umleitung, ist die Umleitung aufgehoben., gestern bestand sie noch.

- Meine Ansage zur Umleitung im Bus war heute verfehlt, wurde vom Fahrer aber auch nicht korrigiert!

Ich nehme in der Folge zur Ihren einzelnen Antwortteilen Stellung:

*BVG: Der Fachbereich informierte uns, dass die automatischen Innenansagen in den Bussen seit dem 27.04.2020 aktiv sind. Zusätzliche Informationen erfolgen über die Bordsprechanlage durch das Fahrpersonal. Dass der Zugang zum AVK von der Ostseite infolge der Coronakrise nicht möglich, ist bedauerlich, liegt aber nicht in der Verantwortung der BVG.*

**Antwort: Es ist nicht wahr, dass Ansagen zur Umleitung erfolgt sind, auch zusätzliche Informationen durch das Fahrpersonal wurden in der ganzen Zeit bis gestern, Montag, dem 11.05.2020, nicht gegeben.**

**Das Fahrpersonal kann i.d.R. hervorragend Busse lenken, aber von der Strecke, zuweilen auch von der deutschen Sprache, hat das Fahrpersonal i.d.R. wenig Ahnung.**

**Nach der Ansage "Grazer Platz" kam ohne Kommentar die Ansage für die nächste Haltestelle "Auguste-Viktoria-Klinikum" und der Bus landete am Grazer Damm. Kein Wort von Umleitung und geschlossenen Zugängen zum AVK von dieser Seite.**

*BVG: Abschließend weisen wir darauf hin, dass die Umleitung durch ein Ereignis notwendig ist, welches wiederum nicht in der Verantwortung der BVG liegt.*

**Antwort: Es sollte für die BVG ohne Belang sein, dass die Umleitung durch einen Rohrbruch an der Rubens- Ecke Thorwaldsenstraße nötig geworden ist/war. Die**

**Probleme einer Umleitung muss die BVG im Interesse ihrer Kunden lösen, eine Haltestelle an der Rubens- Ecke Peter-Vischer-Straße wäre - neben den Ansagen - für viele gehbehinderte Klienten von Polikum und Auguste-Viktoria-Klinikum eine zusätzliche Erleichterung gewesen.**



BVG: Wir bedanken uns bei Ihnen, dass Sie die Fahrgäste im Bus an Ihrem Wissen teilhaben ließen und damit unnötige Fußwege verhinderte.

**Antwort: So ist es! Leider!**

BVG: Die Bushaltestelle am U-Bahnhof Nollendorfplatz ist wie weitere 6000 Bushaltestellen nicht für die Ausrüstung mit DAISY-Anzeigern vorgesehen. Aus Kostengründen können leider nur wenige Haltestellen aus unserem großen Busnetz ausgerüstet werden. Dabei sind Haltestellen mit besonders vielen Ein- und Umsteigern höher priorisiert. Derzeit gibt es für Bushaltestellen keine Planung, weitere Anzeiger aufzustellen.

**Antwort: Die Haltestelle am U-Bahnhof Nollendorfplatz ist ein extrem häufiger Umsteigeort. Leider sind im Normalbetrieb die Busse gerade der Linie 187 oft sehr verspätet. Die BVG sollte eine Arbeitsgruppe bilden, die sich mit dem Problem beschäftigt.**

**Bei Staatsbesuchen - durch Moabit fahren dann wohl die Staatsgäste zwischen Flughafen Tegel und Regierungsviertel - ist die BVG mit dem Problem noch nie fertig geworden: dann sind eben einfach keine Busse gekommen. Die Buslinie sollte in solchen Fällen, oder grundsätzlich, geteilt werden.**

**Eine Anzeigetafel würde nicht nur mir helfen zu entscheiden, ob ich mit der U-Bahn zum Innsbrucker Platz vorfahren sollte, um dort den Bus 187 Richtung Lankwitz zu erreichen.**

BVG: Mit einem internetfähigen Handy können auch die Abfahrten der Haltestellen ohne DAISY-Anzeiger schnell abgerufen werden. Dazu rufen Sie auf Ihrem Handy die Seite [mobil.bvg.de](http://mobil.bvg.de) auf und geben unter "#Ist-Abfahrtszeiten" den Namen oder die Haltestellenummer ein. Sie erhalten dann die gleichen Anzeigedaten, die auch auf einem DAISY-Anzeiger angezeigt werden würden. Alternativ kann mit einem Fotohandy und einer zusätzlichen kostenlosen Handysoftware, den auf unseren neuen Aushangfahrplänen aufgedruckte QR-Code abfotografieren. Die Handysoftware stellt dann automatisch eine Internetverbindung zu den Ist-Abfahrtszeiten der abgefragten Haltestelle her. Je nach Mobilfunkvertrag können dafür unterschiedlich hohe Verbindungsgebühren anfallen. Oder Sie nutzen einfach unsere BVG-App.

**Antwort: Ich freue mich schon auf das internetfähige Handy, das Sie mir zur Verfügung stellen wollen.**

**Bitte melden Sie sich vorher beim mir, meine Zugangsdaten sind einfach und allen bekannt, im Unterschied zu Ihren und denen der BVG - arme Kunden!**

BVG: Ihre Anmerkungen zu unserem Magazin BVG-Plus haben wir dem Fachbereich zur weiteren Veranlassung übergeben.

**Antwort: Ich bin gespannt, und ich freue mich mit unserer alten (und alternden) Bevölkerung, dass Sie denen helfen, Kontakt mit der BVG zu bekommen.**

**Da Sie kein MAIL-Konto für meine Antwort vorgesehen haben, nutze ich unser Fax-Gerät, denn auch das habe ich (man will ja mit der BVG in Kontakt kommen).**

**Was wäre, wenn ich all die technischen Möglichkeiten nicht hätte, aber jetzt geht es noch, denn ich werde im Juli erst 80 Jahre, bin also ein junger Spund! Aber die armen alten Leute...**



BVG: Wir hoffen, wir konnten alles beantworten und würden Sie sehr gern zukünftig wieder von unserem Service überzeugen.

**Antwort:** Tja, da gäbe es noch einiges, beispielsweise die nicht selten abends abgedunkelte Innenbeleuchtung (die Buslinie 187 wird i.d.R. mit Eindeckern betrieben, bei Doppeldeckern wäre das wohl prinzipiell nicht erlaubt). Zwei von dreißig Fahrern behaupten, sie müssten das tun, weil sich die Innenbeleuchtung in der Frontscheibe spiegeln würde und die Sicht auf die Straße behindert.

Wenn das wahr ist, dann hat Frau Nikutta die falschen Busse einkaufen lassen. Arme Deutsche Bahn, da ist ja jetzt das schlimmste zu befürchten.

Für die miserable Gesamtplanung des Verkehrs in Berlin werde ich mir wohl andere Gesprächspartner suchen müssen: z. B. U-Bahn-Bau (unter dem Empfangsgebäude des Flughafens Tegel soll ein Bahnhof im Rohbau für die U-Bahnlinie 5 von Hönow über Moabit zum Märkischen Viertel fertig sein. Und nach der bedauerlicherweise geplanten Stilllegung des Flughafens soll das Gelände intensiv und vielfältig genutzt werden: da werden Lösungen für den Verkehr schon jetzt nötig sein! Fangt endlich an mit Planung und Bau!).

Eine Kopie dieses Schreibens schicke ich auch an den **B.Z.-Redakteur Gunnar Schupelius** (Rubrik "Mein Ärger mit", aber er schreibt wohl lieber über seinen eigenen Ärger). Gunnar Schupelius hat zwar ein persönliches MAIL-Konto, aber auf die Schilderung meiner Probleme mit der BVG habe ich von ihm weder eine Empfangsbestätigung noch Sonstirgendetwas bekommen.

**Datenschutz, Telefonwarteschleifen, Verheimlichen von Mail-Konten und direkten Telefon-Nummern u.a. m.: Kommunikation könnte anders laufen!**

Aber unsere Vereine haben Verbreitungsmöglichkeiten, diese Vorgänge bleiben dokumentiert!

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard M. W. Hanke

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533, Fax-Nr. auf Anfrage  
[www.westpreussen-berlin.be](http://www.westpreussen-berlin.be)  
[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)



i) R. Hanke an B.Z-Redakteur Gunnar Schupelius

**Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com>** Di., 12. Mai, 14:24

an gunnar.schupelius; Bcc: ute

Sehr geehrter Herr Schupelius,

Sie können sich nun eine Empfangsbestätigung und ein Behandlung dieses Problems mit der BVG sparen: Seit heute ist die Umleitung in der Friedenauer Rubensstraße aufgehoben und prompt hat auch die BVG geantwortet.

Meine Antwort an die BVG-Antwort finden Sie im Anhang!

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard M. W. Hanke



## Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 774 vom 06.08.2020

**Editorial:** Wer oder was bestimmt die „Lufthoheit politischer Themen“ in der öffentlichen Diskussion? „Maerckerweg Umbenennung AGOMWBW-Rundbrief“ in Berlin Steglitz-Zehlendorf

Liebe Leser,

die Welle der Straßenumbenennung schlägt in Berlin Wellen. Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht der Umbenennung von Straßen in den gedruckten Medien einseitiger Ausrichtung das Wort geredet wird. Der eine will eine Umbenennung einer Straße, weil er sich in seinen Gefühlen berührt fühlt – nicht etwa, weil ein ernsthafter Grund dahinter steht -, Andere kommen – wie üblich in solchen Fällen – mit den üblichen Totschlagbegriffen, mit denen heute jeder ausgegrenzt werden kann: Antisemit, Faschist, Kolonialist, Militarist, Nazi, Neonazi, Rechter und Schlimmeres (hier in alphabetischer Reihenfolge!). General Georg Maercker, geboren in Baldenburg in Westpreußen, ging Anfang der 1920er Jahre gegen den Redakteur der kommunistischen Zeitung „Klassenkampf“ gerichtlich vor, weil der ihn als „Proletarierschlächter, Arbeitermetzger, Schweinehund“ verleumdet hat. Der Redakteur wurde dann vom Gericht zu einer einmonatigen Haftstrafe verurteilt. Ein mildes Urteil, wie ich finde. Und es hat nicht groß nachgewirkt – aus der Geschichte lernen –, denn in unserem aktuellen all spricht die Partei DIE LINKE, der sich die Sozialdemokratische Partei Deutschlands angeschlossen hat, „lediglich“ von „Schande, dass immer noch eine Straße nach Georg Ludwig Rudolf Maercker benannt ist“. Aber Vorsicht: im weiteren Text des Antrages werden Maercker weiter Totschlagworte angehängt: „Kolonialkrieger“, „Antisemit“, „Freikorpsführer“. Er wird mit vielen Untaten direkt in Beziehung gebracht, ohne den wissenschaftlichen Beweis anzutreten. Es ist gut, dass der von der Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützte Autor Claus Kristen in seinem Buch über General Georg Maercker ein wesentlich differenzierteres Bild des Generals liefert. Tja, liebe Leser, in meiner Jugend hatte es gereicht, jemanden als „Kommunisten“ zu bezeichnen oder ihm zu raten: „Dann geh‘ doch ‘rüber“ – womit ja nicht der Himmel, sondern das „Arbeiterparadies auf Erden“, die SBZ/DDR gemeint war.

Auf den Seiten 89 bis 116 dieses AGOMWBW-Rundbriefes Nr. 774 finden Sie den aktuellen Stand unserer Auseinandersetzung mit den Parteien in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf. Qualifizierte Antworten zu unserer Anfrage nach der wissenschaftlichen Grundlage dieser Entscheidung gegen Maercker stehen noch aus. Es ist wohl keine Frage, ob wir überhaupt eine Antwort erhalten. Auf jeden Fall sollen die Seiten zu dieser Auseinandersetzung in Zukunft aus dem AWR herausgenommen werden und auf unsere Seiten im Netz gesetzt werden, verknüpft allerdings mit dem AWR und damit jederzeit abrufbar!

Als ich heute versuchte über die google-Eingabe „maerckerweg umbenennung agomwbw-rundbrief“ unsere Seiten zu prüfen, wurde der Zugang verweigert: die Seiten ließen sich nicht öffnen! Entweder ist dafür mein geringes Technikverständnis Schuld oder – nach Verschwörungstheorie – wir unsere nicht dem gewünschten Meinungsstrom entsprechende gegenteilige Meinung geblockt!? Wir bleiben dran!

Übrigens: wir sind in der Regel und grundsätzlich gegen Straßenumbenennungen. Wir sind auch gegen die Umwidmung eines Namens auf einen anderen Namensträger! Das alles gehört zur Geschichtsfälschung. Es gibt bessere Wege mit Geschichte umzugehen, auch mit möglicherweise unangenehmen Seiten von Namensgebungen!

Es grüßt landsmannschaftlich und herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke



A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* –

Arthur Schopenhauer

(\* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

\*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von  
Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

\*

*Heimat gestalten und nicht nur  
verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

*Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*



## zu A. b) Forderungen und Grundsätze

### 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!

„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

**Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!**

Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im  ?

#### Rettet den „Sonnabend“! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den „Samstag“ südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: „Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend.“ – „Was, wann?“, schnarrt es hinter dem Schalter. – „SONNABEND!“ – „Ach so, Samstag“, murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft. Wenig später auf dem Postamt: „Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?“ – „Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag“, heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. „Samstag“ steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? „Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . .“

Selbst die „Tagesschau“ aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.

Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. „Ciao!“, jodeln sie, statt „Tschühüs!“ zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägt einem die Muttersprache!

Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den „Sonnabend“! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!

Weil der Sonnabend uralt ist, seit irische und englische Missionare im 8. Und 9. Jahrhundert das Wort „Sunnäfen“ importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff „Sambaton“, aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: „Suum cuique.“ Jedem das seine!

Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: „Tschühüs, schoin‘ Sonnabend noch!“

Quelle: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html>



## **Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!**



So berichtete am 17. April 2010 die

### Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel- deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.



Bei einer Gesamtvölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitig lacht un en Sunnaamd singt, der greint ( weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sunnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl das Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sunnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809>

### **Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa)** (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Saterdag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.





Quelle:

[https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz\\_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C\\_&vet=1&usq=AI4\\_kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvpx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE](https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C_&vet=1&usq=AI4_kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvpx77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE)

„Der Name **Samstag**, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form \**sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Saterdag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *Le samedi*, ital. *Il sabato*, span. *El sábado*“.

Die Bezeichnung **Sonnabend** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der [angelsächsischen Mission](#). Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag ([Heiligabend](#) oder vor [Neujahr](#), vergleiche auch Englisch *New Year's Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *Feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in [Norddeutschland](#) und im [Ostmitteldeutschen](#) verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.



In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. Niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch *Суббота*), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

*Sonnamt* mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag>).

## Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeiß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitete sich der Name, der sich vom griechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteledeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutage die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jewonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

### **SONNABEND!**

<https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/>

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)



## 2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

### Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine *Negerlein*...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das *Zigeuner*leben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: ‚lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW\\_86\\_1-6\\_Vandalismus\\_Jan-Maerz\\_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.



Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

**Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!**

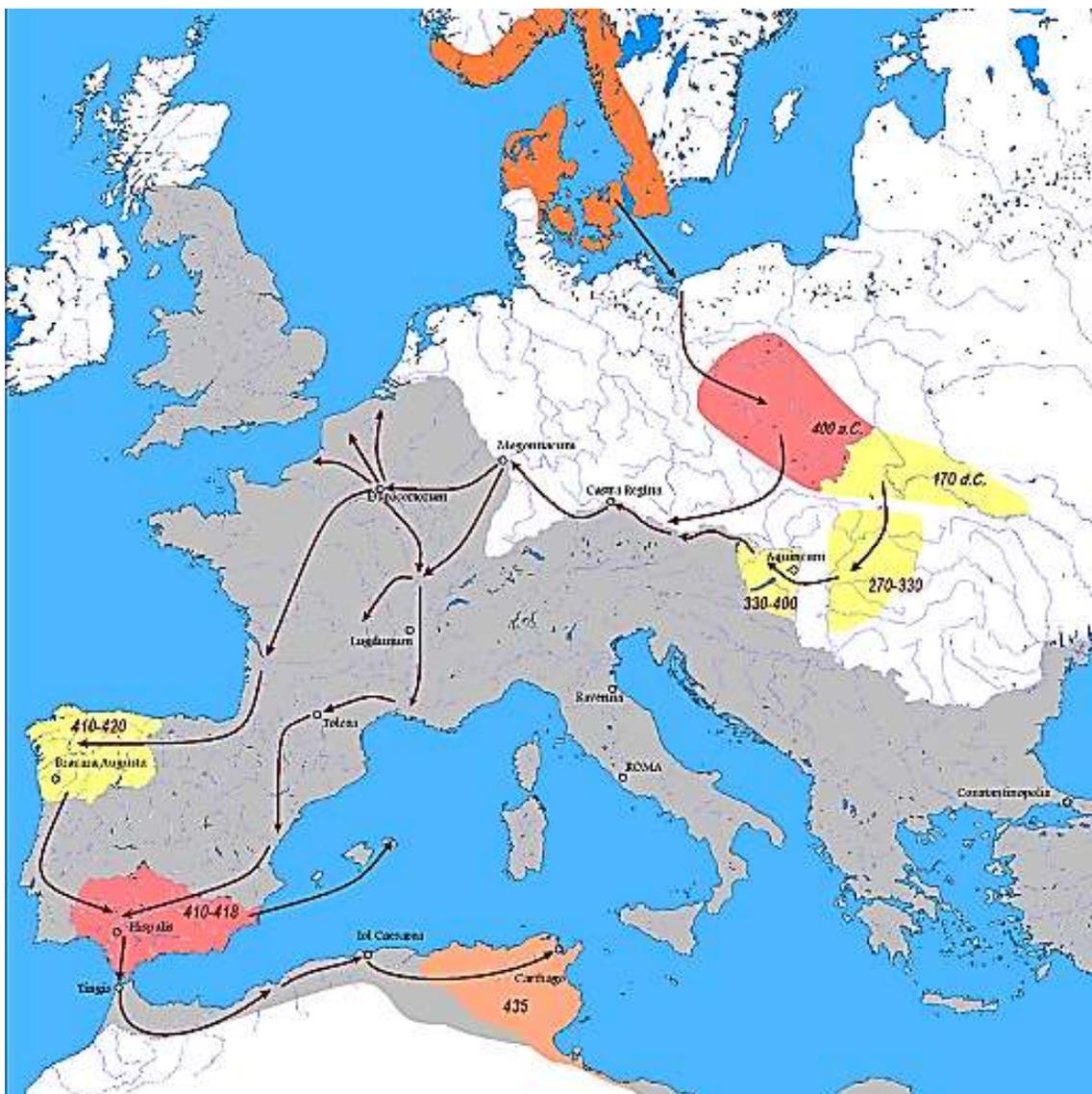
**Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

### Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de), [westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals\\_Migration\\_it.PNG](https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG)



Eingang: 28.05.2020

## Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.<sup>1</sup>

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf his-torisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vanda-lismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Det-mold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedie-nen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“. Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Re-volution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch<sup>2</sup> über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhin-derte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:<sup>3</sup>

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem



hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Go-tische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...) Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beute-stücken, was jedoch nur auf willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht. Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt. Ebenso wenig ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden. Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.**

**Tatsache ist**, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Wandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch, und sie stammen durchweg von katholischen Klerikern. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

**Die Anklage:** die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nach-trägliche böse Propaganda eingestuft werden**.

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Wandalen, den Aussagekern besträtigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.



Salvian:<sup>4</sup> „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

---

- 1) **Dr. Barbara Pischel**: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Wandalen*; Frankfurt/M. 1980.  
**Prof. Dr. Helmut Castritius**: „*Die Wandalen. Etappen einer Spurensuche*“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.  
**Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner**: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.  
**E.F. Gautier**: *Geiserich, König der Wandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.  
**Dr. Ludwig Schmidt**: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.  
**Dr. Urs Guggenbühl**: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: **Museion**, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Glt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; \*~ 500; † ~562,
- 4) **Salvian von Massila**: *De gubernatione Dei* VII



3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung**  
**Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**  
DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**  
DEUTDEK380



#### 4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen  
H. P. Brogiato

#### **Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126



## A. c) Mitteilungen

### 01) 70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Kranzniederlegung – Jubiläumsfilm – weitere Informationen



Verbandsmitteilung

#### **70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen Kranzniederlegung – Jubiläumsfilm – weitere Informationen**

Am 5. August 2020, um 13 Uhr, wird der Bund der Vertriebenen anlässlich des 70. Jubiläums der Charta der deutschen Heimatvertriebenen am Charta-Mahnmal im Kurpark Bad-Cannstatt eine feierliche Kranzniederlegung durchführen.

Es sprechen (in dieser Reihenfolge):

- **Iris Ripsam**  
Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Baden-Württemberg
- **Dr. Susanne Eisenmann**  
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg
- **Dr. Bernd Fabritius**  
Präsident des Bundes der Vertriebenen

Die höchsten Staatsämter, die Ministerpräsidenten der Bundesländer, einige Bundesparteien sowie Landsmannschaften und Landesverbände des BdV lassen Kränze niederlegen.

Die ursprünglich im Stuttgarter Neuen Schloss geplante Festveranstaltung muss Corona-bedingt leider entfallen.

Aktuelle Informationen zur Veranstaltung und weitere Inhalte zur Charta der deutschen Heimatvertriebenen sind jeweils auf unserer Internetseite zu finden:

<https://www.bund-der-vertriebenen.de/themen-und-termine/tag-der-heimat/tag-der-heimat-2020>

#### ***Livestream zur Kranzniederlegung***

Die Kranzniederlegung kann ab 13 Uhr live im Internet verfolgt werden. Der BdV wird hierzu einen Facebook-Live-Stream anbieten unter:

<https://www.facebook.com/bunddervertriebenen>

Zum Anschauen der Live-Übertragung ist keine Registrierung bei Facebook nötig. Sollte ein Fenster aufgehen und dazu auffordern, kann im unteren Bereich des Fensters auf „Jetzt nicht“ geklickt werden.

Die Kranzniederlegung wird überdies filmisch begleitet. Diesen Veranstaltungsfilm wird der BdV nach Fertigstellung auf YouTube veröffentlichen und auf der Internetseite verlinken.

29. Juli 2020

Herausgeber:  
BdV Bundesgeschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon +49 (0)228 81007-0  
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:  
Marc Pawel Halatsch  
Pressesprecher  
Pressehaus 4204  
Schiffbauerdamm 40  
10117 Berlin  
Telefon +49 (0)30 5858 443-50  
Telefax +49 (0)30 5858 443-57  
E-Mail [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Vorwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Vorwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



***Jubiläumsfilm: 70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen***

Am 5. August ab 11 Uhr wird der BdV außerdem einen Kurzfilm zum 70. Jubiläum der Charta der deutschen Heimatvertriebenen präsentieren, der auf YouTube angeschaut werden kann:

<https://youtu.be/fIJSvMxxxDQ>

***Grußwort Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble***

Überdies hat der für die ursprünglich geplante Veranstaltung vorgesehene Festredner, Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, eine kurze Videobotschaft übersandt, die der BdV am 5. August ab 12 Uhr auf YouTube präsentieren wird:

<https://youtu.be/GOntOdJyUIQ>

***Gestaltungshinweise***

Gestaltungshinweise für den Tag der Heimat in dieser aufgrund der Corona-Pandemie besonderen Situation, Musterreden und weitere Dokumente befinden sich im [Mitgliederbereich](#). Die Login-Daten sind – so nicht bekannt – über die BdV-Geschäftsstelle erhältlich.

**Siehe auch den Beitrag zur Charta der Heimatvertriebenen,  
Seiten 121 bis 123.**



## **02) Hätten wir doch diesen Bischof als Papst – zur Hagia Sophia**

Ein orthodoxer Bischof, der die Wahrheit anspricht und auch das türkische Gericht verurteilt wegen der Hagia Sophia in Istanbul die jetzt wieder Moschee sein wird.

Die orthodoxe Kirche war die einzige christliche Institution, die gegen die Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee protestiert hat. Der Rest der christlichen Kirchen mit ihren hohen Würdenträger, haben mit Untätigkeit gegläntzt. Vielleicht wollen diese ihre neuen islamischen „Glaubensbrüder“ nicht vor den Kopf stoßen. Traurig ist das!

Hören und sehen Sie hier:

<https://mail.google.com/mail/u/0?ui=2&ik=cd97073895&attid=0.1&permmsgid=msg-f:1672719133355461252&th=1736b13078a6ca84&view=att&disp=safe>

## **Pressemitteilung**

Zentralrat der Armenier in Deutschland e.V.  
Postfach 703040  
60567 Frankfurt am Main  
- Presse <presse@zentralrat.org>

Gesendet: Donnerstag, 16. Juli 2020 21:54

### **Betreff: Brandgefährlich - Kriegsgefahr im Südkaukasus**

#### **03) Gefährliche Eskalation im Grenzgebiet von Armenien und Aserbaidschan: Der Zentralrat der Armenier in Deutschland (ZAD) ist außerordentlich beunruhigt und fordert die Weltöffentlichkeit auf, mäßigend auf die militärische Führung in Baku hinzuwirken**

Der ZAD-Vorsitzende Schawarsch Owassapian: „Die gegen die Sicherheit Armeniens gerichtete Aggression muss sofort beendet werden. Die Vereinten Nationen sind hier in der Pflicht. Wir erwarten auch vom deutschen Aussenminister, entsprechende Schritt zur De-Eskalation einzuleiten und auf den Nato-Verbündeten Türkei einzuwirken, seinen Einfluss auf Aserbaidschan zu nutzen statt selbst noch propagandistisch Öl ins Feuer zu gießen.“

Seit vergangenem Sonntag dauern die Gefechte im Grenzgebiet mit Toten und Verletzten auf beiden Seiten an. Es besteht große Sorge, dass sich der Konflikt zu einem regionalen Krieg mit unübersehbaren Folgen zuspitzen könnte.



Hintergrund der akuten Situation ist nach Einschätzung des ZAD der seit Jahren anhaltende Konflikt beider Länder um die Region Berg-Karabach. Diese alte armenische Provinz, seit Stalins Zeiten Aserbaidshan zugeschlagen, hatte sich in einem verlustreichen Befreiungskrieg 1991 für selbstständig erklärt. Aserbaidshan hat seither immer wieder gedroht, die Republik Berg-Karabach notfalls mit militärischer Gewalt zurückzuerobern.

Owassapian: „Baku setzt schon lange immer wieder militärische Nadelstiche, jetzt geht es offenbar darum, die Verteidigungsbereitschaft Armeniens zu testen. Das ist brandgefährlich.“ Der ZAD-Vorsitzende weist darauf hin, dass Berg-Karabach von Armeniern bewohnt wird und dass Armenien selbstverständlich eine Verpflichtung habe, die Menschen dort vor Vernichtung und Vertreibung zu schützen. Wie akut die Gefahr ist, sieht der ZAD auch belegt in der Tatsache, dass Hunderte Demonstranten bei anti-armenischen Protesten in Baku auf die Straße gegangen und Krieg gegen Armenien gefordert haben.

Zentralrat der Armenier in Deutschland  
Frankfurt am Main, 16.07.2020

**04) Deutschlandhaus Berlin – Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Eröffnung im Sommer 2021 geplant. Vertreter der Russlanddeutschen für Stiftungsrat nominiert**

## Eröffnung im Sommer 2021 geplant

Vertreter der Russlanddeutschen für Stiftungsrat nominiert

**Berlin. (dod)** Das Deutschlandhaus wurde am 9. Juni 2020 nach Bestätigung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) an die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zum Einbau der Ersteinrichtung übergeben. Dazu erklärte der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Eckhard Pols:

„Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag begrüßt, dass mit der heutigen Übergabe des Deutschlandhauses an die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung der Startschuss für den Einbau der Dauerausstellung sowie der übrigen Ersteinrichtung erfolgt.“

Der geplanten Eröffnung im Sommer

2021 steht somit nichts mehr im Wege, worauf die Heimatvertriebenen und deren Angehörige bereits seit langem warten. Der Umbau und die Erweiterung des denkmalgeschützten Gebäudes für das Ausstellungs- und Dokumentationszentrum der Bundesstiftung hat fünf Jahre gedauert und rund 60 Millionen Euro gekostet.

Schwerpunkt der Dauerausstellung soll gemäß einstimmigen Beschlusses des Stiftungsrates Flucht und Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges sein – mit über 14 Millionen betroffenen Menschen bis heute die größte Zwangsmigration weltweit.

Da der Stiftungsrat keinen Gesamtüberblick über die Ausstellungsthemen bekommen hat, bleibt zu hoffen, dass der erinnerungspolitische Auftrag auch mit Empathie für das Schicksal der Hei-

matvertriebenen eingelöst wird. Auch der Aspekt der Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarstaaten ist bei dem zentralen Gedenkvorhaben der Bundesregierung von großer Bedeutung. Die spektakuläre Architektur der Österreicher Stefan und Bernhard Marte hat eine ebenso anspruchsvolle Ausstellungs-gestaltung verdient.

Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag begrüßt ebenfalls, dass der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, vom Präsidium des Bundes der Vertriebenen als neues Mitglied des Stiftungsrates nominiert wurde. Damit verfügt die wichtige Bevölkerungsgruppe, die im Zuge des Kriegsfolgeschicksals nach Deutschland gekommen ist, einen überaus couragierten Fürsprecher in der Bundeseinrichtung.“



## 05) Kulturzug Berlin – Breslau. Ein Wochenende in Breslau

[https://www.wroclawguide.com/de/mit-dem-kulturzug-von-berlin-nach-breslau-ein-wochenende-in-wroclaw/?gclid=Cj0KCQjwgo\\_5BRDuARIsADDEntTAJrt8v5e0Ky9graeVRjZJEKjk3YsLajApyEVG2NXsfmUQZQJ5uNgaApFUEALw\\_wcB](https://www.wroclawguide.com/de/mit-dem-kulturzug-von-berlin-nach-breslau-ein-wochenende-in-wroclaw/?gclid=Cj0KCQjwgo_5BRDuARIsADDEntTAJrt8v5e0Ky9graeVRjZJEKjk3YsLajApyEVG2NXsfmUQZQJ5uNgaApFUEALw_wcB)

08/03/2020

Aktualisiert: 21/07/2020

Habt ihr schon von dem Kulturzug von Berlin nach Breslau/Wroclaw und vice versa gehört? Obwohl es diesen bereits seit 2016 gibt, dem Jahr als Breslau die europäische Kulturhauptstadt war, ist es überraschend, dass viele unsere Freunde noch nichts von diesem besonderen Angebot gehört haben.

Die Idee zum Kulturzug wurde ursprünglich aus dem Gedanken heraus geboren, mehr Besucher aus Berlin für Breslau als Kulturhauptstadt zu begeistern. Da es damals in 2016 keine direkte Zugverbindung zwischen Berlin und Breslau mehr gab, war die Einführung einer solchen Verbindung natürlich ideal um auch die Berliner an den zahlreichen Events in Breslau teilhaben zu lassen.

Die tägliche Verbindung, die es bis 2014 gab, wurde damals leider aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Daher war der Gedanke, zumindestens an den Wochenenden wieder eine Verbindung anzubieten, ein toller und wichtiger Schritt, um Berlin und Breslau wieder näher zu bringen.

### **Dieser Zug ist nicht nur ein Zug, der von A nach B fährt**

Aber dieser besondere und sogenannte „Kulturzug“ ist nicht einfach ein normales Transportmittel. Er ist viel, viel mehr und wir werden euch hier erzählen, warum. Der Kulturzug verdient den Titel „Kultur“ im Namen wirklich, da es ein regelmäßig wechselndes Programm gibt. Dieses hat natürlich den Fokus auf der deutschen und polnischen Kultur. Somit leistet der Zug einen wesentlichen Beitrag zum Austausch zwischen den Ländern und unterstützt die Deutsch-Polnische Freundschaft.

Es gibt regelmäßig Konzerte und andere Live-Musik-Performances im Zug, aber auch noch viele weitere spannende Dinge. So könnt ihr zum Beispiel ebenfalls in Karaoke-Sessions, Dating-Events, Sprachkursen, Tanzveranstaltungen und vielen weiteren Events teilnehmen, die sonst eher unüblich für eine Zugfahrt sind. Seid ihr jemals schon in einer Silent-Disko im Zug gewesen? Falls nein, ist dies eure einmalige Chance!

### **Wo kann ich das Programm finden?**

Das aktuelle Programm steht [hier zum Download bereit](#).

<<https://www.vbb.de/unsere-themen/vbbland-und-polen/mit-dem-kulturzug-nach-breslau-wrocaw>>

Alternativ findet ihr den Kulturzug auch [hier auf Facebook](#).

<https://m.facebook.com/vbbpolen/>



Diese bunte Abwechslung im Zug ist sicherlich einer der Hauptgründe, warum es den Kulturzug nach wie vor gibt. Ursprünglich sollte dieser nämlich nur für wenige Monate im Einsatz sein. Durch den unglaublichen Erfolg wurde er dann Jahr für Jahr verlängert.

Aber das Programm ist auch noch nicht alles. Jede Reise im Kulturzug wird von mehrsprachigen Moderatoren begleitet, die euch wertvolle Informationen über Breslau, Berlin, Deutschland und Polen mit auf den Weg geben. Weiterhin findet ihr Brettspiele, eine kleine Bücherei, Ausstellungen und auch Gelegenheiten, ein paar erste Sprachhappen in Polnisch (bzw. Deutsch) aufzunehmen.

### Wann fährt dieser coole Zug von Berlin nach Breslau/Wroclaw?

Die Fahrzeiten des Kulturzuges sind optimiert für ein tolles Wochenende in Breslau. Ihr könnt **Berlin am Freitag um 14:31h verlassen und dann um 19:04h abends in Breslau ankommen**. Die Alternative ist am Samstag früh **um 8:31h in Berlin abzufahren und dann um 12:39h in Breslau anzukommen**.

Die Fahrt dauert nur ein wenig mehr als vier Stunden, aber ihr könnt uns wirklich glauben – die Zeit vergeht wie im Flug. Nirgendwo ist das Sprichwort „der Weg ist das Ziel“ treffender als hier. Der Zug startet in Berlin-Lichtenberg, ihr könnt aber ebenfalls in Berlin-Ostkreuz zusteigen, dort dann exakt 6 Minuten später.

Die **Rückfahrt startet am Sonntagabend um 17:21h aus Breslau**. Ihr erreicht **Berlin dann wieder um 21:25h**. Wie ihr seht, macht ihr mit diesem Fahrplan wirklich das meiste aus eurem Wochendtrip nach Breslau.

Auch von Cottbus nach Breslau ist der Kulturzug natürlich die beste Option. Es gibt einige weitere Zwischenhalte, wir haben hier einen Auszug des Fahrplanes für euch bereitgestellt:

ab/od 14.06.2020		Fr   Pt	Sa   Sb
Zugnummer		IRE 5839	IRE 5835
Berlin-Lichtenberg	ab/o	14.31	8.31
Berlin Ostkreuz	ab/o	14.37 <sup>z</sup>	8.37 <sup>z</sup>
Cottbus	ab/o	15.53 <sup>z</sup>	9.53 <sup>z</sup>
Forst (Lausitz)	ab/o	16.17 <sup>z</sup>	10.10 <sup>z</sup>
Żary	an/p	16.47	10.41
Żagań	an/p	17.08	10.57
Legnica	an/p	18.18	11.53
Wrocław Główny	an/p	19.04	12.39



ab/od 14.06.2020		Fr   Pt	So   niedz
Zugnummer		IRE 5834	IRE 5832
Wrocław Główny	ab/o	20.24	17.21
Legnica	ab/o	21.20	18.07
Żagań	ab/o	22.17	19.05
Żary	ab/o	22.30	19.18
Forst (Lausitz)	an/p	23.01 <sup>A</sup>	19.48 <sup>A</sup>
Cottbus	an/p	23.27 <sup>A</sup>	20.06 <sup>A</sup>
Berlin Ostkreuz	an/p	0.44 <sup>A</sup>	21.20 <sup>A</sup>
Berlin-Lichtenberg	an/p	0.50	21.25

### Und was ist mit dem Zug von Breslau nach Berlin?

Gute Frage, vielen Dank dafür. Ihr macht gerne Party? Dann habt ihr sicherlich schon gehört, dass Berlin DIE Partyhauptstadt in Europa ist. Mit dem Kulturzug könnt ihr eine Partynacht in Berlin verbringen. Und so sieht dann das Programm aus:

Ihr **verlasst Breslau um 20:24h am Freitag Abend**. Dann genießt ihr für gut vier Stunden das Kulturprogramm im Zug (schaut mal ob die Silent Disco auf dem Programm steht) und **kommt um 00:50h in Berlin an**. Das ist natürlich die beste Zeit zum ausgehen und um das Nachtleben zu genießen. Ihr braucht euch nicht mal Gedanken um ein Hotel zu machen, da eure Rückfahrt am Samstag bereits um 8:31h startet 😊

Auch falls der schlimmste Fall eintritt und ihr die Rückfahrt verpasst, braucht ihr euch keine Sorgen zu machen. In diesem Fall könnt ihr immer noch problemlos den ÖBB Nachtzug benutzen. Dieser fährt am Samstag oder auch Sonntag Abend von Berlin nach Wien und Budapest, aber hält ebenfalls in Breslau. Mehr Informationen dazu in unserem Artikel über [die Anreise nach Breslau und allen Optionen im Vergleich](#).

Das besondere an der Fahrt von Breslau nach Berlin ist, dass ihr das sogenannte „**Clubnight-Ticket**“ nutzen könnt. Dieses ist ein besonderes Angebot mit einem zusätzlichen Rabatt. Mehr dazu im folgenden Abschnitt.

### Wie teuer ist das Kulturzugticket zwischen Berlin und Breslau/Wroclaw?

Das normale Ticket kostet für eine Strecke **nur 19 EUR**. Das Berlin-Clubnight-Ticket hingegen ist nochmals rabattiert und kostet bloß die Hälfte. Wenn ihr also am Freitag von Breslau nach Berlin fahren wollt, dann zahlt ihr **nur 79 PLN für die Hin- und Rückfahrt** zusammen.



Ein weiterer Vorteil des Kulturzugtickets ist, dass es ebenfalls für den öffentlichen Nahverkehr in Breslau selbst gültig ist. Ihr könnt in beide Richtungen, also wenn ihr nach Breslau kommt oder auch wenn ihr Breslau verlasst, ebenfalls die lokalen Busse und Straßenbahnen nutzen.

Die Fahrkarten für den Kulturzug sind im Zug mit einem Zuschlag von 2 EUR erhältlich. Alternativ sind diese auch direkt [online hier auf der Website der Deutschen Bahn zu kaufen](#), oder ebenfalls am Ticketautomaten. In Breslau selbst bekommt ihr die Tickets an den Schaltern von Koleje Dolnośląskie.

### Und nun... Was kann man an einem Wochenende in Breslau machen?

Oh super, vielen Dank! Eine weitere tolle Frage! Um diese Frage zu beantworten haben wir diese Internetseiten erstellt. Was haltet ihr davon, wenn wir nun einfach mal zusammen durch euer Wochenende in Breslau gehen und dieses gemeinsam planen?

### 06) Georg Dehio-Kulturpreis 2021

# Georg Dehio-Kulturpreis 2021

**Potsdam. (dod)** Der Georg Dehio-Kulturpreis wird im Herbst 2021 zum zehnten Mal verliehen. Das Deutsche Kulturforum östliches Europa in Potsdam nimmt Kandidatenvorschläge bis zum 31. Oktober 2020 an.

Mit dieser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien dotierten Auszeichnung würdigt das DKöE besondere Leistungen in der Erforschung, Bewahrung und Präsentation von Zeugnissen des gemeinsamen kulturellen Erbes in Regionen des östlichen Europa, in denen Deutsche gelebt haben oder heute noch leben, sowie herausragendes Engagement für gegenseitiges Verständnis und interkulturellen Dialog.

Der Preis ist in einen Hauptpreis und einen Förderpreis unterteilt. Der Hauptpreis wird Persönlichkeiten für ein Lebenswerk oder Institutionen für besonders verdienstvolle langjährige Arbeit verliehen. Mit dem Förderpreis sollen herausragende innovative Leistungen auf kulturellem Gebiet ausgezeichnet werden.

Kandidatenvorschläge können bis zum 31. Oktober 2020 an Deutsches Kulturforum östliches Europa, Berliner Straße 135 Haus K 1, D-14467 Potsdam, E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info) eingesandt werden. Weitere Informationen finden Sie auf <https://www.kulturforum.info/de/preise-stipendien/georg-dehio-kulturpreis/>.



**07) Familia Austria: Datenbank Zufallsfunde erfolgreich**

Die Datenbank „Zufallsfunde“ bei Familia Austria ist ein toller Erfolg. Seit Juli 2016 sammeln wir weithin abgewanderte in/aus der alten Donaumonarchie. Seit Dez. 2019 sammeln wir auch berufstreue und wanderfreudige Berufe in/aus der alten Donaumonarchie. Die ersten davon haben schon über 100 Einträge.

Insgesamt gibt es bereits 6030 Datensätze in dieser Datenbank und täglich kommen weitere dazu.

Insgesamt gibt es bereits über 231.000 Zugriffe. Ein großes Dankeschön an unsere Projektleiterin **Mag. Christina Kaul**, die auch selbst laufend Daten eingibt. Alle Vereinsmitglieder und -mitarbeiter, also über 1000 Forscher, können eingeloggt selbst Eintragungen machen.

[Die Datenbank selbst \(alphabetisch\) und eine ausführliche Beschreibung finden Sie hier.](#)

<https://www.familia-austria.at/index.php/datensammlungen/zufallsfunde/serendipities>

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 93, 2020, Wien, am 21. Juli 2020*



## **A. d) Berichte**

### **01) 100 Jahre Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen**

Im Rahmen der Volksabstimmungen im Gefolge des Versailler Vertrags fanden am 11. Juli 1920 auch Volksabstimmungen in Teilen Ost- und Westpreußens statt. In Ostpreußen wurde im Wesentlichen im Regierungsbezirk Allenstein

[https://de.wikipedia.org/wiki/Regierungsbezirk\\_Allenstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Regierungsbezirk_Allenstein)

(mit kleinen Änderungen) abgestimmt und in Westpreußen in mehreren östlich der Weichsel gelegenen Kreisen des früheren Regierungsbezirks Marienwerder

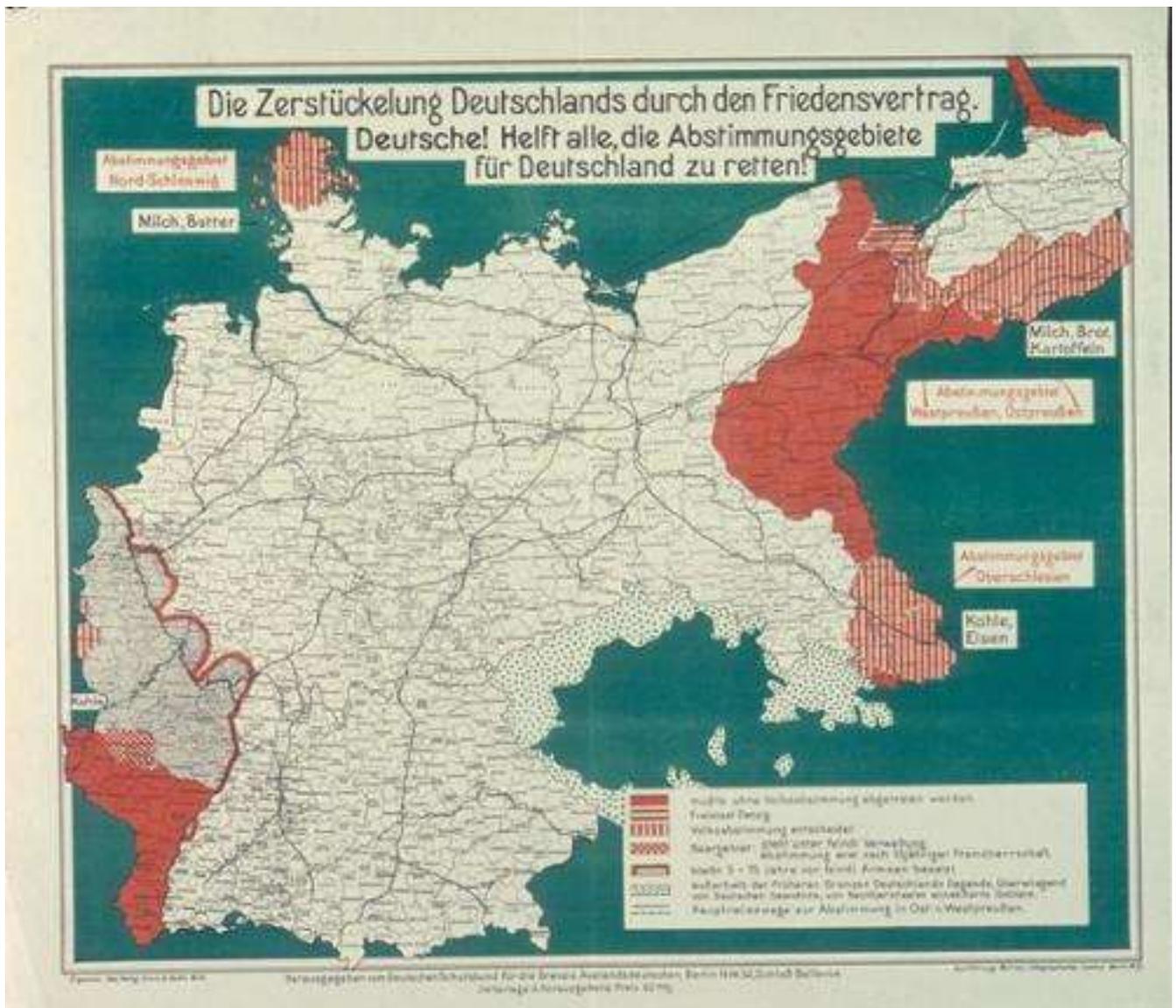
< [https://de.wikipedia.org/wiki/Regierungsbezirk\\_Marienwerder](https://de.wikipedia.org/wiki/Regierungsbezirk_Marienwerder) >.

Die Abstimmungsberechtigten konnten über die künftige staatliche Zugehörigkeit der Gebiete entscheiden. Im Allensteiner Abstimmungsgebiet stimmten über 97 % und im Abstimmungsgebiet Marienwerder über 92 % der Wähler für den Verbleib bei Ostpreußen und somit beim Deutschen Reich und gegen eine Abtretung an die Zweite Polnische Republik. Diese Ergebnisse waren insofern bemerkenswert, als ein erheblicher Teil der Bevölkerung in den Abstimmungsgebieten polnischer Muttersprache war.

1910 wurden bei der Volkszählung in Masuren und im südlichen Ermland 303.000 Bewohner mit deutscher, 231.000 Bewohner mit masurischer, 45.000 mit polnischer Muttersprache und 21.000 Zweisprachige gezählt. Von größter Bedeutung für das Bekenntnis der Masuren zum Deutschtum ist gewesen, daß die Masuren als Protestanten im scharfen Gegensatz zu den erzkatholischen Polen stehen.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 90, 2020, Wien, am 14. Juli 2020*





**Quelle:**

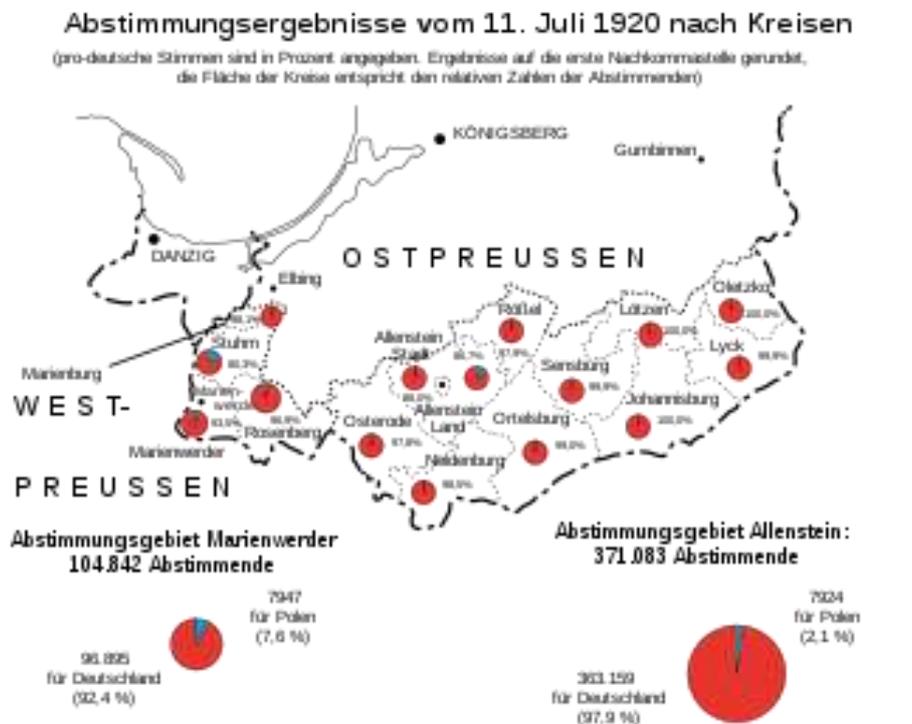
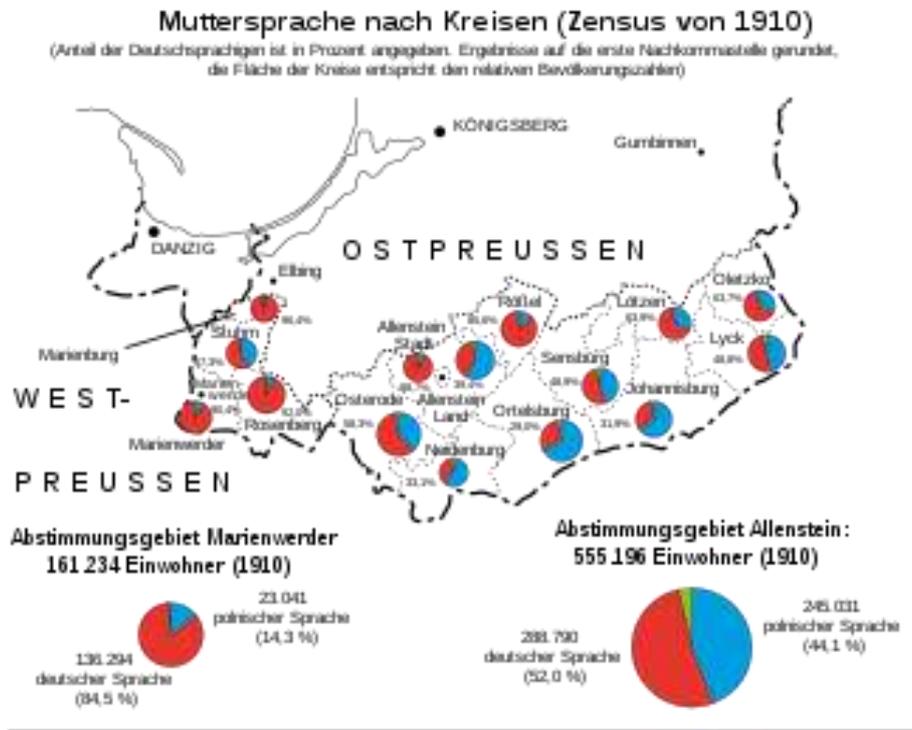
[https://weimar.bundesarchiv.de/WEIMAR/DE/Content/Dokumente-zur-Zeitgeschichte/1920-07-11\\_abstimmung\\_ost\\_westpreussen.html](https://weimar.bundesarchiv.de/WEIMAR/DE/Content/Dokumente-zur-Zeitgeschichte/1920-07-11_abstimmung_ost_westpreussen.html)



Aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 01.08.2020, 14:40 Uhr:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Volksabstimmungen\\_in\\_Ost-\\_und\\_Westpreu%C3%9Fen](https://de.wikipedia.org/wiki/Volksabstimmungen_in_Ost-_und_Westpreu%C3%9Fen)

## Volksabstimmungen in Ost- und Westpreußen



Muttersprache nach Kreisen im Jahr 1910 und Ergebnisse der Volksabstimmung 1920 im Bereich Allenstein und Marienwerder



Im Rahmen der [Volksabstimmungen im Gefolge des Versailler Vertrags](#) fanden am 11. Juli 1920 auch **Volksabstimmungen in Teilen Ost- und Westpreußens** statt. In Ostpreußen wurde im Wesentlichen im [Regierungsbezirk Allenstein](#) (mit kleinen Änderungen) abgestimmt und in Westpreußen in mehreren östlich der [Weichsel](#) gelegenen Kreisen des früheren [Regierungsbezirks Marienwerder](#). Die Abstimmungsberechtigten konnten über die künftige staatliche Zugehörigkeit der Gebiete entscheiden. Im Allensteiner Abstimmungsgebiet stimmten über 97 % und im Abstimmungsgebiet Marienwerder über 92 % der Wähler für den Verbleib bei Ostpreußen und somit beim [Deutschen Reich](#) und gegen eine Abtretung an die [Zweite Polnische Republik](#). Diese Ergebnisse waren auch insofern bemerkenswert, als ein erheblicher Teil der Bevölkerung in den Abstimmungsgebieten polnischer Muttersprache war.



## Inhaltsverzeichnis

- [1 Vorgeschichte](#)
- [2 Rahmenbedingungen der Volksabstimmung am 11. Juli 1920](#)
- [3 Interalliierte Kommission](#)
- [4 Abstimmungsergebnisse](#)
  - [4.1 Abstimmungsgebiet Allenstein](#)
  - [4.2 Abstimmungsgebiet Marienwerder](#)
- [5 Gedenken](#)
- [6 Weblinks](#)
- [7 Literatur](#)
- [8 Einzelnachweise](#)

## Vorgeschichte

Nach Ende des [Ersten Weltkriegs](#) und der staatlichen [Restauration](#) Polens war die Grenzziehung zwischen Polen und dem Deutschen Reich umstritten. Während der [Versailler Vertrag](#) den größten Teil der preußischen [Provinz Posen](#) (des historischen [Großpolens](#)) und den [Polnischen Korridor](#) dem polnischen Staat ohne Volksabstimmung zusprach, sollte in den südlichen Kreisen Ostpreußens, den östlich der [Weichsel](#) gelegenen Teilen [Westpreußens](#) sowie in [Oberschlesien](#) in Volksabstimmungen über die weitere staatliche Zugehörigkeit entschieden werden ([Volksabstimmungen im Gefolge des Versailler Vertrags](#)). An den Grenzen Ostpreußens waren zwei Abstimmungsgebiete ([englisch](#) *plebiscite areas*; [französisch](#) *zones du plébiscite*) vorgesehen: das Abstimmungsgebiet Marienwerder in Westpreußen entlang der Weichsel und in Ostpreußen das Abstimmungsgebiet Allenstein, den [Regierungsbezirk Allenstein](#) sowie den [Kreis Oletzko](#) umfassend ([Masuren](#)). Die polnische Delegation in Versailles forderte ursprünglich die Abtretung dieser strittigen Gebiete ohne jede Volksabstimmung an Polen. Darüber hinaus sollte das nördliche Ostpreussen an Litauen fallen, aus dem verbleibenden Teil rund um Königsberg sollte ein von Deutschland unabhängiges [Völkerbundsmandat](#) entstehen, das nach Einschätzung polnischer Politiker langfristig ebenfalls Teil Polens werden sollte.<sup>[1][2]</sup> Dagegen protestierte die Regierung [Friedrich Ebert](#) und vor allem auf Drängen des britischen Premierministers [David Lloyd George](#) wurden Abstimmungen unter alliierter Aufsicht anberaumt.



Nach den Regelungen in den Artikeln 94–98<sup>[3]</sup> des Versailler Vertrags wurde das Abstimmungsgebiet entmilitarisiert und einer dem [Völkerbund](#) unterstehenden Abstimmungskommission unterstellt. Nach Abzug des deutschen Militärs in der ersten Februarwoche übernahm sie am 17. Februar 1920 die Verwaltung des Abstimmungsgebiets und stationierte britische und italienische Truppen zur Überwachung der Abstimmung. Deutsche Verwaltungsbehörden blieben im Amt, ihnen wurde jeder Kontakt zu vorgesetzten Dienststellen in Berlin oder Königsberg untersagt, die dort tätigen Beamten mussten der Kommission einen Treue-Eid leisten.<sup>[4]</sup>

Deutschland und Polen entfalteten daraufhin intensive Kampagnen, um für die jeweilige nationale Zugehörigkeit zu werben. Unter dem Dach des *Ostdeutschen Heimatdienstes* waren verschiedene Organisationen mit insgesamt rund 220.000 Mitgliedern zusammengeschlossen, um für den Verbleib bei Deutschland zu werben. Zu den führenden Personen zählten etwa [Paul Hensel](#) und [Max Worgitzki](#). Die polnische Seite gründete im November 1919 in [Warschau](#) das „masurische Abstimmungs Komitee“ unter dem Vorsitz von [Juliusz Bursche](#), dem späteren Bischof der [evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen](#).<sup>[5]</sup> Allerdings mangelte es auf dieser Seite an geeigneten Agitatoren, weshalb zum großen Teil aus anderen Gebieten der preußischen Monarchie zugewanderte Polen für einen Anschluss an Polen warben. Diese wurden von Freiwilligen aus Polen unterstützt, die zum einen nur selten über gute Kenntnisse der [masurischen Bevölkerung](#) verfügten und zum anderen Katholiken waren, was der Verständigung mit den evangelischen Masuren nicht unbedingt dienlich war.<sup>[5]</sup>

Wahlberechtigt waren alle Einwohner des Abstimmungsgebiets, die älter als 20 Jahre waren, und die dort vor dem 1. Januar 1905 Geborenen. Dies hatte zur Folge, dass zahlreiche Masuren, die im Rahmen der Industrialisierung insbesondere in das [Ruhrgebiet](#) abgewandert waren, an der Abstimmung teilnahmen. Diese Regelung ging auf einen Vorschlag von [Ignacy Jan Paderewski](#) zurück.<sup>[1]</sup> Ebenso soll die Festsetzung der Abstimmungsalternativen *Ostpreußen/Polen* (nicht *Deutschland/Polen*), auf eine Forderung der polnischen Delegation in Versailles unter der Leitung von [Roman Dmowski](#) zurückgehen, die sich insbesondere von der Teilnahme der als polnische Minderheit angesehenen [Ruhrpolen](#) bessere Chancen versprach.

## **Rahmenbedingungen der Volksabstimmung am 11. Juli 1920**



Das Deutsche Haus in Allenstein im Juli 1920



Deutschland sollte gemäß dem Versailler Frieden erhebliche Reparationen zahlen, deren Höhe die [Reparationskommission](#) aber erst nach Vertragsschluss festlegte und die ab 1. Mai 1921 zu leisten waren. Im Gegensatz zu seinen Nachbarn war Deutschland einerseits so mit hohen Auslandsschulden belastet, andererseits wies es allerdings – außer in Ostpreußen – kaum Zerstörungen durch das Kriegsgeschehen auf. Deutschlands Energiereserven wurden von den Alliierten kontrolliert und die Industrie lag am Boden. Die politische Lage des deutschen Staates war durch politische Unruhen wie den [Kapp-Putsch](#) unsicher. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation war für die Masuren im Deutschen Reich nicht zu erwarten, weshalb die deutsche Seite im Wahlkampf nur auf die ebenso existierenden polnischen Schwierigkeiten hinweisen konnte<sup>[6]</sup>. Allerdings hatte das Deutsche Reich trotz seiner Schwierigkeiten zur Behebung der Kriegsschäden in Ostpreußen großzügige Kredite gewährt.

Polen befand sich im [polnisch-sowjetischen Krieg](#) in der Defensive, seit Juni 1920 belagerte die Rote Armee [Lemberg](#), und die Aussicht, Teil eines Staates zu werden, der sich gerade in einem Krieg befand, war wenig verlockend. Die materiellen Aussichten waren trotz gegenteiliger polnischer Propaganda ungewiss. Das Deutsche Reich gewährte gerade in Ostpreußen großzügige Kredite zur Behebung der im Krieg entstandenen Zerstörungen. Nach der preußischen Statistik hatte der polnischsprachige Bevölkerungsanteil in Masuren seit der Reichsgründung 1871 von über 75 % auf zuletzt (1910) etwa 44 % abgenommen. In der Realität war die Prozentzahl der Polnischsprachigen jedoch wohl höher, weil sich viele eigentlich primär polnischsprachige Masuren nicht als Polen bezeichnen wollten, da alles Polnische oder Polnisch-Masurische gegenüber der deutschen Kultur in geringem Ansehen stand („Wo sich aufhört die Kultur, da sich anfängt der Masur“). Bleibenden Eindruck hatten bei den Einwohnern Masuren auch die russische Invasion des Landes und die großen Siege der deutschen Armeen bei [Tannenberg](#) (1914) und an den [Masurischen Seen](#) (1915) hinterlassen, die die Überlegenheit der deutschen gegenüber der östlichen „slawischen“ Kultur zu zeigen schienen. Der Wiederaufbau des schwer kriegszerstörten Landes war danach mit verhältnismäßig großzügiger Hilfe der preußischen Regierung schon während des Krieges wieder begonnen worden und viele deutsche Städte hatten Kriegspatenschaften für ostpreußische Kreise übernommen, um diese materiell zu unterstützen.



Ankunft von Wählern in Marienwerder



Die polnische Seite schätzte dagegen von Anfang an die Stimmung der masurischen Bevölkerung falsch ein. Die polnische Propaganda zielte vor allem darauf ab, die Masuren als jahrhundertlang durch die Preußen bzw. Deutschen unterdrückte Polen darzustellen, die durch den Anschluss an das neuerstandene Polen ihre Freiheit gewinnen würden. Diese Propaganda stieß jedoch bei der masurischen Bevölkerung, die sich in ihrer überwältigenden Mehrheit als staatsstreu konservative Preußen empfand, auf keine Resonanz. Im Gegenteil wurden die aggressiv nationalistischen Äußerungen polnischer Politiker als Bedrohung empfunden. Es fehlte der polnischen Seite dementsprechend auch an Parteigängern für die Organisation eines „Wahlkampfes“ in den Abstimmungsgebieten, da es dort nie zuvor eine größere pro-polnische Bewegung gegeben hatte. Die deutschen Vorbereitungen wurden dagegen dadurch unterstützt, dass anders als in anderen Abstimmungsgebieten die deutsche Verwaltung nicht für die Zeit vor und während der Abstimmung suspendiert wurde.<sup>[7][5]</sup>

Den von außerhalb des Abstimmungsgebietes zurückkehrenden Abstimmungsberechtigten stand ein kostenfreier Transport sowie Unterbringung zur Verfügung, auch ein Verdienstausfall wurde gegebenenfalls ersetzt. Da polnische Behörden ca. 25.000 Wählern die Durchreise durch den [Polnischen Korridor](#) verweigerten,<sup>[8]</sup> wurde der [Seedienst Ostpreußen](#) geschaffen.<sup>[4]</sup> Vom Flughafen Stolp aus wurde der Lufttransport organisiert.<sup>[9]</sup>

### **Interalliierte Kommission**

Am 14. und 17. Februar 1920 übernahm die *Interalliierte Kommission* die Aufsicht in Allenstein und Marienwerder. Der Regierungspräsident in Allenstein [Matthias von Oppen](#) und der Oberbürgermeister der Stadt [Georg Zülch](#) wurden ausgewiesen. An ihrer Stelle vertrat [Wilhelm von Gayl](#) als Reichs- und Staatskommissar die deutschen Belange. Ihm war aber, wie er selbst schrieb, „eine Doppelaufgabe gestellt: Er hatte die deutschen Belange gegenüber der Kommission und den Polen zu wahren, aber auch der Kommission aufklärend und beratend zu helfen sowie ihren Verkehr mit den deutschen Regierungsstellen außerhalb des Gebietes zu vermitteln. Er war nicht einseitiger Interessenvertreter wie der polnische Generalkonsul, sondern durch ein entsprechendes Abkommen organisch mit der Kommission verbunden.“

Im Dienst der Kommission für das ostpreußische Abstimmungsgebiet standen 88 höhere Beamte und Offiziere: 34 Briten, 24 Franzosen, 23 Italiener und 7 Japaner. Den Vorsitz hatte Großbritanniens Gesandter Sir [Ernest Amelius Rennie](#) (1868–1935). Der deutsche Bevollmächtigte für das westpreußische Abstimmungsgebiet war zunächst der frühere Landrat von Graudenz, Geheimrat [Hans Kutter](#) (1870–1929). Nach dem [Kapp-Putsch](#) wurde er von [Theodor von Baudissin](#) (1874–1950), Landrat in Neustadt/Westpreußen, abgelöst. Die polnische Seite war in Marienwerder durch [Stanislaus Graf von Sierakowski](#) (*polnisch Stanisław Sierakowski*, 1891–1939), in Allenstein durch den späteren polnischen Generalkonsul [Zenon Eugeniusz Lewandowski](#) (1859–1929), dem [Fürst Henryk Korybut-Woronecki](#) (1891–1941) folgte,<sup>[10]</sup> vertreten (Weichbrodt 1980).

Für das Abstimmungsgebiet in der Provinz Westpreußen bestand die Interalliierte Kommission aus dem italienischen Staatskommissar [Angelo Pavia](#) als Vorsitzendem sowie dem englischen Diplomaten [Henry Beaumont](#), dem französischen Diplomaten [René de Cherisey](#) sowie dem japanischen Diplomaten [Morikazu Ida](#).<sup>[11]</sup>



## Abstimmungsergebnisse

Die Ergebnisse wurden durch das statistische Amt der Republik Polen im Statistischen Jahrbuch 1920/22, durch das Preußische Statistische Landesamt sowie summarisch in einem Anhang zur [deutschen Volkszählung](#) von 1925 vom [Statistischen Reichsamt](#) veröffentlicht. [\[12\]\[13\]\[14\]\[15\]](#)

### Abstimmungsgebiet Allenstein

Von den 422.067 Wahlberechtigten beteiligten sich 87,31 %. Dabei stimmten 363.209 (97,86 %) für den Verbleib bei Ostpreußen/Deutschland und 7.924 (2,11 %) für einen Anschluss an Polen. Die unmittelbar an der Grenze liegenden Gemeinden Klein Lobenstein, Klein Nappern und Groschken im Kreis Osterode stimmten mehrheitlich für einen Anschluss an Polen und wurden an Polen abgetreten. Weitere 25 Gemeinden, die mehrheitlich für Polen stimmten, verblieben bei Ostpreußen, da sie sonst Exklaven gebildet hätten. [\[16\]](#)

Das zum [Landkreis Neidenburg](#) zählende Gebiet um [Soldau](#) musste ohne Volksabstimmung an Polen abgetreten werden. Grund hierfür war die durch Soldau verlaufende [Preußische Ostbahnlinie](#) Danzig–Warschau. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse der Abstimmung.

Kreis	Fläche (km <sup>2</sup> )	Bevölkerung 1910	Sprachen 1910 (Zahl der Sprecher)				Bevölkerung (8. Okt. 1919)	Stimm-berechtigte	Gültige Stimmen			Stimmen in Prozent	
			Polnisch	Deutsch	andere Sprache	Deutsch und andere			Insgesamt	für Polen	für Deutschland	für Polen	für Deutschland
<a href="#">Lyck (Elk)</a>	1.114,0	55.579	25.755	27.138	67	2.619	57.414	40.440	36.573	44	36.529	0,12	99,88
<a href="#">Johannisburg (Jainsbork)</a>	1.682,4	51.399	33.344	16.379	35	1.641	52.403	38.964	33.831	14	33.817	0,04	99,96
<a href="#">Lötzen (Lec)</a>	894,5	41.209	13.007	26.352	43	1.807	45.681	33.339	29.359	10	29.349	0,03	99,97
<a href="#">Neidenburg (Nibork)</a>	1.071,2	32.610	20.075	10.779	42	1.714	38.571	26.449	22.565	330	22.235	1,46	98,54
<a href="#">Oletzko (Olecko)</a>	841,3	38.536	12.398	24.562	95	1.481	40.259	32.010	28.627	2	28.625	0,01	99,99
<a href="#">Allenstein (Stadt) (Olsztyn)</a>	51,5	33.077	2.348	29.344	51	1.334	34.731	20.160	17.084	342	16.742	2,00	97,99
<a href="#">Allenstein (Kreis) (Olsztyn)</a>	1.304,7	57.919	33.286	22.825	15	1.793	57.518	41.586	36.578	4.871	31.707	13,47	86,53
<a href="#">Osterode (Ostróda)</a>	1.550,7	74.666	28.825	43.508	46	2.287	76.258	54.256	47.399	1.031	46.368	2,19	97,81
<a href="#">Rößel (Reszel)</a>	855,4	50.472	6.560	43.189	0	723	49.658	39.738	36.006	758	35.248	2,10	97,90
<a href="#">Ortelsburg (Szczytno)</a>	1.705,1	69.635	46.903	20.218	47	2.467	73.719	56.389	48.704	497	48.207	1,49	98,51
<b>Insgesamt</b>	<b>12.304,5</b>	<b>555.196</b>	<b>245.031</b>	<b>288.790</b>	<b>1.177</b>	<b>20.198</b>	<b>577.001</b>	<b>422.067</b>	<b>371.083</b>	<b>7.924</b>	<b>363.159</b>	<b>2,13</b>	<b>97,86</b>





Übergabe des Abstimmungsgebietes

Formal wurde das Abstimmungsgebiet durch die Interalliierte Kommission in Gegenwart des [Reichskommissars](#) für das Abstimmungsgebiet ([Wilhelm Freiherr von Gayl](#)) am 16. August 1920 an den [Regierungspräsidenten](#) von Allenstein ([Matthias von Oppen](#)) übergeben.

### Abstimmungsgebiet Marienwerder

Von den 121.176 Wahlberechtigten beteiligten sich 84,00 % an der Abstimmung. Von diesen stimmten 96.895 (86,52 %) für Ostpreußen/Deutschland und 7.947 (7,58 %) für den Anschluss an Polen.

Kreis	Fläche (km <sup>2</sup> )	Bevölkerung (1910)	Sprachen 1910 (Zahl der Sprecher)				Bevölkerung (8. Okt. 1919)	Stimm-berechtigte	Gültige Stimmen			Stimmen in Prozent	
			Polnisch	Deutsch	andere Sprachen	Deutsch und eine andere			insgesamt	für Polen	für Deutschland	für Polen	für Deutschland
<a href="#">Marienwerder (Kwidzyn)</a>	555,8	41.153	3.371	37.209	15	558	40.730	31.913	27.387	1.779	25.608	6,50	93,50
<a href="#">Marienburg (Malbork)</a>	216,0	29.004	693	27.968	23	320	27.858	20.342	17.996	191	17.805	1,06	98,94
<a href="#">Rosenberg (Susz)</a>	1.041,6	54.550	3.429	50.194	46	881	56.057	39.630	34.571	1.073	33.498	3,10	96,90
<a href="#">Stuhm (Sztum)</a>	641,6	36.527	15.548	20.923	33	23	39.538	29.291	24.888	4.904	19.984	19,70	80,30
<b>Insgesamt</b>	<b>2.455,0</b>	<b>161.234</b>	<b>23.041</b>	<b>136.294</b>	<b>117</b>	<b>1.782</b>	<b>164.183</b>	<b>121.176</b>	<b>104.842</b>	<b>7.947</b>	<b>96.895</b>	<b>7,58</b>	<b>92,42</b>



## Gedenken

Zum Andenken an die Abstimmung wurden in zahlreichen Dörfern und Städten Gedenksteine errichtet. Im Jahr 1922 wurde an der [Marienburg](#) ein [Abstimmungsdenkmal](#) und im Jahr 1928 in [Allenstein](#) ein zentrales [Abstimmungsdenkmal](#) eingeweiht. Anlässlich der Jahrestage der Abstimmung wurden Sport- und Volksfeste organisiert, so etwa 1925 ein von Allenstein ausgehender Staffellauf durch das Abstimmungsgebiet.<sup>[17]</sup> Nach der Vertreibung der Deutschen wurde das Allensteiner Denkmal 1945 durch die polnische Verwaltung zerstört.

## Weblinks



[Commons: Abstimmungsgebiete Allenstein/Marienwerder](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Volksentscheide in Ostpreußen](#)
- [Abstimmungsgebiete in Deutschland](#)
- [Volksentscheide in Deutschland](#)
- [In den Vortagen der Volksabstimmung 1920 – Berichte aus der Ermländischen Zeitung.](#) Abgerufen am 10. Mai 2020.
- Adolf Eichler (bis 1925 Hauptgeschäftsführer des Heimatdienstes Allenstein): [Was durch die Heimatvereine im ostpreußischen Abstimmungsgebiet erreicht wurde.](#) 2020, abgerufen am 10. Mai 2020.

## Literatur

- [Rüdiger Döhler](#): *Ostpreußen nach dem Ersten Weltkrieg*. Einst und Jetzt, Bd. 54 (2009), S. 219–235.
- [Wilhelm Freiherr von Gayl](#): *Ostpreußen unter fremden Flaggen – Ein Erinnerungsbuch an die ostpreußische Volksabstimmung vom 11. Juli 1920*, 1940.
- [Walther Hubatsch](#): *Die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen 1920 – ein demokratisches Bekenntnis zu Deutschland*. Hamburg 1980.
- Ernst Weichbrodt: *Selbstbestimmung für alle Deutschen. 1920/1980. Unser Ja zu Deutschland. Zum 60. Jahrestag der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920*. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 1980.
- [Max Worgitzki](#), Adolf Eichler, W. Frhr. von Gayl: *Geschichte der Abstimmung in Ostpreußen: Der Kampf um Ermland u. Masuren*. Leipzig 1921.
- Michael Bulitta: *Ein Beitrag zur Organisation der Volksabstimmung im Jahre 1920 im Stadtkreis Allenstein (Ostpreußen)*. Altpreußische Geschlechterkunde, N.F. 54, 2006, S. 191–212.
- Paul Hoffmann: *Die Volksabstimmung in Westpreußen am 11. Juli 1920. Vergleichende Darstellung der Abstimmungsergebnisse aufgrund des amtlichen Materials*. Marienwerder 1920.
- [Bernhart Jähnig](#) (Hrsg.): *Die Volksabstimmung 1920 – Voraussetzungen, Verlauf und Folgen*. N.G. Elwert Verlag, Marburg 2002.



## Einzelnachweise

01 Wojciech Wrzesiński: *Das Recht zur Selbstbestimmung oder die Festigung der staatlichen Souveränität. Die ostpreussischen Plebiszite 1920*. In: Bernhart Jähmig (Hrsg.): *Die Volksabstimmung 1920 – Voraussetzungen, Verlauf und Folgen*. N.G. Elwert, Marburg 2002, [ISBN 3-7708-1226-3](#), S. 11 ff.

- • Robert Kempa: *Der nordöstliche Teil Masurens im Plebiszit 1920*. In: Bernhart Jähmig (Hrsg.): *Die Volksabstimmung 1920 – Voraussetzungen, Verlauf und Folgen*. N.G. Elwert, Marburg 2002, [ISBN 3-7708-1226-3](#), S. 149 ff.

- • [Gesetz über den Friedensschluss zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten](#). In: Herder-Institut (Hrsg.): *Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte. Themenmodul „Zweite Polnische Republik“*, bearb. von [Heidi Hein-Kircher](#) (Zugriff am 25. April 2014).

- • Hans-Werner Rautenberg: *Die Stimmung der Bevölkerung im masurischen Abstimmungsgebiet*. In: Bernhart Jähmig (Hrsg.): *Die Volksabstimmung 1920 – Voraussetzungen, Verlauf und Folgen*. N.G. Elwert, Marburg 2002, [ISBN 3-7708-1226-3](#), S. 27 ff.

05 [Robert Kempa: Jugendzeit in Ostpreußen](#).

- • Andreas Kossert: *Masuren, Ostpreussens vergessener Süden*. Pantheon, 2006, S. 247.

- • [AHF-Information Nr. 54: Die Volksabstimmung 1920 – Voraussetzungen, Verlauf und seine Folgen \(Memento vom 10. Februar 2012 im Internet Archive\)](#)

- • Andreas Kossert: *Preußen, Deutsche oder Polen? Die Masuren im Spannungsfeld des ethnischen Nationalismus 1870–1956*. Hrsg.: [Deutsches Historisches Institut Warschau](#). Otto Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2001, [ISBN 3-447-04415-2](#), S. 151.

- • *Stolper Heimatblatt*, Jahrgang XIV, Nr. 8 – Lübeck, August 1961.

10 Hans Ulrich Wehler: [Krisenherde des Kaiserreichs: 1871–1918](#). Vandenhoeck und Ruprecht, 1979, S. 264.

- • [Preußische Allgemeine Zeitung: Die Alliierten übernehmen, Folge 27–10](#) vom 10. Juli 2010

- • *Rocznik statystyki Rzeczypospolitej Polskiej/Annuaire statistique de la République Polonaise 1 (1920/22), Teil 2*. Warschau 1923, S. 358 (polnisch, französisch, [pdf \(Reproduktion beim Herder-Institut Marburg\)](#)).

- • *Die von Preußen abgetretenen Gebiete mit einer Hauptübersicht, einem Gemeinde- und Ortsverzeichnis der durch die neue Landesgrenze geteilten Kreise usw. nebst Flächengrößen und Einwohnerzahlen (einschl. des unter preußischer Staatshoheit verbleibenden Saargebiets)*. Bearbeitet vom Preußischen Statistischen Landesamt. Berlin 1922.

- • *Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung im Deutschen Reich vom 16. Juni 1925*. In: Statistisches Reichsamt (Hrsg.): *Sonderhefte zu Wirtschaft und Statistik*. Band 5, Nr. 2. Verlag [Reimar Hobbing](#), 1925 ([pdf](#)).

15 [Die Ergebnisse der durch den Versailler Vertrag festgesetzten Volksabstimmungen in West- und Ostpreußen und in Schlesien](#). In: Herder-Institut (Hrsg.): *Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte. Themenmodul „Zweite Polnische Republik“*, bearb. von Heidi Hein-Kircher (Abruf am 25. April 2014).

- • Hermann Pölking: *Ostpreußen: Biographie einer Provinz*. Berlin 2012, S. 444–445.

17. • Robert Traba: *„Wir bleiben deutsch“ – Die Abstimmung 1920 als identitätsstiftendes Symbol für die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen*. In: Bernhart Jähmig (Hrsg.): *Die Volksabstimmung 1920 – Voraussetzungen, Verlauf und Folgen*. N.G. Elwert, Marburg 2002, [ISBN 3-7708-1226-3](#), S. 163 ff.

- Diese Seite wurde zuletzt am 11. Juli 2020 um 19:00 Uhr bearbeitet.



## 02) Schwieriges Gedenken

Von CR Gernot Facius

Gut so. Der Bayerische Landtag hat in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause einen Dringlichkeitsantrag verabschiedet, der auf **75 Jahre Flucht und Vertreibung** sowie **70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen** Bezug nimmt; dazu hat sich längst nicht jedes Landesparlament aufraffen können. Gut, dass die Staatsregierung in München aufgefordert wurde, an Schulen auch jenseits des unmittelbaren Gedenkens auf „eine intensive Behandlung der Nachkriegszeit hinzuwirken“, zum Beispiel durch **Projektstage, Vorträge** und **Podiumsdiskussionen**. Gewürdigt werden der **Verzicht auf Rache und Vergeltung**, das **Bekenntnis** der Vertriebenen zu einem **freien und geeinten Europa** und der **Wille zur Aussöhnung** mit der Tschechischen Republik. CSU, Freie Wähler, Grüne und Sozialdemokraten waren sich darin einig, dass nur Europa die zerstörerische Kraft des Nationalismus überwinden könne – eine Anleihe aus der Charta von Stuttgart.

Nochmals: gut so! Doch dann rühren sich beim Beobachter die Zweifel, ob das Dokument mit all seinen Leitsätzen hinreichend zur Kenntnis genommen wurde. So manches wurde aus ihm zitiert, nur eine Passage blieb von den Rednern im Plenum weitgehend ausgeblendet: Das Insistieren der Charta-Unterzeichner auf dem **Recht auf die Heimat**. Es war **Christoph Maier**, der vertriebenenpolitische Sprecher der AfD-Landtagsfraktion, der schon am Tag vor der Abstimmung in einer Presseerklärung daran erinnerte, „dass die Charta auch von einem Recht der Menschen auf Heimat spricht“, eine Forderung, die noch immer nicht eingelöst sei. Und Maier war es auch, der die menschenrechtswidrigen **Beneš-Dekrete** zur Sprache brachte, die in der Entschließung des Landesparlaments nicht thematisiert wurden. Damit grenzte er sich von dem von der CSU eingebrachten „Dringlichkeitsantrag“ ab, der ihm offenbar zu schwammig formuliert erschien. Man muss die AfD nicht mögen, aber sie hat wenigstens auf die Leerstellen in den Aussagen der anderen Landtagsparteien aufmerksam gemacht. Da wirkt es schon komisch, wenn der vertriebenenpolitische Sprecher der CSU-Fraktion, **Josef Zellmeier**, triumphierend erklärt: „Wir freuen uns, dass alle Fraktionen bis auf die AfD unserem Antrag zugestimmt haben.“ Worauf die Verweigerung gründet, blieb ungesagt. Merke: Eine halbe Wahrheit ist oft eine ganze Lüge.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 94, 2020, Wien, am 22. Juli 2020*

## 03) (Künstliche) Aufregung nach Paneuropa-Treffen in Eger

Die Europa-Freunde hatten sich für ihre **46. Paneuropa-Tage** in der Euregio Egrensis viel vorgenommen: Die 1922 gegründete Bürgerbewegung für die politische Einheit Europas wollte mit Kundgebungen und Gottesdiensten in Hof, Waldsassen, Eger / Cheb und Franzensbad / Františkovy Lázně ein Zeichen setzen. Ein Zeichen für offene Grenzen, gute Nachbarschaft, Freiheit und Demokratie in ganz Europa. Der Auftritt der Paneuropäer vor dem Rathaus in Eger wurde von manchen (tschechischen) Nationalisten aber gründlich missverstanden.

[Hier kommen Sie zum ONetz plus-Beitrag.](#)



## (Künstliche) Aufregung nach Auftritt einer Paneuropa-Delegation in Eger / Cheb

Diesen Artikel lesen Sie mit [OnetzPlus](#)

[Was ist OnetzPlus?](#)

Ganz dünnes Eis: Ein Foto mit einer Delegation der Pan-Europa-Union vor dem Rathaus in Cheb/Eger löst eine Facebook-Kontroverse mit über 900 Posts aus. Manche übersehen: Bernd Posselt und Konsorten sind alles andere als sudetendeutsche Revanchisten.



Das umstrittene Bild mit Paneuropa-Fahne vor dem Rathaus in Cheb mit dem Vorsitzenden Bernd Posselt (dritter von links) und dem Waldsassener Unternehmer Luis-Andreas Hart (rechts).  
Bild: exb

von Jürgen Herda [Kontakt Profil](#)

Die Europa-Freunde hatten sich für ihre 46. Paneuropa-Tage in der Euregioio Egrensis viel vorgenommen: Die 1922 gegründete Bürgerbewegung für die politische Einheit Europas wollte mit Kundgebungen und Gottesdiensten in Hof, Waldsassen, Cheb (Eger) und Františkovy Lázně (Franzensbad) einen Zeichen setzen. Ein Zeichen für offene Grenzen, gute Nachbarschaft, Freiheit und Demokratie in ganz Europa. Der Auftritt der Paneuropäer vor dem Rathaus in Cheb wurde von manchen gründlich missverstanden.



## Bürgermeister Jalovec wehrt sich

*Kommentar zum Paneuropa-Eklat in Cheb/Eger.*



Waldsassen

## Kommentar zum Paneuropa-Eklat in Cheb: Dünnes deutsch-tschechisches Eis

Der Ärger ergoss sich vor allem über Bürgermeister **Antonín Jalovec**, den einige als Kollaborateur verunglimpften. Ein Petr Horynda Horak etwa postete darunter das historische Bild eines Nazi-Aufmarsches in der Stadt: „In Eger / Cheb hat sich im Laufe der Jahre nicht viel geändert ... das ist immer noch willkommen.“

Der weltoffene Politiker der Liste „Volba pro Město Cheb“ (Wahl für die Stadt Eger) reagierte mit Aufklärung und Humor: „Ich habe hier kürzlich über meine positiven Eindrücke vom Besuch von Herrn Posselt, einem Vertreter der Paneuropäischen Union, einer Organisation geschrieben, die die Rolle der Nationalstaaten und ihre gegenseitige Zusammenarbeit auf der Grundlage traditioneller europäischer Werte verteidigt“, stellt der Mathematiker richtig. „Die meisten Reaktionen unter dem Artikel waren überraschend positiv.“

## Scharfe Jungs mit wenig Wissen

Allerdings hätten sich einige „scharfe Jungs“, welche die Gäste der Stadt als sudetendeutsche Nazis verunglimpften, „nicht die Mühe gemacht, Informationen über die gesamteuropäische Union“ zu recherchieren. Er werde sich davon nicht einschüchtern lassen: „Zusammenarbeit mit Deutschland, gegenseitige Toleranz, Freiheit (nicht zu vergessen) von den Nöten der Geschichte, das sind Werte, die mir am Herzen liegen, und ich werde dafür einstehen, auch wenn es mich meinen Job kosten sollte.“

Der Groll all dieser angeblichen „Patrioten“ verwundere Javolec: „Wir alle haben in den letzten Monaten erlebt, welche Nachteile uns geschlossene Grenzen und die Torpedierung der gegenseitigen Zusammenarbeit mit Deutschland einbringen.“ Einige der Fake-News, die hier verbreitet wurden, hätten ihn dennoch amüsiert: „Manche sagen, wir wurden für das Treffen gut bezahlt. Wenn Sie also noch jemanden kennen, der die Stadtverwaltung dafür bezahlt, uns zu treffen, lassen Sie es mich bitte wissen“, schreibt er mit augenzwinkerndem Smiley.

## Ganz im Sinne von Vater Anton Hart

Nicht amüsiert war dagegen Luis-Andreas Hart, Sohn des verstorbenen Keramik-Unternehmers und Ehrenbürgers der Stadt Cheb, Anton Hart. „Mich hat der Kommentar des ehemaligen Egerer Bürgermeisters **Václav Jakl** sehr betroffen gemacht“, sagt der überzeugte Christ. Als Mitglied



der Paneuropa-Union war er mit auf dem Foto vor dem Rathaus zu sehen, was Jakl zu der Bemerkung veranlasst habe, sein Vater hätte das missbilligt. „Dabei hat der Stadtrat unter seiner Ägide der Verleihung der Ehrenbürgerwürde einstimmig zugestimmt, weil er sich nicht nur als Gründer des Vereins zur Erhaltung und Förderung der Wallfahrtsstätte Maria Loreto zeitlebens für die deutsch-tschechische Freundschaft eingesetzt hatte.“

Genau diese Ziele würden auch die Paneuropa-Union verfolgen. „Wir haben uns vor dem EU-Gipfel immer wieder dafür eingesetzt, dass ein Rechtsstaatsmechanismus Politiker wie Orban und Babiš daran hindert, die Bürger- und Freiheitsrechte für ihre eigenen Interessen zu beschneiden.“ Hart vermutet, dass die meisten der negativen Kommentare schlicht auf Unkenntnis zurückzuführen seien: „Viele scheren alle Sudetendeutsche über einen Kamm, glauben, dass die nur ihren Besitz zurückfordern und wissen gar nicht, dass wir entschieden gegen jeglichen Nationalismus eintreten.“

## **Junge Tschechinnen sehen es positiv**

Mut macht Hart, dass er von seinen tschechischen Freunden und der tschechischen Politik überwiegend positive Signale erhalten habe: „Die Stadt Cheb steht 100 Prozent hinter der Einladung“, freut sich der geschäftsführende Gesellschafter der Ziegel- und Tonwerk Schirnding GmbH. „Meine Geschäftspartner sagen mir, dass die Kampagne von den Rechtspopulisten der Partei Freiheit und direkte Demokratie des politischen Wirtkopfs Tomio Okamura gelenkt sei. Deren Anhänger sind mehrheitlich ältere verbitterte Männer. Junge Tschechinnen sehen die Aktion in Cheb nämlich ganz anders: „Sehr schön, schließlich haben die Deutschen ja auch den größten Teil des historischen Zentrums von Cheb gebaut“, schreibt

**Eva Jirásková** auf Facebook. „Es ist gut, dass wir heute die besten Beziehungen zu Deutschland in der Geschichte haben und die Frustrierten, die sich aufregen, dass sie nicht einmal das Gehalt einer deutschen Putzfrau bekommen, werden daran nichts ändern.“

*Gedenken an einen böhmischen Europäer:*

## **Anton Hart war Ehrenbürger der Stadt**

Anton Hart, geboren 1914 im **Neukinsberg/Hrozňatov** gestorben 2004 in Waldsassen, war ein Egerländer Unternehmer und Ingenieur. Er erwarb sich herausragende Verdienste um den Erhalt und die Pflege deutschen Kulturgutes in Böhmen und um die deutsch-tschechische Verständigung und Versöhnung nach dem Zusammenbruch der 40-jährigen kommunistischen Herrschaft. Getauft in der Wallfahrtsstätte Maria Loreto initiierte er nach 1989 deren Wiederaufbau. Seine tschechischen Sprachkenntnisse erleichterten die Zusammenarbeit mit den tschechischen Medienvertretern und kirchlichen Behörden, wie dem damaligen Pilsener Bischof František Radkovský.

Der frühere tschechische Staatspräsident Václav Havel zeigte sich bei seinem Besuch in Eger am 3. Mai 1996 beeindruckt von der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit in Maria Loreto. Am 20. Juni 2002 ernannte die Stadt Eger den Waldsassener Unternehmer aufgrund seiner hervorragenden Verdienste um den Wiederaufbau der Wallfahrtsstätte Maria Loreto zu ihrem Ehrenbürger. Das grenzüberschreitende gesamtgesellschaftliche Engagement und die



Kulturförderung spielen für die Unternehmerfamilie Hart nach wie vor eine wichtige Rolle. Auch Sponsoring-Aktionen zur Finanzierung des Erhalts kulturell wertvoller Kirchenbauten sind ein weiterer Aspekt.

Der heutige Verwaltungsstandort der Firma „Hart Keramik“ in der „Klosterstadt“ Waldsassen wurde 1928 als „Ziegelwerk Waldsassen AG“ gegründet. Das beginnende Wirtschaftswunder in der Nachkriegszeit sorgte für kräftiges Wachstum und Aufschwung. Das Ziegel- und Tonwerk in Schirnding wurde in das Unternehmen von Anton Hart eingegliedert und bald schon nahm in Waldsassen der erste moderne Tunnelofen seinen Betrieb auf. Das Streben nach Technologieführerschaft und der Fokus auf die Entwicklung von neuen Produkten und Vertriebsaktivitäten kennzeichnen das Unternehmen. 1977 trat der heutige Firmenchef Anton Wolfgang Hart, der älteste Sohn von Anton Hart, als Prokurist in die Firma ein und wurde einige Jahre später zum Vorstand ernannt.

Das Waldsassener Werk gilt als Keimzelle für den wirtschaftlichen Aufstieg des Unternehmens nach dem Zweiten Weltkrieg. Ursprünglich wurde dort die gesamte „HART Keramik“-Produktpalette gefertigt. Durch den Hinzukauf des Ziegelwerkes Schirnding und die Errichtung der neuen Produktionsanlage für Poroton-Ziegel zu Beginn der 1990er Jahre verlagerte sich die Ziegelherstellung nach Schirnding. Das ursprüngliche Werk I in Schirnding wurde seit Mitte der 1980er Jahre auf eine rationelle Keramikrohrproduktion ausgelegt. Das Werk Waldsassen wurde neben der Herstellung von Keramikrohren auf Zubehörteile, Hafnerschamotte, Klinker, Radialklinker für Industrie-Schornsteine und keramische Spezialanfertigungen ausgerichtet. Aus Umwelt- und energiepolitischen Gründen entschied man sich im Jahr 2010 für den Bau eines neuen Werkes III mit Verlagerung der Produktion aus Waldsassen nach Schirnding. Seither sind alle Produktionsstätten dort vereint.

**Quelle:**

[https://doc-0c-5k-apps-viewer.googleusercontent.com/viewer/secure/pdf/qqvb3d5itcimoplb2ak410jrdnb6hfnr/q4pssdm5u78qe748ut6kcds8e1k6kija/1595950875000/drive/00870604783055805934/ACFrOgC-MZSiou6QCrb5st0Bdola\\_xKReBjSLp7-8oU9il2h9qM31LBThFMXcQyuK5Yh-ganw38pTR9ks1sc4225gQGvqFmUuWLu2kmbrMXLcJSjWKF-S0N3zUiximfFcgud8NzaWrDZM-fli7MW?print=true&nonce=7dsjg6cmsnct4&user=00870604783055805934&hash=urm2cs1688q2mdrnl72ukqopt5ft5l5](https://doc-0c-5k-apps-viewer.googleusercontent.com/viewer/secure/pdf/qqvb3d5itcimoplb2ak410jrdnb6hfnr/q4pssdm5u78qe748ut6kcds8e1k6kija/1595950875000/drive/00870604783055805934/ACFrOgC-MZSiou6QCrb5st0Bdola_xKReBjSLp7-8oU9il2h9qM31LBThFMXcQyuK5Yh-ganw38pTR9ks1sc4225gQGvqFmUuWLu2kmbrMXLcJSjWKF-S0N3zUiximfFcgud8NzaWrDZM-fli7MW?print=true&nonce=7dsjg6cmsnct4&user=00870604783055805934&hash=urm2cs1688q2mdrnl72ukqopt5ft5l5)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP), Österreich, Nr. 95 / 2020, Wien, am 24. Juli 2020*



## **A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**

### Notwendiges Grundwissen zum Beitrag auf den Seiten 10 bis 14

#### **01) Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa - Geschäftsgrundlagen**

##### **a) Satzung**

### **SATZUNG**

#### **Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa**

##### **Kapitel I.: Allgemeine Bestimmungen**

###### **§ 1**

1. Die Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa nachstehend die Stiftung genannt wurde kraft des Notaraktes vom 12. Oktober 1990, Repertorium Nr. 175/1990, ausgestellt in der Notarkanzlei Nr. 2 in Gdynia von:

1/ Ulrich Reinhold Heinrich Graf von Krockow

2/ und der Gemeinde Krokowa gegründet.

2. Die Stiftung wird gemäß des Gesetzes vom 6. April 1984 über Stiftungen (Einheitstext im Gesetzblatt Nr. 46, 1991 Pos. 203) und satzungsgemäß tätig.

3. Die Stiftung besitzt eigene Rechtspersönlichkeit.

###### **§ 2**

Sitz der Stiftung ist das Dorf Krokowa in der pommerschen Woiwodschaft.

###### **§ 3**

Die Stiftung wird auf dem Gebiet der Republik Polen und außerhalb ihrer Grenzen, gemäß der geltenden Vorschriften, tätig. Die Stiftung kann ihre Tätigkeit auch mithilfe von Außenstellen ausüben.

###### **§ 4**

Die Stiftung kann als eine Non-Profit-Organisation wirtschaftlich tätig werden zwecks Finanzierung der satzungsgemäßen Tätigkeit mittels ihrer ausgegliederten Einheiten wie z.B. des Hotels, des Konferenzzentrums (Hotel-, Gastronomie- und Bildungstätigkeit) usw. sowie zu ihrem Vorteil mittels Kapitalgesellschaften, vorausgesetzt, dass sie als das dominierende Subjekt angesehen wird.

###### **§ 5**

Die Stiftung kann mit in- sowie ausländischen Organisationen und Vereinen zusammenarbeiten sowie Mitglied von solchen werden, sofern sie ähnliche Aufgaben und Ziele verfolgen.

###### **§ 6**

Aufsicht über die Stiftung führt das Ministerium für Kultur- und Kunstangelegenheiten.

Im Fall einer Auseinandersetzung zwischen einzelnen Stiftern wird der Mediator vom Stiftungsrat ernannt.



## **Kapitel II.: Ziele, Formen und Tätigkeitsbereich der Stiftung**

### **§ 7**

Unter den Zielen der Stiftung sind namentlich zu nennen:

- Renovierung des Park- und Schlosskomplexes in Krokowa
- Errichtung einer Kaschubischen Kultur- und Begegnungsstätte auf der Basis des Park- und Schlosskomplexes Krokowa
- sozialwirtschaftliche Entwicklung der Nordkaschubei samt Erhaltung ihrer Tradition und Kultur
- Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere im Rahmen der Partnerschaft Krokowa – Schweich

### **§ 8**

Die oben angeführten Ziele werden folgendermaßen verwirklicht:

- Organisierung und Finanzierung von Kursen, Seminaren, Vorträgen und Konferenzen
- Organisierung von Lesungen und Vernissagen, sowie Workshops für Vertreter von ökumenischen und Jugendorganisationen
- karitative Tätigkeit für das Gesundheitswesen der Nordkaschubei und die in diesem Gebiet wohnhafte Bevölkerung u.a. Erschaffung von Arbeitsplätzen für – Behinderte, insbesondere aus der Gemeinde Krokowa
- Finanzierung vom Museum sowie von wissenschaftlichen Forschungsarbeiten im Bereich der Geschichte und Kultur der Nordkaschubei
- Finanzierung der Renovierungsarbeiten des Park- und Schlosskomplexes Krokowa zur Errichtung einer Kaschubischen Kultur- und Begegnungsstätte
- Finanzierung von wissenschaftlicher Arbeit in Bezug auf die Umweltfrage in der Nordkaschubei, darin u.a. Unterstützung der Gemeinden dieser Region bei der Einführung der selektiven Wirtschaft mit festen Abfällen
- Finanzierung von Treffen und gegenseitigen Besuchen, die zur Intensivierung und Erweiterung der Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft Krokowa – Schweich zur Weiterentwicklung der Nordkaschubei beitragen.

## **Kapitel III: Organe der Stiftung**

### **§ 9**

Organe der Stiftung sind: der Stiftungsrat und der Vorstand.

### **§ 10**

1. Der Stiftungsrat besteht aus 4 Personen:

- a) aus dem Vertreter des Stifters – Gemeinde Krokowa
- b) aus dem Vertreter des Stifters – Stiftung Europäische Begegnung mit Sitz in Föhren bei Trier (Deutschland)
- c) sowie aus zwei Vertretern von anderen Non-Profit-Organisationen

2. Die Mitglieder des Vorstands üben ihr Amt entweder persönlich oder durch einen bevollmächtigten Stellvertreter aus.

3. Die Mitgliedschaft im Stiftungsrat schließt die Mitgliedschaft im Stiftungsvorstand aus. Die Mitgliedschaft der Stifter im Vorstand ist ebenfalls ausgeschlossen.

4. Die Ratsmitglieder üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus und haben somit kein Recht auf Gehalt oder Honorar, sie können von ihrer Funktion keinerlei profitieren, insbesondere wenn es zum Nachteil der Stiftung würde.



### **§ 11**

Der Stiftungsrat, der auch als der Aufsichtsrat fungiert, beschließt über:

- a) Den Erlass von Stiftungsrichtlinien und Aufsicht über die satzungsgemäße Ausübung der Stiftungstätigkeit,
- b) Änderung von Stiftungszielen und -satzung,
- c) Gewinnung von finanziellen und materiellen Mitteln für die Verwirklichung von Stiftungszielen
- d) Bestellung und Abberufung des Vorstands, der einzelnen Vorstandsmitglieder sowie Bestimmung von Vergütungs- und Anstellungsprinzipien,
- e) Einwilligung vom Finanzplan der Stiftungstätigkeit,
- f) Auswertung und Einwilligung von Vorstandsberichten,
- g) Entlastung des Vorstands sowie einzelner Vorstandsmitglieder aufgrund ihrer Pflichtausübung in jedem Geschäftsjahr,
- h) Beschlussfassung über Umwandlung, Aufhebung und Zusammenlegung der Stiftung,
- i) Beschlussfassung über Erwerb und Verkauf von Immobilien,
- j) Verleihung von Ehrengewürden für Stiftungsfreunde
- k) Daueraufsicht über die Stiftung in jedem Tätigkeitsbereich
- l) Vertretung der Stiftung im Fall von Auseinandersetzungen mit dem Vorstand oder mit seinen einzelnen Mitgliedern.

### **§ 12**

1. Die Sitzungen des Stiftungsrates werden von dem Vorsitzenden einberufen, wobei mindestens zwei Sitzungen im Kalenderjahr durchgeführt werden müssen. Außerdem können sie auch dann einberufen werden, wenn zwei Ratsmitglieder oder der Vorstand es beantragen. Die Arbeit des Stiftungsrates leiten abwechselnd in von dem Rat bestimmten Zeitperioden zwei Mitvorsitzenden, die die Stifter vertreten und ein Ratssekretar, der unter den Ratsmitgliedern gewählt wird. Der Rat führt die Sitzungen gemäß einer Sitzungsordnung und ist bei der Anwesenheit von mindestens 3 Ratsmitgliedern beschlussfähig.

2. Die Beschlüsse werden mit mindestens 3 Stimmen der Ratsmitglieder gefasst mit Ausnahme von Beschlüssen über:

- a) Satzungsänderung,
  - b) Bestellung und Abberufung des Vorstands,
  - c) Auflösung der Stiftung,
- die die Zustimmung von allen Ratsmitgliedern erfordern.

3. An den Ratssitzungen können Vorstandsmitglieder und von dem Rat eingeladene Personen in der Beratungsfunktion teilnehmen.

### **§ 13**

1. Der Vorstand leitet die Stiftungsarbeit und vertritt die Stiftung nach außen.

2. Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern, darunter 2 Mitvorsitzenden.

3. Außer der laufenden Verwaltung, wo jeder der Vorstandsmitglieder souverän entscheidet, werden Entscheidungen in Form von Beschlüssen gefasst.

4. Um rechtswirksam zu werden bedürfen die Vorstandsbeschlüsse einer 2/3 Mehrheit der Vorstandsmitglieder.

5. Um Willenserklärungen im Namen der Stiftung abzugeben sowie um Dokumente zu unterschreiben ist das Kooperieren von 2 Vorstandsmitgliedern vonnöten.



#### **§ 14**

1. Der Vorstand wird auf eine unbestimmte Zeit bestellt, wobei er jederzeit durch den Stiftungsrat abberufen werden kann.
2. Die Abwahl eines Vorstandsmitglieds durch den Stiftungsrat erfolgt infolge:
  - a) seines Rücktritts,
  - b) Verweigerung der Entlastung,
  - c) grober Verletzung von Satzungsbestimmungen.
3. Im Fall von Vorstandsabberufung bzw. von Abberufung seiner einzelnen Mitglieder werden innerhalb von 14 Tagen ein neuer Vorstand bzw. fehlende Mitglieder durch den Stiftungsrat gewählt.

#### **§ 15**

1. Die Sitzungen des Vorstands werden von einem oder beiden Mitvorsitzenden bedarfsgemäß, allerdings mindestens einmal im Monat einberufen.
2. Sie werden von einem der beiden Mitvorsitzenden bzw. von einem von ihnen bevollmächtigten Vorstandsmitglied geführt.
3. Die Vorstandsmitglieder üben ihre Funktion ehrenamtlich oder gegen Vergütung aus.
4. Das Anstellungsprinzip von Vorstandsmitgliedern wird mit einem Beschluss durch den Stiftungsrat bestimmt.

#### **§ 16**

Aufgaben des Vorstands:

- a) laufende Tätigkeit der Stiftung gemäß ihrer Ziele und Satzungsbestimmungen,
- b) das Aufstellen und die Durchführung von Plänen der Stiftungstätigkeit, die aus dem Zweck der Stiftung resultieren,
- c) Finanzführung der Stiftung,
- d) Ausführung von den durch den Stiftungsrat aufgegebenen Aufgaben,
- e) Erstellung von Jahresfinanzplänen, die dem Stiftungsrat zur Einwilligung vorzulegen sind,
- f) Vorbereitung von Jahresberichten über die jährlichen Stiftungsaktivitäten, die anschließend dem Stiftungsrat und anderen zuständigen Organen vorzulegen sind,
- g) andere Aufgaben, die mit der Leitungsfunktion zusammenhängen und nicht in den Zuständigkeitsbereich von anderen in der Satzung bestimmten Organen der Stiftung fallen.

#### **§ 17**

Soll ein Beschluss des Vorstands den Zielen und dem Wohl der Stiftung, dem Gesetz bzw. internen Regelungen der Stiftung widersprechen, so ist der Stiftungsrat berechtigt, das Inkrafttreten des Beschlusses aufzuhalten und dem Vorstand eine Erklärung diesbezüglich abzuverlangen. Die Beschlüsse des Stiftungsrats sind für den Vorstand verbindlich.

#### **§ 18**

Der Vorstand ist verpflichtet, auf die Aufforderung des Stiftungsrats ihm etwaige Untelagen über die Stiftungstätigkeit auszuhändigen und entsprechende Erklärungen abzugeben.

### **Kapitel IV: Stiftungsvermögen**

#### **§ 19**

Das Vermögen der Stiftung besteht aus finanziellen Mitteln, die ihr von den Stiftern mittels einer Willenserklärung zur Gründung der Stiftung übergeben wurden.



**§ 20**

1. Einkommen der Stiftung sind:

- a) Spenden, Erbschaften und Vermächtnisse, die die Stiftung sowohl aus der Republik Polen als auch aus der Bundesrepublik Deutschland erhalten kann,
- b) Subventionen von den Stiftern,
- c) Gewinne aus dem Vermögen und den Vermögensrechten,
- d) Rendite,
- e) Einnahmen aus Spendeaktionen,
- f) Dividenden.

2. Sollte eine Stiftung zwecks Antritts einer Erbschaft gegründet werden, so erklärt sich der Vorstand nur dann bereit, den Nachlass zu übernehmen, wenn zurzeit der Abgebung einer entsprechenden Willenserklärung feststeht, dass die zufallenden Vermögenswerte höher als die Verbindlichkeiten des Erblassers sind.

**Kapitel V: Aufhebung der Stiftung**

**§ 21**

Die Stiftung wird aufgehoben, wenn ihr Ziel erfüllt, die verfügbaren finanziellen Mittel und das Stiftungsvermögen vergriffen oder ein einstimmiger Beschluss des Stiftungsrats über die Aufhebung der Stiftung gefasst wird. In jedem dieser Fälle muss der Beschluss einstimmig gefasst werden. In anderen Fällen kann die Aufhebung der Stiftung nur nach Maßgabe der einschlägigen stiftungsrechtlichen Gesetzesbestimmungen erfolgen.

**§ 22**

Im Falle des Stiftungserlöschens wird das Restvermögen für gemeinnützige Zwecke auf dem Gebiet der Republik Polen übergeben.

**§ 23**

Von der Aufhebung der Stiftung ist der Minister für Kultur- und Kunstangelegenheiten von dem Stiftungsvorstand in Kenntnis zu setzen.



**01) b) Gemeinsame Erklärung des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen und des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien der Bundesrepublik Deutschland**

**Gemeinsame Erklärung  
des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe der  
Republik Polen  
und  
des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten  
der Kultur und der Medien  
der Bundesrepublik Deutschland**

Unter Bezugnahme auf Artikel 2 Nr. 7 des Abkommens vom 14. Juli 1997 zwischen der Regierung der Republik Polen und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland über kulturelle Zusammenarbeit erklären beide Seiten ihre tatkräftige Unterstützung der gemeinsamen Errichtung eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig in der Republik Polen.

Der Betrieb des Polnisch-Deutschen Museums soll durch die jeweils hälftige jährliche Bereitstellung der erforderlichen Finanzmittel durch beide Länder gesichert werden.

Die Tätigkeit des Polnisch-Deutschen Museums soll sich nach der vom Ministerium für Kultur und Nationales Erbe auf der Grundlage der einschlägigen polnischen Rechtsvorschriften zu genehmigenden Satzung richten.

Dieses Museum soll Teil der gemeinsamen Bestrebungen sein, die Beziehungen zwischen beiden Ländern im Geiste guter Nachbarschaft und freundschaftlicher Zusammenarbeit zu entwickeln und zu vertiefen.

Die Tätigkeit des Polnisch-Deutschen Museums soll dem Zweck dienen, eine bessere Kenntnis der Kultur des anderen Landes zu vermitteln.

Diese gemeinsame Erklärung wird in zwei Ausfertigungen in polnischer und in deutscher Sprache gleichlautend unterzeichnet.

Krockow, 6. November 2000

Für das Ministerium für Kultur  
und Nationales Erbe

Arkadiusz Rybicki

Für den Beauftragten der Bundesregierung  
für Angelegenheiten der Kultur und der Medien

Dr. Knut Nevermann



01) ca) Vertrag über Zusammenarbeit zwischen Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krockow und Erik-von-Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur

## Vertrag über Zusammenarbeit

zwischen  
Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krockow  
und  
Erik-von-Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur

### I. Ausgangslage

Die Region der Kaschuben hat in der Vergangenheit mehrfach historische Veränderungen erfahren. Vielfache kulturelle Einflüsse, die aus dem Zusammenleben seiner Bewohner, der Deutschen, Polen, Kaschuben, entstanden sind, haben diese Region geprägt.

Die seit 1993 bestehende Begegnungsstätte in Krockow hat die Aufgabe übernommen, eine Plattform für die Verständigung und die Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Polen zu sein. In diesem Verständnis deutsch-polnischer Zusammenarbeit fand auch eine vom Stifterverband der deutschen Wissenschaft geförderte internationale Konferenz in Krockow statt.

### II. Zielsetzung

Im Zuge der sich entwickelnden europäischen Integration und in Übereinstimmung mit dem deutsch-polnischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17.06.1991 wollen die beiden vertragschließenden Institutionen ihren Beitrag zur Verständigung zwischen beiden Völkern durch ihre Zusammenarbeit leisten. Zu diesem Zweck sollen im Kaschubischen Kulturzentrum Krockow von beiden Seiten wissenschaftliche, insbesondere kulturelle, historische, landeskundliche und soziale Arbeits- und Forschungsergebnisse in Konferenzen eingebracht oder in Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die bisherige Mitwirkung von Historikern der Universitäten Danzig und Trier und von anderen wissenschaftlichen Einrichtungen soll weitergeführt und ausgebaut werden.

### III. Realisierung

1. Es werden in der Begegnungsstätte Krockow eingerichtet
  - eine Außenstelle eines polnischen Museums der Region
  - eine Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums, Münster
2. Die Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum stellt im Einvernehmen mit der Erik-von-Witzleben-Stiftung für die Außenstellen beider Museen geeignete Räume in der Begegnungsstätte Krockow für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Sie übernimmt die sächlichen Kosten für beide Außenstellen und, in der Anlaufphase, die Personalkosten für die Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums. Weitergehende Einzelfragen werden zwischen dem Kulturzentrum und dem Westpreußischen Landesmuseum in Zusatzvereinbarungen geregelt.

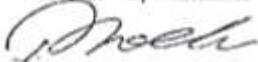


3. Beide Institutionen richten ein Gremium zur Koordination der musealen Tätigkeiten in der Begegnungsstätte ein.
4. Als erste Ausstellungsvorhaben werden
  - eine ständige Ausstellung zur Geschichte und Kultur der Region der Kaschuben und
  - eine ständige Ausstellung zur Geschichte und Kultur des Landes am Unterlauf der Weichsel vorgesehen.
  - Sonderausstellungen mit thematischen Schwerpunkten sollen nach Vereinbarung die ständigen Ausstellungen ergänzen.
5. Über die darüber hinausgehenden Inhalte der Zusammenarbeit ist nach Vertragsabschluß von den beteiligten Museen ein Konzept zu entwickeln.

#### IV. Inkrafttreten / Laufzeit

Der Vertrag tritt am 01.01.1999 in Kraft. Die Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krockow erwirkt die für den Vertrag notwendigen Genehmigungen bei den zuständigen polnischen Behörden. Der Vertrag hat eine Laufzeit von 24 Monaten und kann dann einvernehmlich um jeweils zwei weitere Jahre verlängert werden.

Krokowa, .....



Stiftung Europäische Begegnung  
Kaschubisches Kulturzentrum Krockow

Münster, 06.08.1998



Siegfried Sieg  
Erik-von-Witzleben-Stiftung zur  
Pflege altpreußischer Kultur



- 01) cb) Ergänzung für den Vertrag über Zusammenarbeit zwischen Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krockow und Erik-von-Wizleben-Stiftung zur Pflege altpreussischer Kultur aus Münster vom 06.08.1998

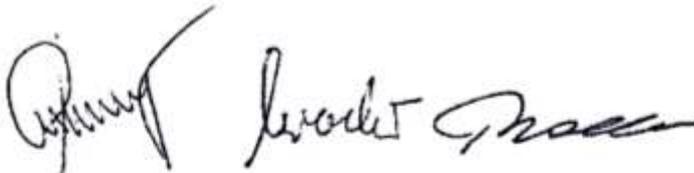
### Ergänzung

für den Vertrag über Zusammenarbeit  
zwischen  
Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krockow  
und  
Erik-von-Wizleben-Stiftung zur Pflege altpreussischer Kultur aus Münster  
vom 06.08.1998

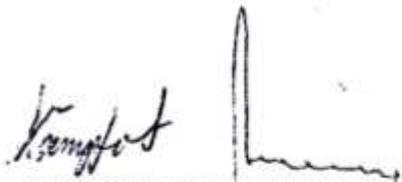
Es ändert sich der Punkt IV (Satz 2), der die Zeit des Vertrags betrifft.  
Er klingt:

Der Vertrag wurde für eine unbestimmte Zeit geschlossen.

Krokowa 06.11.2000;



Stiftung Europäische Begegnung  
Kaschubischen Kulturzentrum Krockow



Erik-von-Wizleben-Stiftung  
zur Pflege altpreussischer Kultur

ERIK-VON-WITZLEBEN-STIFTUNG  
zur Pflege altpreußischer Kultur  
Am Steintor 5  
Tel. 025 06/25 50 · Fax 025 06/67 82  
48167 Münster

- 01) d) Vertrag über die Weiterleitung von Bundesmitteln zur Förderung eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig in der Republik Polen zwischen der Erik-von-Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur, vertreten durch das Westpreußische Landesmuseum – nachfolgend Mittelgeber genannt – und der Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa – nachfolgend Mittelnehmer genannt -

**Vertrag  
über die Weiterleitung von Bundesmitteln zur Förderung eines  
Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow  
im Landkreis Putzig in der Republik Polen**

zwischen

der Erik-von-Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur, vertreten durch das  
Westpreußische Landesmuseum – nachfolgend Mittelgeber genannt –

und

der Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa  
– nachfolgend Mittelnehmer genannt –

**Vorbemerkung**

Der Mittelgeber hat von der Bundesrepublik Deutschland eine Zuwendung nach Öffentlichem Recht erhalten, die mit der Befugnis verbunden ist, die Zuwendung an Dritte zur Erfüllung des Zuwendungszweckes weiterzuleiten.

Die Zuwendung ist mit Auflagen und Bedingungen verbunden, die Teil des Zuwendungsbescheides für den Mittelgeber sind. Der Mittelgeber ist daher im Zuwendungsbescheid verpflichtet worden, diese Bestimmungen in einem Vertrag in der Rechtsform des privaten Rechts dem Mittelnehmer ebenfalls aufzuerlegen.

**Zuwendungszweck**

Die Mittel sind zweckgebunden und bestimmt für Ausgaben zum Betreiben eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig in der Republik Polen.

**Zuwendungs- und Finanzierungsart**

Der Zuwendungszweck wird vom Mittelgeber im Rahmen einer Projektförderung zu 50 v. H. (Antellsfinanzierung) finanziert.

**Finanzierungsplan und Höhe der Zuwendung**

Grundlage für die Höhe der Zuwendung ist der vom Mittelnehmer vorgelegte und als Bestandteil dieses Vertrages geltende Finanzierungsplan (Anlage), der vom Mittelgeber für verbindlich erklärt wird.

Auf Grund der Antellsfinanzierung gewährt der Mittelgeber eine Zuwendung in Höhe von 36.000,- €. Die Ausgaben sind gegenseitig deckungsfähig.



- 2 -

### **Zeitraum**

Der Förderungszeitraum beginnt am 1. Januar 2003 und endet am 31. Dezember 2003.

### **Auszahlung der Mittel**

Der Mittelnehmer hat die Auszahlung der Mittel in der Höhe zu beantragen, in der sie voraussichtlich innerhalb von zwei Monaten nach Auszahlung für fällige Zahlungen im Rahmen des Zweckes benötigt werden.

### **Rückzahlung der Mittel**

Ein am Jahresende 2003 nicht verbrauchter überwiesener Betrag ist unverzüglich dem Mittelgeber zurück zu überweisen. Dabei hat der Mittelnehmer Sorge zu tragen, daß dieser Betrag spätestens am 15. Februar 2004 dem Konto des Mittelgebers gut geschrieben ist.

### **Nachweis der Verwendung**

Der Mittelnehmer hat den Nachweis über die Verwendung der Mittel bis zum 31. März 2004 an den Mittelgeber zu führen.

Der Nachweis besteht aus einem Tätigkeitsbericht und einem zahlenmäßigen Nachweis, in dem Einnahmen und Ausgaben entsprechend der Gliederung des Finanzplanes summarisch zusammenzustellen sind. In dem Nachweis ist zu bestätigen, daß die Ausgaben notwendig waren, wirtschaftlich und sparsam verfahren worden ist und die Angaben mit den Büchern und Belegen übereinstimmen.

Die Belege, die fünf Jahre nach Vorlage des Verwendungsnachweises aufzubewahren sind, müssen insbesondere den Zahlungsempfänger, Grund und Tag der Zahlung und den Zahlungsbeweis enthalten. Sie sind ggf. dem Mittelgeber vorzulegen.

### **Prüfung der Verwendung**

Die von der Bundesrepublik Deutschland bestimmte Behörde ist berechtigt, Bücher, Belege und sonstige Geschäftsunterlagen des Mittelnehmers anzufordern oder durch örtliche Erhebungen zu prüfen.

### **Vertragsrücktritt**

Ein Rücktritt vom Vertrag ist insbesondere gegeben, wenn

- die Voraussetzungen für den Vertragsabschluß nachträglich entfallen sind.
- der Abschluß des Vertrages durch Angaben des Mittelnehmers zustande gekommen ist, die in wesentlicher Beziehung unrichtig oder unvollständig waren.
- der Mittelnehmer den im Vertrag genannten Pflichten nicht nachkommt.



- 3 -

### Verzinsung von Rückzahlungsansprüchen

Nicht verbrauchte überwiesene Mittel sind bei Vertragsrücktritt oder bei Verletzung der im Vertrag genannten Pflichten mit drei vom Hundert über dem jeweiligen Basiszinssatz nach § 1 des Diskontsatz-Überleitungs-Gesetzes jährlich zu verzinsen.

### Sonstige Bestimmungen

Dieser Vertrag begründet keinen Rechtsanspruch auf eine künftige Zuwendung im bisherigen Umfang.

Von Veröffentlichungen, die mit Mitteln des Mittelgebers finanziert wurden, sind dem Mittelgeber jeweils zwei Freixemplare zur Verfügung zu stellen. Außerdem ist in geeigneter Form auf die finanzielle Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hinzuweisen.

Änderungen bzw. Ergänzungen des Vertrages sind nur im Einvernehmen zwischen Mittelgeber und Mittelnehmer möglich; sie bedürfen der Schriftform.

Münster, den 6. 12. 02

Krockow, den

Lothar Hyss

Für das  
Westpreußische Landesmuseum

Für die Stiftung Europäische Begegnung  
Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa

Dr. Lothar Hyss  
Museumsdirektor  
Westpreußisches Landesmuseum  
Am Steintor 5, 48167 Münster  
Tel. 0 25 06/25 50, Fax 0 25 06/67 82



02) Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied

## Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied

Wir sind seit 1962 eine zentrale Sammel- und Auskunftsstelle für das Liedgut der einst deutschen Siedlungsgebiete in Mittel- und Osteuropa, wobei die Sammlung den gesamten deutschen Sprachraum umfasst. Unsere Hilfe bei der Suche nach Text und Melodie deutscher Volkslieder ist unentgeltlich. Auch stellen wir gerne ein Programm für einen Liederabend zusammen.

### Publikationen der Patenschaft

Ostdeutsches Liederbuch (4. Auflage 2009)	7,00 Euro
Liederbuch „Brücke zur Heimat“ (7. Auflage 1999)	6,00 Euro
E. Hobinka: „In meinem Leben spielten Musik und Gesang eine wichtige Rolle“	5,00 Euro

Öffnungszeiten: dienstags und donnerstags von 9.30 bis 12.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

**STADT WETZLAR**



**Patenschaft für das  
Ostdeutsche Lied**

Hauser Gasse 17, 35578 Wetzlar

Telefon: 06441 99-1031

Fax: 06441 99-1034

E-Mail:

[ostdeutscheslied@wetzlar.de](mailto:ostdeutscheslied@wetzlar.de)



## **A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

### **01) Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?**

#### **Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker**

Entsprechend ihrer ideologischen Ausrichtung und in der DDR-Tradition, will die Partei DIE LINKE auch auf dem Feld der Straßenbezeichnungen Veränderungen erreichen. Leider wird sie dabei hier und da von anderen Parteien unterstützt. Nach ihrem (gescheiterten) Antrag den Hindenburgdamm umzubenennen, sollten nun auch Max von Gallwitz und Georg Maercker aus der Öffentlichkeit verschwinden. DIE LINKE, die sich im Bundestag gern und offensichtlich unwidersprochen als „wir von den demokratischen Parteien“ (also CDU/CSU, FDP, Bündnis90/Die Grünen und eben DIE LINKE, unter Ausschluss der AfD, die – zwar als größte Oppositionspartei im Bundestag vertreten ist – jedoch als „nicht-demokratisch“ hingestellt wird) bezeichnet, findet auch für die abstrusesten Anträge oftmals Unterstützer von anderen Parteien.

Gemeinsam ist allen drei Namensgebern: Sie sind aus Ostdeutschland gebürtig, und sie sind Militärs! Paul von Hindenburg aus Posen (poln. Poznań), Gallwitz aus Breslau (poln. Wrocław), Maercker aus Baldenburg (poln. Biały Bór) im Kreis Schlochau, Prov. Westpreußen (später Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und ab 1938: Prov. Pommern).

Hindenburg und Gallwitz sollen als Namengeber erhalten bleiben, weil die nach ihnen benannten Straßenzüge sehr lang sind und Proteste größeren Umfangs befürchtet werden; „in der geänderten Fassung wurde statt einer Umbenennung die Aufstellung einer Stele vorgeschlagen, die über die historische Rolle von Gallwitz im Kontext seiner Zeit kritisch informiert.“ Wir werden auf Max von Gallwitz in einer späteren Ausgabe des AWR zurückkommen, ebenso auf Paul von Hindenburg.

Betrachten wir also die Umbenennung des Maerckerwegs in Lankwitz.

Nachdem der Antrag der Partei DIE LINKE zur Umbenennung siebenmal vertagt worden war, trat die SPD-Fraktion dem Antrag bei. Dem Ursprungsantrag war eine geänderte Fassung gefolgt. Der Ursprungsantrag hatte gefordert, „den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten Georg Maercker nicht mehr mit einem Straßennamen zu ehren und die kleine Straße umzubenennen. Zugleich sollte über die Gründe der Umbenennung auf einer Info-Tafel aufgeklärt werden. Im Haushaltsausschuss wurde der Antrag dahingehend geändert, dass einer Umbenennung zugestimmt werde, eine Stele aber nicht nötig sei. Auch die SPD-Fraktion schloss sich der geänderten Fassung an: „Wenn ein unrühmlicher Straßename getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Stele begründet werden. Anders als bei der Gallwitzallee handelt es sich beim Maerckerweg nur um eine kurze Straße mit wenigen Bewohnern. Die Kosten für eine Umbenennung wären hier überschaubar.“ (*Berliner Wochenblatt vom 03.06.2020, S. 3, s. oben*).



# Berliner Woche

Entdecke  
deinen Kiez!

berliner-woche.de

Lokalzeitung für Steglitz und Dahlem – Nachrichten, Ratgeber, Einkaufstipps

38. Jg., Mittwoch, 3. Juni 2020

Lokales

3. Juni 2020 Kalenderwoche 23

Seite 3

## Gallwitz bleibt, Maercker kommt weg

LANKWITZ: Bezirksverordnete streiten um Straßenumbenennungen, einigen sich aber auf Kompromisse

von Karla Rabe

In der jüngsten Bezirksverordnetenversammlung (BVV) stand wieder einmal die Umbenennung von Straßen im Bezirk auf der Tagesordnung. Zum einen ging es um die Gallwitzallee, zum anderen wurde über den Maerckerweg diskutiert. In beiden Fällen gab es eine Mehrheitsentscheidung.

Max von Gallwitz ist der Namensgeber für die Gallwitzallee in Lankwitz. Ein Name, „der gar nicht mehr geht“, wie es Mathias Gruner von der Linksfraktion ausdrückte. Seine Fraktion war



Bei der Umbenennung der Gallwitzallee konnten sich Linke und SPD nicht durchsetzen. Der Name bleibt, dafür soll eine Stele über den Antisemiten informieren.

es auch, die schon im Februar vergangenen Jahres mit einem Antrag die Umbenennung der Straße forderte. Seitdem wurde er immer wieder vertagt und im März mit Änderungen im Haushaltsausschuss beschlossen. In der geänderten Fassung wurde statt einer Umbenennung die Aufstellung einer Stele vorgeschlagen, die über die historische Rolle von Gallwitz im Kontext seiner Zeit kritisch informiert. In der Mai-BVV stand nun der Antrag der Linksfraktion sowie die geänderte Fassung zur Debatte.

Die Aufstellung einer Informationsstele geht der Linksfraktion nicht weit genug. „Gallwitz war ein ausgeprägter Antisemit und Antidemokrat und von 1920 bis 1924 außerdem prominenter Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, deren Programmatik unter anderem auf Antisemitismus und völkischen Elementen aufgebaut war. Steglitz-Zehlendorf ist inzwischen der letzte Ort in Deutschland, an dem es eine nach Gallwitz benannte Straße gibt“, begründet die Fraktion ihren Antrag.

Hauptargument gegen die Umbenennung der Gallwitzallee war der bürokratische und



Der Maerckerweg ist eine kleine Straße von etwa 150 Metern Länge. Sie soll umbenannt werden. Fotos: K. Rabe

finanzielle Aufwand, der immer mit einem neuen Straßennamen einhergeht. Carsten Berger von den Grünen sprach sich im Namen seiner Fraktion für eine „richtige Erinnerungskultur vor Ort“ und damit für die geänderte Fassung aus. Niemand sei Fan von Gallwitz, aber es sei auch immer eine Sache der Abwägung. Die Gallwitzallee sei Adresse für viele Bewohner und wichtige Institutionen, unter anderem die Polizeidirektion 4. Der Aufwand für eine Umbenennung der Straße wäre unangemessen hoch. „Mit dieser Begründung könnte jede Umbenennung abgelehnt werden“, sagt Martin Kromm von der SPD-Fraktion. Seine Fraktion unterstütze den Ursprungsantrag der Linken. Die

CDU-Fraktion hingegen wollte keine „Holzhammer-Methode“, sondern gab der Info-Stele den Vorzug. Am Ende wurde der Antrag in geänderter Fassung mehrheitlich angenommen.

Eine ähnlich lange Geschichte hat der Antrag der Linksfraktion, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen. Seit April 2019 ist er sieben Mal vertagt worden und stand nun zur Beschlussfassung. Inzwischen ist die SPD-Fraktion dem Antrag beigetreten.

Auch hier gab es einen Ursprungsantrag und eine geänderte Fassung. Ursprünglich war gefordert, den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten Georg Maercker nicht mehr mit

einem Straßennamen zu ehren und die kleine Straße umzubenennen. Zugleich sollte über die Gründe der Umbenennung auf einer Info-Tafel aufgeklärt werden. Im Haushaltsausschuss wurde der Antrag dahingehend geändert, dass einer Umbenennung zugestimmt werde, eine Stele aber nicht nötig sei. Auch die SPD-Fraktion schloss sich der geänderten Fassung an: „Wenn ein unrühmlicher Straßename getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Stele begründet werden.“

Anders als bei der Gallwitzallee handelt es sich beim Maerckerweg nur um eine kurze Straße mit wenigen Bewohnern. Die Kosten für eine Umbenennung wären hier überschaubar.





Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf  
Drucksache - 1393/V

**Betreff: Maerckerweg umbenennen: Keine weitere Ehrung für den Kolonialisten, Mörder und Antisemiten in Lankwitz**

Status: öffentlich Aktenzeichen: 1080/V  
Ursprung aktuell  
Initiator: Linksfraktion Links- und SPD-Fraktion  
Verfasser: 1. Bader, 2. Gruner, 3. Krause,  
Buchta

Drucksache-Art: AntragBeschluss  
Beratungsfolge:

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
Vorberatung 10.04.2019

29. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf  
überwiesen

Ausschuss für Bildung und Kultur Empfehlung 24.04.2019

22. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 05.06.2019

23. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 07.08.2019

24. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 30.10.2019

25. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 27.11.2019

26. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur vertagt 08.01.2020

27. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur  
- ohne Änderungen im Ausschuss beschlossen -

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
Entscheidung 22.01.2020

36. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf  
überwiesen

Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung  
Empfehlung 05.03.2020



- 43. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung vertagt 09.04.2020
- 44. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung 07.05.2020
- 45. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung mit Änderungen im Ausschuss beschlossen

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin  
Entscheidung 20.05.2020

38. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf

Sachverhalt

Anlagen:

Antrag vom 02.04.2019

BE BK vom 08.01.2020

BE HHPV vom 07.05.2020

Beschluss vom 20.05.2020

---

Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen. Zugleich soll über die Gründe der Umbenennung auf einer Informationstafel aufgeklärt werden, die an der Ecke Belßstraße oder ersatzweise an der Ecke Emmichstraße aufgestellt werden soll. In den Entstehungsprozess des Textes und des Layouts der Informationstafel sollen neben Historiker\*innen auch die BVV-Fraktionen einbezogen werden.

Begründung:

Es ist eine Schande, dass im Jahr 2019 in Steglitz-Zehlendorf noch immer eine Straße nach Georg Ludwig Rudolf Maercker ([21.9.1865](#) Baldenburg – [31.12.1924](#) Dresden) benannt ist! Der Maerckerweg wurde während der NS-Herrschaft eingerichtet. Aus Sicht der deutschen Faschisten hatte Maercker sich als „Kolonialkrieger“, Anführer eines Freikorps und Antisemit für Deutschland verdient gemacht. Seine militärische Ausbildung absolvierte Maercker unter anderem in der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde (heute Bundesarchiv in Lichterfelde-West). Ab 1889 war er als Soldat und Befehlshaber für mehr als 15 Jahre (mit Unterbrechungen) an der Niederschlagung von Aufständen gegen die deutschen Besatzer und die Ermordung von Einheimischen in Afrika und China involviert. 1905 hatte er beispielsweise den Oberbefehl bei der Schlacht von Nubib gegen die Kämpfer der Herero und Nama. Im Anschluss an die Niederschlagung des Aufstandes verantwortete Maercker die Deportation von Kindern, Frauen und Männern in Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager. Viele der dorthin verschleppten Menschen verloren ihr Leben. Maercker rechtfertigte sein Vorgehen mit „nationaler Würde“ und „wirtschaftlichen Interessen“. Nach seiner Rückkehr als Teilnehmer aus dem Ersten Weltkrieg wurde er Befehlshaber eines Freikorps. 1920 unterstützte Maercker allem Anschein nach den rechtsextremen Kapp-Lüttwitz-Putsch (andere Quellen erwähnen „nur“ illoyales Verhalten gegenüber der Reichsregierung), weswegen er nach dem Scheitern des Putsches aus der Reichswehr entlassen wurde. Maercker wurde daraufhin erster Präsident des „Deutschen Kolonialkrieger-Bundes“, der die erneute Kontrolle über verlorene Kolonien forderte. Kurz vor seinem Tod setzte Maercker 1924 beim „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ den antisemitischen „Arierparagraphen“ durch. Anders als Berlin, hat die Stadt Dortmund bereits 1946 reagiert und eine dort nach Maercker benannte Straße umbenannt.



---

Der Antrag wurde am [08.01.2020](#) in der 27. Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur beraten und mit 8 Ja-Stimmen und 0 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen beschlossen.

Die SPD-Fraktion ist dem Antrag beigetreten.  
Der Bezirksverordnetenversammlung wird die Annahme des Antrags empfohlen.

Specht-Habbel  
Ausschussvorsitzende

---

Der Antrag wurde am [22.01.2020](#) in der 36. Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung in den Ausschuss für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung überwiesen.

Rögner-Francke  
Bezirksverordnetenvorsteher

---

Der Antrag wurde am [07.05.2020](#) in der 45. Sitzung des Ausschusses für Haushalt, Personal und Verwaltungsmodernisierung beraten und wie folgt geändert:  
„Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen.“

Begründung:  
Unverändert.

Der Antrag in der geänderten Fassung wurde mit 13 Ja-Stimmen und 1 Nein-Stimme bei 0 Enthaltungen beschlossen.

Der Bezirksverordnetenversammlung wird die Annahme des Antrags in der geänderten Fassung empfohlen.

Buchta  
Ausschussvorsitzender

---

Die BVV hat in ihrer 38. Sitzung am [20.05.2020](#) beschlossen:

Das Bezirksamt wird gebeten, den Maerckerweg in Lankwitz umzubenennen.

Rögner-Francke  
Bezirksverordnetenvorsteher



**Anmerkung R. H.:** Wenn sich die Partei Die Linke und die, die ihr im Antrag gefolgt sind, vorher sachkundig gemacht hätten, wären sie vielleicht bei der Formulierung ihres Antrage in der Wortwahl vorsichtiger gewesen:

Claus Kristen, dessen Werk über Georg Maercker\*, auf den Seiten 249 bis 258 hier im AWR-773 rezensiert worden ist, weist in seiner von der „Rosa-Luxemburg-Stiftung“ geförderten lesenswerten Publikation auf folgenden interessanten Vorgang hin (s. AWR, S. 256/7, der für mancheinen in der Gegenwart hochaktuell sein könnte. Doch wie heißt es so schön: „Wo kein Kläger, da kein Richter!“ Also: wo sind die kritischen und mutigen Staatsbürger?

„Maercker ging gerichtlich gegen ihn verleumdende Presseberichte vor, so gegen die im Raum Halle-Merseburg erscheinende kommunistische Zeitung „Klassenkampf“, die zur Verhinderung einer Stahlhelm-Veranstaltung mit Maercker aufgerufen hatte; in der Gegendarstellung hieß es u.a. (nach Kristen, S. 269): „Es ist nicht wahr, daß General Maercker bei reichgedeckter Tafel gespeist hat, wahr ist vielmehr, daß er, wie jeder auf Vortragsreisen Befindliche, ein einfaches Abendbrot eingenommen hat und daß General Maercker schon seit Jahren keinen Alkohol mehr trinkt und nicht raucht ... - Es ist nicht wahr, daß General Maercker ein Hoch auf die Monarchie ausgebracht hat, wahr ist vielmehr, daß die Festteilnehmer ein Hoch auf General Maercker ausgebracht haben“ (zitiert von C.K. aus einer Akte im Bundesarchiv). Kristen führt dann weiter aus: „Maercker erstattete Anzeige gegen den zuständigen Redakteur des ‚Klassenkampf‘, von dem er sich als ‚Proletarierschlächter, Arbeitermetzger, Schweinehund‘ verleumdet fühlte. Anderthalb Jahre später fand deshalb ein Prozess statt, der mit einer einmonatigen Haftstrafe des Redakteurs endete.“ (Kristen, S. 269).

- \*) Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der „Städtebezwinger“ Georg Maercker. (Stuttgart) Schmetterling Verlag (2018). 305 Seiten. ISBN 3-89657-160-5. € 19,80.

Bei WIKIPEDIA wird der Lebenslauf von „Georg Maercker (General)“ ausführlich dargestellt (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr):

[https://de.wikipedia.org/wiki/Georg\\_Maercker\\_\(General\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Maercker_(General))





Generalmajor Maercker um 1920

**Georg Ludwig Rudolf Maercker** (\* [21. September 1865](#) in [Baldenburg](#); † [31. Dezember 1924](#) in [Dresden](#)) war ein deutscher [Generalmajor](#) und [Freikorpsführer](#).



## Inhaltsverzeichnis

- [1 Jugendzeit](#)
- [2 Militärische Laufbahn bis 1904](#)
- [3 Deutsch-Südwestafrika](#)
- [4 Erster Weltkrieg](#)
- [5 Nachkriegszeit](#)
- [6 Schriften](#)
- [7 Literatur](#)

## Jugendzeit

Maercker wurde in Baldenburg als ältestes von fünf Kindern des Kreisrichters Theodor Maercker geboren. Seine Familie stammte ursprünglich wahrscheinlich aus [Calbe \(Saale\)](#). Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts zog sein Urgroßvater, Johann Simon Maercker (1764–1836), als Geheimer Medizinalrat nach [Marienwerder](#) in [Westpreußen](#). Maerckers Vater kämpfte auf preußischer Seite sowohl im [Deutschen Krieg](#) 1866 als auch im [Deutsch-Französischen Krieg](#) 1870/71 als Reserveoffizier und starb im Jahre 1871, als Maercker sechs Jahre alt war.



## Militärische Laufbahn bis 1904

Maerckers militärische Ausbildung begann im [Kadettenhaus Culm](#) und endete nach dem Besuch der [Hauptkadettenanstalt](#) in [Groß-Lichterfelde](#) bei [Berlin](#). Anschließend wurde er am 14. April 1885 als [Sekondeleutnant](#) dem [4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21](#) der [Preußischen Armee](#) in [Thorn](#) überwiesen. Es folgte am 1. April 1887 seine Versetzung in das [Infanterie-Regiment Nr. 137](#) in Hagenau. Dort ließ er sich am 19. September 1888 für ein Jahr beurlauben, um nach Afrika zu gehen. Nach kurzer Tätigkeit für die [Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft](#) ging er als Offizier zur [Schutztruppe](#) nach [Deutsch-Ostafrika](#).

Dort nahm er am 18. Mai 1889 an einem Gefecht bei [Dar-es-Salam](#) im Rahmen der Niederschlagung des sogenannten [Araberaufstandes](#) teil. Im Jahre 1890 wurde er wieder in die Preußische Armee übernommen, wo er u. a. an der [Kriegsakademie](#) in den Jahren 1891 bis 1894 weiter ausgebildet wurde. 1895 wurde er zum [Großen Generalstab](#) versetzt. Im gleichen Jahr heiratete er Luise Lindner.

1898 erfolgte seine Beförderung zum [Hauptmann](#) während eines Kommandos beim [Reichsmarineamt](#), das von 1898 bis 1899 Vermessungsarbeiten in [Kiatschou](#), dem deutschen Pachtgebiet in China, beinhaltete. Im Jahre 1900 kehrte er nach Deutschland zurück, diente zunächst wieder im Generalstab und ab 1902 als [Kompaniechef](#) im [Infanterie-Regiment „von Boyen“ \(5. Ostpreußisches\) Nr. 41](#) in [Tilsit](#). Im Jahr 1904 wurde er zum [Major](#) befördert und in den Generalstab des Etappenkommandos der Schutztruppe für [Deutsch-Südwestafrika](#), dem heutigen [Namibia](#), versetzt.

## Deutsch-Südwestafrika

In den Jahren 1904 bis 1907 nahm Maercker an den damals so genannten [Herero-](#) und [Hottentottenfeldzügen](#) teil. Im Rahmen des [Nama-Aufstandes](#) führte er die [Schutztruppen-Einheiten](#) im Gefecht bei Nubib gegen die unter dem Oberbefehl des Hereroführers Andreas vereinigten Truppen der Herero und Nama; dabei wurde er an der Schulter schwer verwundet. Im Jahre 1910 verließ er die Schutztruppe und wurde Bataillonskommandeur im [Infanterie-Regiment „König Ludwig III. von Bayern“ \(2. Niederschlesisches\) Nr. 47](#). 1912 wurde Maercker zum [Oberstleutnant](#) befördert, und 1913 wurde er Kommandant auf der Insel [Borkum](#). 1914 folgt die Beförderung zum [Oberst](#).

## Erster Weltkrieg

Im [Ersten Weltkrieg](#) nahm er 1915 und 1916 als Regimentskommandeur an den [Stellungskämpfen](#) am [Kormyn](#) und am [Styr](#) gegen das russische Heer teil, danach an den Stellungskämpfen im Westen, an der Yser, im [Wytschaete-Bogen](#) und bei St. Eloi. 1916 wurde er in der [Schlacht an der Somme](#) erneut verwundet, nahm aber bereits einen Monat später wieder an den Stellungskämpfen an der [Aisne](#) teil. Ende 1916 kam er wieder an die russische Front, wo er in der Schlacht an der Narajowka und [Zlota Lipa](#) beteiligt war. 1917 folgte die Teilnahme an den Stellungskämpfen an der Somme, im Wytschaete-Bogen, an der Yser sowie an der [Frühjahrsschlacht bei Arras](#), dann Stellungskämpfe in der [Champagne](#) und die [Schlacht in Flandern](#), in der er erneut verwundet wurde. Am 1. Oktober 1917 wurde er mit dem [Pour le Mérite](#) und am 3. Mai 1918 mit dem Eichenlaub zum Pour le Mérite ausgezeichnet. Am 18. August 1917 wurde er zum Generalmajor befördert und am 20. Januar 1918 zum Kommandeur der [214. Division](#) ernannt.



# Nachkriegszeit

Dieser Artikel oder nachfolgende Abschnitt ist nicht hinreichend mit [Belegen](#) (beispielsweise [Einzelnachweisen](#)) ausgestattet. Angaben ohne ausreichenden Beleg könnten demnächst entfernt werden. Bitte hilf Wikipedia, indem du die Angaben recherchierst und gute Belege einfügst.



**Befehl!**

Auf Grund des von mir erlassenen Befehlsverordnungen verordne ich:

Alle Schusswaffen und alle Munition aus Heeresbeständen (Gewehre, Karabiner, Pistolen, Maschinengewehre, Handgranaten, Gewehrgranaten, Mörserwerfer und Flammwerfer), die in Besitz von unbefugten Personen sind, sind bis zum **15. März, 6 Uhr abends** bei der Polizei abzugeben.

Schusswaffen aus Heeresbeständen sind auch die im Besitze befindlichen aus Heeresbeständen stammenden Schusswaffen.

Die Ablieferungspflicht erstreckt sich ferner auf sonstige Faustfeuerwaffen moderner Konstruktion sowie dazu gehörige Munition.

Es dieses Waffen ist jeweils spätere Modelle der Marke des Erfinders zulässig und gestattet.

Der bisherige unbefugte Besitz bleibt straflos, wenn die Ablieferung bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt erfolgt.

Wer nach Ablauf der Ablieferungspflicht im nachfolgenden Besitze von Waffen oder Munition ist, ist als Heeresverrat zu bestrafen, wenn er sich nicht bis zum 15. März 1919 bei der Polizei abgeben hat. In diesem Falle ist die Strafe bis zu 10 Jahren, bei mehreren Vorwürfen bis zu 15 Jahren, zu verhängen. § 2 der Verordnung über die Waffensubstanz vom 12. Jan. 1918, Reichsgesetzblatt Seite 21.

Dieser Befehl ergeht im Interesse der öffentlichen Sicherheit, und seine Einhaltung wird, sofern nicht die abweichenden Befehle erreicht sind, nach § 24 des Gesetzes über den Befehlsverweigerungsstand bestimmt.

Halle, den 12. März 1919.

gen. **Maercker**,  
Generalmajor u. Kommandant des 1. Pion. Landwehrregiments

Erstausgabe: 1919, Generalstab des Reichsheeres, Halle.

Flugblatt



Kommentar von Maercker in der Landesjäger-Zeitung 1921



Grab von Georg Maercker auf dem Nordfriedhof in Dresden

Wenige Wochen nach dem Ende des Krieges, am 6. Dezember 1918, beschloss Maercker, der sich in Salzkotten bei Paderborn aufhielt, auf Anregung der [Obersten Heeresleitung](#), ein [Freikorps](#) zu bilden. Die Initiative zur Gründung ging wohl auf den damaligen Reichskanzler



[Friedrich Ebert](#) und den späteren Reichswehrminister [Gustav Noske](#) zurück. Die Mehrzahl der Offiziere und Unteroffiziere sowie ein Großteil der Mannschaften seiner ehemaligen 214. Division folgten seinem Aufruf, sich dem Freikorps „Landesjäger“ anzuschließen. In seiner inneren Struktur war es stark an die kaiserliche Armee angelehnt. Maercker achtete streng auf Disziplin und unterstellte das Freikorps der Reichsregierung unter Ebert. Am 5. Januar 1919 wurde Noske offiziell zum Oberbefehlshaber aller regierungstreuen Truppen ernannt, zu denen auch die „Landesjäger“ gehörten.

Im Januar 1919 kam es in Berlin zum [Spartakusaufstand](#), und bis Ende Januar 1919 sicherte Maercker mit seinem Freikorps auf Befehl Noskes Teile Berlins. Durch militärische Präsenz und Drohungen gelang es, die Lage zu stabilisieren. Anfang Februar 1919 ging das Landesjägerskorps nach [Weimar](#), wo es den dortigen [Arbeiter- und Soldatenrat](#) entwaffnen sollte. Auch hier zeigte Maerckers Taktik aus massiver militärischer Präsenz und Drohungen Erfolg: Die bewaffneten Räte zogen ab, und die Stadt unterstellte sich wieder der Kontrolle der Reichsregierung. Maerckers Freikorps sicherte nunmehr die in Weimar tagende [Nationalversammlung](#) und die Wahl Eberts zum Reichspräsidenten ab. Mitte Februar wurde das Freikorps zunächst nach [Gotha](#), dann nach [Eisenach](#) und in andere thüringische Städte beordert, um dort die außer Kontrolle geratene Situation zu befrieden. Auch hier hatte Maercker zumeist Erfolg, wobei es häufig zu chaotischen Verhandlungen zwischen ihm und den Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte kam. In [Erfurt](#) wurde er überfallen und durch einen Messerstich am Kopf verletzt.

Im März erhielt er den Befehl, in [Halle](#) einzurücken. Wegen eines Zugunfalls misslang die beabsichtigte Überrumpelung der revolutionären Räte. Bei den folgenden Straßenkämpfen mit bewaffneten Arbeitern und Matrosen gab es auf beiden Seiten erhebliches Blutvergießen. Unter den Todesopfern war auch Oberstleutnant [Robert von Klüber](#), der in Zivil einen Erkundungsgang durch die Stadt unternommen hatte, aber als Freikorpsmann erkannt wurde; er wurde von einer Brücke in die Saale geworfen und schließlich erschossen. Maercker verhängte den Belagerungszustand über die Stadt und befahl militärisches Durchgreifen. Nach sieben Stunden Kampf errang das Freikorps die Kontrolle über die Stadt. Auf Seiten der Räte waren 29 Tote zu beklagen, beim Freikorps 7 Mann. Ende März zog das Freikorps aus Halle ab, und der Belagerungszustand wurde aufgehoben.

Im April 1919 beschloss der Zentrale Soldatenrat des IV., XVI. und XXI. Armee-Korps in [Magdeburg](#), die Offiziere abzusetzen, die Reichsregierung zu stürzen und in Deutschland eine Räterepublik zu errichten. Es kam zum Generalstreik der Arbeiter und zu Verhaftungen von Politikern und Militärs. Waffenlager in der Zitadelle wurden geplündert, und es kam zu Straßenkämpfen zwischen revolutionären Arbeitern und Soldaten und regierungstreuen Truppen. Die Reichsregierung forderte den Soldatenrat ultimatив auf, seine Gefangenen freizulassen, und befahl Maercker, die Ordnung in der Stadt wiederherzustellen. Am Morgen des 9. April trafen Maerckers Landesjäger, aus Halle kommend, in Magdeburg ein, wo es sofort zu vereinzelt Scharmützeln kam. Einen Tag später war der Auftrag der Reichsregierung erfüllt; die Revolutionäre hatten sieben Todesopfer zu beklagen.

Inzwischen war die Lage in [Braunschweig](#) eskaliert. Die Stadt wurde von der Reichsregierung als Mittelpunkt der kommunistischen Bewegung angesehen. Am 9. April hatten dort Spartakisten den [Generalstreik](#), die Absetzung der Reichsregierung, den Anschluss an die Russische Räterepublik und die Errichtung einer Räteherrschaft in ganz Deutschland ausgerufen. Aufgrund des Streiks kam es im Eisenbahnverkehr zu einem



landesweiten Chaos. Das Braunschweiger Bürgertum trat daraufhin in einen Gegenstreik, und es drohte ein Bürgerkrieg in der Stadt. Daraufhin beauftragte die Reichsregierung Maercker, auch in Braunschweig für Ordnung zu sorgen, und verhängte den Belagerungszustand über die Stadt. Am 14. April ließ Maercker per Flugzeug Flugblätter über der Stadt abwerfen, in denen er harte Konsequenzen bei Widerstand androhte. Trotzdem gab es am 15. April erste Kämpfe in [Helmstedt](#), bei denen es auf beiden Seiten Tote gab. Maerckers Drohungen zeigten allerdings Wirkung: der Generalstreik wurde abgebrochen, und Maercker konnte ohne Blutvergießen in Braunschweig einmarschieren. Die Spitzen der revolutionären Regierung wurden verhaftet bzw. unter Hausarrest gestellt. Bereits nach wenigen Tagen normalisierte sich die Lage wieder, und der Belagerungszustand konnte erheblich gelockert werden.

Am 2. Mai wurde das Landesjägerkorps offiziell in die neu entstandene [Reichswehr](#) eingegliedert, als Landesjägerkorps Reichswehr-Brigade 16.

Am 10. Mai zog Maercker seine Truppen auf Befehl der Regierung nach [Leipzig](#) ab, wo sich ebenfalls chaotische Zustände entwickelt hatten. Am 11. Mai rückten 15.000 Soldaten in Leipzig ein. Ohne größeres Blutvergießen wurde die Ordnung in der Stadt wiederhergestellt. Am 19. Mai rückten Maerckers Truppen im ebenfalls unruhigen Eisenach ein und verhafteten die Führer der Revolutionäre. Nach intensiven Verhandlungen konnte auch hier ohne größere Kämpfe der Wille der Reichsregierung durchgesetzt werden. Im Folgenden bemühte sich Maercker um eine bessere Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Im Juni erfolgten kleinere Einsätze in Erfurt und Weimar. Die Truppen wurden danach schwerpunktmäßig nach Gotha verlagert und bezogen dort Quartier. Damit wurde die Ausrufung der Räterepublik in Gotha verhindert. Im Oktober 1919 wurde Generalmajor Maercker Befehlshaber des Wehrkreiskommandos IV in Dresden.

Während des [Kapp-Putsches](#) im März 1920 nahm Maercker zunächst eine abwartende Haltung ein, versagte den Putschisten dann schließlich seine Unterstützung. Am 28. April 1920 wurde Maercker aus dem aktiven Militärdienst entlassen.

1921 gründete Maercker die Koloniale Arbeitsgemeinschaft in Halle/S. und schloss sich dem [Stahlhelm](#) an. 1922 gründete er den [Deutschen Kolonialkriegerbund](#) und war bis zu seinem Tode dessen erster Präsident.

Nach seinem Tode beerdigte man ihn auf dem [Dresdner Nordfriedhof](#). Nach ihm wurde die ehemalige [General-Maercker-Kaserne](#) in Halle (Saale) benannt.

## Schriften

- *Vom Kaiserheer zur Reichswehr*. Leipzig 1921 ([online](#)).
- *Unsere Schutztruppe in Ostafrika*. Berlin 1893.



## Literatur

- [Ernst von Salomon](#): *Das Buch vom deutschen Freikorpskämpfer*. Faksimile der Ausgabe von 1938, Verlag für ganzheitliche Forschung 2001, [ISBN 3-932878-92-2](#), S. 54–62, S. 65, S. 365–369.
- [Dominique Venner](#): *Söldner ohne Sold. Die deutschen Freikorps 1918–1923*. Luebbe Verlagsgruppe 1982, [ISBN 978-3404008582](#).
- Gustav Füllner: *Das Ende der Spartakisten-Herrschaft in Braunschweig. Einsatz der Regierungstruppen unter General Maercker vor 50 Jahren*. In: *Braunschweigisches Jahrbuch*. Nr. 50, 1969, [ISSN 0068-0745](#), S. 199–216.
- Joachim Niemeyer: [Maercker, Georg](#). In: [Neue Deutsche Biographie](#) (NDB). Band 15, Duncker & Humblot, Berlin 1987, [ISBN 3-428-00196-6](#), S. 638 f. ([Digitalisat](#)).
- Ursula Schelm-Spangenberg: *Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig. Gründung, Entwicklung, soziologische Struktur, politische Arbeit*. Waisenhaus-Buchdruckerei und Verlag, Braunschweig 1964 (= *Braunschweiger Werkstücke* 30) (zugleich: Hamburg, Univ., Diss., 1962/63).
- [Waldemar Erfurth](#): *Die Geschichte des deutschen Generalstabes von 1918 bis 1945*. Muster-Schmidt, Göttingen 1957, [ISBN 978-3-941960-20-6](#)
- Claus Kristen: *Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der "Städtebezwinger" Georg Maercker*. Schmetterling Verlag, Stuttgart 2018, [ISBN 978-3-89657-160-1](#).

....

Diese Seite wurde zuletzt am 1. Mai 2020 um 17:17 Uhr bearbeitet.



**Rezension, zuerst erschienen im AWR-Nr. 773, Seiten 249 – 260:**

Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution. Der „Städtebezwinger“ Georg Maercker. (Stuttgart) Schmetterling Verlag (2018). 305 Seiten. ISBN 3-89657-160-5. € 19,80.

Äußerer Anlass für mich, sich mit Georg Maercker zu beschäftigen, ist der Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf den Maerckerweg in Berlin-Lankwitz umzubenennen. Ausgangspunkt für diesen Beschluss, war ein Antrag der Partei DIE LINKE, der sich die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) angeschlossen hatte. Im Antrag der Partei DIE LINKE heißt es einleitend u.a.: „Es ist eine Schande, dass im Jahr 2019 in Steglitz-Zehlendorf noch immer eine Straße nach Georg Ludwig Rudolf Maercker (21.9.1865 Baldenburg – 31.12.1924 Dresden) benannt ist!“ Dieser Einleitung folgen eine Reihe von Vorwürfen, die General Georg Maercker u.a. Kolonialismus, Mord, Freikorpsführung, Unterstützung von Rechtsextremismus und Antisemitismus vorwerfen. Von seinen Verdiensten ist dabei (natürlich) keine Rede! Schließlich waren es die „deutschen Faschisten“, die die Namensgebung für die Straße 1934 veranlasst hätten.

Es ist ein großes Glück, dass so zeitnah aktuell, eine wissenschaftliche Untersuchung zum Leben des im westpreußischen Baldenburg geborenen Georg Maercker vorliegt. Der Autor, Claus Kristen, Jahrgang 1952, hat ein Lehramtsstudium abgeschlossenes und arbeitet seit 2013 als Buchhändler in Braunschweig. Er hat u.a. zu Themen wie Kolonialgeschichte und Militarismus veröffentlicht. Anlass für seine Beschäftigung mit Georg Maercker, so führt er im Nachwort aus (S. 278), „war ein lokalhistorisches Ereignis – der Einmarsch von Freikorpsstruppen in Braunschweig im April 1919“ Und er führt hierzu weiter aus: „Damit trat ich eine zunächst ungeahnte archivalische und literarische Reise an, die mich von Westpreußen nach Ostafrika, Anatolien, China und Südwafrika bis zu den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges und den Wirren der frühen Weimarer Republik führte. Wie ein Schlaglicht erhellt der Lebensweg Maerckers sechs Jahrzehnte deutscher Geschichte inklusive der von Deutschland in Besitz genommenen Kolonien. Zusammenhänge werden sichtbar zwischen der preußisch-militaristischen Tradition, Krieg und Völkermord in den kolonisierten Gebieten, Weltmachtstreben des Kaiserreichs, dem Ersten Weltkrieg, der Niederschlagung der Rätebewegung bis zu Entstehungsbedingungen des Faschismus, zudem handelt es sich um ein Lehrstück mit Gegenwartsbezug.“

Claus Kristen beginnt seine Darstellung mit einem Besuch der Grabstätte von Georg Maercker in Dresden: „ein großer, imposanter Granitstein mit der Inschrift: ‚Hier ruht der kgl. Preuss. Generalmajor Maercker – Ritter des pour le mérite mit Eichenlaub - \*21.9.1865 - †31.12.1924 – Er hat drei deutschen Kaisern in drei Erdteilen treu gedient‘...“ Weiterhin schildert Kristen die Quellenlage und seinen Weg durch die Archive, stellt Verknüpfungen her zu Historikern, die sich mit benachbarten Themen beschäftigen. Zu seiner Darstellung führt er aus: „Der Schwerpunkt dabei liegt der Sache gemäß auf den militärischen und militaristischen Gegebenheiten, die in Preußen kein ‚funktionales Subsystem‘, sondern einen dominierenden Faktor bezeichnen“. Und weiter: „Daher beginnt die Geschichte Maerckers mit einer Geschichte des preußischen Militärs. Für Historiker wird sie bekannt sein, von einigen anders gesehen werden, in jedem Falle ist ihre Darstellung notwendig, um Zusammenhänge zu erfassen. Die Schilderung der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nimmt auch im Weiteren einen entsprechenden Platz ein.“



Folgerichtig stellt Kristen als erstes „Preußen und sein Militär“ dar (Seiten 17 bis 21), wozu er eine Reihe anerkannter Literaten zitiert und Raum – „das preußische Ostelbien, der Heimat Georg Maerckers“ – und Zeit – Niederlage gegen Napoleon, gefolgt von drei siegreichen „Einigungskriegen“ Preußens (1864, 1866, 1870/71) durchaus souverän darstellt.

Eingeschoben ist ein Kapitel „Maerckers und Plehns“ (Seiten 24 bis 26) wo familiengeschichtliche Beziehungen dargestellt werden, die auch quellenmäßig für Georg Maerckers Weg von Bedeutung sind.

Das folgende Kapitel „Kindheit und Jugend“ (S. 27 bis 34) gehört ebenfalls noch zum Weg aus der Kindheit in Westpreußen zur Kadettenanstalt in Lichterfelde bei Berlin, wo Georg Maercker, bürgerlicher Herkunft, sich unter den mehrheitlich adeligen Zöglingen zurechtfinden musste.

In den folgenden Kapiteln stellt Kristen den militärischen Lebensweg von Georg Maercker dar, der diesen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf drei Kontinente führte. Der Lebensweg Maerckers wird dabei stets in die Gesamtlage eingebunden: Maercker ist eingebunden, ohne gestaltend einwirken oder für Strömungen und Wertungen haftbar gemacht werden zu können.

Im Abschnitt „Ostafrika, Anatolien, China, Berlin“ wird zugleich schon deutlich, dass Kristen bei allem Bemühen, das Maerckersche Umfeld nicht umfassend darstellen kann. Das hätte den Rahmen des Buches gesprengt. So ist mir aus eigener Beschäftigung mit der Kolonie Ostafrika noch gegenwärtig, dass Kolonien der damaligen Zeit nicht nur ausgebeutet wurden, sondern wirtschaftlich durchaus kostenträchtig waren. Maercker reiste ursprünglich als Landvermesser (und Fotograf) in die Gebiete. Das muss er also – ohne dass Kristen das für die Ausbildung Maerckers in der Kadettenanstalt Lichterfelde erwähnt – Teil der Kadettenausbildung gewesen sein. An den vielen von Kristen geschilderten militärischen Aktionen war Maercker gar nicht beteiligt. Der Leser muss sehr vorsichtig dabei sein, die Rahmenerzählungen vom Erleben des Georg Maercker zu trennen. Das gilt auch für den Aufenthalt von Maercker im Osmanischen Reich und die nicht bestehende Verbindung Maerckers zum vom Deutschen Reich hingenommenen Völkermord an den Armeniern: er führte in Anatolien Vermessungsarbeiten für den Eisenbahnbau durch.

Auch der Aufenthalt in China hatte diesen Ausgangspunkt: „Im April 1898 waren Maerckers topografische Fähigkeiten auch wieder praktisch gefragt. Er reiste nach Kiautschou, der deutschen Kolonie in China“. Grund für diese Tätigkeiten war wiederum der Eisenbahnbau und der Aufbau der Stadt Tsingtau als deutschem Stützpunkt. Maercker hat dazu auch eine mehrteilige Abhandlung veröffentlicht. Bereits im Sommer 1898 war das Stadtgebiet von Tsingtau komplett kartiert. Kristen schildert die Vorstellungen von Maercker zu getrennten Wohnbezirken von Chinesen und Europäern, zu dessen Ausführungen über die „Notwendigkeit einer Kanalisation“, die Trinkwasserfrage, die Aufforstung, Eisenbahn- und Hafenaufbau, Themen der Meteorologie, Forschungen zur Zoologie und einheimischen Heilkräutern. Kristen stellt fest (Seite 65): „Die auch architektonisch vorangetriebene Teilung Tsingtaus, eine frühe Form der Apartheid, führte tatsächlich dazu, dass die von den Deutschen erbaute Stadt in vielerlei Hinsicht als vorbildlich, als gesündeste und sauberste Stadt Ostasiens galt - soweit es das europäische Viertel betraf“.

In einem weiteren Abschnitt beschäftigt sich Kristen mit „Südwestafrika“ (S. 69 bis 108). Maercker, im Schreibtischdienst des Generalstabes einer Division, drängte es an die Front,



was nur außerhalb des Deutschen Reiches möglich war. Im November 1904 erhielt Maercker eine Anstellung im Generalstab des Etappenkommandos der Schutztruppe.

Kristen bezeichnet die kolonialen Schutztruppen als „dritten Arm“ des Militärs neben Heer und Marine“. Auf den militärischen oder polizeilichen Charakter der Schutztruppe geht Kristen nicht ein. Immerhin führt er aus: „Die Schutztruppe unterstand dem Reichskanzler und als oberstem Kriegsherrn [sic?] dem Kaiser. Als Verwaltungsbehörde existierte das ‚Kommando der Schutztruppen‘ in Berlin, ab 1907 dem Reichskolonialamt angegliedert. Tatsächlich besaß dieses ‚Kommando nur wenig administrative Gewalt, die in der Realität bei den Gouverneuren der jeweiligen Kolonie lag“. Maercker traf in Südwestafrika ein, als der Krieg gegen die Nama noch im Gange war und im Krieg gegen die Hereros „die Schlacht am Waterberg geschlagen und die Herero in der Sandwüste abgeriegelt“ waren. Georg Maercker nahm an Kämpfen teil und wurde verwundet. Kristen schildert eingehend die kritische Grundhaltung von Maercker, die er auch schriftlich niederlegte, beispielsweise in Briefen an seinen Bruder: „Maercker tadelte gegenüber seinem Bruder vehement den allgemeinen Zustand der Truppe...“ (S. 86). Maercker äußerte sich nicht nur kritisch über die eigene militärischen Ordnungsstrukturen und Mitstreiter, sondern auch über den als Hauptgegner betrachteten Namaführer Hendrik Witbooi, wobei er andere Gegner als wesentlich gefährlicher einstufte (S. 87). Maerckers Haltung zum General von Trotha, dem Kommandeur der Schutztruppe, ist aktuell kaum verständlich, da die Befehle dieses Oberbefehlshabers im Krieg gegen die Hereros heute großenteils als „Vernichtungspolitik“, als „Völkermord“ angesehen werden. Der Autor unterliegt aber nicht der Versuchung, die Haltung von Maercker pauschal zu verdammen, sondern stellt die auch hier zahlreichen Meinungsäußerungen Maerckers in den Raum. Maercker bedauert „die Abberufung von Exzellenz [General von Trotha]. Er tut uns allen furchtbar leid. Was hat er hier für ein Leben geführt und nun der Dank? Immerhin sei von Trotha mit dem hohen Orden ‚pour le mérite‘ ausgezeichnet worden: ‚da waren wir glücklich. Das war doch ein Lohn!“

Maerckers kritischer Geist hat jedoch, im Zusammenhang mit weiteren Auszeichnungen, auch hier Kritik anzumelden, weil diese nicht nachvollziehbar wären. So stellt er fest: „Der Kaiser hat entschieden Pech mit dieser Ordensverleihung.“ Übrigens vermeldet Autor C.K. in einer nicht weiter ausgeführten Fußnote 217: „Es stellt sich die Frage, ob Maercker wusste, dass Trotha auf eigenen Wunsch abberufen wurde.“ Und weitere Kritik kommt von Maercker zu der Tatsache, dass „nach der Abberufung von Trothas ein Zivilist – Friedrich von Lindequist – als Gouverneur der Kolonie eingesetzt werde. Dass die oberste Befehlsgewalt dadurch vom Militär auf einen zivilen Gouverneur übergehe..., daß nämlich / Lindequist darüber zu entscheiden hat ob die Truppe verringert wird oder nicht ...“ (S. 86/87). In der späteren Entwicklung gab es dann erstaunliche Veränderungen in der Haltung des „bislang säbelrasselnd daherkommenden Schutztruppenkommandeur“, Berthold Deimling, der nun Verhandlungen befürwortete, und der Haltung des zivilen Gouverneurs von Lindquist, der später „auf eine Lösung des Krieges durch militärische Gewalt setzte...“ Maercker bejahte diese harte Linie.

Wie Kristen weiter ausführte, kämpfte ein Teil der Witbooi-Namas im Laufe der Auseinandersetzungen mit den Hereros auf Seiten der Schutztruppe (S. 93). General von Trotha hatte noch in seiner Befehlsgewalt eine 80 Mann starke Witbooi-Abteilung entwaffnen und über Swakopmund nach Togo schaffen lassen. Die Militärs sahen die Gefahr, „daß die Aufständischen durch ihre auf deutscher Seite im Felde stehenden Stammesgenossen verstärkt würden...“ Diese Deportationen nach Togo und Kamerun, weiteren deutschen Kolonialgebieten, waren in vielfacher Hinsicht kein erfolgreiches Unternehmen. C.K. führt in einer Fußnote 236 nach einer Akte im Bundesarchiv den Kommentar eines nicht benannten Mitarbeiters der Kolonialabteilung an, der sich so äußert; „Es muß doch möglich sein, die



Leute im Schutzgebiet ausreichend zu bewachen. Geht das nicht, dann sollte man die Leute lieber nach Deutschland bringen und hier arbeiten lassen“ (S. 94). C.K. zitiert Maercker, im Zusammenhang mit den Deportationen von Gefangenen, mit unterschiedlich einzustufenden Äußerungen. In einem Brief an seinen Bruder Julius heißt es dazu: „In den nächsten Tage steht mir eine interessante, wenn auch etwas peinliche Aktion bevor. Deimling u. ich haben den Gouverneur mit einiger Mühe dahin gebracht, zuzustimmen, daß das ganze Volk der Hottentotten, soweit es am Krieg teilgenommen hat, deportirt [sic!] wird.../ ... Die Sache ist mir peinlich ...“ (S. 98/99). Über dann stattfindende Deportationen auf die auch als „Todesinsel“ bezeichnete Haifischinsel vor Lüderitzbucht zitiert C.K. gegensätzlich Belege und Äußerungen zu Haltung und Verantwortlichkeit von Maercker: „Unter den mit dem Nama-Krieg beschäftigten Historikern herrscht Uneinigkeit...“ (S. 98). Abschließend nennt C.K. landeskundliche Forschungen Maerckers in Südwestafrika mit Vermessungen und veröffentlichten Berichten „in geologischer und geografischer Hinsicht“. Sie zeigen wiederum auf, welch kritischer und konstruktiver Geist in Maercker wohnte, der bei einem Teil seiner Unternehmungen auch von seiner Frau begleitet wurde.

Die weiteren Lebensabschnitte Maerckers sind einmal „Zwischenspiel an der Nordsee“ (S. 109 bis 119) – als Kommandant auf der Nordseeinsel Borkum - , und die Zeit des Ersten Weltkrieges. Es ist dem Rezensenten nicht klar geworden, warum Autor C.K. das Kapitel zu Borkum mit einem Ausstellungsbericht zum Antisemitismus auf Borkum vor dem Ersten Weltkrieg einleitet, da kein Bezug zu Maercker selbst hergestellt wird. Auch das Kapitel „Erster Weltkrieg“ (S. 120-142) können wir hier übergehen, da C.K. bei der Schilderung des Ablaufs des Krieges nur wenige Verknüpfungen mit dem Lebensweg von Maercker darstellen kann.

Der Weg Maerckers nach dem Ende des Ersten Weltkrieges sind die letzten sechs Jahre seines am 31.12.1924 zu Ende gehenden Lebens. Autor C.K. holt in seiner Darstellung weit aus, um die Entwicklungen der Nachkriegsjahre deutlich zu machen und die Person Georg Maercker nicht vereinzelt im Raum stehen zu lassen. In den Abschnitten „Rätebewegung und Sozialdemokratie“ (S. 143 bis 155), „Kampf gegen die Novemberrevolution“ (S. 156 bis 182), „Die Niederschlagung der Rätebewegung“ (S. 183 bis 243), „Ein folgenreicher Umsturzversuch“ (S. 244 bis 257) und „Die letzten Jahre“ (S. 258 bis 277) stellt C.K. die ganze Vielfalt der Strömungen in und um Maercker dar, der fast „rastlos“ und durchaus staaterhaltend gegen die militärische Niederlage des Deutschen Reiches ansteht. Mit den Sozialdemokraten Gustav Noske (Reichswehrminister) - und Reichspräsident Friedrich Ebert - standen ebenfalls dahinter; Maercker arbeitete höchst einvernehmlich am Weiterbestehen des Reiches mit. Als Ordnungsfaktor waren sie gemeinsam erfolgreich, bis Maercker – im „militärischen Putschversuch von Kapp und Lüttwitz“ (13. März 1920) in einen Loyalitätskonflikt zwischen Militärs und Reichsregierung gerät – „Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr“ - , der letztendlich Maerckers militärische Karriere beendet, aber sein Leben in weitere Bahnen lenkt: Ruhestand ist Unruhestand, würde man heute sagen.

Die Darstellung des Autors C. K. ist wohltuend sachlich, selbst da, wo er den Ansichten Maerckers nicht folgen will. C. K. zitiert sauber und zeigt auch Gegenpositionen und verschiedene Quellen auf. „Dachte Ludendorff daran, den Reichstag in die Verantwortung zu ziehen, um die Rechenschaft für die Niederlage vom Militär abzuwenden, so empfahl Maercker die Diktatur als die Deutschland zur Zeit gemäße Herrschaftsform. Er lehnte Demokratie und Parlamentarismus zwar nicht grundsätzlich ab, empfahl beides aber nur den westlichen ‚Feindstaaten‘, da sich in diesen über die Jahrhunderte hinweg durch ihre Nationenbildung ein einheitlicher Volkswille herausgeprägt habe, während das deutsche



Volk durch innere Zerrissenheit ständig auseinanderstrebe. Er sehe daher, wohl nur noch einen Weg zur Rettung / - die Diktatur', die ein starker Mann von unbeugsamem Willen' ausüben müssen" (C.R. nach MAERCKER, 1921, S. 348 f. S. 7 f.). Nachdem sowohl Philipp Scheidemann als auch Karl Liebknecht am 9. November 1918 – mit durchaus unterschiedlichen Zielen – die Republik ausgerufen hatten, stellte sich Scheidemann gegen die von Liebknecht proklamierte revolutionäre Umgestaltung. Es gab bereits vor dem 9. November Aufstandspläne. Die vor allem antimilitaristisch geprägte Bewegung der Arbeiter- und Soldatenräte hatte sich überall im Deutschen Reich ausgebreitet., „wurden die feudalistisch-monarchistischen Herrscher abgesetzt oder traten freiwillig zurück“ (S. 145).

Die Führung der SPD unter Friedrich Ebert entfaltete eine betriebsame Tätigkeit unter dem Begriff der ‚Einheit“ (S. 148): Schlagzeile des SPD-Zentralorgans ‚Vorwärts‘: „Kein Bruderkampf“. Und weiter heißt es bei Kristen: „Am Abend des Tages [am 10.11.1918, *Anm. R.H.*] erreichte den soeben von den Räten gewählten Volksbeauftragten Ebert ein Telefonanruf des Chefs der Obersten Heeresleitung, General Groener. Beiden gemeinsam war die Sorge vor einem drohenden Bürgerkrieg durch eine Ausweitung der Rätebewegung und deren linke Kräfte. Sie vereinbarten eine als ‚Ebert-Groener-Pakt‘ bezeichnete Zusammenarbeit durch nunmehr täglich stattfindende Besprechungen...“ (S. 148).

Maercker stellte sich diesem Vorhaben voll zu Verfügung. C. K. zitiert Maercker (Kaiserheer, 1921, S. 351) zum Verhältnis von Militär und Volk: „Eine Truppe ist stets das Spiegelbild des Volkes. Nur ein Volk, das Sinn für staatliche Ordnung hat, das von dem Gedanken der Pflichttreue gegen den Staat erfüllt ist, das soziale Disziplin besitzt, wird eine auf Einsicht begründete, pflichttreue Truppe stellen können. Da das deutsche Volk des Jahres 1919 diese Eigenschaften nicht mehr besaß, mußte an Stelle der Einsicht der Zwang treten, die altpreußische, harte Disziplin, die Erziehung zum unbedingten Gehorsam. Diese Erziehung konnte aber von niemand anderem geleistet werden, als von dem Stande, den die Umsturzleute so gern bewußt ausgeschaltet hätten, - vom deutschen Offiziersstande.“

Aus einer Akte im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, zitiert Kristen die Beschreibung von Georg Maercker durch den Major und Militärhistoriker Kurt von Priesdorff: „Durch sein stilles, ruhiges Wesen und seinen kameradschaftlichen Sinn erwarb er sich rasch die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Kameraden ... Geistig hervorragend beanlagt, zuverlässig und strebsam, leistete er während seines Kommandos zur Kriegsakademie Hervorragendes ... Aus gesunder Freude an der Tat, aus der Helle seines Geistes fiel ihm das Militärische von selbst zu. Sein flinker Verstand drang schnell zum Kern der Dinge vor ... Keine Gefahr kennend, von nicht zu übertreffendem persönlichem Schneid, unverdrossen in der Fürsorge für seine Leute ... Klein von Gestalt, gross an Geist, war als Mensch etwas Besonderes, innerlich Überragendes ...“ (S. 159). Kristen schreibt weiter (S. 159/160): „Priesdorff zitierte dabei auch das Urteil des ehemaligen Vorgesetzten Maerckers aus Südwestafrika, Ludwig von Estorff: ‚Klein und / schlank, sehnig, sehr leistungsfähig, vortrefflicher Reiter. Von scharfem Verstand, ausgezeichneter militärischer Begabung und hervorragendem Pflichteifer und Dienstfreudigkeit ... die Vielseitigkeit seiner Interessen ist ausserordentlich ... Eignet sich zur weiteren Verwendung im Generalstab vortrefflich.“

Kristen schildert weiter die Bildung und Bedeutung von Freikorpsverbänden, die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg das innere Bild des Reiches mitbestimmten. Auch Maercker begann mit dem Aufbau seines Freikorpsverbandes, das den Namen „Freiwilliges Landesjägerskorps“ erhielt. Das FLK wurde am 14.12.1918 in Paderborn stationiert.



Maercker selbst äußerte, er habe damit die Grundlage für die Gestaltung der späteren Reichswehr gelegt: „Inhalt waren die Aufgaben des FLK zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Inneren, Grenzsicherung, Mannszucht als oberstes militärisches Prinzip, Schaffung von Vertrauensleuten und eines Beschwerdesystems, Disziplinarstrafen und Beförderungen, Veränderung der Grußpflicht. Bisher taten die Mannschaften und Unteroffiziere der Grußpflicht durch Strammstehen Genüge, während die Offiziere die Hand an die Kopfbedeckung legten. Letzteres Verhalten erklärte Maercker nun zur Allgemeinpflicht ...Die disziplinarische Ordnung war streng, so stand auf Plünderung die Todesstrafe“ (S. 171).

Im Kapitel „3. Von der Unterdrückung innerer Unruhen“ (S. 196 bis 200) zitiert Kristen (S. 197) aus dem Vorwort von Maerckers „Vorschrift für die Unterdrückung innerer Unruhen (2. verbesserte Auflage, 1919, S. 3 f.): „Je fester, geschlossener und diszipliniertes die Truppe ist, je bedrohlicher sie in Bewaffnung und Auftreten aussieht, um so weniger braucht an die Gewalt der Waffen appelliert zu werden. Die Truppe soll durch ihre geschlossene Kraft, ihren verhaltenen Ernst wirken. Die Bevölkerung muß das Gefühl haben, daß die Truppe, wenn sie wollte, eine beträchtliche Kraft entwickeln könnte, daß sie aber besonnen genug ist, es nur dort zu tun, wo es nötig wird ... Niemals aber darf die Truppe durch ihre Machtfülle zu herausfordernder Gewalttätigkeit gegen die Einwohnerschaft verführt werden. Vor allem soll der einzelne Mann nicht durch Redensarten oder mit seinen Waffen aufreizend wirken. Pflicht der Vorgesetzten ist es, das Verhalten ihrer Leute in dieser Beziehung scharf zu überwachen. Der verhaltene Ernst und die Mannszucht der Truppe muß sich auch darin zeigen, daß sie Beschimpfungen und Anrempelungen mit überlegener Ruhe begegnet. Vor allem muß sie – vom obersten Führer bis zum letzten Jäger – unbedingt den Standpunkt der Gesetzlichkeit wahren. Sie darf sich niemals der Menge gegenüber ins Unrecht setzen. Höfliches zuvorkommendes Wesen gegen das Publikum bei soldatisch edlem Auftreten, überlegen ruhiges Verhalten in schwieriger Lage, entschlossenes, wenn nötig, rücksichtsloses Durchgreifen bei Widerstand, das sind die Forderungen, die ich an jeden Landesjäger stelle.“ So wurde Maercker zum „Städtebezwinger“ (Gustav Noske).

Maerckers FLK wurde nun im Laufe der nächsten Jahre von Regierung und Oberster Heeresleitung an verschiedenen Orten eingesetzt. „Das äußere, straffe Erscheinungsbild der Truppe war für ihn entscheidend, um Eindruck auf den Gegner zu machen.“ Bei einem Besuch von Gustav Noske und Friedrich Ebert am 4.1.1919 im Zossener Lager des FLK betont Maercker „sein großes Vertrauensverhältnis zu Noske. Als Monarchist, der er für immer bleiben werde, stelle er, Maercker, sich der Republik zum Schutze des Vaterlandes zur Verfügung. Dies sei von Noske umstandslos respektiert worden ... Als höchste Belobigung äußerte Maercker über den neuen Oberbefehlshaber: ‚Er war zweifellos die männlichste Erscheinung des Reichskabinetts ...‘“ (S. 179).

Maercker übernahm mit seiner FLK für Regierung und Oberster Heeresleitung die Aufgabe, die Rätebewegung niederzuschlagen (S. 183 ff.): in Weimar, in Gotha und Halle, in Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Leipzig, Eisenach und Erfurt, später Einsätze in Suhl, Bitterfeld und wieder Weimar (S. 241 ff.). Zum „Versailler Vertrag“ äußerte sich Maercker in seinem 1921 erschienenen Buch „Kaiserheer“, S.284 (hier zitiert nach C.K., S. 226): „So schlug denn das Bekanntwerden der furchtbaren Bedingungen, die uns auf lange Zeit zu einem Sklavenvolk machen, wie ein Blitz bei denen ein, die diese Bedingungen in ihrer vollen Schwere erfassten.“ Seltsamerweise gibt C. K. keine Äußerung Maerckers zu Westpreußen, seine Geburtsheimat, wieder, die ja von den Bestimmungen des „Versailler Friedens“ in besonderer Weise betroffen war.



Maerckers Entsetzen richtete sich vor allem gegen den ‚Schmachparagraphen‘ (Artikel 231 des Versailler Vertrags: Alleinschuld des Deutschen Reiches am Krieg) (S. 227).

Die Wendemarke im militärischen Leben von Georg Maercker wurde der Kapp-Lüttwitz-Putsch (13. März 1920), in dem er nicht eindeutig für die Regierung Partei ergriff, was letztendlich seine Entlassung aus der Reichswehr zur Folge hatte. Kristen geht in dem Abschnitt „2. Maercker schwankt“ auf Maerckers Haltung ein und bezieht sich hier, wie schon wiederholt vorher, auf Maerckers Veröffentlichung „Vom Kaiserheer zu Reichswehr. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution“, Leipzig 1921, hier S. 353:

„Dr. Kapp hatte übersehen, daß sich das Schwergewicht Deutschlands von der Stelle, wo sein persönlicher Einfluß lag, nämlich vom Nordosten des Reiches, nach dem Westen verschoben hatte. Das wirtschaftliche und politische Schwergewicht des Reiches ist heute nicht mehr wie vor 50 Jahren das landwirtschaftliche Ostelbien, sondern der gewerbliche Westen“.

Kristen urteilt über diese Einschätzung (S. 249): „Diese Bemerkung zeugte von einer bemerkenswert realistischen Einschätzung Maerckers hinsichtlich der ökonomischen und damit machtpolitischen Veränderungen im Deutschen Reich. Er erkannte das wirklichkeitsfremde Gesellschaftsbild Kapps und ergänzte: „Der Hauptfehler Kapps aber war, daß er glaubte, durch einen neuen Umsturz dem Volke aufhelfen zu können. Er übersah also einen der Leitgedanken der neuen Entwicklung, daß das Volk zu seinen Geschicken selbst mitbestimmen wollte“ (S. 353). Autor Kristen führt aber weiter aus (S. 250): „Diese demokratisch klingende Einsicht relativierte er [Maercker, *Anm. R.H.*] unmittelbar darauf durch die Forderung nach ‚weitblickenden Führern‘ – denn ‚die Führerlosigkeit‘ habe ‚unser nationales Unglück verschuldet‘ – und dem ‚starken Staat‘, verbunden mit ‚unbedingte[r] Hingabe an den Staat“ (S. 354 f.). Zudem betonte er, dass Parlamentarismus und Demokratie vielleicht für manche westliche Mächte, aber nicht für Deutschland der richtige Weg seien“ (S. 349).

Kristen stellt auch die Kritik von Maercker an General Lüttwitz und umgekehrt auch die Kritik des General Lüttwitz an Maercker in seinem Buch dar (S. 250): „Trotz seiner kritischen Haltung standen für Maercker die moralischen Triebkräfte des Generals Lüttwitz bei der EntschlieÙung zum Putsch außer Frage: ‚Wie immer man die Tat des alten Generals beurteilen mag, die ehrliche Überzeugung, dem Vaterlande helfen zu müssen, wird ihm niemand absprechen können“. (Maercker, *Kaiserheer*, S.353 f.). Dagegen kritisierte Lüttwitz in seiner 1934 erschienenen Militärbioografie „Im Kampf gegen die Novemberrevolution“ Maerckers Verhalten sehr stark. Kristin schreibt und zitiert (S. 251/252): „In Bezug auf die von ihm einberaumte militärische Lagebesprechung am 26. Juli 1919 zählte er Maercker zu der ‚zaghafteren Hälfte‘ und schrieb: ‚In der Folgezeit schwankten diese Herren hin und her. Unter vier Augen waren sie mit Zwangsmaßnahmen einverstanden, so namentlich die Generale von Oven und Maercker, bei gemeinschaftlichen Besprechungen hingegen zeigten sie sich wieder zurückhaltender“ (Lüttwitz, *Im Kampf*, S. 86). In der Schilderung des Putsches selbst bezeichnete er Maercker als ‚schwachen Charakter‘, der ihm ‚Hemmschuhe angelegt‘ hätte und beklagte sich: ‚Eine mir von General Maercker im / Herbst 1919 gegebene Versicherung, daß fünf Sechstel seiner Truppen hinter mir ständen, wenn es gälte, von der Regierung Zugeständnisse zu erzwingen, war vergessen“. (Lüttwitz, *Im Kampf*, S. 110 f.). Maercker geriet in einen Loyalitätskonflikt, mit dem Kristen sich ausführlich und – wie gewohnt – äußert sachlich auseinandersetzt. Er zitiert Noskes Einschätzungen der Lage um General Maercker. Und – so führt Kristen aus – nachdem die sozialdemokratischen Führer den gegen den Putsch ausgerufenen Generalstreik wegen



Befürchtungen vor weiteren Forderungen der Streikenden (Sozialisierungen, Räteherrschaft) nicht mehr unterstützen wollten, änderte Maercker seine Haltung deutlich: „Nun war Maercker zwar bereit, die Regierung zu schützen, erklärte aber zugleich, gegen Lüttwitz nicht tätig werden zu wollen...“ Lüttwitz war ja auch noch der militärische Vorgesetzte Maerckers in der Reichswehr. Kristen schildert auch - letztlich nicht erfolgreiche - Vermittlungsversuche von Maercker zwischen den Putschisten (Lüttwitz) und der Reichsregierung. Kristen schließt dieses Kapitel mit dem Satz (S. 257): „Als einer von 172 Offizieren wurde General Maercker aufgrund seiner schwer durchschaubaren Rolle während des Kapp-Lüttwitz-Putsches am 9. April aus der Reichswehr verabschiedet“.

Im Kapitel „Die letzten Jahre“ (S. 258 bis 277) schildert Kristen, wie der im Alter von 54 Jahren aus der Reichswehr entlassene General Maercker seinen „Ruhestand“ gestaltete. Als erstes beschäftigt sich C.K. mit dem „Kolonialrevisionismus“ (S. 177 bis 264) und schildert die organisatorische Entwicklung der kolonialpolitischen Vereine und Gruppierung, die sich für koloniale Angelegenheiten einsetzten. Der im Juni 1922 von Maercker gegründete „Deutschen Kolonialkrieger-Bund“ sollte den Zweck verfolgen, „die in den Kolonialkriegern vorhandenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Energien zur Sicherung unserer kolonialen Zukunft zusammenzufassen.“ Erneuter Kolonialbesitz war „oberstes Ziel“. Im Namen des „Bund“ sprach er gegenüber der Regierung „die Bitte aus, dass ihm nicht nur Verordnungen, die für die ehemaligen Kolonialsoldaten von Belang sind, zur Verbreitung unter diesen übermittelt werden, sondern dass es auch zur Mitberatung zugezogen wird, wenn in kolonialen Angelegenheiten wichtige Beschlüsse gefasst werden“ (Kristen, S. 259, zitiert hier aus einer Akte aus dem Bundesarchiv). Kristen (S. 263) nennt auch Maerckers Forderung im Namen des Kolonialkriegerbundes, „die immer noch nicht erfolgte Lohnauszahlung an die afrikanischen Askaris und Träger, die in der deutschen Schutztruppe gedient hatten. Es handele sich hierbei um eine ‚Ehrenschuld‘“.

Im Kapitel „Im Stahlhelm“ (S. 267 bis 277) schildert Kristen einen Maercker, der „auf Seiten der politischen Rechten weiterhin große Reputation genoss. Aus den vielen höchst interessanten, weil aufschlussreichen Zitaten und Berichten können hier nur wenige Schilderungen angezeigt werden. So zitiert er nach einer Akte im Bundesarchiv aus einer Rede von Maercker vom Ende März 1923: „Es kommt heute nicht darauf an, ob ich mein Vaterland als Monarchie oder Republik verteidige, die Not des Landes verlangt von allen Deutschen, daß sie das Vaterland so verteidigen, wie es augenblicklich ist. Die Staatsform kommt erst in zweiter Linie“. (bei Kristen, S. 268). Maercker ging gerichtlich gegen ihn verleumdende Presseberichte vor, so gegen die im Raum Halle-Merseburg erscheinende kommunistische Zeitung „Klassenkampf“, die zur Verhinderung einer Stahlhelm-Veranstaltung mit Maercker aufgerufen hatte; in der Gegendarstellung hieß es u.a. (nach Kristen, S. 269): „Es ist nicht wahr, daß General Maercker bei reichgedeckter Tafel gespeist hat, wahr ist vielmehr, daß er, wie jeder auf Vortragsreisen Befindliche, ein einfaches Abendbrot eingenommen hat und daß General Maercker schon seit Jahren keinen Alkohol mehr trinkt und nicht raucht ...- Es ist nicht wahr, daß General Maercker ein Hoch auf die Monarchie ausgebracht hat, wahr ist vielmehr, daß die Festteilnehmer ein Hoch auf General Maercker ausgebracht haben“ (zitiert von C.K. aus einer Akte im Bundesarchiv). Kristen führt dann weiter aus: „Maercker erstattete Anzeige gegen den zuständigen Redakteur des ‚Klassenkampf‘, von dem er sich als ‚Proletarierschlächter, Arbeitermetzger, Schweinehund‘ verleumdet fühlte. Anderthalb Jahre später fand deshalb ein Prozess statt, der mit einer einmonatigen Haftstrafe des Redakteurs endete.“ (Kristen, S. 269).

Kristens Darstellungen sind wohlthuend sachlich. So behandelt er auch eine oft politisch instrumentalisierte Frage, ob Maercker beim „Stahlhelm“ einen „Arierparagrafen“



eingebraucht habe. Kristen schreibt (S. 271/272): „Schon Anfang 1922 erwies sich auf einem Frontsoldatentag die ‚Judenfrage‘ als akut. Seldte und die Magdeburger Gruppe bekundeten, zwischen jüdischen und nichtjüdischen Mitgliedern keinen Unterschied machen zu wollen, während sich der Vertreter aus Halle als strammer Antisemit zeigte“.

Volker R. Berghahn behauptet in seinem grundlegenden Buch ‚Der Stahlhelm‘, Georg Maercker habe im Winter 1923/24 einen ‚Arierparagraphen‘ vorgeschlagen, der von Duesterberg unterstützt worden sei. Auf einer Versammlung im März 1924 habe sich die Fraktion Seldtes schließlich der Formulierung Maerckers beugen müssen: ‚Juden können nicht in den Stahlhelm aufgenommen / werden.‘ (Berghahn: Stahlhelm, S. 66). Damit habe der Duesterberg-Flügel mit Hilfe der antisemitischen Stellungnahme Maerckers einen eindeutigen Sieg errungen.“ Pikant hierzu die erläuternde Fußnote 738 bei Kristen (S. 272): „1932 wurde bekannt, dass Duesterberg von jüdischen Vorfahren seitens seines Großvaters abstammte.“

Kristen führt dann jedoch weiter aus (S. 272): „Allerdings ist die Quellenlage nicht ganz eindeutig. Berghahn verweist in zwei Fußnoten auf ein Protokoll der Stahlhelm-Bundesvorstandssitzung vom 20.1.1924 in Magdeburg sowie einen Protokoll-Auszug der Hauptversammlung der Stahlhelm-Gauführer vom 9.3.1924 in Halle. In dem Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom Januar wird Maercker selbst namentlich nicht erwähnt. Den Kernpunkt der Sitzung bildete die ‚völkische Frage‘. Deren Stellenwert wurde durchaus kontrovers diskutiert...“

Kristen (S. 272/273) führt u.a. weiter aus: „Am 8./9. März 1924 erfolgte in Halle eine Bundesvorstandssitzung des Stahlhelm. Den Vorsitz hatte Maercker, Präsident des Landesverbandes Sachsen. Notwendig erschien dem Vorstand eine eindeutige Formulierung der Ziele. In der Satzung wurde verankert: ‚Der Stahlhelm ist ein Bund, der alle Frontsoldaten, ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Bildung erfassen will. Seine Ziele sind: 1. Pflege deutsch-vaterländischer Gesinnung, Freiheit des deutschen Volkes, 2. Erhaltung der im Felde begründeten Kameradschaft, 3. Eintreten für die Belange der Frontsoldaten‘ (Seldte 1933, Hrsg., Stahlhelm, Bd. 1, S. 47) ... Unter Punkt 6 der Tagesordnung (‚Organisationsfragen‘) wurde protokolliert: ‚Die Organisation des Bundes wird noch einmal genau durchgesprochen. Mit Bundes-Richtlinien die Judenfrage satzungsgemäss zu verquicken, wird abgelehnt. Bei der Aussprache über diese Frage wird schließlich die Forderung angenommen: ‚Juden können nicht in den Stahlhelm aufgenommen werden.‘“ Kristen (S. 273) kann letztlich noch berichten: „Auf einer stürmischen Führersitzung in Halle... wurde dann schließlich eine Formel gefunden, den Judenparagraphen im Stahlhelm etwa folgendermaßen formuliert: ‚Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nimmt keine Juden auf, weil bereits ein jüdischer Frontsoldatenbund besteht.‘“ Maercker wäre auf der Sitzung anwesend gewesen und hätte gegen Seldte für Düsterberg Partei ergriffen.

War General Maercker ein Antisemit? Die geschilderte Quellenlage am Ende seines Lebens ist zumindest undurchsichtig. Ein Argument gegen diese These von Maerckers angeblichen „Antisemitismus“ sei angeführt: Bei der Darstellung seines Lebens- und Karriereweges taucht dieser Verdacht nie auf. Zu seinem Charakter eines kritischen, aufgeschlossenen Menschen würde diese Einordnung auch nicht passen. Er kritisiert den Kaiser, er kritisiert seine militärischen Vorgesetzten, er macht sich – stets konstruktiv - Gedanken über Verbesserungen von Lebensbedingungen (Kanalisation, Trinkwasser, Stadtplanung), er vertritt diszipliniertes, kraftvolles Auftreten seiner Truppen mit Drohgebärden, um



Menschenleben zu erhalten, er veröffentlicht seine Gedanken in reichem Maße. Er ist bekennender Monarchist und unterstützt die neue republikanische Regierung, die sein geliebtes Deutschland repräsentiert. Er zeigt im Kapp-Lüttwitz-Putsch offen seinen Loyalitätskonflikt zwischen Regierungs- und Militärkameradentreue, trägt die Konsequenz mit der Entlassung aus der Reichswehr. Alles das passt nicht ins Bild von einem engstirnigen Militär und verknöcherten Antisemiten.

Zuletzt betätigte sich Maercker auch auf kulturellem Gebiet und stellte das „Stahlhelm- und Vaterlands-Liederbuch“ zusammen (S. 275).

Kristen schließt (S. 276/7): „Georg Maercker ... verstarb am 31. Dezember 1924 in Dresden mit 59 Jahren an den Folgen einer Operation...“ Die Predigt hielt Hofprediger Keßler. Weiterhin zitiert Kristen den Hauptmann a.D. Lowe, Vizepräsident des Kolonialkriegerbundes, der über die Beisetzung Maerckers schrieb: „Noch nie sah Dresden eine Wallfahrt zum letzten Erdengang eines Mannes wie diese. Ungezählte Tausende strömten am 3. Januar vor der Kapelle auf dem Tolkewitzer Friedhof zusammen. Fahnen über Fahnen und Standarten über Standarten, Reichswehr, Offiziere, Mannschaften, Bürger mit Frauen und Kindern, Greise, Jugend: keiner fehlte ... Aus allen Teilen des Reichs waren die alten Kolonialsoldaten, Tag und Nacht auf der Bahn, herbeigeeilt.“

Was fehlt mir an der Darstellung von Claus Kristen? Die Fixierung der Autors auf Fritz Fischer und sein aufrührendes Werk „Griff nach der Weltmacht“ wird nicht nur vom australischen Historiker Christopher Clark in Frage gestellt. Aber diese subjektive Sicht des Autors C.K. muss der Leser ertragen können. Unverständlich ist jedoch – vor allem wenn man die ostdeutsche Herkunft von Maercker aus dem westpreußischen Baldenburg bedenkt, dass das „Programm der 14 Punkte“ des US-Präsidenten Woodrow Wilson nicht thematisiert wird: es war schließlich mitentscheidend für das deutsche Waffenstillstandsgesuch (Wilson hat für dieses Programm den Friedensnobelpreis erhalten!).

Nichtsdestotrotz: Das Buch von Claus Kristen kann ich jedem empfehlen. Er gibt nicht nur das Leben eines Militärs dar, Kristen ist es auch gelungen, ein Gesamtbild des gesellschaftlichen Umfeldes von Maercker darzustellen. Ich lernte, die Geschichte dieser Zeit aus für mich neuen Blickwinkeln zu sehen, ohne alle Wertungen von Claus Kristen übernehmen zu können. Ich danke dem Autor Claus Kristen für seine sachliche gewinnende Darstellung von Zeit und Leben des in Westpreußen geborenen Georg Maerckers. Claus Kristen hat mich auf die Veröffentlichungen von Georg Maercker, aber auch auf die anderen zitierten Autoren, neugierig gemacht.

Das Schlusswort gebe ich an Goethe, der das prägnant ausdrückt, was jeder Student der Geschichte bereits im ersten Semester im Proseminar verinnerlicht: „Wenn wir uns von vergangenen Dingen eine rechte Vorstellung machen wollen, so haben wir die Zeit zu bedenken, in welcher etwas geschehen, und nicht etwa die unsrige, in der wir die Sache erfahren, an jene Stelle zu setzen“. (Goethe in seiner „Farbenlehre“).

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Ruf: 030/257 97 533 Büro

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

www.ostmitteleuropa.de

100100100065004109

post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 05. Juni 2020

*Erinnerung am 29.06.2020*

An den Fraktionsvorsitzenden

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Norbert Buchta

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### Straßenumbenennungen

Hier: Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Buchta,

dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Es interessiert uns sehr, die Gründe für die Unterstützung der von der LINKEN geforderten Umbenennungen zu Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz und Georg Maercker durch die SPD-Fraktion zu erfahren.

In dem Bericht der „Berliner Woche“ wird die SPD-Fraktion auch mit den Worten zitiert: „Wenn ein unrühmlicher Straßename getilgt wird, muss das nicht auf einer Info-Steile begründet werden“.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) für diese Wertung keine Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke



Am Montag, dem 29. Juni 2020 erhielten die übrigen Fraktionen der BVV von Steglitz-Zehlendorf folgende Anfrage (bis auf die Anfrage an die Partei DIE LINKE, waren die Anfragen gleichlautend):

## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz Ruf: 030/257 97 533 Büro  
D – 12167 Berlin  
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteleuropa.de  
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de  
Postbank Berlin  
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An die Fraktionsvorsitzende  
der Links-Fraktion  
in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf  
Herrn Gerald Bader  
Kirchstraße 1/3  
14163 Berlin

### Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrte Herr Bader,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion DIE LINKE Anträge zur Umbenennung von Straßen eingebracht hat. Im Falle von Georg Maercker ist die SPD-Fraktion dem Antrag sogar beigetreten.

Wir haben Ihren – inzwischen erfolgreichen – Antrag durchgelesen und sind entsetzt über Ihre Darstellung, die der Persönlichkeit von Georg Maercker nicht gerecht wird. Nach dem auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland niedergelegten Prinzip „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ und nach der aktuellen Erkenntnis, dass „in jeder Uniform auch ein Mensch steckt“, fordern wir sie auf, uns die wissenschaftlichen Quellen für die von ihnen behauptete „Schande“ der Straßenbenennung zu offenbaren.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Ruf: 030/257 97 533 Büro

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

www.ostmitteleuropa.de

100100100065004109

post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An den Fraktionsvorsitzenden

der CDU-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Torsten Hippe

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Hippe,

dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die CDU-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Ruf: 030/257 97 533 Büro

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

www.ostmitteleuropa.de

100100100065004109

post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An die Fraktionsvorsitzenden

der Grüne-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Bernhard Steinhoff und Frau Tonka Wojahn

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Fraktionsvorstand,

dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die FDP-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
D – 12167 Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,  
Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An den Fraktionsvorsitzenden  
der AfD-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Herrn Peer Dohnert

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrter Herr Dohnert,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die AfD-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

Ruf: 030/257 97 533 Büro

D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

100100100065004109

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors. Prof. Dorothea Freising,

Schatzmeisterin: Angelika Hanske

Berlin-Steglitz, 29. Juni 2020

An die Fraktionsvorsitzende  
der FDP-Fraktion

in der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Frau Mathia Specht-Habbel

Kirchstraße 1/3

14163 Berlin

### **Straßenumbenennungen, hier: „Umbenennung Maerckerweg“**

Bericht in der Berliner Woche vom 03.06.2020, S. 3

Sehr geehrte Frau Specht-Habbel,  
dem Bericht der „Berliner Woche“ entnehmen wir, dass die Fraktion der SPD Anträge der Fraktion DIE LINKE zur Umbenennung von Straßen unterstützt hat bzw. im Falle von Georg Maercker dem Antrag sogar beigetreten war. Letztendlich hat offensichtlich auch die FDP-Fraktion dem Antrag zugestimmt. Wir bitten Sie, uns die wissenschaftlichen Quellen zu nennen, die Ihre Fraktionsmitglieder dazu bewogen haben, dem Antrag der Partei DIE LINKE möglicherweise zuzustimmen.

Nach unserer Ansicht gibt die Vita von Georg Maercker bei WIKIPEDIA (aufgerufen am 04.06.2020, 15:00 Uhr) sowie nach weiteren wissenschaftlichen Quellen für diese Wertung keine ausreichende Grundlage, im Gegenteil hat sich Georg Maercker bei der Abwehr staatsfeindlicher und demokratiefeindlicher Kräfte in den Anfängen der Weimarer Republik hohe Verdienste erworben und linksextremistische totalitäre Bestrebungen im Auftrag der Regierung (Zusammenarbeit mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, beide SPD) erfolgreich bekämpft.

Es ist wohl leider so, dass DIE LINKE in ihrer Tradition diese Verdienste ebensowenig anerkennen will, wie die ostdeutsche westpreußische Herkunft von Georg Maercker sowie die ostdeutsche Herkunft von Paul von Hindenburg (Posen) und von Max von Gallwitz (Breslau).

Mit freundlichen Grüßen und in Erwartung Ihrer Antwort, die wir bei der Darstellung des Falles in unserer Kommentierung berücksichtigen werden.

Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender



## **A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

01) 8. Mai 1945 war kurzes Aufatmen in der Geschichte. „Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus“ ist nicht „Tag der Befreiung“

# 8. Mai 1945 war kurzes Aufatmen in der Geschichte

„Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus“ ist nicht „Tag der Befreiung“

**Zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung vom Nationalsozialismus erklärt der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Egon Primas:**

**A**m 8. Mai 1945 ging die dunkelste Phase der deutschen Geschichte zu Ende. Die Welt wurde von der Geißel des deutschen Nationalsozialismus befreit. Das unvorstellbare Grauen des Holocaust, Rassenverfolgung und Euthanasie, Vertreibungen und Zwangsarbeit, europaweite Unterdrückung und Knechtschaft im Zeichen des Hakenkreuzes waren endlich vorbei. Sich dieser dunkelsten Seite deutscher Vergan-

genheit immer wieder von Neuem zu stellen, der Millionen Opfer Nazi-Deutschlands zu gedenken und Verantwortung dafür zu übernehmen, dass so etwas nie wieder geschieht, bleibt notwendig für heute und alle Zeiten.

Dennoch darf dieses Gedenken nicht verkürzt werden. Der 8. Mai 1945 war ein kurzes Aufatmen in der Geschichte Europas. Doch nach dem Luftholen füllten vielerorts andere Diktaturen das entstandene Machtvakuum. Nahezu sämtliche Länder Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas, aber auch die Bürger der SBZ/DDR gerieten bald schon unter stalinistisch-kommunistische Knute. Mehr als vier weitere Jahrzehnte dauerte dort das Ringen um eine wirkliche Befreiung.

Ebenso gilt es, an das Schicksal der Millionen Deutschen zu erinnern, die gerade zu Kriegsende auf der Flucht

waren vor der Rache der Roten Armee oder die noch bis 1949 völkerrechtswidrig aus ihrer zum Teil seit Jahrhunderten angestammten Heimat vertrieben wurden. Es gilt, derjenigen Deutschen zu gedenken, die als Zivilpersonen zu Kriegsbeginn und zu Kriegsende in unwirtliche Gegenden der Sowjetunion oder andernorts deportiert und dort über Jahre zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Und es gilt, sich vor Augen zu führen, dass unzählige Frauen Opfer von Massenvergewaltigungen wurden – was zynischerweise auch heute noch als „allgemeines Kriegsfolgenschicksal“ eingeordnet wird.

Der „Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus“ ist für unsere Geschichte ein wichtiger und prägender Tag. Er ist für mich jedoch nicht der „Tag der Befreiung“.



**02) Pols: Geschichte des Zweiten Weltkrieges umfassend aufarbeiten.  
Bundestag debattiert über Erinnerungskultur**

# **Pols: Geschichte des Zweiten Weltkrieges umfassend aufarbeiten**

## **Bundestag debattiert über Erinnerungskultur**

**Der Deutsche Bundestag debattiert am heutigen Donnerstag den AfD-Antrag „Der Trauer um die deutschen Opfer des Zweiten Weltkrieges mit einer Gedenkstätte Ausdruck verleihen“ (Drs. 19/19156). Dazu erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Eckhard Pols:**

**D**ie CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag beobachtet mit großer Sorge, dass 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Erinnerungskultur und Deutung seiner Geschichte umstrittener ist denn je. Historiker sprechen gar von einem ‚Erinnerungskrieg‘, der das Potential hat, neue Konflikte in Europa zu schüren.

In Deutschland strebt die politische Rechte unter Führung der AfD eine Neubewertung des Nationalsozialismus an. Bewusst werden einzelne Ereignisse des Weltkrieges wie die Bombardierung Dresdens instrumentalisiert und Deutsche ausschließlich als Opfer themati-

siert. Dahinter steckt die Strategie, den Fokus auf die Kriegsverbrechen der Alliierten zu werfen, um deutsche Schuld zu relativieren.

Der AfD-Antrag benutzt in geradezu skandalöser Weise die wegweisende Rede des Bundespräsidenten und Christdemokraten Richard von Weizsäcker zum 8. Mai 1945, um eine Gedenkstätte für deutsche Opfer des Zweiten Weltkrieges zu begründen.

### **Angriff auf Erinnerungskultur**

Dabei blendet sie völlig die Vorgeschichte des Krieges – die Machtergreifung der Nationalsozialisten – und die Millionen NS-Opfer aus, die Weizsäcker selbstverständlich in den Vordergrund gestellt hat, der aber zugleich an deutsche Opfer – des Widerstandes oder die Heimatvertriebenen – erinnerte.

Die AfD hantiert – etwa bei Flucht und Vertreibung – mit höheren Opferzahlen als in der aktuellen Forschung als gesichert gilt. Es ist ein Angriff auf die deutsche Erinnerungskultur, die uns Achtung in der Welt verschafft hat,

wenn die AfD den Opfer-Mythos der 1950er Jahre wiederbeleben will.

Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag hat sich seit 1949 für Versöhnung und Wiedergutmachung gegenüber den NS-Opfern und für Solidarität und Lastenausgleich in der eigenen Bevölkerung eingesetzt und verurteilt daher jede Form von Geschichtsklitterung des Zweiten Weltkrieges scharf.

Angesichts der neuen geschichtspolitischen Herausforderungen ist es zwingend erforderlich, über die bisherigen Initiativen zur Erweiterung des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg und dessen Opfer hinauszugehen. Die zukünftige Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges muss mit einem umfassenden Ansatz erfolgen. Dabei müssen alle Aspekte seiner Geschichte – von der Besatzungsherrschaft über die Zwangsarbeit bis zum Bombenkrieg – ausgewogen und wissenschaftlich fundiert berücksichtigt werden. Einzelinteressen bestehender Einrichtungen können nicht die Antwort auf die ‚alarmierende Geschichtsvergessenheit‘ sein, die der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland zunehmend registriert.“

Mef.ellings (1)



02) „Die Befreiung hat erst 1989/90 stattgefunden“. Der Präsident des VdG Bernard Gaida im Interview

# „Die Befreiung hat erst 1989/90 stattgefunden“

Der Präsident des VdG Bernard Gaida im Interview

**Bernard Gaida – Präsident des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten – spricht im Interview über das Gedenken an den 8. Mai 1945 und erinnerungspolitische Debatten in Deutschland und Polen.**

*Herr Gaida, Corona hat in allen Ländern die Planungen für Gedenkfeierlichkeiten zum 8. Mai durchkreuzt. Wie hätte die deutsche Volksgruppe in der Republik Polen den Tag unter normalen Bedingungen begangen?*

Schon vor einem Jahr hat der Dachverband in Polen auf der Verbandsratssitzung eine Resolution zum Jahrestag des Ausbruchs des tragischen Krieges verabschiedet, im Gedenken an die Abermillionen von Kriegsoptionen, Opfern NS-Deutschlands, aber auch an das Leiden der Millionen Vertriebenen und derjenigen, die in der von Deutschland abgetrennten Heimat zurückblieben. Mit dem Aufruf wollten wir sowohl die deutsche Volksgruppe als auch die polnische Mehrheit samt Verwaltung für die oft vergessene Tatsache sensibilisieren, dass besonders für die in Mittel- und Osteuropa verbliebenen Deutschen am 8. Mai der Krieg noch längst nicht zu Ende war. Arbeitslager, Sklavenarbeit, Enteignung, Deportationen und jahrzehntelange sprachliche und kulturelle Diskriminierung hatten erst begonnen.

Geplant waren nicht nur traditionelle Gedenkveranstaltungen in Lamsdorf, Schwientochlowitz und Gdingen, aber auch an neuen Orten wie z.B. Potulitz. Viele Ortsgruppen der deutschen Minderheit planten, kleine örtliche Veranstaltungen zu organisieren, die an oft vergessene Orte des Nachkriegsleidens erinnern sollten. Es war eine Fahrradtour auf den Spuren der Arbeitslager für Deut-



**Bernhard Gaida, Präsident des VdG.**

sche von Lamsdorf über Tost bis nach Auschwitz geplant, so wie auch einige Konferenzen. Wir hoffen, dass es in der zweiten Jahreshälfte möglich wird, einige Projekte zu realisieren.

*Auch ohne Großveranstaltungen wurde in diesen Wochen medial ausführlich über die historische Deutung des 8. Mai diskutiert. Welche Positionen sind dabei im gesellschaftlichen Mainstream der Republik Polen dominant?*

Natürlich wird der Jahrestag der Beendigung des Krieges in Polen einerseits gegenwärtig als Ende der Besatzung und Niederlage des Deutschen Reiches gefeiert, aber andererseits wird deutlich gemacht, dass es der Anfang einer neuen Abhängigkeit und Versklavung Polens war. Die Befreiung hat erst mit der politischen Wende 1989/90 stattgefunden. Die Vertreibung der Deutschen ist heutzutage kein Tabu mehr, aber wird gleichzeitig nicht besonders thematisiert. Dennoch erzielte die Deutsche Minderheit, dass bei den Gedenkveranstaltungen, die an den Nachkriegsterror gegen Deut-

sche erinnern, auch Vertreter der polnischen Verwaltung teilnehmen. Jedoch betrachten diese es ausschließlich als eine Erinnerung an das kommunistische Verbrechen.

*Wie verhält sich zu diesen Deutungen diejenige, die von Mitgliedern Ihrer Volksgruppe vertreten wird?*

Wir sind der Meinung, dass wir in Polen immer noch vor der Aufarbeitung des Schicksals der Deutschen in Schlesien, Pommern, Ostpreußen aber auch in Zentralpolen stehen. Es handelt sich nicht nur um das Schicksal in den grausamen Nachkriegsjahren, sondern der gesamten Geschichte nach 1945. Das auch polnische Historiker sich damit befassen können, zeigt eine Ausstellung über Nachkriegslager in dem staatlichen Museum in Lamsdorf, aber auch Wissenschaftler, die sich mit dem Leiden der Heimatvertriebenen befassen. Obwohl das eher Ausnahmen sind.

*Mit einer Erklärung hat sich der VdG im Vorfeld des 8. Mai an die Öffentlichkeit gewendet. Was waren ihre Kernaussage und Zielsetzung?*

Das haben wir in dem Motto formuliert: „Der Krieg zeigte klar, dass vom Leiden und Schmerz Menschen aller Nationalitäten betroffen waren und von der Erinnerung daran niemand ausgeschlossen werden sollte.“ Wir haben damit eindeutig daran erinnert, dass wir aller Opfer des Krieges und auch deutscher Opfer gedenken, ohne die Verantwortung für den Weltkrieg zu relativieren. Mit der Aufstimmung der Opfer wollten wir unterstreichen, dass mit der Flucht und Vertreibung das Leiden der Deutschen nicht endete.

*Konnten Sie wahrnehmen, dass anlässlich der bundesdeutschen*



*Debatte zum 8. Mai in diesem Jahr das spezifische Schicksal der Heimatverbliebenen gebührend wahrgenommen worden ist?*

Das hat eindeutig der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, getan. Aber schon im „Aufruf der Landesbeauftragten für Aussiedler, Spätaussiedler und Vertriebene zur Stärkung der Erinnerungskultur bezogen auf Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem europäischen Osten nach dem Zweiten Weltkrieg“ hat das Schicksal gefehlt. Überraschend, denn gerade in der Erinnerungskultur in Deutschland und in ganz Europa darf dieses Kapitel, das ein Grundstein vieler deutscher Minderheiten ist, nicht vergessen werden. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass die Landesbeauftragten anlässlich des 20. Juni ausführlich unser Schicksal thematisiert haben. Leider fehlt es hingegen weiterhin in Museen, Schulbüchern und der Medienberichterstattung.

*Wie verhält sich Ihrer Einschätzung nach die historische Wahrnehmung der Deutschen in der Republik Polen zu der ihr zukommenden Minderheitenpolitik?*

Die Minderheitenpolitik in Polen mit allen Schwächen und Stärken basiert mehr auf Verpflichtungen aus dem Prinzip der Menschenrechte und auf dem „Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“, als auf der historischen Wahrnehmung des Schicksals der Deutschen in Polen. Die Minderheitenpolitik ist für alle nationale und ethnische

Minderheiten gleich, mit einem Schwerpunkt auf Antidiskriminierung und leider viel weniger auf Entwicklungen, die die Verluste aus den Zeiten der Volksrepublik Polen wiedergutmachen könnten. Das betrifft nicht nur die deutsche Minderheit. Deswegen haben wir vom Anfang an beim deutsch-polnischen Runden Tisch das Thema der Aufarbeitung der Historie der heimatverbliebenen Deutschen als eine der wichtigsten Forderungen gestellt – leider erfolglos. Mit der geplanten Entstehung des Dokumentations- und Ausstellungszentrums der Deutschen in Polen in Opatów, dank der Zusammenarbeit der Deutschen Minderheit mit dem Marschallamt und der Unterstützung des Bundesministeriums des Innern für Bau und Heimat, wird vielleicht ein Umbruch stattfinden.

*Zuletzt: Sie stehen ja nicht nur dem VdG, sondern auch der AGDM vor. Wie haben die anderen deutschen Volksgruppen in Europa dieses Jahr das Gedenken an das Kriegsende wahrgenommen?*

Die ganze Arbeitsgemeinschaft hat schon in November 2019 eine Resolution verabschiedet. Mit dieser Resolution wollten wir „die Gesellschaften und Regierungen an das Schicksal derjenigen Deutschen erinnern, die nach Ende des Weltkrieges außerhalb von Nachkriegs-Deutschland, in Mitteleuropa und der UdSSR, Opfer von ethnischen Säuberungen, Deportationen und körperlicher Gewalt“ wurden. In der Resolution wurde betont, dass sie „auch an die heutige Regierung und Bevölkerung Deutschlands“ gerichtet ist, damit die Millionen



Jahrestagung der AGDM 2019 in Berlin. Bundesbeauftragter Fabritius und AGDM-Sprecher Gaida.

Leidtragenden nicht vergessen werden. Als Begründung des Appells haben wir „die lange Zeit des Schweigens“ erwähnt, in der „unzählige Opfer namenlos geblieben und viele Schauplätze in Vergessenheit geraten sind“. Alle deutschen Volksgruppen bemühen sich den Prozess des Vergessens zu stoppen und deswegen wurden in vielen Ländern mit unseren Kräften entsprechende Gedenktafeln oder Denkmäler eingerichtet. Ich habe bereits die Möglichkeit gehabt, unter solchen nicht nur in Polen, sondern auch in Rumänien, Ungarn, Serbien oder Kroatien Kränze niederzulegen. Mit Freude muss man feststellen, dass in manchen Ländern sogar aus der Initiative der Verwaltung oder Mehrheitsbevölkerung solche Gedenkort e eingerichtet wurden. Aber grundsätzlich fehlen sie, so wie auch entsprechende Forschungen und museale Präsentationen des Schicksals der Heimatverbliebenen – auch in Deutschland. Ich bin der Meinung, dass das Verschweigen des Schicksals der Deutschen nach dem offiziellen Kriegsende einen negativen Einfluss auf die weitere Geschichte hatte. Sie konnte z.B. bei den ethnischen Säuberungen und der Gewalt im ehemaligen Jugoslawien durch verbrecherische Politiker als Rechtfertigung genutzt werden. Hier teile ich die Meinung von Prof. Alfred de Zayas: „Leitgedanke muss immer der Mensch bleiben – damit die Menschenwürde und das Grundprinzip der rechtlichen Gleichheit aller Menschen und aller Opfer“.

*Herr Gaida, vielen Dank für das Gespräch.*

*Die Fragen stellte  
Tilman Asmus Fischer*

#### INFO

Bernhard Gaida (\* 10. September 1958 in Guttentag) ist Vertreter der Deutschen Minderheit in Polen. Seit 2009 ist er Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG), sowie seit 2016 Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten.



Der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) ist die Dachorganisation der deutschen Minderheit in Polen mit Sitz in Opatów. Der VdG ist die Repräsentanz der Deutschen in Polen mit politischen Kontakten, erster Gesprächspartner für die deutsche und polnische Regierung und betreibt intensive Kultur, Medien und Bildungsarbeit. Der Verband ist Mitglied in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen und hat über 200.000 Mitglieder.



### 03) Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen: Aus großer Not zu einem Grundgesetz der Vertriebenen

# Aus großer Not zu einem Grundgesetz der Vertriebenen

## Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen

„Die Charta der Heimatvertriebenen aus dem Jahr 1950 gehört zu den Gründungsdokumenten der Bundesrepublik Deutschland, sie ist eine wesentliche Voraussetzung ihrer vielgerühmten Erfolgsgeschichte. Die Charta ist deshalb von historischer Bedeutung, weil sie innenpolitisch radikalen Versuchen den Boden entzog, außenpolitisch einen Kurs der europäischen Einigung und Versöhnung unter Einbeziehung der mittel- und osteuropäischen Nachbarn vorbereitete und wirtschafts- und gesellschaftspolitisch nicht nur die Integration von Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen, sondern über sie hinaus einen beispiellosen Wirtschaftsaufbau ermöglichte, der weltweit als ‚deutsches Wirtschaftswunder‘ Anerkennung gefunden hat. (...) Die Charta der Heimatvertriebenen ist nicht nur ein wichtiges Dokument der Gründungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, der zweiten deutschen Demokratie, sie ist auch ein bleibendes Vermächtnis für die Zukunft des wiedervereinigten Deutschland in einem zusammenwachsenden Europa.“

Monumental in der Wortwahl und extrem verdichtet im Inhalt ist dieses Zitat „die bislang vielleicht eindringlichste Würdigung“ – Zitat BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius aus dem Editorial zum vorliegenden DOD – der Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Noch mehr Bedeutung entfaltet es mit Blick auf den Redner, denn es war der damalige Präsident des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Norbert Lammert, der diese Worte als oberster Repräsentant unserer Volksvertretung am 5. August 2010 anlässlich des 60-jährigen Jubilä-

ums der Charta in Stuttgart sagte. Mehr noch: Fast wortgleich drückte er sich in seiner Rede zum zweiten nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2016 in Berlin aus. Damit zeigte er, dass diese überzeugte Bewertung aus einer eingehenden Auseinandersetzung mit den Entstehungsumständen der Charta, ihrer Bedeutung und ihrer Wirkung entsprungen war.

### Historisches Umfeld

Tatsächlich wird es mit jedem weiteren Jahrzehnt, das seit der Formulierung, Unterzeichnung und Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vergeht, wichtiger, sich ein Stück weit in diese Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und 1950 bzw. vielleicht sogar bis zur Verabschiedung des Lastenausgleichsgesetzes 1952 oder des Bundesvertriebenengesetzes 1953 zurückzusetzen. Nur so erfasst man ihre Bedeutung ganz und kann vielleicht auch die heute schwerer zu verstehenden Passagen zumindest in ihrer Zielrichtung nachvollziehen.

„Die Verhältnisse auf dem Wohnungsgebiet, (...) die auch das Leben der Vertriebenen und Ausgebombten so unendlich schwer machen, werden von uns mit ganzer Kraft einer Besserung entgegengeführt werden. Wir wollen mit allen Mitteln den Wohnungsbau energisch fördern, nicht indem der Bund selbst baut, sondern indem er Mittel zur Verfügung stellt und darauf dringt, dass von den Ländern alle Möglichkeiten auf dem Gebiete des Wohnungsbaus erschöpft werden. (...) Wenn es nicht gelingt, das Privatkapital für den Wohnungsbau zu interessieren, ist eine Lösung des Wohnungsproblems unmöglich.“ Es ist eine fast gegenständlich wirkende Not, die aus diesem Zitat von Bundeskanzler

Konrad Adenauer aus dessen Regierungserklärung im September 1949 spricht und die einen Teil der sozialen Probleme verdeutlicht, die damals zu lösen waren.

Mehr als 7,5 Millionen Heimatvertriebene und Flüchtlinge waren in Westdeutschland „angekommen“. Davon lebte 1950 rund die Hälfte noch immer in Lagern. Weitere ca. 35 Prozent waren in sogenannten Notwohnungen untergekommen, also etwa in unbeheizten Dachzimmern oder notdürftig umgebauten Ställen. Rund 40 Prozent der Vertriebenen waren arbeitslos, viele weitere „berufsfremd“ oder als Hilfsarbeiter beschäftigt. Wie das Adenauer-Zitat es erahnen lässt, steckten Wohnungsbauprogramme noch in den Kinderschuhen. An den oben erwähnten Lastenausgleich oder eine Vertriebenengesetzgebung war nur entfernt zu denken. Noch immer hatten die Suchdienste alle Hände voll zu tun, getrennte Familien zusammenzuführen oder Vermisste wiederaufzufinden. Dazu wog es schwer, dass heimatlich, landschaftlich und kulturell verbundene Vertriebene nicht regional beieinander angesiedelt, sondern über ganz Westdeutschland verteilt worden waren.

### Assimilatorische Zielsetzung

Insbesondere der letzte Punkt ist mit dem fast unmittelbar nach Kriegsende von den Alliierten verhängten Koalitionsverbot zu sehen, mit dem die Herausbildung von Vertriebenenorganisationen oder -parteien behindert werden sollte. Wie u.a. von den Historikern Prof. Dr. Manfred Kittel oder Prof. Dr. Michael Schwartz herausgearbeitet wurde, verfolgten die Siegermächte im Hinblick auf die Vertriebenen eine assimilatorische Zielsetzung – sicher auch aufgrund von Befürchtungen im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Potsdamer Konfe-

renz 1945 und der real erlebten Vertreibung.

Erst ab ca. 1948 gelang es, dieses Koalitionsverbot etwa mit dem Zusammentritt der Landesflüchtlingsausschüsse aufzuweichen. Nachdem das Verbot dann zurückgenommen wurde, folgte etwa 1949 die Gründung erster landsmannschaftlicher Verbindungen auf Landes- und Bundesebene sowie die Herausbildung zweier Dachverbände: dem Zentralverband der vertriebenen Deutschen (ZvD) und den Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften (VOL). 1950 wiederum entstand mit dem „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ (BHE) die erste Vertriebenenpartei. Diese errang bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein Mitte des Jahres, dem Bundesland mit dem höchsten Bevölkerungsanteil an Vertriebenen und Flüchtlingen, auf Anhieb mehr als 23 Prozent der Stimmen.

Allein dieser kurze Einblick in die 1950 herrschende Gemengelage zeigt, wie explosiv sich die Situation damals noch immer darstellte. Umso wichtiger war, welche Art Signal von der ersten gemeinsamen politischen Willenskundgebung unter der Regie der beiden Dachverbände ZvD und VOL am 5. und 6. August in Stuttgart ausgehen würde. Öffentlichkeit und Politik des Inlands und in Teilen auch des Auslands sahen dieser Veranstaltung daher mit Spannung entgegen. Man befürchtete eine radikale, nationalistisch-sozialistische, parteipolitische Entwicklung und im schlimmsten Fall die Entstehung einer Art neuer „Dolchstoßlegende“.

In der „Neue Zürcher Zeitung“ war zu lesen: „Die Verzweiflung der Vertriebenen ist nicht zu beschreiben.“ Sie habe sich nur deshalb noch nie Bahn gebrochen, weil sie gepaart sei mit einer aus Hoffnungslosigkeit geborenen Apathie. Ruhe und Ordnung seien jedoch nur unter einer dünnen Decke gewahrt, die jederzeit brechen könne.

Auch die „New York Times“ hatte sich vor Ort ein Bild von der Lage gemacht und in einer Serie von Artikeln gewarnt,

ein explosiver Aufruhr der Betroffenen werde den demokratischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau in Westdeutschland zunichtemachen, der mit Marshallplan-Hilfe und anderen Maßnahmen in Gang gekommen war. Verstärkter westlicher Einsatz sei nötig.

Die Berichte der Besatzungsbehörden an ihre Regierungen warnten, die junge Bundesrepublik in dieser Sache nicht im Stich zu lassen, da sie sonst „ideologischer Hilfe“ durch die östlich-kommunistischen Regime anheimfallen würde. Auf der Londoner Außenministerkonferenz im Mai 1950 befassten sich die Alliierten auch mit einer möglichen Revision des Besatzungsstatus und machten

Oder-Neiße-Linie als endgültige deutsch-polnische Grenze bestätigten. Dagegen liefen die Vertriebenen und mit ihnen ein Großteil der westdeutschen Politik sowie die West-Alliierten Sturm, ohne jedoch Einfluss auf den vom Sowjet-Regime dominierten Teil Europas nehmen zu können.

### Friedenstiftend und völkerverbindend

In einer Situation, in der also alles zu erwarten war, überraschten die Vertriebenen die deutsche wie die Weltöffentlichkeit mit einer in Sprache, Inhalt und Stil gemäßigten Veranstaltung, in deren Rahmen ein friedensstiftendes, Rechtsverbindlichkeiten suchendes, Engagement forderndes, völkerverbindendes und somit zukunftsweisendes Manifest vorgestellt wurde, das die Leitlinien der Verbandsarbeit bis heute prägt.

Dazu passt auch, dass die Autoren und Unterzeichner der Charta absichtlich in den Hintergrund traten. In Teilen belastet von eigener Schuld aus der Zeit des Nationalsozialismus suchten sie nach der Krieg- und Vertreibungserfahrung dennoch einen Weg, eine erneute – innerdeutsche wie internationale – Eskalation von Gewalt zu verhindern und den

deutschen Heimatvertriebenen einen konstruktiven Weg der selbstgestalteten Eingliederung und Völkerverständigung aufzuzeigen. Indem sie, angesehene Repräsentanten der Vertriebenen, am 5. August 1950 das Dokument unterzeichneten, verliehen sie ihm Gewicht. Als die Charta jedoch am 6. August vor mehr als 150.000 Menschen vor dem Neuen Schloss in Stuttgart verkündet wurde, trug sie ein „unbekannter Vertriebener“ vor – eine unbeschriebene Identifikationsfigur, dessen Name noch auf Jahrzehnte ungenannt bleiben sollte. Erst in den späten 1980ern erfuhr man, dass es der Oberschlesier Manuel Jordan gewesen war.



sich Gedanken über eine Mitverantwortung an der damaligen Situation. Die Konferenz begnügte sich jedoch damit, die Bundesrepublik mit der Aussicht auf Wiedervereinigung zu trösten, durch die auch dieses Problem gelöst werden sollte.

Im sowjetisch besetzten Sektor jedoch wurden kurz darauf wirkungsvolle Nebelkerzen gezündet: Im Juli 1950 schlossen die DDR und Polen das Görlitzer Abkommen, mit dem ein sowjetisch besetzter, völkerrechtlich nicht als souverän anerkannter Teil Deutschlands und ein sowjetischer Vasallenstaat die



Zu diesen Gedankengängen passend, steht der Verzicht auf Rache und Vergeltung an erster Stelle des Dokumentes. Dabei ist anzumerken, dass es selbstverständlich kein „Recht auf Rache“ gibt. Ein solches wurde jedoch auch niemals insinuiert. Die Entschließung fußt vielmehr auf der Betrachtung der jüngeren Vergangenheit – dem Weg vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg, der Kriegszeit selbst und dem selbst erlittenen Schicksal. Gleichermäßen offenbart sie eine realistische Wahrnehmung zivilisationsfeindlicher Mechanismen in der menschlichen Natur, die es zu bändigen gilt.

### „ohne Furcht und Zwang“

An zweiter Stelle schon folgt eine Vision, von der die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände bis heute beseelt sind: „die Schaffung eines geeinten Europas (...), in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“ – die Grundlage der völkerverständigenden, grenzüberschreitenden Arbeit der Vertriebenen. Schon damals war klar, dass nur gutnachbarschaftliche Beziehungen in Europa welchen Weg auch immer in die Heimat ebnen würden. Das Bild eines geeinten Europa aus Heimatliebe und -sehnsucht entstand also noch vor der Montan-Union, womit der Einheit Europas eine wirtschaftliche Zielrichtung gegeben wurde.

Der Aufruf zum aktiven Einsatz für die Wiederaufbau Deutschlands und Europas bildet den dritten wichtigen Punkt der Charta, der konsequent aus den ersten beiden Punkten folgt. Die „harte, unermüdliche Arbeit“, die in der Folge tatsächlich von der Überzahl der Vertriebenen geleistet wurde und mit der sie zu Mitgestaltern des Wirtschaftswunders wurden, zeigt, dass dieser Aufruf Erfolg hatte. Gerade dieser Punkt wird in den folgenden Formulierungen der Charta aber auch mit Bedingungen der von den Kriegsfolgen mit am stärksten betroffenen Deutschen an Politik und Gesellschaft verbunden, die dann etwa mit dem Lastenausgleich 1952 oder dem Bundesvertrieben- und Flüchtlingsgesetz 1953 zumindest zum Teil erfüllt wurden.

Ganz zentral – und auch gestalterisch hervorgehoben – steht in der Charta das Recht auf die Heimat. Dahinter steht



Unterzeichner der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die bewusst in den hintergrund traten: Linus Kather (Zentralverband der vertriebenen Deutschen, ZvD), Josef Walter (Landesverband der Heimatvertriebenen in Hessen), Hellmut Gossing (LV Niedersachsen im ZvD), Karl Mocker (Landesverband der vertriebenen Deutschen, LvD Württemberg), Alexander Eschenbach (LvD, Stuttgart), Wilhelm Zeisberger (Neubürgerbund, Bayern), Alfred Gille (LvD Schleswig-Holstein) Bernhard Geisler (LV der Ostvertriebenen Nordrhein-Westfalen), Erwin Engelbrecht (LvD Bayern), Anton Deichmann (LvD Rheinland-Pfalz), Roman Herlinger (Hauptausschuß der Flüchtlinge und Ausgewiesenen in Bayern), Rudolf Lodgman von Auen (Sudetendeutsche Landsmannschaft [LM]), Erwin Tittes (LM der Siebenbürger Sachsen), Rudolf Wagner (LM der Umsiedler aus der Bukowina), Alfred Rojek (Berliner LV der Heimatvertriebenen), Walter von Keudell (LM Berlin-Brandenburg), Konrad Winkler (Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen in Süd-Baden), Axel de Vries (Deutsch-Baltische LM), Franz Hamm (LM der Deutschen aus Jugoslawien), Erich Luft (LvD Bayern), Karl Bartunek (LvD Nord-Baden), Ottomar Schreiber (LM Ostpreußen), Erik von Witzleben (LM Westpreußen), Walter Rinke (LM Schlesien), Anton Birkner (Karpatische LM Slowakei), Herbert von Bismarck (Pommersche LM), Waldemar Kraft (LM Weichsel-Warthe), Gottlieb Leibbrandt (Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler, Rußlanddeutscher), Fritz

zum einen der ganz konkrete Wunsch und Anspruch, in die eigene Heimat zurückkehren zu können, die damals offiziell nur unter fremder Verwaltung stand. Dies kann durchaus als Reaktion auf das Görlitzer Abkommen gesehen werden – aber auch als späte Stellungnahme zu den Ergebnissen der Potsdamer Konferenz 1945. Zum anderen lässt sich diese Formulierung aber ebenso mit einem, nach dem Krieg erweiterten Blick erklären, in den z.B. auch die Situation von Flucht und Vertreibung weltweit hineinspielte – und damit auch die im Dezember 1948 in Paris verabschiedete Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. In diese allgemeingültigen Menschenrechte war zwar das Recht aufgenommen worden, aus seinem Heimatland auswandern und dorthin wieder zurückkehren zu können. Gerade mit Blick auf ihr millionenfaches Schicksal, das Völkerrecht – etwa die Haager Landkriegsordnung von 1899 oder das die Genfer Konvention von 1949/50 – hätten die Vertriebenen hier jedoch sicher

mehr erwartet. Daher ist es eine weitere große Leistung der Charta, dass der konkrete Wunsch nach Heimkehr mit einem abstrakten, weltweiten Naturrecht auf Heimat verknüpft wurde und so die Diskussion um ein internationales Vertriebungsverbot bis heute befeuert.

Viele dieser Überlegungen schwangen mit am 5./6. August 1950 in Stuttgart und Bad Cannstatt, als die Charta unterzeichnet, verkündet und damit bundesweit zum ersten Mal der Tag der Heimat eingeläutet wurde. Das Dokument wurde zu einem Sinnbild dafür, wie es gelingen konnte, politischen Fehlentwicklungen vorzubeugen, vorhandene Energien zu kanalisieren sowie friedens- und zukunftsichernd über Grenzen hinweg zu wirken. Sie erfüllte den Anspruch, ein „Grundgesetz“ der Vertriebenen zu sein, und sie wurde zu einem Gründungsdokument der Bundesrepublik Deutschland.

Marc-P. Halatsch (mit Material aus dem DOD-Archiv)



04) Schauspieler aus Pommern. Zum Tod von Otto Mellies

# Schauspieler aus Pommern

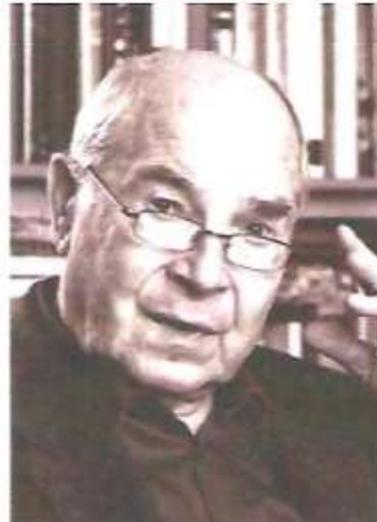
Zum Tod von Otto Mellies

Am 26. April 2020 verstarb in Zeuthen bei Berlin der aus Pommern stammende DDR-Schauspieler Otto Mellies (1931-2020). Geboren am 19. Januar 1931 in der Kreisstadt Schlawe/Hinterpommern, zogen seine Eltern 1938 mit den drei Kindern in die Stadt Stolp, wo nach dem Einmarsch der Roten Armee im März 1945 seine Mutter, seine Schwester und deren Kinder Selbstmord begingen.

Mit seinem älteren Bruder Eberhard (1929-2019), der auch Schauspieler wurde, arbeitete Otto Mellies nach dem Krieg als Pferdepfleger für russische Besatzungssoldaten, bevor er 1947 im Alter von 16 Jahren in Schwerin/Mecklenburg die Aufnahmeprüfung in die „Städtischen Schauspielschule“ bestand. Dort studierte er in den Jahren 1947 bis 49 und wurde von Lucie Höflich (1883-1956) ausgebildet. Für die Spielzeit 1949/50 bekam er seinen ersten Vertrag als Schauspieler am „Mecklenburgischen Staatstheater“ in Schwerin, wo er den Schüler in Goethes „Faust“ spielte. Danach hatte er Engagements in Neustrelitz, in Stralsund, noch einmal in Schwerin und 1953/55 am „Volkstheater Rostock“.

## 50 Jahre deutsches Theater

Im Jahr 1956 holte ihn Wolfgang Langhoff (1901-1966), Leiter des „Deutschen Theaters“ 1946 bis 63, nach Berlin, wo er 50 Jahre zur Stammmannschaft des Theaters gehörte. Von 1987 an trat er in 325 Aufführungen als „Nathan, der Weise“ in Lessings Theaterstück (1779) auf. Seit 1955 war Otto Mellies auch als Filmschauspieler tätig, zuerst in der Komödie „Sommerliebe“ (1955), dann aber auch als Ferdinand



Otto Mellies.

1959 in Martin Hellbergs Verfilmung von Schillers Drama „Kabale und Liebe“ (1785) und 1962 als Major Tellheim neben Marita Böhme in der Verfilmung von Lessings Stück „Minna von Barnhelm“ (1767). Außerdem spielte er 1965 die Titelrolle in dem fünfteiligen DDR-Fernsehfilm „Dr. Schüfter“.

Nach dem Mauerbau 1961 wirkte er als Theater- und als Filmschauspieler zugleich. Die Rollen, in denen er seine Schauspielkunst zeigen durfte, sind kaum aufzuzählen. Das setzte sich auch nach dem Mauerfall 1989 fort. So spielte er in mehreren Kriminalfilmen mit und war neben Didi Hallervorden einer der Hauptdarsteller im Film „Sein letztes Rennen“ (2013). Auch als Hörspielsprecher machte er sich einen Namen und war in mehreren Spielfilmen die deutsche Stimme ausländischer Schauspieler. Zu empfehlen ist schließlich auch sein Erinnerungsbuch von 2010 „An einem schönen Sommermorgen“, wo er auch über seine Kindheit in Pommern schreibt. *Jörg Bernhard Bilke*

05) Die Arbeiterbewegung in Schlesien. Walter Schmidt feierte 90. Geburtstag

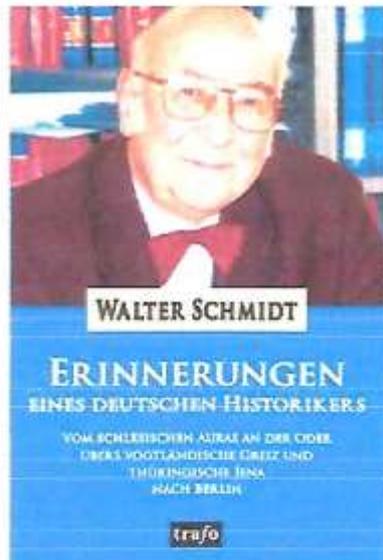
# Die Arbeiterbewegung in Schlesien

Walter Schmidt feierte 90. Geburtstag

**Der einstige DDR-Historiker Walter Schmidt, ein Schlesier, konnte am 11. Mai in Berlin seinen 90. Geburtstag feiern. Geboren 1930 in Protsch-Weide/Landkreis Breslau als Sohn eines Arbeiters, der am 8. November 1943 wegen „Heimtücke“ und „Wehrkraftzersetzung“ im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet wurde, besuchte er von 1936 bis 1942 die Volksschule in Auras/Landkreis Wohlau und von September 1942 bis Januar 1945 eine Privatschule in Breslau. Von Februar bis September 1945 war er Hilfsarbeiter im Frontlazarett der „Roten Armee“ in Auras und danach Mühlenarbeiter bei der polnischen Verwaltung in Auras.**

Nach der Vertreibung aus Schlesien besuchte er von Januar 1947 bis Sommer 1949 die Oberschule in Greiz und studierte von 1949 bis 1953 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena Geschichte, Slawistik, Pädagogik und Philosophie. Danach war er wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ am „Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED“, wo er 1961 mit einer Arbeit über den schlesischen Kommunisten Wilhelm Wolff (1809-1864) promoviert wurde. Diese Arbeit ist 1963 unter dem Titel „Wilhelm Wolff. Sein Weg zum Kommunismus (1809-1846)“ im Ostberliner Dietz-Verlag erschienen. Jahrzehnte später edierte er ausgewählte Schriften Wilhelm Wolffs unter dem Titel „Aus Schlesien, Preußen und dem Reich“ (1885).

Nachdem Walter Schmidt seit 1962 schon als Dozent gearbeitet hatte, leitete er von 1964 bis 1984 den Lehrstuhl „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, 1965 wurde er zum Professor mit Lehrauftrag berufen. Nach der Habi-



litation wurde er 1969 zum Ordentlichen Professor zur Geschichte der Arbeiterbewegung ernannt, von 1965 bis 1990 war er Vizepräsident der „Histori-

ker-Gesellschaft“ der DDR, die 1958 gegründet und 1990 aufgelöst wurde. Von 1984 bis 1990 leitete er das „Zentralinstitut für Geschichte“ der „Akademie der Wissenschaften“ in Ostberlin. Im Oktober 1990 trat er in den Vorruhestand, 1995 in den Ruhestand.

Noch 1992 gründete er in Berlin den Arbeitskreis „Vormärz- und 1848er-Revolutionen“, die seit 2003 die Biografien-Reihe „Akteure des Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution 1848/49“ herausgibt, von der bis 2010 drei Bände erschienen sind. Seine bisher letzte Veröffentlichung ist seine Autobiografie „Erinnerungen eines deutschen Historikers“ (2018).

Seine Veröffentlichungen und Mitarbeit an Sammelbänden sind kaum aufzuzählen. Schwerpunkte sind die revolutionären Bewegungen im 19. Jahrhundert und die Kritik der „bürgerlichen“ Geschichtswissenschaft. Ausschließlich Schlesien gewidmet ist sein Buch „Schlesien auf dem Weg in die bürgerliche Gesellschaft“ (2007). JBB

06) Bunzlauer Erinnerungen. Peter Börner blickt 75 Jahre zurück: Keramik-Tradition verbindet

# Bunzlauer Erinnerungen

Peter Börner blickt 75 Jahre zurück: Keramik-Tradition verbindet

**Nach 19-jähriger Amtszeit als Vorsitzender der Bundesheimatgruppe Bunzlau in Siegburg hat Peter Börner im Jahr 2019 nicht mehr kandidiert, blieb aber als Mitglied des Vorstandes erhalten. In dieser Funktion beschäftigt er sich weiterhin mit den Belangen seiner Landsleute, so etwa auch mit Aspekten der Erinnerungskultur.**

**D**er aus seiner schlesischen Heimat Vertriebene nahm die Gedenktage zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges zum Anlass, um die in der deutschen Öffentlichkeit wohl weniger bekannten Ereignisse rund um Bunzlau hervorzuheben. In diesem Sinne spricht Peter Börner im Namen der Mitglieder der Bundesheimatgruppe Bunzlau zu Siegburg, als er in einer Pressemitteilung auf die erste, sogenannte „wilde“ Vertreibung in Bunzlau aufmerksam macht, die im Juni vor 75 Jahren angeordnet wurde.

Als Titel für seinen Beitrag wählte der ehemalige Gymnasiallehrer einen Satz aus dem Ausweisungsbefehl an die deutsche Bevölkerung vom 23. Juni 1945: „Wenn jemand diesen Befehl nicht befolgt, wird sofort erschossen.“ Den objektiven Bericht mit konkreten Angaben zum Geschehen verband er mit persönlichen Eindrücken, die er als Kind miterlebt hatte. Als Ausgangspunkt für den Artikel diente eine Rede des BdV-Präsidenten, Dr. Bernd Fabritius, der erklärte: „Für den Bund der Vertriebenen will ich an das Schicksal der vielen Millionen Deutschen erinnern, die vor der Rache der Kriegsgegner in den Westen Deutschlands flüchteten oder die – ebenfalls aus Rache oder unter dem Vorwand der Vermeidung ethnischer Konflikte – gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden.“ Er verwies insbesondere auf den 20. Juni als nationalen



Peter Börner.

Gedenktage für die Opfer von Flucht und Vertreibung und führte weiter aus: „Für eine vollständige Gedenkkultur bleibt dies wichtig und notwendig sowie als Mahnung unerlässlich.“

Da die rheinische Kreisstadt Siegburg seit 1953 eine Patenschaft über die aus der schlesischen Heimat vertriebenen Bunzlauer pflegt, seien im Gedenkjahr 2020/1945 für die Siegburger – so Börner – nicht nur die lokalen Ereignisse vor 75 Jahren von Bedeutung, sondern auch jene, die sich in der Patenstadt und späterer Partnerstadt Bunzlau / Bolesławiec zugetragen haben.

Peter Börner blickt in die Vergangenheit und erzählt: „Bunzlau wurde schon am 11. und 12. Februar 1945 von der Roten Armee eingenommen. Das bedeutete allerdings nicht ‚Befreiung‘, sondern das Ende einer vielhundertjährigen deutschen Stadtgeschichte und für die Bewohner von Stadt und Landkreis eine Flucht ins Ungewisse und am Ende den Verlust von Besitz und Heimat sowie von vielem mehr.“

Dabei hatten nicht wenige gehofft, nach Ende der Kampfhandlungen nach Hause zurückkehren zu können und ein normales Leben zu beginnen. Ganze Bauerndörfer waren nach Kriegsende heimwärts getreckt, um die Felder zu bestellen. Auch in der Stadt Bunzlau hat-

ten sich wieder mehrere Tausend Einwohner eingefunden. Darunter war auch Börners Mutter mit zwei kleinen Kindern.

Doch es kam anders, als erhofft: Vor dem Hintergrund, dass laut Ausweisungsbefehl die Deutschen im Osten dauerhaft vertrieben werden sollten, mussten viele Familien im Juni 1945 die Stadt verlassen und in einer langen Kolonne auf der Landstraße zur 45 km entfernten neuen Grenze bei Görlitz wandern. Dort wurden sie aber von den deutschen Behörden abgewiesen, da Görlitz zu jenem Zeitpunkt von Flüchtlingen bereits überfüllt war. Der Leidensweg ging weiter ...

Die Ausweisung-Maßnahme wurde als „wilde Vertreibung“ bezeichnet, weil alles improvisiert ablief und vor der Potsdamer Konferenz geschah, in der die Sieger Schlesien und andere deutsche Ostgebiete „unter polnische Verwaltung“ stellten. Die endgültige, „geordnete“ Vertreibung aus Bunzlau erfolgte ein Jahr später im Juli 1946 nach Absprache mit der britischen Militärregierung in Deutschland und fand mittels Güterzügen und nicht zu Fuß statt. Die ersten Bunzlauer Familien kamen schon damals nach Siegburg.

Sieben Jahre später, in 1953, wurde eine Patenschaft der rheinischen Kreisstadt über die Bunzlauer und des damaligen Sieg-Kreises über die Kreis-Bunzlauer feierlich besiegelt. Grund war die gemeinsame Keramik-Tradition beider Städte. Nach der Wende wurde die Patenschaft über die deutschen Bunzlauer unter Zustimmung und tätiger Mitwirkung der Bundesheimatgruppe Bunzlau durch eine Städtepartnerschaft mit dem heutigen Bunzlau/Bolesławiec ergänzt. Peter Börner ist zuversichtlich: „An einer besseren Zukunft zu arbeiten, ist und bleibt unsere Aufgabe – auf kommunaler, nationaler und internationaler Ebene.“

Dieter Göllner

## A. g) Fördermöglichkeiten



### **Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

### **01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen**



Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

### **Georg Dehio-Preis**

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den [Georg Dehio-Kulturpreis](#) und den [Georg Dehio-Buchpreis](#). Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

### **Stadtschreiber-Stipendium**

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der [Stadtschreiber](#) erhält ein monatliches Stipendium und wohnt



kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

### **Externe Stipendien**

Darüber hinaus warten zahlreiche [externe Stipendien](#) unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mail:

<http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien>





**Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.**

---

Mühlendamm 1 Wolbeck  
48167 Münster  
Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304  
<http://www.copernicus-online.eu>

**02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für  
Geschichte und Landeskunde Westpreußens**

**Förderpreise**

<https://copernicus-online.eu/foerderpreise/>

*Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens  
e.V.*

**Christoph Hartknoch Forschungspreis**

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich. *Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.*

[Hartknoch Ausschreibungsrichtlinien](#)

---



### Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 31. Mai eines Jahres.

[Perlbach Ausschreibungsrichtlinien](#)

### Förderstipendium

<https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/>

*Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.*

Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken;
- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;
- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden.



Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber\*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage [copernicus-online.eu](http://copernicus-online.eu) [Stipendienvertrag](#) [Ausschreibungsrichtlinien](#)



### **03) Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf**

**Thomas Konhäuser**

**Dienstag, 02. Juni 2020, 11:47 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Eintritt in den Ruhestand von Herrn Dr. Ernst Gierlich, der durch Kuratoriumsbeschluss fortan Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist, wurde mir zum 1. Mai 2020 die Geschäftsführung übertragen.

Es würde mich sehr freuen, mit Ihnen im selben Maße die sehr enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen zu dürfen, so wie sie mit Herrn Dr. Gierlich all die Jahre bestanden hat. Gerne stehe auch ich Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Seit Beginn meiner Tätigkeit für die Kulturstiftung war das Miteinander zwischen Herrn Dr. Gierlich und mir stets geprägt von einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit, was entscheidend dazu beigetragen hat im vergangenen Jahr Haushaltsmittel des Bundes mit Verpflichtungsermächtigung für die Folgejahre bewilligt zu bekommen. Auch nach seinem Wechsel in den Vorstand arbeiten wir unverändert sehr eng zusammen, um den fließenden Übergang der Geschäftsführung in diesem Jahr weiterhin zu gewährleisten und gemeinsam die Neuausrichtung der Kulturstiftung voranzubringen.



Es freut mich Sie darüber zu informieren, dass trotz Corona-Krise die Maßnahmen zur Neustrukturierung, wie beispielsweise die Personalsuche, weitgehend uneingeschränkt durchgeführt werden können und auch die Planungen für die Veranstaltungen und Fachtagungen voranschreiten. Ich bin der festen Überzeugung, dass trotz Corona-Krise die Kulturstiftung zum Jahresende gestärkt auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken wird.

Assistenz für „Finanzielle Förderungen“ für die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen nimmt Tätigkeit auf

Ab sofort ist der Diplom-Kaufmann Christian Bronder bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für den Bereich „Finanzielle Förderungen“ zuständig und bietet für die Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der deutschen Heimatvertriebenen fachbezogene Assistenz an.

Der Absolvent der Fachhochschule für Wirtschaft (Berlin) und der Anglia Ruskin University (Cambridge u. Chelmsford UK), war nach seinem Studium der BWL viele Jahre im Fördergeschäft des Landes Berlin, des Bundes und der EU tätig. Im Rahmen der EU-Erweiterung war er auch regelmäßig als Berater und Multiplikator in den Beitrittsländern engagiert. Darüber hinaus war er im Rahmen der Zusatzqualifikationen SAP-Berater FI/CO und Bilanzbuchhalter (IHK gepr.) auch freiberuflich als beratender Betriebswirt tätig.

Zu seinen künftigen Aufgabengebiet bei der Kulturstiftung gehört u.a. die Beratung über Fördermöglichkeiten, Assistenz bei der Erstellung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen sowie die Beratung bei der Einwerbung von Drittmitteln nichtöffentlicher Art.

Gerne steht Ihnen fortan Herr Bronder zur Verfügung.

Zu erreichen ist Herr Bronder unter der E-Mail Adresse [christian.bronder@kulturstiftung.org](mailto:christian.bronder@kulturstiftung.org)

Voraussichtlich ab 8. Juni 2020 wird Herr Bronder in der Berliner Zweigstelle auch telefonisch erreichbar sein. Die Telefonnummer wird Ihnen zugemailt, sobald die Telefonleitung eingerichtet ist und dann auch auf der Internetseite der Kulturstiftung <https://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung> zu finden sein.

Feste Beratungsstelle für die Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bonn nimmt Tätigkeit auf!

Bereits seit dem 1. Mai 2020 ist die Kunsthistorikerin Birgit Aldenhoff bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für die fachbezogene Beratung der Betreiber von ostdeutschen Heimatsammlungen zuständig.

Die Absolventin der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität in Bonn war nach ihrem Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie u.a. für das Bundesarchiv Koblenz, das Haus der Geschichte in Bonn und das Arpmuseum Bahnhof Rolandseck tätig und ist fachkundig in der Konzeption von Ausstellungen, Provenienzforschung, Kunst- und Kulturvermittlung und einer nachhaltigen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Zu ihrem künftigen Aufgabengebiet bei der Kulturstiftung gehört u.a. die Assistenz der Heimatstuben bei der Konservierung und Inventarisierung der Bestände sowie bei der Steigerung der Attraktivität von deren Präsentation. Vorrangiges Ziel ist der Erhalt der Heimatsammlung vor Ort in Trägerschaft der Heimatvertriebenen bzw. deren Nachkommen.



Bei Bedarf wird aber auch Unterstützung geleistet, wenn Bestände in ein kommunales oder überregionales Museum oder in eine Einrichtung der Herkunftsgebiete überführt werden sollen.

Gerne steht Ihnen fortan Frau Aldenhoff zur Verfügung. Zu erreichen ist Frau Birgit Aldenhoff unter der E-Mail Adresse [birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org](mailto:birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org)

Voraussichtlich ab 8. Juni 2020 wird Frau Aldenhoff in der Bonner Geschäftsstelle auch telefonisch erreichbar sein. Die Telefonnummer wird Ihnen Frau Aldenhoff zumailen, sobald die Telefonleitung eingerichtet ist und dann auch auf der Internetseite der Kulturstiftung <https://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung> zu finden sein.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Thomas Konhäuser

---

Geschäftsführer  
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Brunnenstrasse 191  
10119 Berlin  
Tel.: 0173/2111063  
E-Mail: [thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org](mailto:thomas.konhaeuser@kulturstiftung.org)



## **A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

### **01) Das Schloss in Berlin: Gespenstisches Interview mit der Weißen Frau**



*Die romantische Spreeseite des Berliner Schlosses und der Dom. Der Kaiser sticht mit der „Alexandria“ in Spree gen Grünau. Der italienische Architekt Stella wuchtet hier eine „Plattenbaufassade“ hoch*

## **Gespenstisches Interview mit der Weißen Frau**

Zum schlossähnlichen Museum „Humboldtforum“ an historischem Ort

Nicht nur durch englische oder schottische Schlösser wandeln und spuken geheimnisvolle Wesen, gemeinhin Gespenster genannt. Das tun auch ein Petermännchen im Schweriner Schloss und der schlafwandelnde Konrad im württembergischen Schloss Deufringen. Und im Inventarverzeichnis des Hohenzollernschlosses zu Berlin steht eins in der Rubrik „Dienstbare Geister“ verzeichnet. Unter Punkt 326 a findet sich der Eintrag: Frau, weiße; eingezogen am 1. Januar 1598 unter Kurfürst Johann Georg; taucht seitdem regelmäßig auf, letztmalig am 26. Mai 1940; spricht kein Wort; verursacht Gutes wie Böses; trägt ein langes weißes Gewand. Uns ist es gelungen, der weißen Frau ein Interview abzutrotzen. Wir trafen uns nächtens an versteckter Stelle auf den Stufen vom Berliner Dom, also unweit vom einstigen Berliner Stadtschloss. Das Gespräch im Wortlaut:

**Warum brechen Sie nach Jahrhunderten Ihr Schweigen?**

Weil ich meine Stimme zu den Ungereimtheiten des Schloss-Neubaus erheben möchte. Was jetzt geschieht, wäre unter Hohenzollern undenkbar gewesen.

**Sie sind also auf dem Laufenden?**

Natürlich. Meinen Sie etwa, dass sich ein Gespenst nicht informiert, wenn es um seine Heimstatt geht?

**Vermissen Sie ihr Domizil?**

Und ob. Vor allem, wenn ich an die Zeit der Kurfürsten, Könige und Kaiser denke.

**Nur an die?**



Nein auch an namhafte Architekten und Bildhauer, die sich um den Bau verdient gemacht hatten. Wo anfangen, wo aufhören! Caspar Theiss und Kunz Buntschuh schufen auf der 1443 vom Kurfürsten Friedrich II. („Eisenzahn“) errichteten Burg nach Order von Kurfürst Friedrich II. eine prachtvolle Renaissance-Residenz. Hofbaumeister Rochus Graf zu Lynar zeichnete unter Kurfürst Johann Georg für den Westflügel, den Hofabschluss und die Hofapotheke verantwortlich. Johann Arnold Nering baute später den Galerietrakt an der Spree ein. Andreas Schlüter erweiterte das Schloss ab 1699 zum bedeutendsten Profanbau des protestantischen Barocks aus: zur angemessenen Residenz für König Friedrich I. in Preußen.



**Moment mal, Schlüter unterlief doch ein Missgeschick.**

Das stimmt. Aber ich hatte meine Hände nicht im Spiel, als sein Münzturm wackelte und abgetragen werden musste. Deshalb wurde er 1706 als Hofbaumeister unehrenhaft entlassen.

**Wie weiter?**

Ihm folgte im Amte Johann Eosander von Göthe mit einem allerdings nur zögerlich realisierten Erweiterungsplan für das Schloss. Der sparsam bis geizige Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. ließ das Hohenzollern-Domizil von Martin Heinrich Böhme vollenden. Friedrich August Stüler und Albert Dietrich Schadow besorgten nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel 1845 bis 1853 den Kuppelbau. Im Schlossinneren machten sich u. a. Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Carl von Gontard, Carl Gotthard Langhans, Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff und Karl Friedrich Schinkel mit dekorativen Arbeiten verdient.

**Gratuliere, meine Dame, Sie kennen sich bestens aus.**

Kein Wunder, schließlich wohnte ich hier.

**Wie war Ihnen zumute, als Wilhelm II. 1918 abdanken musste und Karl Liebknecht vom Schlossportal IV die Sozialistische Republik ausrief?**

Das Ende der mehr als 500 Jahre währenden Hohenzollern-Herrschaft hat mich schon berührt. Schließlich habe ich viele von ihnen ihr Leben lang begleitet. Aber nicht allein der damalige Sozialist und spätere Kommunist Liebknecht rief an diesem Tag was aus. Auch der Sozialdemokrat Gustav Scheidemann wollte die Republik. Das tat er erst von einem Fenster des Reichstagsgebäudes, dann von einem Fenster der Reichskanzlei aus. Doppelt und dreifach hält besser, dachten sie wohl. Beide irrten: 1933 ging die Weimarer Republik den Bach runter.

**Was taten Sie in Berlin ohne Kaiser?**

Ich hielt Stallwache im Schloss. Mir missfiel, dass die Despektierlichkeit gegen das Bauwerk zunahm. Mancher sprach von einem dunklen, eher tristen Gebäude, gar von einem alten Kasten. Welche Schmach: Ab 1926 konnte jedermann für 50 Pfennig die einst von Majestät und seine Familie bewohnten Zimmer betreten.

**Dann kam der Krieg in die Stadt. Welche Erinnerungen haben Sie?**

An Bombentreffern im Jahre 1944, die das Schloss aber nicht ernsthaft gefährdeten. Doch am 3. Februar 1945 – also etwa vier Wochen vor Kriegsende – erhielt es bei einem Tagesangriff von 958 Bombern der US Air Force, die von 600 Jagdfliegern begleitet wurden, den Todesstoß. Es brannte an fast allen Seiten gleichzeitig. In dem 1951 erschienenen Buch „Das Berliner Schloss und sein Untergang“ steht: „Das Feuer fraß gierig und unlöslich. Bis auf den Flügel neben dem Eosanderportal und das erste Stockwerk am Schlossplatz und einigen Räumen im Querbau wurden alle Innenräume vernichtet. Unschätzbar und unwiederbringlich war der Verlust...“





**Schlossruine nach dem Terrorangriff von mehr als 1 500 US-Flugzeugen am 3. Februar 1945 auf Berlin**

**Wie ging es weiter?**

1950 sollten die Reste gesprengt werden. Es hagelte Proteste. Die einen wollten trotz schwerer Nachkriegsnöte aus dem Torso wieder ein Ganzes machen, die anderen fanden in der Zeit des Kalten Krieges politische und praktische Gründe für den Abriss.

**An welche denken Sie?**

Als Walter Ulbricht ließ sprengen, konnte er sich durch die alliierten Siegermächte in seinem Tun gedeckt sehen. Schließlich hatten die US-Amerikaner, die Sowjets, die Briten und die Franzosen mit ihrem Kontrollratsgesetz Nr. 46 vom 25. Februar 1947 das ohnehin verblichene Preußen auch noch de jure vernichtet. Das gab mir einen Stich. Die damaligen Siegermächte verbanden mit dem Namen Preußen nur noch Krieg, nicht mehr Friede, nur noch Lade- und nicht mehr Taktstock, nur noch Henker und nicht mehr Denker, nur noch Ignoranz und nicht mehr Toleranz. Ulbricht schritt – wie andere Deutsche auch – gehorsam mit. Er sprengte, auch weil ihm Wohnungsbau wichtiger war.

**Ab 1976 stand anstelle des Schlosses ein Palast der Republik, die Liebknecht fast sechs Jahrzehnte zuvor ausgerechnet vom Schloss aus angekündigt hatte.**

Ja, ja. Das Schicksal ist für manche Überraschungen gut.

**Wie bewerten Sie seinen Abriss?**

Wie bei der Schlossruine mussten politische Gründe herhalten. Ich hätte von einer Republik mehr Toleranz erwartet. Doch immerhin hat der ehemalige Bundesfinanzminister Hans Eichel neben 17 weiteren Abgeordneten im Bundestag den Abriss des Republik-Palastes nicht befürwortet.

**Wie hat er denn seine Haltung begründet?**

"Spar-Hans" erklärte: Der Palast der Republik hätte als Veranstaltungsort weiter genutzt werden können. Außerdem gebe es in Deutschland "dringendere Dinge" als den Palast-Abriss. "Erstens müssen die Staatsfinanzen in Ordnung gebracht werden. Zweitens sollte das viele Geld für den Abriss



und den geplanten Schloss-Wiederaufbau in wichtige Zukunftsbereiche investiert werden – wie für die Kinderbetreuung, für Schulen und Hochschulen.“



*Der Palast der Republik. Darin befand sich die Volkskammer, die für die deutsche Einheit votierte. Aus politischen Gründen wurde der hochmoderne DDR-Bau abgerissen. Westliche Bilderstürmer wollten auch den ihnen verhassten DDR-Fernsehturm weghaben.*

**Der Abriss des Palastes der Republik wurde gekoppelt mit dem Wiederaufbau des Hohenzollern-Schlusses. Freuten Sie sich darüber?**

Ich habe gemischte Gefühle; denn das Schloss entsteht nicht in seiner ursprünglichen Gestalt. Die Bundestagsabgeordneten setzen dem aktuellen und dem historischen Souverän ein schlossähnliches Etwas mit drei Original-Schloss-Fassaden und einer 0-8-15-Fassade vor. Zudem sind wohl alle zu feige, das Schloss schlichtweg und normal Schloss zu nennen. Humboldt-Forum heißt das nun.

**Woran stoßen Sie sich bei dem Schloss-Humboldt-Vorhaben?**

Ich bezeichne es als Scharlatanerie, auf die Geschlossenheit des Ursprungbaus zu verzichten! Waren die Polen auf die abstruse Idee gekommen, das zerstörte Warschauer Stadtschloss nur auf drei Seiten Fassadengetreu wiederherzustellen? Wollten die Österreicher den im Krieg zerpulverten Wiener Stephansdom in Teilen mit einer „hochmodernen“ Glas-Beton-Stahl-Fassade zurückhaben? Haben die Briten vor, den Buckingham-Palace in London zu schleifen, um einem Star-Architekten eine weitere 08-15-Glas-Beton-Creation und die Mehrung seines Ruhmes bei gleichzeitiger Minderung der Steuerkassen zu gestatten? Zu Franco Stellas absurden Ideen gehört für mich auch die unzumutbare Gestaltung, nein die Verhöhnung des einzigartigen Schlüterhofes. Ich frage mich auch, ob der Italiener es dem Papst vorzuschlagen gewagt hätte, quer durch den Petersdom in Rom eine Straße zu ziehen, wie er es durch das Schloss-Humboldt-Forum in Berlin durchgesetzt hat. Bevor Sie mich danach fragen, antworte ich gleich darauf: Die Kuppel mit einem Kreuz auf dem Profanbau setzt dem Fass die Krone auf. Mein christlicher Kaiser hatte immerhin die die Ecclesia Sancti Erasmi bzw. Erasmuskapelle im Schloss, was eine Kuppel mit Kreuz mehr als nur rechtfertigte.

**Wie bewerten Sie die Nutzungsidee für das Humboldt-Forum?**

Es wird ja vor allem museal genutzt. Da frage ich mich: Erfreut sich Berlin nicht mit der Museums-Insel einer Schatzkammer, die ihresgleichen in der Welt sucht? Wozu braucht Berlin ein weiteres teuer zu unterhaltendes Maxi-Museum? Zudem werden im Humboldt-Forum zahlreiche Gast- und andere Kulturstätten etabliert. Das bot der abgerissene Palast der Republik auch. Kein Platz bot man trotz Eingaben von Bürgern und von der Preußischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg an Madame



Merkel für den abgerissenen, aber aufbewahrten Volkskammersaal, in dem das entscheidende Votum zur deutschen Einheit abgegeben worden war. Unfassbar diese Nicht- und Missachtung der Ostler.

**Hochverehrte weiße Frau, wie geht es mit Ihnen weiter?**

Ich werde mich aus Berlin in ein ordentliches Schloss zurückziehen, wo immer es in deutschen Landen steht.

**Quelle:** Seiten 17 bis 21 in *Peters-Patrioten-Postille*



## **Impressum und Kontakt**

Die erste Ausgabe von „Peters Patrioten-Postille – Alarm für Deutschland“ erschien aus Anlass des 308. Geburtstages von Friedrich dem Großen am 24. Januar 2020

**CHEFREDAKTEUR (V.I.S.D.P.): PETER MUGAY**

Bestellungen, Zuschriften jeglicher Art (z.B. Leserkommentare, Anfragen, zur Veröffentlichung gedachte Beiträge, Bestellungen, Abbestellungen etc.) bitte richten an

[peters-patrioten-postille.de](http://peters-patrioten-postille.de)

oder

[Peter.Mugay@t-online.de](mailto:Peter.Mugay@t-online.de)

oder

**Peter Mugay, Triftweg 29 in 16552 Mühlenbecker Land, Deutschland**

**21 - PPP**



**02) Schloß Krockow in der Nordkaschubei – über Jahrhunderte der Stammsitz der gräflichen Familie von Krockow (sämtliche Bilder vom Autor)**



Schloßanlage (Hotel und Gastronomie) von Krockow im Jahre 2009

Soweit man den aus den Kriegswirren des zweiten Weltkrieges erhaltenen Resten des ehemaligen umfangreichen Schloßarchivs entnehmen kann – sie befinden sich heute im Staatsarchiv Danzig -, entstand um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert an der heutigen Stelle eine kleine Wasserburg als Verteidigungsanlage. Über das Aussehen dieser Anlage haben sich keine Zeugnisse erhalten.

Um 1690 entfernte Samuel Reinhold Krockow-Krokowski den zu Verteidigungszwecken einst aufgeschütteten Erdwall und ließ an seiner Statt eine Gartenanlage errichten. Zusätzlich entstanden zwei Seitenflügel für die Bediensteten und für Ökonomiezwecke. Die bedeutendste Änderung am Schloßensemble nahm Louise Gräfin von Krockow (1749 – 1803) vor. Die Schloßanlage, wie sie heute den Besuchern darstellt, geht ganz wesentlich auf ihren Einfluß und ihre Initiative zurück. Sie war es auch, die eine wunderschöne, heute nur noch in rudimentären Ansätzen sichtbare nach englischem Vorbild geprägte Parkanlage schuf. In der Ausstellung (2015) Auf den Spuren von Luise ging Museumsleiterin Grażyna





Schloßanlage (Hotel und Gastronomie) von Krockow im Jahre 2014



Diese herrliche bemalte Barockholzdecke aus dem Ende des 17. Jh. im Frühstücksraum wurde unter Putzverschalung bei Restaurierungsarbeiten im Schloß etwa um 1993 entdeckt. Aufnahme 2010



Patryn dem Lebensweg dieser bemerkenswerten Frau nach. Gräfin Louise ist bis heute eine faszinierende Vertreterin der Aufklärung. [...] "Stille Größe" – so bezeichnete Johann Christian Ludwig Haken, der Verleger der von ihr verfassten Bücher, Louise von Krockow. Nach über zweihundert Jahren inspiriert dieser „Engel in Menschengestalt“, wie einer ihrer Bewunderer, der Philosoph Johann Gottlieb Fichte, die Gräfin nannte, noch immer als eine starke und außergewöhnliche Vertreterin ihrer Epoche: Als Mutter, Ehefrau, Schriftstellerin und Autorin eines Bildungsprojektes für verwaiste und arme Mädchen.



Das jetzige Museumsgebäude in einer Aufnahme von 2009.

Am Ende des zweiten Weltkrieges änderte sich die Situation im Schloß und im Ort Krockow grundlegend. Die deutsche Bevölkerung flüchtete und wurde vertrieben. Das Schloß wurde ausgeraubt, eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft nutzte die Räumlichkeiten als Verwaltungssitz; der Verfall der Anlage war nicht aufzuhalten.

Albrecht Graf von Krockow wurde 1913 im Schloß geboren (das Geburtszimmer zeigte der Graf dem Verfasser Mitte der 90er Jahre); als 71-Jähriger kam er erstmals wieder in seinen Heimatort und in sein altes Schloß. Dieser Besuch endete unrühmlich, er wurde verhaftet und mußte eine Nacht im Arrest verbleiben.

Erst nach der politischen Wende 1990/91 war ihm der Besuch in Krockow nicht mehr verwehrt. Das Schloß wurde über die neu gegründete Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa (Stifter Familie von Krockow und die polnische Gemeinde Krokowa) wieder hergestellt. Von vorn herein war das Schloßensemble konzipiert als Hotel, Restaurant und Museum. Die Gründung des Museums geht auf das Jahr 1998 zurück. Es zeigt als regionale Einrichtung die reiche Geschichte und Kultur der nördlichen Kaschubei; zugleich ist das Regionalmuseum Krockow über einen Kooperationsvertrag mit dem Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf eng

verbunden. Letzteres unterhält hier eine Außenstelle. Diese kulturelle Einrichtung in Krockow findet großen öffentlichen Anklang: Die Museumsausstellungen und die vom Museum betreuten Schloßausstellungen besuchten beispielsweise 2018 mehr als 16.000 Gäste.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

1 Aus dem ungedruckten Manuskript von Dr. Magdalena I. Sacha, Louise von Krockow – ihre Vision der Frauenbildung an der Wende zum 19. Jahrhundert

2 Für die Darstellung wurde die Museumsbroschüre *Krockow. Schritt für Schritt*, verfaßt von Magdalena I. Sacha, Krokowa 2008, benutzt.



Das Bild zeigt Grazyna Patryn und Lothar Hyss im Inneren des Museumsgebäudes beim Umbau 2018. Diesen Umbau führten Grazyna Patryn und ihr Mann in Selbstarbeit im wesentlichen allein durch.



03) Rund um Haus Wiesenstein. Gerhart Hauptmann: Neue Erkenntnisse in Buch und Film

# Rund um Haus Wiesenstein

Gerhart Hauptmann: Neue Erkenntnisse in Buch und Film

Auch das Städtische Museum Gerhart-Hauptmann-Haus in Agnetendorf startete in der Pandemiebedingten Zeit eine neue Informations-Plattform. Statt eines realen oder virtuellen Rundganges durch das Haus Wiesenstein wurde den Interessenten der Dokumentarfilm „Gerhart Hauptmann und die Polen. Unbekannte Zeugnisse“ empfohlen.

Der Film ist – wie übrigens auch eine Print-Dokumentation und eine DVD – das Ergebnis eines größer angelegten Projektes unter dem Motto „Gerhart Hauptmann und die Polen 1945-1946“, das im Jahre 2019 realisiert wurde. Im Museum sind mehrere Exponate zu sehen, auf die sich der Film bezieht.

Janusz Skowroński – der Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Agnetendorf/Jelenia Góra Jagniątków – hat erste Einblicke in die neuen Erkenntnisse anlässlich eines Vortrages im Rahmen der deutsch-polnischen Kuratorentagung im Haus Schlesien von Königswinter geboten. Als Referent stellte Skowroński die jüngsten Ergebnisse des Forschungsprojektes zum letzten Lebensjahr von Gerhart Hauptmann vor. Viele der bisher unbekanntesten Dokumente geben Aufschluss darüber, inwieweit Polen den Schriftsteller in dieser Zeit unterstützt hat. Ergänzend wurde auf die druckfrische Publikation hingewiesen und ein thematischer Dokumentarfilm gezeigt.

Janusz Skowroński hat sich längst als erwiesener Kenner der Biographie des Literatur-Nobelpreisträgers etabliert. Seit 2018 leitet er das Städtische Museum Gerhart-Hauptmann-Haus (Dom Gerharta Hauptmanna) und blickt als Dipl.-Ing. und Spezialist für Organisation und Verwaltung, Pädagoge, Journalist, Autor und Heimatforscher weit über den „Tel-



Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums Haus Schlesien in Königswinter, im Dialog mit Direktor Janusz Skowroński aus Agnetendorf

lerrand“ hinaus. Einer seiner Tätigkeits-Schwerpunkte liegt darin, polnische Schriftsteller vorzustellen, die auch als Übersetzer der Werke Hauptmanns ins Polnische mitgewirkt haben. Die Reihe begann mit dem Porträt von Maria Konopnicka (1842-1910), Übersetzerin von „Hanneles Himmelfahrt“ ins Polnische.

## Faszination Paradieshalle

Mit Unterstützung der Stadt Greiffenberg/Gryfów Śl., dem Geburtsort des Künstlers Johannes Maximilian Avenarius, wurde ein Portrait seiner Schwiegermutter aus den frühen 1920er Jahren für die Sammlung des Gerhart-Hauptmann-Hauses erworben. Avenarius ist übrigens Autor der berühmten „Paradieshalle“ in der Villa des Dichters, dem heutigen Museum.

Das Agnetendorfer Haus Wiesenstein erwarb eine Fotodokumentation mit far-

bigen Aufnahmen von Edith Just, die die Restaurierungsarbeiten der „Paradies“-Wandmalereien mit der Kamera begleitet hat. Die Bilder waren zunächst im Eichendorff-Saal von Haus Schlesien im Rahmen einer Sonderschau zu sehen.

Im Fokus der Präsentation standen Motive wie der Umgang auf der Empore mit „Herbstmorgen im Riesengebirge“, ein Ausschnitt „Die Huldigung der Elemente an die Ewigkeit“ sowie „Das Mahl der neun Musen“. Weitere Szenen zeigten die Hauptgruppe der Paradieswand mit Adam und Eva. Das „entstümmte Menschenpaar“ aß unbekümmert vom Baum des Lebens, während Erzengel Gabriel schmunzelnd vorbeiflog.

Direktor Janusz Skowroński hat große Pläne: Er bietet dem neugierigen Publikum im Ambiente der Paradieshalle von Haus Wiesenstein eine neue Art des Zugangs zu den Bildern. Schauspieler vom Hirschberger Theater spielen Szenen mit Bezug zu Avenarius Leben.

Dieter Göllner

04) Ein Leben für die Orgel. Neue Bücher erinnern an den lange in Breslau wirkenden Gerhart Zeggert

# Ein Leben für die Orgel

Neue Bücher erinnern an den lange in Breslau wirkenden Gerhard Zeggert

Im April 1946 wurde es für die Familie Zeggert zur Gewissheit, dass sie ihre schlesische Heimat verlassen musste. In ihrer Wohnung im Kantors-Haus der evangelischen Kirchengemeinde Bad Warmbrunn packte Antonie (Toni) Zeggert einen großen Koffer voll mit Kleidung, Wäsche, Hausapotheke und einigen Wertsachen.

Ihr Ehemann Gerhard Zeggert, der als langjähriger Breslauer Kirchenmusikdirektor im ersten Nachkriegsjahr mit Genehmigung der schlesischen Kirchenleitung die verwaiste Stelle des Kantors in dem Kurort am Fuße des Riesengebirges übernommen hatte, füllte einen zweiten Koffer mit Konzertprogrammen, Zeugnissen, Briefen und anderen persönlichen Dokumenten. Zum Handgepäck gehörten noch vier Rucksäcke, zwei für die Eltern und zwei für die minderjährigen Töchter Inge und Ute. Sohn Dieterich (Dieter), das älteste Kind der Zeggerts, war als Soldat der Wehrmacht an der Front. Er ist vermutlich tot. Seit 1945 gilt er als verschollen.

## Flucht und Vertreibung

Gemeinsam mit anderen deutschen Ortsbewohnern machte sich die Familie auf zum Bahnhof der Kreisstadt Hirschberg. Sie musste einen Zug erreichen, der einmal am Tag nach Kohlfurt fuhr. Der dortige Bahnhof, ein wichtiger Eisenbahn-Knotenpunkt, war die Sammelstelle, von wo aus die organisierte Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Schlesien stattfand. Auf dem Bahnsteig in Hirschberg drängten sich Massen von Menschen mit ihrem Gepäck. Als der Zug einfuhr, stürmten sie die Abteile. Die vier Zeggerts wollten auf keinen Fall getrennt werden. Als der Zug anfuhr,



Gerhard Zeggert etwa 1962.

waren sie froh, dass sie, von stehenden Mitreisenden eingeklemmt, beisammen geblieben waren. Wo denn ihr großer Koffer sei, wollte die Mutter wissen. „Ihr Gesicht wurde starr“, erinnerte sich Tochter Ute. „Unser Vater hatte ihn in der Panik-Situation auf dem Bahnsteig stehen lassen.“

Am Stadtrand von Lauban hielt der Zug. Weil eine Brücke über den Fluss Cuias zerstört war, mussten die Leute aussteigen und zu Fuß Richtung Innenstadt und Bahnhof gehen. Auf dem Weg dorthin wurden die Familie und einige andere Passagiere von einer Gruppe bewaffneter junger Männer in polnischen Uniformen aufgehalten und in eine leerstehende Schule geführt. Dort musste jeder einzeln eine Durchsuchung der Kleidung und die Pfänderung des Gepäcks über sich ergehen lassen. Bei Tochter Ute, die als letzte der Familie drankam, fand sich nichts, was zu konfiszieren war. Aber als sie wieder auf der Straße stand, hörte sie ihren Vater sagen, dass das gesamte Bargeld weg sei. Er

zeigte auf den leeren Koffer, in dem alle wichtigen Dokumente gewesen waren. Den Inhalt habe er auf den Boden schütten müssen. Nichts davon habe er mitnehmen dürfen. Als die Familie gerade gehen wollte, sagte Toni Zeggert: „Ich gehe noch mal zurück.“ Sie nahm den leeren Koffer und verschwand in dem Gebäude. Als sie wiederkam, schien der Koffer nach der Erinnerung von Tochter Ute nicht mehr ganz leer zu sein. Zwar habe die Mutter trotz ihrer Bitten die Briefe ihres Sohnes Dieter nicht wiederbekommen. Ebenso wenig Geburts- und Heiratsurkunden, Tauscheine, Zeugnisse und berufliche Urkunden, generell alles, was einen amtlichen Stempel trug. Nur von den Konzertprogrammen hatte sie einen Teil zusammenraffen können und eilig in den Koffer gestopft.

Mehr als sieben Jahrzehnte später ist das Ergebnis dieser couragierten Rettungsaktion in einem Buch zu betrachten. In seiner literarischen Reihe „Breslau in mir“, einer Sammlung von Zeitzeugen-Berichten und Erinnerungen an das Leben in der schlesischen Metropole, hat der in Berlin lebende Künstler, Maler und Fotograf Egon Höcker im Selbstverlag Band 9 der Reihe dem Kirchenmusiker, Organisten, Dirigenten und Komponisten Gerhard Zeggert gewidmet. Im Folgeband zehn ist die Autobiographie von Tochter Ute unter dem Titel „Wege einer Kindheit“ abgedruckt.

Schwerpunkt der „Musicalische Ermunterung“ betitelten Dokumentation über das künstlerische Wirken von Gerhard Zeggert sind weit über hundert Konzertprogramme aus der Zeit zwischen 1920 und 1946. Neben den bei der Ausreise vor der Vernichtung geretteten Programmzetteln gibt es auch etliche historische Exemplare, die Zeggert erst nach Kriegsende neben anderen Dokumenten, Erinnerungsstücken und Fotos von Verwandten und Musikfreun-

den erhalten hatte. Aufführungsorte der Chor-, Instrumental und Orgelkonzerte waren zunächst weltliche Räume in Berlin, später die Kirchen St. Maria Magdalena und St. Christophori sowie die Jahrhunderthalle in Breslau. Nach Kriegsende fanden von Zeggert geleitete Konzerte in der Evangelischen Kirche im niederschlesischen Bad Warmbrunn sowie in der Stadtpfarrkirche von St. Georgen im Schwarzwald statt, wo die Familie nach der Vertreibung eine neue Heimat fand.

Die erhaltenen Konzertprogramme seien lückenhaft, berichtet Ute Kopf-Zeggert im Vorwort zur Dokumentation. Seit der Heirat mit Richard Kopf, einem badischen Theologen, trägt sie den Doppelnamen. „Dennoch können sie einen lebendigen Eindruck vermitteln von der musikalischen Arbeit meines Vaters und der starken Resonanz bei den Menschen während seiner Breslauer Zeit.“ Außer den Programmen enthält die Dokumentation auch Rezensionen in Zeitungen, Fotografien, Zeichnungen, Gedächtnis-Skizzen und Ansichten seiner Breslauer Wirkungsstätten.

## Ausbildung und Stationen

Gerhard Zeggert wurde 1896 im pommerischen Pasewalk geboren. Beim örtlichen Kantor Hans Mattheus erhielt er in den Jahren 1911 bis 1915 seine musikalische Grundausbildung mit Schwerpunkt Geigen-, Klavier- und Orgelspiel. Nach Abschluss des Realgymnasiums besuchte er die Königliche Musikhochschule in Berlin. Zunächst studierte er in der Orgelklasse, danach am Berliner Institut für Kirchenmusik. 1920 legte er sein Staatsexamen ab. Er bestand die Prüfung zum Organisten und Chordirigenten. Darüber hinaus wurde ihm die Befähigung zum Akademischen Musiklehrer an höheren Lehranstalten bescheinigt. Zwei Jahre lang blieb er in der Reichshauptstadt. Dort leitete er Chorkonzerte und arbeitete mit der Kapelle der Staatsoper zusammen.

Mit dem Umzug 1922 nach Breslau begann die wichtigste Etappe im Leben des Musikers, beruflich wie privat. Erste Station war die Königin-Luise-Gedächtniskirche, in der er das Amt des Kantors und Organisten versah. Ein Jahr später trat er die gleiche Stelle an der Haupt- und Pfarrkirche St. Maria-Magdalena an.



Die Königin-Luise-Gedächtniskirche etwa 1920. Hier versah Zeggert das Amt des Kantors und Organisten.

Dieses Gotteshaus, auch Reformationskirche genannt, zählt zu den ältesten Sakralbauten der Stadt und gilt neben St. Elisabeth als wichtigste Kirche der protestantischen Konfession. Erstmals in Breslau wurde hier lutherisch gepredigt. Neben seiner Haupttätigkeit unterrichtete Zeggert am Maria-Magdalena-Gymnasium und am Hochschul-Seminar Bethanien. Außerdem war er Assistent am Institut für Kirchenmusik an der Schlieschen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Im Mai 1924 heiratete Gerhard Zeggert Antonie Lehmann, die er noch in Berlin kennengelernt hatte. Auch sie hatte eine Musikausbildung absolviert und spielte Klavier und Cembalo. In späteren Jahren trat sie manchmal in dem von ihrem Mann veranstalteten Konzerten auf.

Besondere Wertschätzung erhielt Zeggert für seine mehr als 430 regelmäßigen und eintrittsfreien Montagskonzerte. Sie fanden überwiegend in der Maria-Magdalena- und in der Christophori-Kirche statt. Die oft grafisch anspruchsvoll gestalteten und mit Erläuterungen versehenen Programme umfassten viele Komponisten und Epochen der Musikgeschichte. Obwohl sie als Orgelkonzerte ausgewiesen wurden, waren oft Chor, Solisten und Orchestermusiker beteiligt. Das 300. Orgelkonzert, das dem Komponisten Max Reger gewidmet war, fand am 29. Mai 1933 statt. Die Breslauer Neuesten Nachrichten würdigten die

Aufführung in einem längeren Beitrag. „Aus Idealismus begonnen, aus Idealismus fortgesetzt, stellen diese bei freiem Eintritt veranstalteten Abendmusiken eine kulturelle Tat von ebenso hoher musikalischer wie sozialer Bedeutung dar.“ Und: „Für manchen sonst der Kirche Fernstehenden wurde hier eine Feierstunde bereitet, die ihn zu andächtiger Versenkung und gläubiger Erhebung zwang.“

Wenige Monate nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ist in der Rezension auch etwas Unsicherheit über die Zukunft zu spüren. Das drückt sich in dem letzten Satz der Besprechung aus. „Zeggerts feiner Vokalsatz 'Segne und behüte' schloss das Jubiläumskonzert schlicht-herzlich ab. Wie ein frommer Wunsch, der dem Gedeihen der kommenden Jahre galt. Möge er in Erfüllung gehen.“

## Engagement im Orgelbau

Mit seinem Wissen und seiner Erfahrung engagierte sich Zeggert in kirchlichen und staatlichen Einrichtungen. Er war Sachverständiger des Evangelischen Konsistoriums der Stadt Breslau und zugleich Staatlicher Musikberater bei der Provinzial-Regierung. Im Oktober 1942 erlangte Zeggert die höchste Qualifikation eines Kirchenmusikers, die staatsrechtlich vorgesehen war: den Titel eines

Kirchenmusikdirektors.

Zeggert nutzte seine Position auch dazu, den Orgelbau zu verändern. Als Anhänger einer Reformbewegung, die für eine Revision der spätromantischen Vorstellung von Orgelbau und Orgelspiel eintrat, veranlasste er zahlreiche Neu- und Umbauten der Instrumente. Dazu gehört die Anordnung zum Bau einer neuen, 72-stimmigen Orgel für die Alt-lutherische St. Katharina-Kirche. 1930 wurde die neue 25-stimmige Orgel in der St. Christophori-Kirche gebaut. Und die Erweiterung der Orgel in der Neuen Synagoge in Breslau auf 63 Stimmen ging ebenfalls auf seine Anregung zurück.

Die Krönung seines Engagements als Organist war jedoch der auf seinem Konzept beruhende Umbau der Orgel in der Jahrhunderthalle. Dieses gewaltige, von der Firma W. Sauer aus Frankfurt (Oder) gebaute Instrument war parallel zum Bau der Halle gefertigt worden. Es verfügte über 200 Register sowie 15.133 Pfeifen und galt als größte Orgel der Welt. Im Jahr 1937, fast 25 Jahre nach dem Eröffnungskonzert im Jahr 1913, erhielt die Orgel auf Zeggerts Initiative 22 zusätzliche Register nach Bauweise und Klangideal des Barock.

Wie Ute Zeggert im Kindesalter ihren Vater als Organist in der Jahrhunderthalle erlebte, hat sie in ihrer Lebensgeschichte geschildert. In diesem riesigen Bau habe es ein großes Hauptinstrument und auf der gegenüberliegenden Empore eine kleinere Gegenorgel gegeben. „Daher konnte mein Vater ein Konzert für Orgel und Orchester von Georg Friedrich Händel spielen, indem er vom selben Spieltisch aus den Orchesterpart von der Hauptorgel und den Solopart von der Gegenorgel erklingen ließ.“

Gerhard Zeggert dominierte auch das Privatleben. In der geräumigen Wohnung am Breslauer Gneisenauplatz belegte der Vater zwei Räume. Im Herrenzimmer mit Bücher- und Notenschrank war sein Schreibtisch. Darauf das Telefon und ein Radiogerät. Im dahinterliegenden Musikzimmer stand neben antiken Möbeln ein Blüthner-Flügel und eine Hausorgel. Sie reichte fast bis zur Stuckdecke. Für seine Arbeit beanspruchte Vater Zeggert häusliche Ruhe. Wenn er auf der Heimorgel für den Schlesischen Rundfunk musizierte, waren Frau und Töchter nicht im Haus. Und Toni Zeggert setzte sich auch nur

dann ans Klavier, wenn ihr Mann nicht in der Wohnung war.

## Krieg und Nachkriegszeit

Als der Zweite Weltkrieg begann, konnte Zeggert seine musikalische Arbeit fortsetzen. Im Ersten Weltkrieg hatte er eine Beinverletzung erlitten. Deshalb wurde er nicht als Soldat zur Wehrmacht eingezogen. Der eigentliche Grund dafür war freilich seine Funktion als Orgelbau-Sachverständiger für ganz Niederschlesien, die ihn „unabkömmlich“ machte. Im Februar 1945, als die Rote Armee schon

1944. Um zu verhindern, dass die Schülerin Ute durch die in Breslau angeordnete Kinderland-Verschickung von der Familie getrennt wurde, hatte die Mutter mittels eines ärztlichen Attestes durchgesetzt, die gesundheitlich angeschlagene Tochter selbst auf dem Lande zu betreuen. Auch Tochter Inge, die zuletzt als Kriegsdienstheiferin eingesetzt war, hatte im Karlishof Zuflucht gefunden.

Vater Zeggert berichtete, dass der Krieg aus sei, Deutschland besiegt und die Bevölkerung Schreckliches zu erwarten habe. Noch waren keine Angehörigen der Roten Armee in dieser Gegend aufgetaucht. Um den befürchteten Drangsalierungen zu entgehen, versteckte sich die Familie in einer höher im Gebirgswald gelegenen Hütte, die der Vater mit Hilfe von benachbarten Bauern errichtet hatte. Als sie zurückkam, war der Hof geplündert. Eine Rückkehr nach Breslau kam vorerst nicht infrage. Durch Mundpropaganda hatten Zeggerts gehört, dass die Stadt weitgehend zerstört sei. Sie beschlossen, zunächst im Karlishof zu bleiben.

Doch bald wurde gepackt, wieder begann die Suche nach einer Zuflucht. Von Kamenz aus, einer Bahnstation in der Nähe von Frankenstein, wollte die Familie nach Görlitz fahren, wo eine Verwandte wohnte. Doch der total überfüllte Zug endete in der Kreisstadt Hirschberg.

Im Haus des befreundeten Pastors der Gnadenkirche fand die Familie Unterschlupf. Als die Eltern an einer Darminfektion erkrankten, war an einer Weiterfahrt nicht mehr zu denken. Kurz darauf erreichte Zeggert die Nachricht, dass die Schlesische Kirchenleitung beschlossen habe, ihn mit Wirkung von 20. Juli 1945 mit dem Kantor- und Organistenamt der Evangelischen Kirchengemeinde im benachbarten Bad Warmbrunn zu betrauen. In dem Schreiben der Breslauer Kirchenbeamten, adressiert an Gerhard Zeggert mit dem Zusatz „z.Zt. unterwegs“, stand auch der Vermerk: „Über die Regelung Ihrer Gehaltsbezüge erfolgt besondere Verfügung.“

Mitte Juli wechselte die Familie in den schlesischen Kurort und bezog die Kantors-Wohnung, die der vorherige Stelleninhaber vermutlich wegen seiner NS-Gesinnung fluchtartig verlassen hatte. Sofort begann Zeggert wieder mit der Arbeit. Im Saal im Erdgeschoss probte er

Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena  
in Breslau

Samstag, Palmsonntag, den 25. Mai 1934, 20 Uhr  
(im Saalbau von Friedrich Zeggert)

## Der Messias

Oratorium nach Worten von Heiligen Schrift  
von G. F. Händel

in der neuen Orgel (Pfeifenorgel) gebaut von  
F. Zeggert

### Musikerkreis

Sopran: Elisabeth Grunow-Gierisch  
St. Barbara-Gesellschaft  
Tenor: Hans Meißner, Tenor  
Hilf. Chorleiter: Dr.  
Kurt E. Schmitt, Prof. Dr. Schmitt  
Bass: Paulus, Tenor  
Gesang: Toni Zeggert  
Orgel: Friedrich Zeggert  
Chor: Der Choral- und Chorverein  
Hirschberg, Chorleiter: Prof. Dr. Schmitt  
F. Zeggert

Als Haupt der Messias (1934) wurde er nicht nur als ein  
Held der Nation, sondern auch als ein Held der Welt, ein  
weltlich-großes, ein weltlich-großes...

Das Programmheft aus dem Jahr 1934...

Programmheft aus dem Jahr 1934

### Programmheft aus dem Jahr 1934.

weit nach Schlesien vorgedrungen war, wurde er doch noch „kriegsverwendungsfähig“ und zu dem aus Jugendlichen und Greisen bestehenden Volkssturm beordert. Melden sollte er sich in Freiwaldau, einer Stadt im Sudetenland, die – historisch betrachtet – zum österreichisch gebliebenen Teil Schlesiens gehörte.

An einem Tag im Mai – Nazi-Deutschland hatte in Berlin gerade bedingungslos kapituliert – erreichte Gerhard Zeggert müde und erschöpft das Gehöft Karlishof. Das ehemalige Jagd- und Forsthaus diente der Familie seit Jahren als gepachtetes Feriendomizil. Ehefrau Toni und Tochter Ute lebten dort bereits seit



mit dem Kirchenchor und manchmal auch mit Instrumentalisten. Wie in Breslau gab es auch hier in der Kirche wöchentliche Orgelkonzerte, für die kein Eintritt verlangt wurde. Allerdings immer am Sonntagnachmittag, denn abends galt für Deutsche eine von Polen verhängte Ausgangssperre. „Seine Improvisationen in den Gottesdiensten werden gehört und verstanden als eigene Sprache der Verkündigung“, vermerkte die Tochter. Zudem sei die Kirche die einzige deutsche Institution, die von der polnischen Verwaltung nicht aufgelöst oder verboten worden sei.

## In den Westen

Der Moment, in dem der Zug von Kohlfurt Richtung Westen über die Lausitzer Neiße fuhr, hat sich Ute Zeggert tief ins Gedächtnis geprägt. Bis dahin lagen oder saßen die Menschen auf den Böden der Viehwaggons zumeist still, erschöpft und in Gedanken. Plötzlich kam Bewegung auf. „Die Leute reißen sich die weißen Armbinden von den Ärmeln und lassen sie aus allen Waggons ins Wasser flattern“, berichtet Ute Zeggert. Das Symbol, das sie als Deutsche in Schlesien und den anderen polnisch verwalteten Provinzen rechtlos machte und sie Diskriminierung und Schikanen aussetzte, waren sie endlich los.

Im Flüchtlingslager Alversdorf bei Helmstedt wurden Zeggerts die Flüchtlings-Meldescheine zur Weiterfahrt gestempelt. Über Vechta ging es nach Rastede, Kreis Ammerland, im Nordwesten Niedersachsens. Noch auf dem Karishof hatte Toni Zeggert die Nachricht bekommen, dass ihre Schwester Lotte, deren Mann in Russland gefallen war, mit vier Kindern und ihrer Mutter im Februar 1945 von Berlin aus weit nach Westen dorthin evakuiert worden war. Den Verwandten war ein ehemaliger Kindergarten als Wohnung zugewiesen worden, die sie fortan bereitwillig mit den Zeggerts teilten.

Bald nach seiner Ankunft in Rastede arbeitete Gerhard Zeggert bei der Kirche als Hilfsorganist. Er hatte aber keine eigenen Noten. Zu kaufen gab es keine. Hin und wieder bekam er Noten vom Schulmusiklehrer geschenkt. Viele Stücke und Konzerte spielte er auswendig oder schrieb die Noten aus dem Gedächtnis auf. Bei mehreren Kirchenleitungen



Gerhardt Zeggert 1942.

bewarb er sich um eine feste Anstellung. Bald erkannte er, dass größere Städte für ihn nicht infrage kämen, da diese stark durch Bomben zerstört und freie Wohnungen nicht zu bekommen seien. Ein Angebot aus einer kleinen Industrie- und Uhrenstadt im Schwarzwald sagte ihm jedoch zu. Die dortige Stelle als Kirchenmusiker war zwar gering vergütet, garantierte aber eine Dienstwohnung, Ehefrau und Kinder waren von der Offerte angetan. Und Toni Zeggert meinte, vielleicht sei der Schwarzwald so ähnlich wie das schlesische Gebirge.

Mit der ihm eigenen Leidenschaft stürzte sich Zeggert in St. Georgen in die Arbeit. Er setzte die Tradition seiner Abendmusik fort und leitete in seiner Amtszeit insgesamt 75 Konzerte dieser Reihe. Auf seinem Programm standen auch Oratorien und andere Großkonzerte. Zudem spielte er zusammen mit den Sinfonieorchestern Stuttgart und Reutlingen. Fast 20 Jahre lang war er Dirigent des Männergesangsvereins „Männerbund“, mit dem er auf zahlreichen Festivals auftrat. Am 31. Oktober 1961, dem Reformationstag, gab Zeggert in der St. Georgener Stadtpfarrkirche sein Abschiedskonzert.

## Erinnerungen

Durch einen Anruf von Manfred Gotsch, einem gebürtigen Schlesier, der seit Jahren in Breslauer Archiven forscht, erfuhr Ute Zeggert von der Existenz

einer deutschen Kirchengemeinde, die sich in der restaurierten St. Christophori-Kirche trifft. Deren Gemeindebrief sei regelmäßig im Internet zu lesen, genauer auf der von Egon Höcker betreuten Breslau-Hornepage. Es dauerte nicht lange, da meldete sich Höcker bei der Zeggert-Tochter. Die lud ihn nach Lörrach ein, wo er alles scannte, was sie ihm mit dem Band „Musicalische Ermunterung“ sowie weiteren Dokumenten und Fotos zur Verfügung stellte. Nach diesem Besuch sah sich Ute Kopf-Zeggert ausreichend motiviert, mit der Erinnerungsarbeit über die Wege ihrer Kindheit zu beginnen. „Diese tiefen Eindrücke in ereignisreicher Zeit sollten nicht vergessen sein.“ Sie kaufte sich als über Siebzigjährige „mit Beratung freundlicher Menschen“ einen Computer, nahm technischen Unterricht und begann zu schreiben.

Das Ergebnis ist ein bewegender Text über ein Leben, das stellvertretend für viele Menschen steht, die als Kinder aus der Heimat ihrer Eltern vertrieben wurden. Sachlich erzählt und doch zugleich emotional. Geschrieben aus der Perspektive der kleinen Tochter, gespeist aus Erinnerungen an einschneidende Erlebnisse und reflektiert durch die Erfahrungen der Erwachsenen. „Es ist mir nicht schwergefallen, mich zurückzusetzen in das magere Mädchen Ute Zeggert, nach dessen Gefühlen und Gedanken niemand wirklich fragte, das als Jüngste eben so mitlief, das dabei aber Augen und Ohren offen hielt und viele Eindrücke tief in sich bewahrte.“ Diese inneren Bilder, Töne und Gefühle seien während des Schreibens bestätigt worden, ergänzt durch einige Briefe und Notizen aus jener Zeit, vor allem aus der Hand ihrer Mutter.

## Besondere Ehrung in Polen

Eine besondere Ehrung wird dem einstigen Kirchenmusikdirektor durch Tomasz Kmita-Skarsgard zuteil. Der Kantor der Evangelischen Gemeinde der deutschen Sprache in Breslau und Niederschlesien führt seit 2013 die Tradition der Montagskonzerte (polnisch: Koncerty Poniedziałkowe) mit dem Untertitel „Gerhardt Zeggert in memoriam“ in der St. Christophori-Kirche fort.

*Peter Pragal*

Parafia Ewangelicko-Augsburska (1); Gölfler (1)



## **B. Veranstaltungen in Berlin und Umland**

# **Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage)  
westpreussenberlin@gmail.com  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, **stv.** Vorsitzende: Ute Breitsprecher,  
Schatzmeister (kommissarisch): Dieter Kosbab

### **Westpreußen-Heimatkreistreffen und Gesprächsrunden, sonntags, ab 14 Uhr:**

Das „Ännchen von Tharau“ hat eine vorzügliche Küche! Wir bitten unsere Gäste, das Mittagessen vor 14:00 Uhr einzunehmen. Während der Gesprächsrunde haben wir eine Kaffee- /Tee-Pause mit Kuchen u.a.m.

#### **Um Anmeldung wird gebeten bei:**

Ruf 030-257 97 533 (Herr Hanke), o d e r Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).  
Treffen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin, S/U-Bhf. Jannowitzbrücke),

#### **01) Gedichte von westpreußischen Schriftstellern**

**Sonntag, 20. September 2020, 14:00 Uhr**

#### **02) Geschichten aus westpreußischen Heimatbüchern**

**Sonntag, 25. Oktober 2020, 14:00 Uhr**

#### **03) Advent bleibt Advent**

**Sonntag, 06. Dezember 2020, 14:00 Uhr**



Weitere Heimatkreistreffen für die Region:



**04) Treffen von Landsleuten aus Schlochau – Preußisch Friedland**

**Sonntag, 16. August 2020, 14:00 Uhr**

Restaurant Stammhaus, Rohrdamm 24B, 13629 Berlin-Siemensstadt

*Weitere Termine: 11. Oktober und 13. Dezember 2020.*

**Vors.: Paul Heinze, Ruf: 033203-23231.**





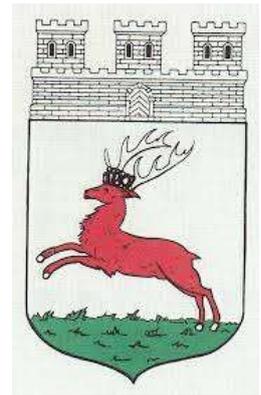
Flatow



Deutsch Krone



Grenzmark  
Posen-Westpreußen



Schneidemühl

**05) Treffen Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow)**

**Sonnabend, 12 September 2020, 14:00 Uhr**

Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10179 Berlin (S/U-Bhf. Jannowitzbrücke).

Weiterer Termin: 12. Dezember 2020

**Vors.: Manfred Dossall, Ruf. 033432-71505.**

**Westpreußisches Bildungswerk  
Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage

[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher  
Schatzmeister: Dieter Kosbab**

**06) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltung**



## **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Prof. Dorothea Freising

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

xx. November 2019

**07) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltung**





# Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,  
[gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de](mailto:gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de); Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, [rlschneider@web.de](mailto:rlschneider@web.de))  
[www.pommerngeschichte.de](http://www.pommerngeschichte.de)

**08)** Coronabedingt keine Vortragsveranstaltung





Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe  
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: [landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de)

**Kulturreferent:**

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

**09) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen**



## Breslau Stammtisch Berlin



<u>Ort</u>	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
<u>Wann</u>	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt.  Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
<u>Kontakt</u>	egon.hoecker(at)gmx.de

### 10) Breslaus Bahnhöfe

Mit Bernhard Hüls

**Mittwoch, den 28. Oktober 2020**

### 11) Verlorene Bilder - verlorene Leben. Breslauer Kunstsammler: Max Silberberg (\*1878 -+1945) Mit Egon Höcker

**Mittwoch, den 11. November 2020**

### 12) Schlesische Weihnachtsfeier

- alle –

**Mittwoch, den 09. Dezember 2020**





**13) Frauenverband im Bund der Vertriebenen  
- Frauengesprächskreis –**

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises finden wieder statt!

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an  
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!  
(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich  
jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.  
Ort: „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“  
Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.  
Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

Veranstaltungen finden ab sofort wieder statt!





Gerhart Hauptmann Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

rohlfs@hauptmannmuseum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

langueluttich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

verwaltung@hauptmannmuseum.de

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften (ALG)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – ~~17.00~~ 16:00Uhr

Eintritt

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

Anfahrt

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420



Montagsakademie  
Absprechpartner:  
Stefan Rohlf, Lina Langelüttich  
Jahresbeitrag: 20 €

Gerhart Hauptmann Gesellschaft  
Geschäftsstelle  
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft  
Stefan Rohlf

c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner  
Jahresbeitrag: 30 €  
Auskünfte  
Fon +49 (0)3362 36 63  
Mail [verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)  
Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>

#### **14) Coronabedingt keine Veranstaltung**

**NEU**

**Wir öffnen wieder ...**

Ab 01. Mai sind wir wieder regulär für Sie da. Die Besucherzeit ist geringfügig eingeschränkt: Di - So 11 – 16 Uhr. Führungen und Gruppenbesuche sind vorerst nicht möglich. Auch Veranstaltungen werden bis 31. August 2020 nicht stattfinden.

Wir bitten Sie, die Hinweise unserer Mitarbeiter zu beachten, zu Ihrem und unserem Schutz.

Vielen Dank!





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

**Auf unseren Kanälen durch eine besondere Zeit  
Auf Facebook, Instagram und Youtube bieten wir Ihnen zahlreiche  
Informationen und Abwechslung**

Reisebeschränkungen, Veranstaltungsverbote, Homeoffice: Wenn der analoge Aktionsradius kleiner wird, schlägt die große Stunde der digitalen Angebote. Wir sind unermüdlich im Netz unterwegs, um Ihnen Informationen, Anregungen und vielleicht auch ein wenig Ablenkung zu bieten.

Hier auf unserer **Website** versorgt Sie unser Internetredakteur mit spannenden Medientipps.



Die [Facebook-Seite](#) bietet Online-Ausstellungen, überraschende Fundstücke rund um die deutsche Geschichte im östlichen Europa und Gewinnspiele.

Bei [Instagram](#) zeigen Ihnen unsere Kolleginnen und Kollegen, was gerade auf ihrem heimischen Schreibtisch liegt, und laden Sie zu virtuellen Spaziergängen ein. Hier finden Sie auch das »Bild des Monats« und weitere visuelle Preziosen.

Auf dem [YouTube](#)-Kanal erproben wir innovative Online-Formate, etwa die [Zuhause-Edition](#) des Zernack-Colloquiums (Premiere am 30.4., danach unbegrenzt abrufbar), außerdem können Sie dort in einem Fundus aus Stadtschreiberfilmen und Veranstaltungsmitschnitten stöbern.

Das alles garantiert virenfrei und unter Wahrung des Sicherheitsabstandes.

Unsere Website haben Sie schon gefunden. Hier finden Sie uns in den Sozialen Medien:

[f Facebook-Seite](#) | [Instagram-Account](#) | [Youtube-Kanal](#)

Wir freuen uns auf Sie!

Foto: Collage mit Screenshots unserer Social Media-Kanäle: © Deutsches Kulturforum östliches Europa, 2020. S. Aberle

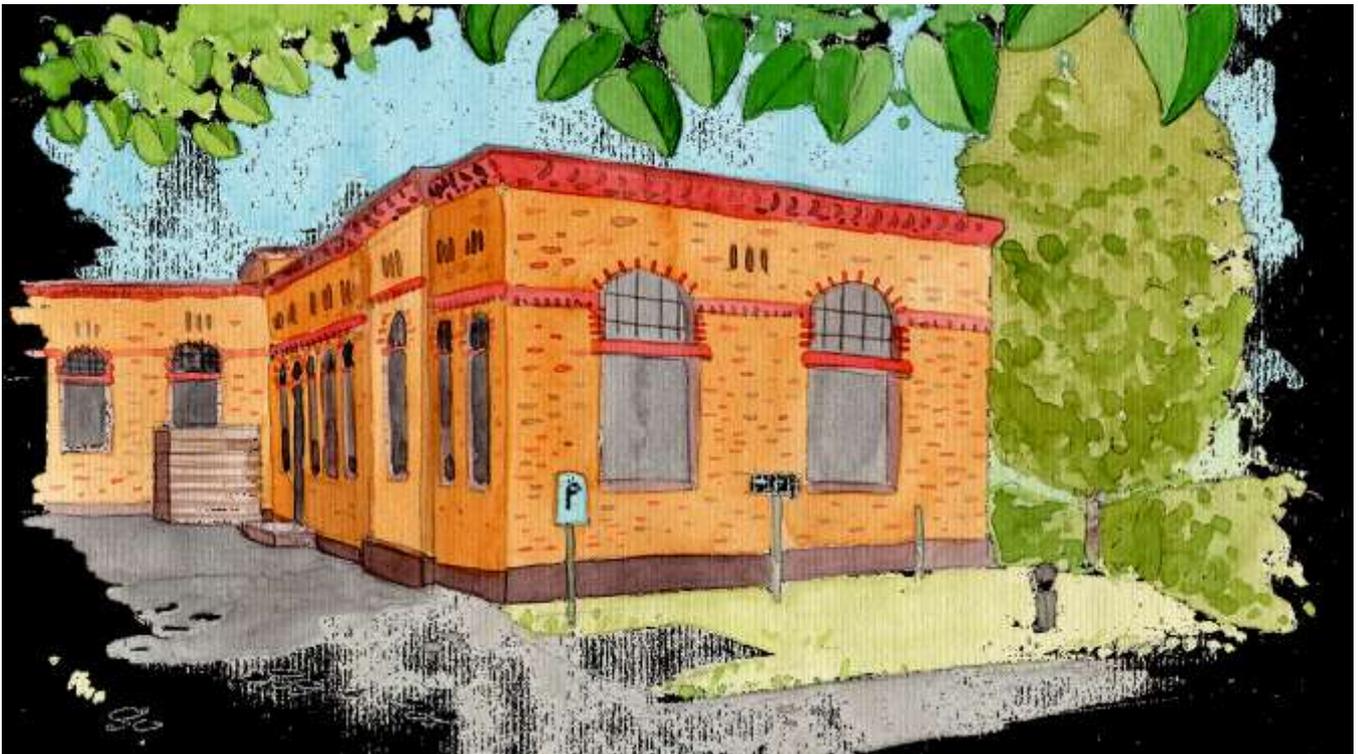


Bild: Unser Dienstsitz in Potsdam in den einstigen Ställen der ehemaligen Garde du Corps-Kaserne. Aquarell: Ulrike Niedlich, 2019 © Deutsches Kulturforum östliches Europa



Keine Sorge, wir sind noch alle da!

## **Das Deutsche Kulturforum östliches Europa bietet Ihnen auch während der Corona-Pandemie zahlreiche Angebote**

Auch wenn Sie derzeit nicht alle paar Tage eine Einladung des Deutschen Kulturforums östliches Europa per Email oder Post erhalten, so arbeiten wir alle fleißig weiter, an Büchern, an unseren Periodika, an unseren digitalen Kanälen und an den Veranstaltungen der zweiten Jahreshälfte. Wir wollen hoffen, dass wir nach dem Sommer unser Programmangebot im Großen und Ganzen wieder aufnehmen können, so zum Beispiel die Verleihung des Georg Dehio-Buchpreises am 01. Oktober in der Staatsbibliothek in Berlin.

Aktuell laden wir Sie dazu ein, unsere digitalen Angebote und den Newsletter zu verfolgen, seit Ostern den neuen Blickwechsel zu bestellen und die Kulturkorrespondenz östliches Europa zu abonnieren, die Sie monatlich mit spannenden Themen und mit Neuigkeiten versorgt.

Ihr Deutsches Kulturforum östliches Europa

Besuchen Sie unsere sozialen Medien:

Facebook-Seite | Instagram-Account | Youtube-Kanal



## 15) Wunderkammerkonzert

Wiederentdeckte Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth

<https://www.kulturforum.info/de/termine-main-menu/veranstaltungen/1023595-youtube-premiere-wunderkammerkonzert>

### YouTube-Premiere

**Ab Donnerstag, 18. Juni 2020, 19 Uhr**

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und die Wunderkammer Werkstatt laden Sie zu einer Konzertpremiere mit wiederentdeckter Kammermusik von Franz Gebel und Carl Schuberth ein.

In der Wunderkammer Werkstatt, einer besonderen Kammermusikadresse in Berlin-Neukölln, haben wir für Sie ein kleines Konzert mit Raritäten der romantischen Salonmusik aufgezeichnet, gespielt von Mitgliedern des Ensembles Wunderkammer.

Auf dem Programm stehen zwei Stücke für Violoncello und Klavier des Komponisten und Cello-Virtuosen Carl Schuberth (1811-1863) und eine größere Klavierkomposition von Franz Xaver Gebel (1787-1843), seine *Fantasie und Variationen op. 16*.

Auch nach der YouTube-Premiere ist die Aufzeichnung auf dem [YouTube-Kanal](#) des Deutschen Kulturforum östliches Europa abrufbar.

### **Ausführende**

Mira Lange, Hammerflügel  
Martin Seemann, Violoncello

### **Moderation**

Klaus Harer, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem Verein der [Freunde und Förderer der Wunderkammer Werkstatt](#).

### **Pressekontakt**

Dr. Klaus Harer  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135  
14467 Potsdam  
T: +49 (0)331 20098-44  
F: +49 (0)331 20098-50  
E-Mail: [harer@kulturforum.info](mailto:harer@kulturforum.info)

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)



**16) Fremd in der Heimat. Deutsche im Nachkriegspolen nach 1945**

Vortrag und Kommentar online auf YouTube

**Ab Donnerstag, 25. Juni 2020, 18:15 Uhr**

Das 3. Zernack-Colloquium zum Jahresthema des Kulturforums »Mittendrin und anders. Minderheiten im östlichen Europa« in Kooperation mit dem Zentrum für Historische Forschung (CBH) an der Polnischen Akademie der Wissenschaften wieder als YouTube-Premiere mit Live-Chat!

Um 18:15 beginnt nach einer kurzen Einführung Teresa Willenborg, Politikwissenschaftlerin, Historikerin und Übersetzerin, mit ihrem Bildervortrag über die Deutschen in Polen nach 1945. Trotz Flucht und Vertreibung blieben z. B. Tausende deutsche Niederschlesier innerhalb Polens und sahen zu, wie sich ihre Heimat zu einer Region mit höchst heterogener Bevölkerung wandelte. Denn hierher kamen polnische »Repatrianten« aus den ehemals ostpolnischen, nunmehr sowjetischen Gebieten und aus verschiedenen Gegenden Zentralpolens. Wirtschaftliche Not und die Reaktion der Polen auf die nationalsozialistische Besatzungszeit bestimmten den Alltag. Dazu betrieb Warschau eine restriktive Nationalitätenpolitik, die nichtpolnischen Bürgern ihre staatsbürgerlichen Rechte entzog.

Danach sehen Sie die Soziologin Irena Kurasz, die den Lehrstuhl für Strategische und Europäische Studien beim Institut für Internationale Studien der Universität Breslau/Wrocław innehat, mit ihrem Kommentar dazu.

Während Vortrag und Kommentar und eine Viertelstunde nach Schluss laden wir Sie herzlich ein, mit den Referentinnen im Live-Chat in Kontakt zu treten, Fragen zu stellen oder Anmerkungen beizusteuern. Dazu müssen Sie bei Google oder YouTube angemeldet sein.

Pressekontakt

Ariane Afsari

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-38

Fax +49 (0)331 20098-50

afsari@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50

presse@kulturforum.info

www.kulturforum.info





Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann  
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Schongauerstraße 9  
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174  
Fax: +49 341 600 55-198  
[presse@leibniz-ifl.de](mailto:presse@leibniz-ifl.de)  
[www.leibniz-ifl.de](http://www.leibniz-ifl.de)  
[blog.leibniz-ifl.de](http://blog.leibniz-ifl.de)

## 17) Veranstaltungstipp: Online-Workshop "Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume"

**Ab Donnerstag, den 25. Juni 2020**



Bildquelle: Rolf Handke / pixelio.de

Der Online-Workshop setzt sich anhand konkreter Initiativen und Beispiele mit der Frage auseinander, wie im ländlichen Raum Brandenburgs soziale Innovationen gefördert und Barrieren überwunden werden können. Interessierte sind eingeladen, an dem Erfahrungsaustausch teilzunehmen und sich in die Diskussion um potenzielle Lösungen einzubringen. Das Programm und weitere Informationen zum Workshop sind hier abrufbar.

Der Online-Workshop findet im Rahmen zweier EU-geförderter Vorhaben statt: dem von der Social Impact gGmbH koordinierten Projekt „Social(i)Makers“ und dem Projekt „RurAction“, an dem das IfL mit dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) und weiteren Partnern in Polen, Irland, Griechenland, Österreich und Portugal kooperiert.



**Anmeldung:**

Ihre Anmeldung zum Online-Workshop richten Sie bitte unter dem Stichwort „Stadtflüchter & Landbleiber als Chance für ländliche Räume“ bis 19. Juni 2020 an [Rebecca.Roggisch\(at\)leibniz-irs.de](mailto:Rebecca.Roggisch(at)leibniz-irs.de). Sie erhalten rechtzeitig vor dem Workshop einen Link, über den Sie sich in die Veranstaltung einloggen können.

Sie erhalten diesen Veranstaltungshinweis, weil Sie sich über die Webseite [www.leibniz-ifl.de](http://www.leibniz-ifl.de) dafür angemeldet haben. Wenn Sie Informationen über Veranstaltungen des IfL nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier.



**Berliner Landeszentrale  
für Politische Bildung**

[Hardenbergstraße 22-24](#)

[10623 Berlin](#)

Tel.: (030) 90227-4966

Fax: (030) 90227-4960

<https://www.berlin.de/politische-bildung/>

**Öffnungszeiten**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

**18) Coronabedingt keine Veranstaltungen**

**Coronavirus**

**Unser Besuchszentrum ist unter Einhaltung der geltenden Hygieneregeln wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet.**

Aktuelle Informationen zum Coronavirus finden Sie unter [berlin.de/corona](http://berlin.de/corona).





Büro- und Postanschrift:

**Bundeszentrale für politische Bildung**

**Dienstsitz Berlin**

Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie

10117 Berlin

**Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin**

Medien- und Kommunikationszentrum Berlin

Krausenstraße 4

Ecke Friedrichstraße

10117 Berlin

Tel +49 (0)30 25 45 04-0

Fax +49 (0)30 25 45 04-422

Email: [info@bpb.de](mailto:info@bpb.de)

<http://www.bpb.de/>

**Öffnungszeiten:**

Montag: 10.00 - 16.00 Uhr

Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr

Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

## **19) Coronabedingt nur Online.-Veranstaltungen**

### **Wichtiger Hinweis**

#### **Einschränkungen durch die Corona-Pandemie**

Wegen der Corona-Pandemie finden vorübergehend nur Online-Veranstaltungen der bpb statt. Alle Veranstaltungen, die nicht digital durchgeführt werden können, sind bis auf Weiteres abgesagt. Ersatztermine werden ggf. so bald wie möglich bekannt gegeben.

Die bpb-Medienzentren in Bonn und **Berlin** sind vorerst bis zum Ende der Sommerferien in Nordrhein-Westfalen (11.08.) und **Berlin (07.08.)** geschlossen.

**Alle Infos finden Sie unter [www.bpb.de/corona](http://www.bpb.de/corona).**



# BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin

## **Geschäftszeiten**

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: [buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)

- 20)** Blitzableiter für Bonn – Die Treuhandanstalt im politischen Einflussbereich der Bundesregierung  
Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin  
**Montag, 17. August 2020**

## **Vorschau:**

Privatisierung international: Fallstudien zu deutsch-tschechischen Joint Ventures

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montag, 31. August 2020**

Helden und Halunken? Die Treuhandanstalt und ihr Personal

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montags, 14. September 2020**

Die Treuhand und der Fall Carl Zeiss Jena

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montags, 28. September 2020**

Gezeitenwechsel an der Ostsee. Die Privatisierung des DDR-Schiffbaus

Öffentlicher Vortrag | Bundesstiftung Aufarbeitung | Berlin

**Montags, 12. Oktober 2020**





### **Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin**

Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de  
Bürozeiten:  
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

## **22) Steffen Möller: Veronika, dein Mann ist da!** Buchvorstellung

**Dienstag, 26. Januar 2021, 20:00 Uhr**

"Die Wühlmäuse" Pommernallee 2-4, 14052 Berlin-Charlottenburg,  
Nähe U-Bahn Theodor-Heuss-Platz

Liebe Mitglieder und DPG-Freundeskreis, Freaks und Fangemeinde von Steffen Möller!

Da heute gerade das Wetterhoch "Steffen" über Deutschland steht, geht auch die Post ab mit dem neuen Termin der Buchpräsentation mit Steffen Möller "Veronika, dein Mann ist da!" - Corona-frei im neuen Jahr! - am Montag, 26. Januar 2021 um 20 Uhr "Die Wühlmäuse"..

Nach zwei Premieren-Verschiebungen nun hoffentlich Corona-frei!  
Am 26. Januar 2021 gibt es endlich ein Wiedersehen mit "Steffek"!

Tel. 30 67 30 11, täglich 10-19 Uhr (sonn-/feiertags 12-18 Uhr) bzw. E-mail:  
karten@wuehlmaeuse.de (Kein Nachlass für Tickets von DPG-Mitgliedern!)

### Wichtige Info!

Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit, die Tickets müssen für den neuen Termin bei der Theaterkasse "Die Wühlmäuse" noch einmal bestätigt werden.

Wenn Besucher den Ersatztermin nicht wahrnehmen können, werden die Karten für den 14.06. am Kaufort zurückgenommen. Alternativ stellt das Theater gern auch Gutscheine aus, insofern die Karten direkt dort erworben wurden.

Da interessierte Besucher Reservierungen für die Januar-Veranstaltung 2021 nicht mehr aufrecht-erhalten werden, sind noch Karten zu bekommen! Rufen Sie an oder schicken eine Mail (s.o.!) ▶



**Herzliche Einladung an alle deutsch-polnische Ehepaare und Partner, Verliebte, Verlobte und frisch Verheiratete zu einem vergnüglichen Abend mit Steffen Möller, dem bekanntesten Deutschen in Polen und „Polen-Versteher“ in Deutschland!!!**

Ein Ratgeber, der im deutsch-polnischen Haushalt nicht fehlen darf:

**Steffen Möller, Weronika, dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Ein Vademecum für alle Lebens- und Liebeslagen in sensiblen deutsch-polnischen Beziehungen

**Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Der Schwarm aller polnischen Frauen zwischen 17 bis 70 plaudert über deutsch-polnische Liaisons

**Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Als neugebackener Paartherapeut hält er Rezepte fürs Überleben in binationalen Partnerschaften bereit

**Steffen Möller, Weronika, Dein Mann ist da!**

**Wenn Deutsche und Polen sich lieben**

Der Schutzpatron deutscher Ehemänner gibt kluge Ratschläge für bessere Beziehungen im D-PL-Alltag

Steffen Möller legt mit seinem neuen Buch einen unterhaltsamen Glücksratgeber für binationale Beziehungen vor. Anhand eigener Erlebnisse und vieler Lesererfahrungen stellt er wechselseitige Klischees auf den Prüfstand und vermittelt Völkerverständigung auf amüsante Art.

\*\*\*\*\* Sie  
können das Buch zum Komplettpreis von 20,20 € sich nach Hause schicken lassen! Bestellungen bitte  
an E-mail: [DPGBerlin@t-online.de](mailto:DPGBerlin@t-online.de) oder per Tel. 030 713 89 213 d.

.....





Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń  
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin  
[www.UTP.berlin](http://www.UTP.berlin)

**23) Prof. Dr. Inga Iwasiów: "Begegnungen. Stettin/Szczecin in der Prosa von Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów".**  
Einführung: Univ.-Prof. Dr. Brygida Helbig.

Unser Gast im Mai ist Prof. Dr. Inga Iwasiów, Literaturkritikerin, Prosa-Autorin, Literaturwissenschaftlerin, Journalistin, Aktivistin  
<<https://utp.berlin/prof-dr-hab-inga-iwasiow>>.

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

um die Kontinuität zu wahren, setzt die UTP die vor zwei Monaten begonnene Reihe von "Corona-Vorträgen" fort.

Der erste war ein Vortrag von **Dr. Piotr Olszówka** "Witkacy, Strzemiński und Ingarden: Drei ästhetische Theorien. Versuch einer Synthese".

Im **April** hatten wir einen Vortrag von **Karol Borsuk**, einem Musiker (Geiger, Dirigenten und Komponisten), zum Thema "Die Entstehungsgeschichte von zwei großen Musikwerken vor dem Hintergrund der Epoche: 'Alexander Newski' von S. Prokofjew und 'Carmin Buran' von C. Orff."

Alle Vorträge sind auf unserem Portal zu sehen und zu hören: <https://utp.berlin/aktuell>.  
Und Sie können dazu die Übersetzung ins Deutsche im PDF-Format lesen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Der Programmbeirat der UDG

Szanowni Państwo,

drodzy Przyjaciele, aby zachować ciągłość działań, UTP kontynuuje zapoczątkowany 2 miesiące temu cykl „wykładów koronnych“.  
Pierwszym był wykład dr Piotra Olszówki „WITKACY-STRZEMIŃSKI-INGARDEN. Trzy teorie estetyczne i próba ich syntezy.”



## **Seite 170 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 774 vom 06.08.2020**

W kwietniu przygotowaliśmy wykład Karola Borsuka, muzyka: skrzypka, dyrygenta i kompozytora. Temat wykładu:

"Historia powstania dwu wielkich dzieł muzycznych na tle epoki: 'Aleksandr Newski' S. Prokofiewa i 'Carmina Burana' C. Orffa."

W maju naszym gościem jest prof. dr hab. Inga Iwasiów, krytyczka literacka, prozaiczka, literaturoznawczyni, publicystka, aktywistka. (<https://utp.berlin/prof-dr-hab-inga-iwasiow>)

Temat wykładu: "Spotkania. Literatura i Szczecin (Liskowacki, Niewrzęda, Helbig, Iwasiów)". Wprowadzenie: Prof. UAM dr hab. Brygida Helbig.

Wszystkie wykłady są do obejrzenia i wysłuchania na naszym portalu:

<<https://utp.berlin/aktualnosc/wraz-z-tlumaczeniem-na-niemiecki-w-formacie-pdf>>

Życzymy dużo przyjemności.

Rada Programowa UTP

Współfinansowane przez/Gefördert durch:

DEUTSCH  
POLNISCHE  
WISSENSCHAFTS  
STIFTUNG

POLSKO  
NIEMIECKA  
FUNDACJA  
NA RZECZ NAUKI



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



## **Collegium Hungaricum Berlin**

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin  
www.hungaricum.de



**Balassi Institut**  
Collegium Hungaricum  
Berlin

### **24) CHB virtuell**

Im CHB gibt es im Einklang mit den bundesweiten Maßnahmen vorerst weiterhin keine Veranstaltungen. Im virtuellen Raum können Sie uns jedoch Tag und Nacht besuchen. Auch unsere Bibliothek öffnet bald.

Im virtuellen Raum ist das CHB auch in den nächsten Wochen auf vielfältige Weise präsent. Wir halten Sie auf unseren Social Media-Kanälen und mit unserem wöchentlichen Newsletter auf dem Laufenden, und stehen Ihnen auch per Messenger und E-Mail weiterhin zur Verfügung.

Auf unserer Facebook-Seite erwarten Sie Tag für Tag aktuelle Inhalte rund um die ungarische Kunst und Kultur – mit einem besonderen Blick auf Berlin. In der täglichen Post-Reihe CHB to go bieten wir Kultur aus Ungarn und aus Berlin zum Mitnehmen. Buchtipps und musikalische Botschaften der Kurzvideos von CHB Podcast kommen jeweils direkt von Zuhause, aufgenommen von den KünstlerInnen selbst.

Auf unserem YouTube-Kanal gibt es das neue CHB Archiv mit frisch eingestellten und wiederentdeckten Aufnahmen von den eigenen Veranstaltungen des Instituts zu entdecken. Unseren Followern empfehlen wir auch das Abo der Instagram-Seite des CHB. Dort melden wir uns regelmäßig mit visuellen Neuigkeiten.

Ebenfalls eine gute Nachricht ist, dass wir parallel zu den virtuellen Projekten auch an der Vorbereitung unseres Jahresprogramms arbeiten. Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich auch bald wieder persönlich im Haus zu begrüßen.

Ihr CHB

### **CHB Bibliothek wieder geöffnet**

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz [schauschitz@hungaricum.de](mailto:schauschitz@hungaricum.de) .



Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier:

<https://www.facebook.com/watch/collegiumhungaricumberlin/265097821552423/>

**Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz? Geltende Abstands- und Hygieneregeln:**

Die Anzahl der BibliotheksbesucherInnen wird beschränkt. Max. 2 Personen können sich gleichzeitig in der Bibliothek aufhalten.

Halten Sie bitte den Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen ein.

Wir bitten Sie, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

**Bitte benutzen Sie beim Eintritt in unsere Räumlichkeiten den Desinfektionsspender am Eingang.**

Deutsch-Rumänische Gesellschaft e. V.  
[www.deruge.org](http://www.deruge.org)

Wir laden ein zum  
„Jour Fixe – Online-Veranstaltung“

**25) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen**





Evangelische Akademie zu Berlin  
Charlottenstr. 53/54  
10117 Berlin  
Tel.: (030) 203 55 – 0  
Fax: (030) 203 55 – 550  
E-Mail: [eazb@eaberlin.de](mailto:eazb@eaberlin.de)  
Internet: <http://www.eaberlin.de>

### **Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer**

Dr. Rüdiger Sachau  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [sachau@eaberlin.de](mailto:sachau@eaberlin.de)

### **Präsident**

Prof. Dr. Paul Nolte  
Telefon: (030) 203 55 - 506  
E-Mail: [nolte@eaberlin.de](mailto:nolte@eaberlin.de)

## **26) Wir bleiben im Gespräch**

Um die Ausbreitung der Corona-Pandemie einzudämmen, finden an der Evangelischen Akademie zu Berlin in diesem Halbjahr - voraussichtlich bis auf wenige Ausnahmen - keine Veranstaltungen mit Publikum statt. Alle bereits angemeldeten Personen werden über Mailings und die Webseite der Akademie zu den weiteren Schritten zeitnah auf dem Laufenden gehalten. Für Rückfragen stehen die Tagungsorganisatorinnen der entsprechenden Tagungen gern per E-Mail zur Verfügung.

Trotz der Krise und gerade jetzt soll die Diskussion über aktuelle Fragen unserer Gesellschaft weitergehen: Wir bauen unsere online-basierten Veranstaltungsangebote aus

und stellen Ihnen auf unserer Website Vorträge, Diskussionen und Impulse zu unseren Themen zur Verfügung. Stoff gibt es genug: Was braucht es, damit die Pflege gestärkt aus der Corona-Krise hervorgeht? Was wird aus den Freiheitsrechten? Was aus den Rechten von Geflüchteten? Wie werden sich soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt in und nach der Krise verändern?

Bleiben Sie von Gott behütet.

Erschienen am 28.04.2020  
Aktualisiert am 30.04.2020





Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. im Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland

**Anschrift** Gustav-Adolf-Werk der EKBO e. V., Jebensstraße 3, 10623 Berlin  
**Kontakt** Tel. +49 (0) 30 3 10 01-1100, Fax +49 (0) 30 3 10 01-1600, [office@gaw-berlin.de](mailto:office@gaw-berlin.de), [www.gaw-berlin.de](http://www.gaw-berlin.de)  
**Bankverbindung** IBAN: DE80 5206 0410 0003 9013 60, BIC: GENODEF1EK1

## 27) Coronabedingt keine Veranstaltungen

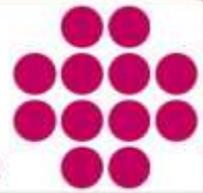


## 28) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen





Evangelische  
Zwölf Apostel  
Kirchengemeinde



Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche  
An der Apostelkirche 1  
10783 Berlin

**Öffnungszeiten Kirche**

Sb 11.00 bis 15.00 Uhr

**Gemeindezentrum:**

Adolf-Kurtz-Haus, Pfarrhaus

An der Apostelkirche 1

10783 Berlin

Tel.: 030 263 981-0

Fax: 030 263 981-18

**Sprechzeiten Gemeindebüro:**

Di und Do 11.00 bis 15.00 Uhr

Mi 17.00 bis 19.00 Uhr

**29) Coronabedingt kein interreligiöses Gespräch**

Das **interreligiöse** Gespräch



Aus dem Buch Genesis wird uns eine merkwürdige Begegnung zwischen Abraham und Melchisedek, dem Priesterkönig von Salem, berichtet. Nach einem erfolgreichen Feldzug kommt Melchisedek dem Abraham mit Brot und Wein entgegen -Abraham beugt sich vor ihm und wird gesegnet. Nur an zwei weiteren Stellen in der Bibel wird der Name dieser geheimnisvollen Gestalt erwähnt, doch für manche Interpreten ist der Priesterkönigs eine Integrationsfigur aller Hochreligionen über den Kreis der Söhne Abrahams hinaus. Melchisedek überträgt das allgemeine Priestertum der Menschen auf Abraham und verankert es in ihm. Er tut es an jenem Ort, dem heutigen Kidrontal, welches zwei Jahrtausende später Christus mit seinen Jüngern nach der Einsetzung von Brot und Wein auf dem Weg nach Gethsemane durchschritt. Der Vortrag will damit auch eine Vorbereitung auf den Gründonnerstag sein.

Kontakt-Mail: [Info@zwoelf-apostel-berlin.de](mailto:Info@zwoelf-apostel-berlin.de)





KATHOLISCHE AKADEMIE  
IN BERLIN e.V.

**Katholische Akademie in Berlin e.V.**

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

[information@katholische-akademie-berlin.de](mailto:information@katholische-akademie-berlin.de)

Direktor: Joachim Hake

**30) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen**





Gesellschaft  
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin  
Malteserstraße 74-100, Haus S  
12259 Berlin  
Ruf: 030-77 00 76 88

\*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:  
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

*\*) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

*Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.*

**Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.**

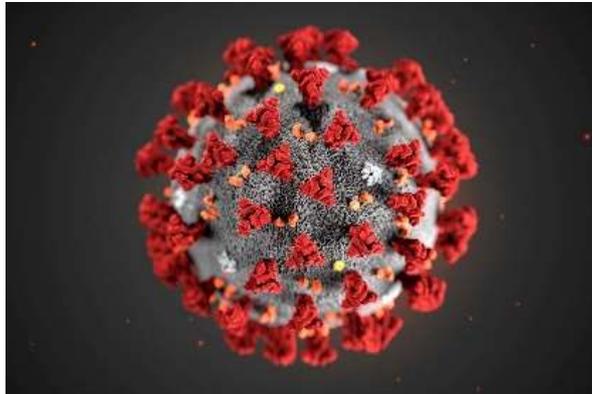


Illustration of the ultrastructure of the Covid-19 virus;  
Source: CDC/SCIENCE PHOTO LIBRARY

### **31) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Erdkunde,

in Berlin führt die Ausbreitung des Coronavirus zu immer mehr Absagen von öffentlichen Veranstaltungen aller Art, bis in den Sommer hinein. Dies stellt uns auch in der GfE vor die Frage, wie wir mit unserem Vortragsangebot verfahren. Unter Berücksichtigung der aktuellen und erwarteten Situation hat der Vorstand beschlossen, alle Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde ab sofort bis einschließlich Juli 2020 abzusagen bzw.



auszusetzen. Dies bedeutet, dass der für den 19.03.2020 angekündigte Vortrag „Verdrängung auf angespannten Wohnungsmärkten – das Beispiel Berlin“ nicht stattfindet. Das betrifft auch unsere geplanten Veranstaltungen zu den Themen Lichtverschmutzung, Neue Seidenstraße, 100 Jahre Groß-Berlin und Jemen.

Einerseits bedauern wir dies. Andererseits ist die GfE gefordert, sich verantwortlich zu verhalten, Gefährdungen unserer Mitglieder, Interessenten und Referenten zu vermeiden und alle Bemühungen, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, zu unterstützen. Wir bitten auch um Ihr Verständnis, dass wir den Präsenzbetrieb unserer Geschäftsstelle ab sofort zugunsten von Heimarbeit einschränken. Sie erreichen die Geschäftsstelle und den Vorstand bis auf Weiteres am besten per E-Mail.

Wie Sie beobachtet der Vorstand die weitere Entwicklung der Coronaausbreitung. Erforderlichenfalls werden wir neue Entscheidungen treffen. Wir hoffen, dass es die weitere Entwicklung gestattet, Ihnen im 2. Halbjahr 2020 ein attraktives Veranstaltungsprogramm anzubieten. Bleiben Sie der GfE deshalb weiter gewogen.

Ihnen, liebe Mitglieder und Interessenten, wünschen wir, dass Sie gesund und wohlbehalten durch die aktuelle Coronakrise kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Hartmut Asche, Péter Bagoly-Simó, Sabine Dietrich, Andreas Fricke, Susanne Nießler sowie Lenore Hipper und Johanna Westphal



Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Stauffenbergstraße 13 - 14  
Eingang über den Ehrenhof  
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

## **32) Coronobedingt keine Veranstaltungen**





**Preußische Gesellschaft**

Preußische Gesellschaft

(HILTON Hotel )

Mohrenstraße30

10117 Berlin

030 / 20230 2941

030 / 20230 2942 ( Fax )

0160 / 721 83 89

[www.preussen.org](http://www.preussen.org)

**33)**

Die nächsten Vorträge sind auch schon geplant, es geht also nach der Sommerpause weiter:

16.9., 14.10. und der 18.11.2020 jeweils um 19.00.

Der Ort ist neu, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften Veranstaltungszentrum:

Jägerstrasse 22-23, 10117 Berlin

Eine Institution und ein Name, der zu uns passt, unmittelbar am Gendarmenmarkt und mit Räumlichkeiten, die sehr schön sind, und auch vor allem den Vorschriften des Senats in Sachen Corona entsprechen. Der Abstand kann großzügig eingehalten werden.

Unsere nächste Veranstaltung:

Termin: 14. Oktober, 19.00 in der Akademie der Wissenschaften (siehe oben)

Titel: Der große Kurfürst: Ein Vorbild für die deutsche Migrationspolitik? Prof. Dr. Söllner Fritz Söllner ist Wirtschaftswissenschaftler an der TU Ilmenau und Autor. Zuletzt ist von ihm das Buch erschienen: „System statt Chaos – Ein Plädoyer für eine rationale Migrationspolitik“





## Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Eichenallee 7a,  
16818 Wustrau  
Telefon (03 39 25) 7 07 98,  
Telefax (03 39 25) 7 07 99  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach  
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten  
April-Oktober  
Di-So 10.00-18.00 Uhr  
November-März  
Di-So 10.00-16.00 Uhr

Seit Mittwoch, 22. April, dürfen **Museen** in Brandenburg wieder öffnen. Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer **Gaststätten**, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingswetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch.

Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein.

Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



## Hinweis

### 34) Alle Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt!

Änderungen teilen wir Ihnen auf dieser Seite unverzüglich mit. Wir bemühen uns, abgesagte Vorträge zu einem späteren Zeitpunkt anzubieten. Bis dahin bleiben Sie gesund!





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

*Postanschrift:* Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

*Email:* [bibliothek@geschichte-brandenburg.de](mailto:bibliothek@geschichte-brandenburg.de), [archiv@geschichte-brandenburg.de](mailto:archiv@geschichte-brandenburg.de)

**35) Coronabedingt keine Veranstaltung**

Peter Bahl

Mittwoch, 27. Mai 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg,

am heutigen Stiftungstag unseres nun 136-jährigen Vereins, der schon so manche Einschränkung durchlebt und überstanden hat, soll Ihnen einmal wieder ein Lebenszeichen zugehen. Wir hoffen, dass Sie bislang gut durch die Zeiten gekommen und wohlauf sind.

Das sichtbare und für Sie erlebbare Vereinsleben ist zwar nun schon seit mehr als zweieinhalb Monaten zum Stillstand gekommen. Doch "hinter den Kulissen" ist die Arbeit weiter gegangen. Das betrifft z.B. nicht wenige Auskünfte aus Bibliothek und Archiv der Vereinigung, die wir telefonisch und per E-Mail geben, sodann die Erstellung und den E-Mail-Versand bestellter Digitalisate und manches mehr an Service, den wir in den letzten Wochen noch intensivieren konnten. Auf Hochtouren laufen ohnehin jene Tätigkeiten Ihrer Vereinigung, die im Home Office oder mit gelegentlichen Bibliotheksbesuchen zu erledigen sind, wie die Mitglieder- und die Finanzverwaltung, die Redaktionsarbeiten an den Veröffentlichungen und nicht zuletzt das weit



gediehene (bis 31. Dezember 2020 laufende) Drittmittel-Projekt der Digitalisierung und Onlinestellung unserer Grafiksammlung, über das zu einem späteren Zeitpunkt zu berichten sein wird.

Was die Durchführung von Veranstaltungen angeht, so gibt es einerseits gewisse, im Fluss befindliche externe Vorgaben, die wir zu beachten haben, zum anderen die Einschätzungen des letztlich verantwortlichen Vorstandes. Ungeachtet vieler Gegenbeispiele und auch mancher vielerorts sichtbaren Unvorsichtigkeiten ist der Vorstand weiterhin der Auffassung, dass wir bis Ende August keine Veranstaltungen durchführen sollten. Bis auf weiteres steht uns für Vortragsveranstaltungen ohnehin kein Saal zur Verfügung. Derzeit planen wir ein reduziertes Veranstaltungsprogramm für die Zeit ab 1. September 2020, das in dem etwas später als sonst erscheinenden Heft 2 des Mitteilungsblattes bekannt gegeben werden wird. Sollten sich bereits Ende Juni die Rahmenbedingungen positiv verändert haben, werden wir versuchen, kurzfristig im Juli und August zumindest zwei Außentermine anzubieten.

Unabhängig davon ist vorgesehen, Vereinsbibliothek und -archiv - in Abstimmung mit der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin - ab 4. Juni 2020 in beschränkter Form zu öffnen. Natürlich sind dabei die bekannten Vorsichtsmaßnahmen (Abstand, Hygiene) einzuhalten. Zusätzlich müssen wir Sie darum bitten, sich zuvor bei uns anzumelden und auf eine Bestätigung zu warten, da die Zahl der im Lesesaal gleichzeitig anwesenden Personen eng begrenzt bleiben muss. Die letzten Vorbereitungen für bauliche Schutzmaßnahmen im Lesesaal laufen gerade.

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und mit herzlichen Grüßen, im Namen des gesamten Vorstandes,

Ihr  
Peter Bahl

\*\*\*\*\*

Dr. Peter Bahl  
Landesgeschichtliche Vereinigung  
für die Mark Brandenburg e.V.  
- Vorsitzender -  
Gurlittstr. 5  
12169 Berlin  
Tel. (030) 753 99 98  
bahl\_peter@yahoo.de  
www.geschichte-brandenburg.de  
Bibliothekskatalog: <http://geschichte-brandenburg.allegronet.de/>



**36) Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen Deutsch-Polnisches Barometer 2020**

- Vorstellung der Ergebnisse

**Mittwoch, 03. Juni 2020,**  
auf Facebook



**A. Kaluza**

28.05.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 20 Mal wird am kommenden Mittwoch, dem 3. Juni 2020, das Deutsch-Polnische Barometer von den beteiligten Institutionen vorgestellt.

Zum ersten Mal ist das Deutsche Polen-Institut Darmstadt dabei.

Wir freuen uns, Sie am kommenden Mittwoch (3. Juni 2020, 14 Uhr) zu der Präsentation über Facebook (<https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut/>) einzuladen.

Sie könnten die Ergebnisse der Studie ab Mittwoch hier einsehen: <https://www.isp.org.pl/en/projects/poland-germany-barometer>

Mit freundlichen Grüßen

Andrzej Kaluza



Die Konrad-Adenauer-Stiftung, das Deutsche Polen-Institut, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und das Institut für Öffentliche Angelegenheiten

laden ein zu der Präsentation und Diskussion:

## **Nachbarschaft mit Geschichte: Blicke über Grenzen**

**Deutsch-Polnisches Barometer 2020, 03. Juni 2020, 14:00 Uhr**

*Die Veranstaltung wird live auf Facebook übertragen:*  
<https://www.facebook.com/InstytutSprawPublicznychISP/>

Wenn Deutsche an „Polen“ denken, fallen ihnen spontan Namen ein wie Robert Lewandowski und die polnische Arbeitskollegin oder Nachbarin von nebenan. Verständlich. Aber ist das alles? Und wie ist es umgekehrt? Was verbinden Polen, wenn sie an „Deutsche“ denken? Wir haben nachgefragt.

Das Ergebnis ist unsere Studie, das Deutsch-Polnische Barometer – ein Projekt, das die gegenseitige Wahrnehmung von Polen und Deutschen untersucht. 2020 feiert es sein 20-jähriges Jubiläum und schafft so die einzigartige Möglichkeit, die Dynamik der Veränderungen der Meinungen über das jeweils andere Land und dessen Gesellschaft zu erfassen. Und dies nicht nur als Momentaufnahme, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg. Auch in diesem Jahr haben wir Fragen gestellt, die wir von Anfang an, seit 2000 stellen, aber auch neue Fragen entwickelt, um die aktuellen Herausforderungen in den gegenseitigen Beziehungen widerzuspiegeln. In unserer neuesten Studie suchen wir nicht nur nach Verbindungen zwischen den Meinungen der Befragten und ihren politischen Präferenzen, sondern analysieren auch die Verknüpfungen zwischen diesen Bewertungen und den Medien, aus denen die Befragten ihr Wissen über Politik beziehen.

### **Das „Deutsch-Polnische Barometer 2020“ widmet sich u.a. folgenden Fragen:**

- Woran denken die Polen, wenn sie das Wort "Deutschland" hören? Was verbinden die Deutschen mit Polen?
- Warum beurteilen die einen die deutsch-polnischen Beziehungen als gut und die anderen als weniger gut?
- Gilt etwa Nord Stream II weiterhin als eines der Schlüsselprobleme in den gegenseitigen Beziehungen?
  - In welchen Bereichen wünschen sich Polen und Deutsche eine enge Zusammenarbeit ihrer Länder? In welchen wiederum nicht?



- Wird 80 Jahre nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dieses Ereignis in der polnischen und deutschen Öffentlichkeit immer noch als eine schwierigste Herausforderung in den gegenseitigen Beziehungen betrachtet?
- Beeinflusst die Polarisierung des sozialen und politischen Lebens in Polen das polnische Deutschlandbild?

**Begrüßung**

**Dr. Angelika Klein**, Leiterin, Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

**Vorstellung der Forschungsergebnisse**

**Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

**Kommentar und Diskussion**

**Prof. Dr Peter Oliver Loew**, Direktor, Deutsches Polen-Institut

**Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

**Cornelius Ochmann**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

**Fragen und Diskussion mit dem Publikum im Netz**

**Moderation: Monika Sieradzka**, Deutsche Welle

*Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.*

Das „**Deutsch-polnische Barometer**“ ist ein Projekt, das regelmäßig die Meinungen von Polen und Deutschen über die gegenseitige Wahrnehmung, die deutsch-polnischen Beziehungen und deren aktuelle Herausforderungen erhebt und analysiert. Die Untersuchungen werden seit dem Jahr 2000 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen durchgeführt. In den Jahren 2013 und 2016 wurde die Untersuchung in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung realisiert. Im Jahr 2018 war die Körber-Stiftung Partner der Studie, im Jahr 2019 die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die die Herausgabe des Projektes bereits in den Jahren 2006, 2008 und 2018 unterstützt hatte. Seit 2020 ist auch das Deutsche Polen-Institut Partner der Studie.

Ein Teil der Forschung wurde realisiert im Rahmen des Projekts „Akteure, Felder, Wege – deutsch-polnische Kommunikation: Miteinander und übereinander“, welches das Institut für Öffentliche Angelegenheiten und das Deutsche Polen-Institut dank der finanziellen Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung durchführen.

Dr. Andrzej Kaluza

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Deutsches Polen-Institut

Residenzschloss / Marktplatz 15

D-64283 Darmstadt

Tel.: 0049-(0)6151-4202-20 Fax: -10

Mobil: 0157-57241221

[www.deutsches-polen-institut.de](http://www.deutsches-polen-institut.de)

[www.facebook.com/deutschespoleninstitut](https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)



## **Stiftung Brandenburg**



Tel. (03361) 310952  
Fax (03361) 310956  
E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)  
[www.stiftung-brandenburg.de](http://www.stiftung-brandenburg.de)

### **37) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen**

Die Dauerausstellung kann montags bis freitags von 09 – 12 Uhr besucht werden.

Der Besuch von Archiv und Bibliothek ist nur nach Voranmeldung möglich!



## Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865



Verein für die Geschichte Berlins,  
gegr. 1865  
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin  
Neuer Marstall  
Schloßplatz 7, 10178 Berlin  
<https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html>

Veranstaltungsorganisation:  
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH  
Helmholtzstr. 2-9, Ausgang D  
10587 Berlin  
Tel 030 26 36 69 83  
Fax 030 26 36 69 85

**38) Coronabedingt keine Vortragsveranstaltungen**





Li-Be Newsletter / Li-Be in Zeiten von Corona

Liebes Publikum!

Bis wir Sie wieder bei uns im Haus begrüßen dürfen, haben wir unsere Veranstaltungen ins Netz verlegt und freuen uns sehr, wenn Sie uns auch digital besuchen kommen: Alle Videos und Audios finden Sie auf unserer Website unter: [literaturhaus-berlin.de](https://www.literaturhaus-berlin.de) →, auf unserem Facebook- → und YouTube-Kanal →.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Literaturhaus-Team

### **39) Li-Be in Zeiten von Corona**

Alle Videos und Audios finden Sie auch in unserer [Mediathek](#) →  
<https://literaturhaus-berlin.de/literaturhaus-berlin-backend/>





# Literaturforum im Brecht-Haus

## Literaturforum im Brecht-Haus

*Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.*

Chausseestraße 125  
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003  
Fax: 030. 28 23 417  
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info@lfbrecht.de)  
Internet: [www.lfbrecht.de](http://www.lfbrecht.de)  
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrecht)  
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

**40) siehe Seiten des Literaturforums**





**Heinrich-Böll-Stiftung e.V.**

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

E-Mail: [info@boell.de](mailto:info@boell.de)

<https://www.boell.de/de/2013/11/25/veranstaltungen>

**41) Coronabedingt Einschränkungen**



## **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

[info@topographie.de](mailto:info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

42) keine Vortragsveranstaltungen



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.urania.de/programm/>

[www.urania.de](http://www.urania.de)

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

43) Zur Zeit keine Vortragsveranstaltungen





## **Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke**

### **44) Schlesien**

**Sonntag, 22. November 2020, 16.00 Uhr**  
Kulturhaus Rüdersdorf

Der studierte Opern- und Chansonsänger Thomas W. Mücke und seine Frau Nina stellen mit ihren in brillantester 6 x 6 Bildqualität und einzigartiger Synthese von Wort, Gesang und Musik inszenierten Mittelformat-Multimediaschows seit über 25 Jahren deutschlandweit eine Institution dar.

Eine Dia-Ton-Show mit phantastischer Überblendtechnik und brillanten 6 x 6-formatigen Dias.

Mit dieser Dia-Ton-Show wagen wir uns in ein Land, was wohl den meisten nur vom Namen her in Erinnerung ist. Doch diese Brücke zu Europa, das Land meiner Väter, ist unbedingt wert wiederentdeckt zu werden.

Das Glatzer Bergland z.B. mit den einst berühmtesten Kurbädern Deutschlands fesselt einen ebenso, wie die Seenplatte von Militsch mit seinem Vogel- und Fischreichtum oder die Gegend um Lubowitz, wo Joseph von Eichendorf geboren wurde und hier das Gedicht „Oh Täler weit, ihr Höhen“ schrieb. Ganz zu schweigen vom Riesengebirge. Nicht ohne Grund hatte auch Gerhart Hauptmann im Riesengebirge die Stätte seines Schaffens.

Doch viele andere klangvolle Namen begegnen einem auf dieser Reise – wie etwa im geschichtsträchtigen Breslau Hoffmann von Fallersleben, Puppenmutter Käthe Kruse oder August Borsig, der Lokomotivkönig. Schlesien war ein Land der Pioniere, ein Land was sich mit 13! Nobelpreisträgern rühmen durfte. Alles eingebettet in Musik, die Sie verzaubert. Wiederum werde ich Ihnen auch Lieder zu Gehör bringen, natürlich schlesische – wie etwa „Die Leineweber“.

<http://www.dia-ton-show.de>



## **C. Sonstige Veranstaltungen**

### **C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen**

# **Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage)  
westpreussenberlin@gmail.com  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, **stv.** Vorsitzende: Ute Breitsprecher,  
Schatzmeister (kommissarisch): Dieter Kosbab

### **01) Mit dem Dampfer „Auf der Havel nach Werder“**

Von Spandau über Kladow, Wannsee und Pfaueninsel nach Werder (hier etwa eine Stunde Aufenthalt) und zurück, 10:30 bis etwa 17:30 Uhr.

**Fahrpreis: € 12,00.**

**Sonnabend, dem 14. September 2020, 10:30 – 17:30 Uhr**

**Anmeldung bis Dienstag, 09. September 2020**  
**bei Herrn Kosbab, Ruf: 030-661 24 22**



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage  
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin  
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
BIC PBNKDEFF  
17. Oktober 2019

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute  
Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

**02) Programm der Tagesfahrten des WBW 2020**

(i.d.R. 27-Sitzer-Bus) – Preise Mitglieder (Gäste +5 €)

**Beleg für den Teilnehmer Zum Anmelden einfach anrufen!**  
**(Anrufannehmer)**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,  
Ruf: 030-257 97 533 (AA), Fax auf Anfrage.

**Konto** Landsmannschaft Westpreußen, **auf Überweisung „Zielort“ angeben!**

Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01

Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

**X -Teilnahme ankreuzen Änderungen vorbehalten €-Gebühr Mitglieder / Gäste + 5 €**

<input type="radio"/> TF 20-01	19.09.2020	Insel Usedom mit den Kaiserbädern	64
<input type="radio"/> TF 20-02	03.10.2020	Saalfeld	64
<input type="radio"/> TF 20-03	07.11.2020	Wustrau, Meseberg, Zehdenick, Liebenberg	59
<input type="radio"/> TF 20-04	05.12.2020	Wolfenbüttel	64

**Änderungen vorbehalten!** (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den  
Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe  
Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch  
der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (Zielort angeben). Im  
Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte /  
Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches  
Bildungswerk:

Beitrag € 45,00 / Person/Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der  
ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und  
Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



# Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[post@ostmitteleuropa.de](mailto:post@ostmitteleuropa.de)

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

## **03) Wanderung mit Joachim Möller in Bernau**

**Freitag, 25. September 2020.**

**Anmeldungen bei Frau Hanske, Ruf: 030-772 13 93.**

## **04) Friedhofsführung St. Marien- und St. Nikolai-Friedhoff II; Kirchhof 1 der Evangelischen Georgen-Parochialgemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg**

Es führt: Reinhard M. W. Hanke

**Freitag, 16. Oktober 2020, 14:00 Uhr**

*Anmeldung bis Montag, 12. Oktober 2020 bei Herrn Hanke: 030-257 97 533.*



**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe  
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: [landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de)

**Kulturreferent:**

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

**01) Schlesisches Erntedankfest**

**Sonnabend, den 26. September 2020, 14:00 Uhr**

Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin-Schöneberg





Gerhart Hauptmann Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2  
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

[rohlfs@hauptmannmuseum.de](mailto:rohlfs@hauptmannmuseum.de)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

[langeluettich@hauptmannmuseum.de](mailto:langeluettich@hauptmannmuseum.de)

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

[verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

[info@hauptmannmuseum.de](mailto:info@hauptmannmuseum.de)

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

### **Öffnungszeiten**

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

### **Eintritt**

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

### **Anfahrt**

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

### **Montagsakademie**

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



**Gerhart Hauptmann Gesellschaft**

Geschäftsstelle  
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft  
Stefan Rohlf  
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner  
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2  
15537 Erkner  
Jahresbeitrag: 30 €

**Auskünfte**

Fon +49 (0)3362 36 63  
Mail [verwaltung@hauptmannmuseum.de](mailto:verwaltung@hauptmannmuseum.de)  
Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>

**02) NEU**

**Wir öffnen wieder ...**

... unter der Einhaltung aller notwendigen Sicherheitsbestimmungen. Zunächst haben wir das Museum am Wochenende (25./26. April 2020) geöffnet, und ab 01. Mai sind wir wieder regulär für Sie da. Die Besucherzeit ist geringfügig eingeschränkt: Di - So 11 – 16 Uhr. Führungen und Gruppenbesuche sind vorerst nicht möglich. Auch Veranstaltungen werden voraussichtlich bis August nicht stattfinden.

Wir bitten Sie, die Hinweise unserer Mitarbeiter zu beachten, zu Ihrem und unserem Schutz.

Vielen Dank!





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

### 03) „Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945“ Vortrag

Youtube-Premiere



Straßenbahn durch Ruinen in Frankfurt (Oder) © Stadtarchiv Frankfurt (Oder) / Foto: Walter Fricke

<https://www.youtube.com/channel/UCngVBiMu5nevClyORkqHgSA/about>

**Ab Dienstag, 02. Juni 2020, 18:00 Uhr**



Das Museum Viadrina, das Institut für angewandte Geschichte - Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V. und das Deutsche Kulturforum östliches Europa laden Sie zur Veranstaltungsreihe »**Bahnhof Europas. Frankfurt (Oder) 1945**« herzlich ein. Mit fünf Veranstaltungen in Frankfurt (Oder) und Potsdam, in die teilweise Zeitzeugen eingebunden sind, möchten wir mit Ihnen 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Potsdamer Konferenz ein Stück wechsellvoller brandenburgischer, aber auch europäischer Geschichte entdecken.

Als Auftakt der Veranstaltungsreihe findet am Dienstag, dem **2. Juni um 18 Uhr** der gleichnamige **Vortrag von Prof. Dr. Werner Benecke**, Osteuropahistoriker an der Europa Universität-Viadrina in Frankfurt (Oder), statt, dem Sie auf [unserem YouTube-Kanal](#) folgen können. Auch nach der YouTube-Premiere ist die Aufzeichnung dort abrufbar. Der Vortrag thematisiert das Jahr 1945 als eine der tiefsten Zäsuren der gesamten Stadtgeschichte von Frankfurt (Oder). In sehr hoher zeitlicher Verdichtung erfuh die dortige Bevölkerung erst in den letzten Wochen des Krieges tiefe Umbrüche: die Evakuierung, die Zerstörung des Stadtzentrums, die Teilung der Stadt entlang der Oder, die zu einer neuen Grenze werden sollte. Der Vortrag wird zunächst die globalen politischen und militärischen Rahmenbedingungen des Jahres 1945 darlegen, um die Frankfurter Ereignisse bei Kriegsende und die neue Funktion der Stadt als Station auf unzähligen erzwungenen Lebenswegen einzuordnen.

Anmoderation: Dr. Martin Schieck, Museum Viadrina

### **Weitere Termine im Überblick:**

#### **Montag, 28. September 2020, 18 Uhr**

##### **»Von Sibirien nach Słubice«**

Vortrag von Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen/Poznań mit anschließendem Gespräch mit Zeitzeugen vom Verband der Sibiriendeportierten (Związek Sybiraków), Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Institut für angewandte Geschichte

Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

#### **Montag, 28. Oktober 2020, 18 Uhr**

##### **»Die Russen sind da! Frankfurt (Oder) in den ersten beiden Nachkriegsjahren«**

Vortrag von Dr. Jörg Morré, Deutsch-Russisches Museum, Berlin-Karlshorst,

Moderation: Dr. des. Karl-Konrad Tschäpe, Museum Viadrina

Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

#### **Freitag, 30. Oktober 2020, 18 Uhr**

##### **»Europe on the Move. Frankfurt (Oder) 1945«**

Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Beata Halicka, Universität Posen/Poznań, Dr.

Andreas Kossert, Historiker, Berlin, Dr. des. Karl-Konrad Tschäpe, Museum

Viadrina, Moderation: Dr. Ulrich Mählert, Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (angefragt), im Rahmen der Ausstellung [»Potsdamer Konferenz 1945 - Die](#)

[Neuordnung der Welt«](#)

Ort: Schloss Cecilienhof, Potsdam



**Mittwoch, 18. November 2020, 17 Uhr**

**»Bürgermeisterinnen, Ärztinnen, Archivarinnen. Die Frauen in Frankfurt (Oder) 1945 und in den ersten Nachkriegsjahren«**

Podiumsdiskussion mit Ursula Basel, Tochter von Irmgard Paetsch, der ersten Bürgermeisterin von Frankfurt (Oder) nach dem Zweiten Weltkrieg, und Sahra Damus, Mitglied des Brandenburgischen Landtags (Bündnis 90/Die Grünen), ehemalige Projektkoordinatorin »FrauenOrte in Frankfurt (Oder) und Słubice«, Moderation: Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, Institut für angewandte Geschichte

Im Anschluss Filmvorführung **»Bürgermeister Anna«** mit einer Einführung von Dr. habil. Ralf Forster und Jeanette Toussaint, Filmmuseum Potsdam  
Ort: Museum Viadrina, Frankfurt (Oder)

Ein Projekt des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem [Institut für angewandte Geschichte - Gesellschaft und Wissenschaft im Dialog e.V.](#) und dem [Museum Viadrina in Frankfurt \(Oder\)](#) im Rahmen des Themenjahres [»Krieg und Frieden. 1945 und die Folgen in Brandenburg - Kulturland Brandenburg 2020«](#). Gefördert wird es durch das Kulturland Brandenburg und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.

### **Kontakt**

Dr. Magdalena Gebala  
Länderreferat Polen  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Tel. +49 (0)331 20098-18  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[gebala@kulturforum.info](mailto:gebala@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

---

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)





Schloss Cecilienhof  
Im Neuen Garten 11  
14469 Potsdam

#### **04) Potsdamer Konferenz 1945 – Die Neuordnung der Welt**

Sonderausstellung zum 75. Jahrestag der Potsdamer Konferenz

##### Öffnungszeiten

23. Juni bis 31. Oktober

Gültig: 23.06.2020 - 31.12.2020 Montag geschlossen

Dienstag - Sonntag: 10:00 - 17:30

letzter Einlass 16:45 Uhr

1. November bis 31. Dezember 2020

##### Preise und Tickets

Wir empfehlen den Erwerb von Tickets im Vorverkauf unter <https://tickets.spsg.de>, in den Besucherzentren Historische Mühle und Neues Palais, Potsdam, an der Gruppenkasse im Schloss Charlottenburg, Berlin und über die Tourist-Informationen Berlin und Potsdam.

##### Einzelticket

14 Euro / ermäßigt 10 Euro (AKTION 65+: Bis einschließlich 31.10.2020 haben Besucher\*innen über 65 Jahren Anspruch auf den ermäßigten Eintrittspreis)

##### Familientickets

25 Euro (1 Erwachsene(r) und bis zu 4 Kinder unter 18 Jahren)

36 Euro (2 Erwachsene und bis zu 4 Kinder unter 18 Jahren)

Die Ausstellung ist in Teilbereichen für Kinder unter 14 Jahren nicht geeignet.

Anschlussticket sanssouci+

7 Euro

Jahreskarte

60 Euro / ermäßigt 40 Euro

Für alle geöffneten Schlösser inkl. Ausstellungen, gültig 1 Jahr ab Ausstellungsdatum

Kombiticket Belvedere Pfingstberg

16 Euro / ermäßigt 12 Euro



## **Informationen zum Ausstellungsbesuch**

Aufgrund der weiter geltenden Vorsichtsmaßnahmen bitten wir um Verständnis, dass bis auf Weiteres keine Gruppenführungen gebucht werden können, nur ein eingeschränktes Kartenkontingent zur Verfügung steht und zunächst nur begrenzt Besucherinnen und Besucher eingelassen werden können. Das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung sowie die Einhaltung des Mindestabstands von 1,5 Metern ist verpflichtend.

Die Potsdamer Konferenz ist eines der bedeutendsten historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Sie gilt weltweit als Symbol für den Endpunkt des Zweiten Weltkrieges und den Ausbruch des Kalten Krieges. Das im Schloss Cecilienhof verabschiedete „Potsdamer Abkommen“ legte den Grundstein für eine Neuordnung der Welt nach 1945.

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) zeigt anlässlich des 75. Jahrestages der Potsdamer Konferenz vom 23. Juni bis 31. Dezember 2020 eine Sonderausstellung im Schloss Cecilienhof. Am authentischen Ort erleben die BesucherInnen eine multimediale Zeitreise in die schicksalhaften Tage des Sommers 1945. Eine sachliche und ideologiefreie Präsentation der geopolitischen Beschlüsse kontrastiert mit emotional berührenden Stimmen Betroffener. Bekannten historischen Persönlichkeiten wie Churchill, Stalin und Truman, stehen die vielen „Namenlosen“ der Geschichte gegenüber – darunter Atombombenopfer, Vertriebene und Kollaborateure. Die Sonderausstellung ermöglicht eine multiperspektivische Betrachtungsweise auf ein Stück Weltgeschichte. In der Ausstellung wird auch erstmals die berühmte Gartenterrasse als Ort der Presseaufnahmen der „Großen Drei“ in den Korbesseln miteinbezogen.

Zur Ausstellung erscheint eine Begleitpublikation in Deutsch und Englisch, erhältlich in der Ausstellung, im Buchhandel und beim [Sandstein-Verlag](#).

## **Publikationen**

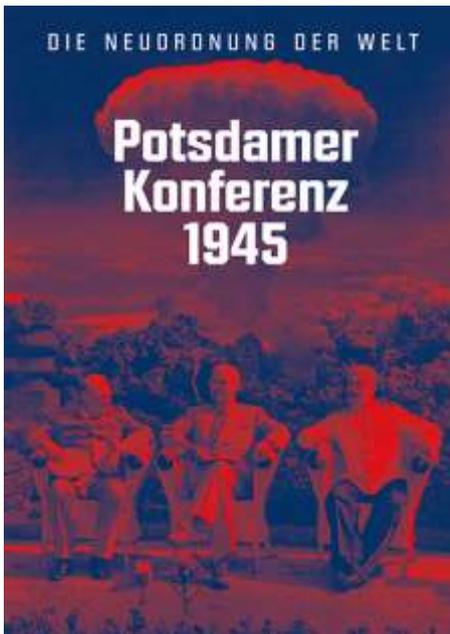
### **Katalog zur Ausstellung**

Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Jürgen Luh (Hrsg.)  
Dresden: Sandstein Verlag, 2020. - 264 S., 82 Abb.  
ISBN 978-3-95498-546-3  
34,00 €

[> jetzt bestellen](#)

<https://verlag.sandstein.de/detailview?no=98-546>





## **Potsdamer Konferenz 1945. Die Neuordnung der Welt**

Herausgeber: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg; Jürgen Luh  
264 Seiten, 82 Abb., farbig und sw  
24 x 17 cm, Festeinband  
Erscheinungsdatum 1.5.2020  
ISBN 978-3-95498-546-3  
34,00 €

Die Potsdamer Konferenz steht heute für das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Beginn des Kalten Krieges. Die politischen Gespräche im Schloss Cecilienhof vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 steckten Einflüsse und Einflusszonen ab und hatten eine weit über Europa hinausweisende politische Bedeutung für die Nachkriegszeit. Der Band zeigt, wie die »Großen Drei« – Churchill, Truman und Stalin – zu den Konferenzbeschlüssen kamen und welche Auswirkungen diese hatten: nicht nur auf die besiegten Deutschen, sondern auch auf Chinesen, Japaner und Koreaner, die sich noch im Krieg befanden; auf die Vertriebenen und die Holocaustüberlebenden, die in Potsdam keine Stimme hatten; auf die Perser, über deren Köpfe hinweg man bestimmt hatte, und auf die Franzosen, die zwar zu den Siegermächten zählten, zur Konferenz aber nicht hinzugebeten worden waren. Das von den drei Staatschefs unterzeichnete »Potsdamer Abkommen« wurde so zu einem Grundstein für die Neuordnung der Welt.

Leseprobe:

[https://verlag.sandstein.de/reader/98-546\\_PotsdamerKonferenz-dt/22/](https://verlag.sandstein.de/reader/98-546_PotsdamerKonferenz-dt/22/)

### **Sonderheft der Mark Brandenburg**

Potsdam 1945 und die Neuordnung der Welt  
6,00 €.

[> jetzt bestellen](#)

[https://www.die-mark-brandenburg.de/epages/82697377.sf/de\\_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%22Sonderheft+2020%22](https://www.die-mark-brandenburg.de/epages/82697377.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/82697377/Products/%22Sonderheft+2020%22)



**05)** Einladung zur Online-Tagung „75 Jahre Potsdamer Konferenz – ‚Friedens‘-Ordnungen und ‚ethnische Säuberungen‘ in Vergangenheit und Gegenwart“ am 30. September 2020 von 10:00 – 17:30 Uhr im Livestream (YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V.)

**Jan Roessel** <jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de> Mo., 27. Juli 2020, 14:52

Sehr geehrter Herr Hanke,

wir freuen uns, Sie zu der **wissenschaftlichen Online-Tagung „75 Jahre Potsdamer Konferenz – ‚Friedens‘-Ordnungen und ‚ethnische Säuberungen‘ in Vergangenheit und Gegenwart“** einladen zu dürfen.

Die Veranstaltung findet am **30. September 2020 von 10:00 – 17:30 Uhr im Livestream statt**. Das aktuelle Programm und den Link zum Livestream im YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V. finden Sie auf der Webseite <https://bit.ly/2WPGL0q> oder auf YouTube: <https://youtu.be/o4o2jChfUYq>. Sollten Sie nicht live dabei sein können, so steht Ihnen die Aufzeichnung nach der Veranstaltung im YouTube-Kanal zur Verfügung.

In der Konferenz werden Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Presse und der deutschen Minderheiten geschichtliche Aspekte des Themas und Fragen der Gegenwart diskutieren. Neben einer Evaluation der Chiffre „Potsdam“ unterstützt die internationale Dimension der Konferenz zudem den Anspruch, den oftmals noch vorherrschenden „nationalen Blick“ um ostmitteleuropäische Perspektiven zu ergänzen und gegebenenfalls zu korrigieren. Die Konferenz wird die neuesten Forschungserkenntnisse präsentieren und zur Diskussion einladen.

Die Online-Tagung wird durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat sowie das Nordost-Institut (IKGN e. V.) gefördert. Sie wird in Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur durchgeführt.

Wichtiger technischer Hinweis: Die Beteiligung des Publikums läuft nicht über die Kommentarfunktion, sondern per Live Chat. Dazu benötigen Sie – sofern Sie aktiv teilnehmen wollen – einen Google Account, über den Sie sich bei YouTube anmelden können. Für Rückfragen und technische Unterstützung stehe ich gern zur Verfügung.

Über Ihre Teilnahme an der Online-Tagung und den Hinweis darauf in Ihren Netzwerken würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Jan Roessel, M.A.



Referent  
EU & Europa  
Deutsche Gesellschaft e.V.  
Europäisches Informationszentrum  
Voßstraße 22 D-10117 Berlin  
Tel. +49 (0)30-88412-251  
Fax +49 (0)30-88412-223  
E-Mail [jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:jan.roessel@deutsche-gesellschaft-ev.de)

[www.deutsche-gesellschaft-ev.de](http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de)  
<https://www.facebook.com/DtGesellschaft/>  
twitter: @DtGesellschaft

Vorsitzende: Lothar de Maizière, Franz Müntefering

Wir richten uns nach der Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) der Europäischen Union.

Sollten Sie Ihre bei uns zum Einladungs- und Informationsversand gespeicherten Daten löschen wollen, bitten wir um eine kurze Nachricht an: [dg@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:dg@deutsche-gesellschaft-ev.de)





**Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin**

Schillerstr. 59  
10627 Berlin-Charlottenburg  
Tel: +49 (0)30 713 89 213  
Fax: +49 (0)30 713 89 201  
vorstand@dpgberlin.de  
Bürozeiten:  
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

**06) Ausstellung Władysław Bartoszewski im Kulturdialog mit Karl Dedecius  
Brücken bauen – Diskussion**

**Donnerstag, 26. November 2020, 14:00 Uhr**

Logensaal der Europa-Universität Viadrina, Logenstraße 11 (ICS), in Frankfurt (Oder)

Ein Symposium für Władysław Bartoszewski anlässlich seines 5. Todestages, verbunden mit einer Ausstellungseröffnung mit dem Titel: „Władysław Bartoszewski – Widerstand, Erinnerung, Versöhnung, Kulturdialog“



## **Collegium Hungaricum Berlin**

Dorotheenstraße 12, 10117 Berlin  
[www.hungaricum.de](http://www.hungaricum.de)



**Balassi Institut**  
Collegium Hungaricum  
Berlin

### **CHB virtuell**

Im CHB gibt es im Einklang mit den bundesweiten Maßnahmen vorerst weiterhin keine Veranstaltungen. Im virtuellen Raum können Sie uns jedoch Tag und Nacht besuchen.

Im virtuellen Raum ist das CHB auch in den nächsten Wochen auf vielfältige Weise präsent. Wir halten Sie auf unseren Social Media-Kanälen und mit unserem wöchentlichen Newsletter auf dem Laufenden, und stehen Ihnen auch per Messenger und E-Mail weiterhin zur Verfügung.

Auf unserer [Facebook-Seite](#) erwarten Sie Tag für Tag aktuelle Inhalte rund um die ungarische Kunst und Kultur – mit einem besonderen Blick auf Berlin. In der täglichen Post-Reihe CHB to go bieten wir Kultur aus Ungarn und aus Berlin zum Mitnehmen. Buchtipps und musikalische Botschaften der Kurzvideos von CHB Podcast kommen jeweils direkt von Zuhause, aufgenommen von den KünstlerInnen selbst.

Auf unserem [YouTube-Kanal](#) gibt es das neue CHB Archiv mit frisch eingestellten und wiederentdeckten Aufnahmen von den eigenen Veranstaltungen des Instituts zu entdecken. Unseren Followern empfehlen wir auch das Abo der Instagram-Seite des CHB. Dort melden wir uns regelmäßig mit visuellen Neuigkeiten.

Ebenfalls eine gute Nachricht ist, dass wir parallel zu den virtuellen Projekten auch an der Vorbereitung unseres Jahresprogramms arbeiten. Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich auch bald wieder persönlich im Haus zu begrüßen.

Ihr CHB

### **CHB Bibliothek wieder geöffnet**

Im Einklang mit dem Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins öffnet auch die Institutsbibliothek des CHB ab dem 18. Mai schrittweise wieder ihre Türen für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien. Zweimal die Woche, dienstags und freitags jeweils von 15 - 17 Uhr, können Sie gerne vorbeikommen und unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln Bücher ausleihen und zurückgeben. Ein längerer Aufenthalt ist allerdings vorerst nicht möglich. Um Wartezeiten und Gruppenbildungen zu vermeiden, lassen Sie sich möglichst vorab einen Termin für Ihren Bibliotheksbesuch geben und bestellen Sie Ihre Bücher per E-Mail bei unserer Bibliothekarin Zsuzsa Schauschitz [schauschitz@hungaricum.de](mailto:schauschitz@hungaricum.de).



Unsere digitalen Angebote sind weiterhin rund um die Uhr für Sie da. Besuchen Sie unsere Web- und Facebook-Seite! Deutschsprachige Buchempfehlungen aus unserer Bibliothek finden Sie hier:

<https://www.facebook.com/watch/collegiumhungaricumberlin/265097821552423/>

**Wie sorgt das CHB für Ihren Schutz? Geltende Abstands- und Hygieneregeln:**

Die Anzahl der BibliotheksbesucherInnen wird beschränkt. Max. 2 Personen können sich gleichzeitig in der Bibliothek aufhalten.

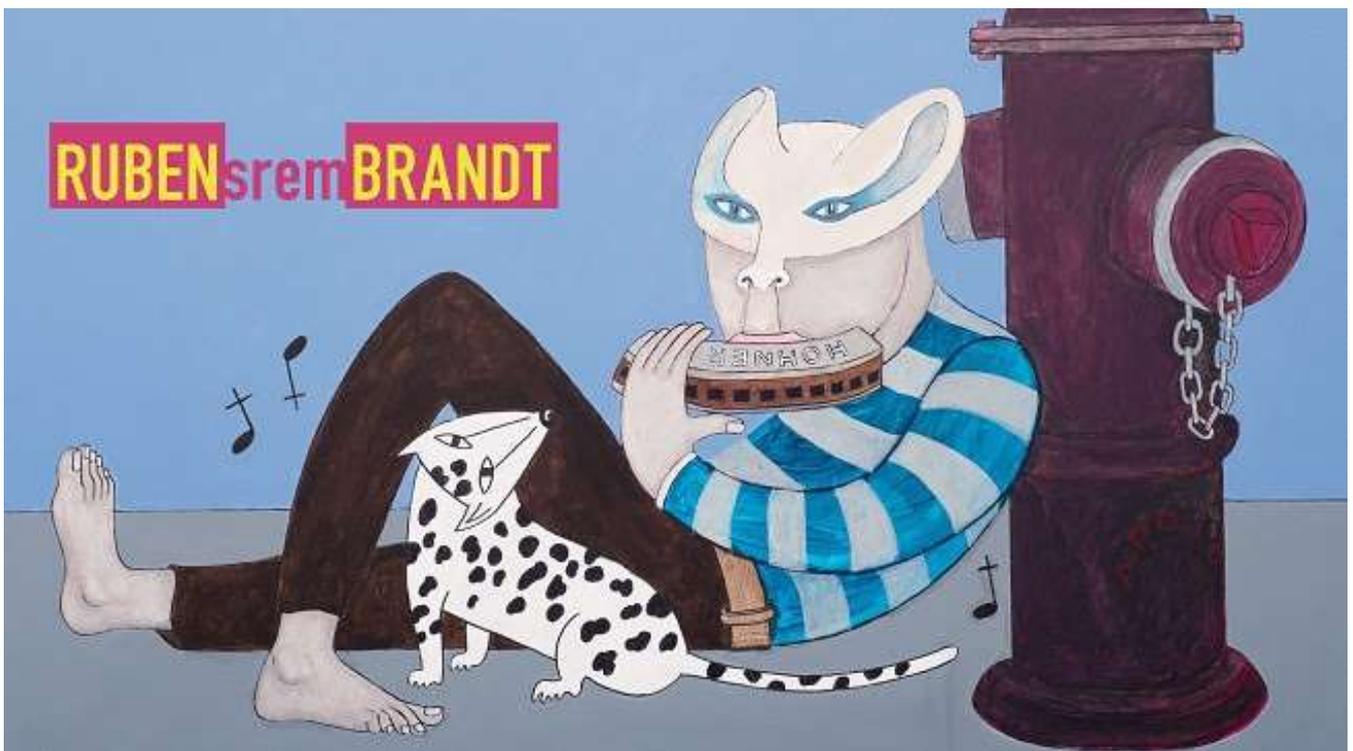
Halten Sie bitte den Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen ein.

Wir bitten Sie, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

**Bitte benutzen Sie beim Eintritt in unsere Räumlichkeiten den Desinfektionsspender am Eingang.**

**07) RUBENsremBRANDT – eine besondere Vernissage**

Malerei und Animation von Milorad Krstić



Wir freuen uns, Sie zu einer ungewöhnlichen Vernissage am 18. Juni, 15:00 bis 19:00 Uhr ins CHB einladen zu dürfen, die für Ihren Besuch genug Zeit und Abstand gewährt. Die Videobotschaften von Milorad Krstić und Carlo Chatrian, künstlerischer Leiter der



Berlinale, erklingen immer wieder. Es gelten die üblichen Abstandsregeln, bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Während des angegebenen Zeitraums sind Sie jederzeit willkommen.

In seinen aktuellen Bildern, die sich einzelnen Gattungen nur schwer zuordnen lassen, schafft der Maler und Animationskünstler Milorad Krstić eine besondere Form der Hommage. Hinter jedem Bild entfalten sich ganze Geschichten, die lange nachwirken und nach wiederholtem Betrachten verlangen. Auch in seinen Filmen vermischt er Techniken, versteckt Zitate, wandelt Motive ab. Der Kurzfilm „My Baby Left Me“ erhielt 1995 auf der Berlinale den Silbernen Bären, auf dem Internationalen Animationsfestival Annecy war er der Beste Debütfilm. Der abendfüllende Animationsfilm „Ruben Brandt, Collector“ wurde nach der Premiere in Locarno 2018 weltweit gezeigt und erhielt mehrere Auszeichnungen. Die von Anna Forgách kuratierte Ausstellung im Collegium Hungaricum Berlin zeigt – neben den großformatigen Gemälden und der Berlin-Serie in Postkartenformat – auch eine Auswahl aus den filmischen Produktionen des vielseitigen Künstlers.

**Öffnungszeiten:** 19. Juni - 19. August, an Werktagen 12:00 bis 17:00 Uhr, oder nach Vereinbarung.

Ein besonderer Dank an Angéla Roczkov und Radmila Roczkov.

Medienpartner: EXBERLINER

Weitere Informationen: [CHB auf Facebook](#) | [Webseite des CHB](#)

Collegium Hungaricum Berlin | Dorotheenstraße 12 | 10117 Berlin | [www.hungaricum.de](http://www.hungaricum.de)





Anna Arnskötter  
**BLEIBEN**  
*Skulptur und Grafik*

Sommerausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz  
27. Juni bis 18. September

 Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin,  
Abteilung Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur,  
Fachbereich Kultur

 **EVANGELISCHE KIRCHE**  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

 Kommunale Galerie Berlin



Abb.: Anna Arnskötter, Regenvorrat, 2018, Terrakotta, Eisen

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,**

nach der erfolgreichen Schau „**Verborgene Räume**“ (16.2.-7.6.2020, Anna Arnskötter, Harriet Groß, Lothar Seruset) in der Kommunalen Galerie Berlin, freuen wir uns, weitere Werke von Anna Arnskötter in der großen Sommerausstellung in der **Kirche Am Hohenzollernplatz, Nassauische Straße 67 in 10719 Berlin**, zeigen zu können.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



**08)**

**Anna Arnskötter**

**BLEIBEN**

**Skulptur und Grafik**

**Ausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz**

**27. Juni bis 18. September 2020**

Wir laden Sie herzlich ein zur

**Eröffnung am Freitag, 26. Juni 2020, 18 Uhr**

im Rahmen eines Gottesdienstes zur Ausstellung

**Einführung** Dr. Helen Adkins, Kunsthistorikerin

**Predigt** Pfarrer Hannes Langbein, Kunstbeauftragter der EKBO

**Liturgie** Pfarrerin Claudia Wüstenhagen

**Musik** Alexandra Lachmann, Sopran, Werke von Purcell und Dowland

In den Skulpturen von Anna Arnskötter aus Keramik und Beton geht es um Türme, Turmhäuser, Hochhäuser, Speicher, Kathedralen und Kartausen, um spirituelle und weltliche Orte. Es sind Architekturen des Speicherns und der Bewahrung, der Erinnerung. Das Material ist hochgebrannter Ton, teilweise engobiert und glasiert. Formal streng werden die Skulpturen gebaut, dabei ist das Farbspiel in den Konstruktionen von wichtiger Qualität, spielt das Licht eine entscheidende Rolle, da es auf den Skulpturen die Räumlichkeit zur Geltung kommen lässt. (*Lothar Seruset*)

**Anna Arnskötter**, geboren 1961 in Greven/Westfalen, 1980 - 1984 Studium der Bildhauerei an der Freien Akademie Nürtingen, seit 1990 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, lebt und arbeitet in Lentzke, Brandenburg

**Finissage am Freitag, 18. September 2020, 18 Uhr**

**Kirche Am Hohenzollernplatz, Nassauische Str. 67, 10717 Berlin**

Tel.: 030-8731043 | E-Mail: buero(at)hohenzollerngemeinde.de

**Öffnungszeiten**

Dienstag und Donnerstag 14.00 - 18.00 Uhr

Mittwoch und Freitag 11.00 - 13.00 Uhr

Samstag 11.00 - 15.00 Uhr

Die jährliche Sommerausstellung in der Kirche Am Hohenzollernplatz findet statt in Kooperation mit dem Kunstbeauftragten der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und der Kommunalen Galerie Berlin.





## Museum Reinickendorf

<https://www.museum-reinickendorf.de/?hmenu=4>

Alt-Hermsdorf 35  
13467 Berlin

Tel.: 030 - 404 40 62 (Vermittlung)

Fax: 030 - 40 00 92 73

e-mail: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)

Museumsleitung: Dr. Cornelia Gerner

Tel.: 030 - 40 00 92 71

e-mail: [c.gerner@kunstamt-reinickendorf.de](mailto:c.gerner@kunstamt-reinickendorf.de)

Verwaltungsleitung: Jeannette Fischer

Tel.: 030 - 405 013 26

e-mail: [j.fischer@kunstamt-reinickendorf.de](mailto:j.fischer@kunstamt-reinickendorf.de)

Bildung/Vermittlung/Museumspädagogik:

Claudia Wasow-Kania M.A.

Tel.: 030 - 32 50 27 29

e-mail: [c.wasow-kania@kunstamt-reinickendorf.de](mailto:c.wasow-kania@kunstamt-reinickendorf.de)

Öffnungszeiten: Mo-Fr und So 9-17 Uhr

An gesetzlichen Feiertagen und Samstagen ist das Museum geschlossen.

Öffnungszeiten des [Archivs](#) mit Beratungsservice: Do 13-17 Uhr.

Wir bitten um telefonische Anmeldung unter 030 - 40 00 92 70.

**Eintritt:** frei





Haben Sie Interesse, Veranstaltungsinformationen per Email zu erhalten?  
Dann kontaktieren Sie uns gerne unter [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)

### Hauptausstellung im Museum Reinickendorf

#### **09) Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin**

**Montag, 06. Juli 2020 bis Donnerstag, 25. Oktober 2020**



#### **Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin**

Vor über hundert Jahren erstreckten sich zwischen den Landgemeinden des späteren Bezirks Reinickendorf noch große freie Felder und Waldflächen. Nach der Eingemeindung Berlins wurden sie Teil des Zukunftsraums Berlin, der die Grundlage für bedeutende Sozialreformen bildete und die städtebauliche Entwicklung enorm voranbrachte. Ausgehend von sechs ganz unterschiedlichen Zentren wie der Residenzstraße, Frohnau oder des Märkischen Zentrums, wird in der Ausstellung die Entwicklung Reinickendorfs, von den dörflichen Strukturen zu urbanen Lebensräumen, dargestellt. Zentren werden in diesem



Kontext als „Mitten“ oder als „Herz“ eines Stadtgebietes verstanden, das die Menschen anzieht, wo sie einkaufen, sich treffen, sich bilden und zerstreuen können. Eine zentrale Mitte hat sich in Reinickendorf nicht entwickelt, der Bezirk ist dezentral gewachsen und spiegelt damit die Situation Berlins.

Anhand von Fotografien, Karten, Gemälden und Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern der unterschiedlichen Mitten wird in der Ausstellung die unterschiedliche Entwicklung und Vielfalt Reinickendorfs deutlich.

**Im Rahmen der Ausstellung findet ein umfangreiches Parallelprogramm statt. Dieses finden Sie unter [Veranstaltungen](#). Bitte beachten Sie auch die aktuellen Veröffentlichungen des Museums oder ggf. kurzfristige Änderungen.**

**Wir bitten Besucherinnen und Besucher, im gesamten Museumsbereich und in den Ausstellungen einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen.**

GalerieETAGE  
im Museum Reinickendorf  
Alt-Hermsdorf 35  
13467 Berlin  
[www.museum-reinickendorf.de](http://www.museum-reinickendorf.de)

**10) Führung durch Ausstellung „Mitte(n) in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“. Mit Christiane Borgelt**

Kuratorenführung

**Sonntag, 09. August 2020, 15-16 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf GalerieETAGE, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin

Vor über hundert Jahren erstreckten sich zwischen den Landgemeinden des späteren Bezirks Reinickendorf noch große freie Felder und Waldflächen. Nach der Eingemeindung Berlins wurden sie Teil des Zukunftsraums Berlin, der die Grundlage für bedeutende Sozialreformen bildete und die städtebauliche Entwicklung enorm voranbrachte. Ausgehend von sechs ganz unterschiedlichen Zentren wie der Residenzstraße, Frohnau oder des Märkischen Zentrums, werden in der Ausstellung die Entwicklung Reinickendorfs von den dörflichen Strukturen zu urbanen Lebensräumen dargestellt. Zentren werden in diesem Kontext als „Mitten“ oder als „Herz“ eines Stadtgebietes verstanden, das die Menschen anzieht, wo sie einkaufen, sich treffen, sich bilden und zerstreuen können. Der Bezirk ist dezentral gewachsen und spiegelt damit die Situation Berlins.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 6 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



11) Weiße Stadt bis Siedlung Paddenpuhl  
Stadtspaziergang mit Christiane Borgelt

Unterwegs in Reinickendorf

**Sonnabend, 15. August 2020, 14 - 15.30 Uhr**

Ort: Treffpunkt: Aroser Allee/Ecke Emmentaler Straße



Besuch des UNESCO-Welterbes "Weiße Stadt" und der Siedlung Paddenpuhl", die beide zu den Siedlungen der „Berliner Moderne“ zählen und sich dennoch in ihrer Gestaltung stark unterscheiden. Welche Ziele verfolgte der moderne Städtebau in der Weimarer Zeit? Wie sind die beiden Siedlungen entstanden? Wie erklärt sich der gestalterische Unterschied? Welche Qualitäten sind noch heute bemerkenswert und zukunftssträftig?

Treffpunkt: Aroser Allee/Ecke Emmentaler Straße, 13407 Berlin

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 10 Personen begrenzt werden. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



## 12) Führung durch die ständige Ausstellung am Internationalen Museumstag mit Ulrike Wahlich

Germanen, Dampfloks, Grenzanlagen

**Sonntag, 16. August 2020, 15-16 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin



Bei einem begleiteten Rundgang durch das Haus erhalten die Besucher Einblicke in die wechselvolle Geschichte des Bezirks Reinickendorf von den Anfängen bis in die Gegenwart. Besonders sehenswert ist das rekonstruierte germanische Gehöft im Museumsgarten, das auf die Besiedlung der Semnonen im Berliner Raum um die Zeitenwende verweist. Der neu eingerichtete Hannah-Höch-Raum widmet sich ausschließlich der international bekannten Künstlerin.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl der öffentlichen Führung auf 5 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62



**13) Gedenkort Eichborndamm 238. Führung mit Claudia Wasow-Kania**

**Freitag, 21. August 2020, 17 - 18.30 Uhr**

Ort: Eichborndamm 238, 13437 Berlin



Im Juli 1941 wurde die Städtische Nervenklinik für Kinder, kurz "Wiesengrund" genannt, in Wittenau, am Eichborndamm 238/240 eingerichtet. Auf der Station 3 mit dem täuschenden Zusatznamen "Kinderfachabteilung" wurden Kinder eingewiesen, die nach den Richtlinien der nationalsozialistischen "Erb- und Rassenlehre" als "lebensunwert" eingestuft wurden. Viele Kinder starben an den Folgen von medizinischen Versuchen oder riskanten Untersuchungen, aufgrund fehlender ärztlicher Hilfe oder mangelnder Ernährung.

Die Führung am authentischen Ort erläutert die Geschichte der ehemaligen Kinderklinik am Beispiel von Patientenschicksalen. Die ständige Ausstellung im heutigen Geschichtslabor zeigt unter anderem eine Gedenkwand für die getöteten Kinder.

Treffpunkt: Eingang Eichborndamm 238

Der Eintritt ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 8 Personen begrenzt werden. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



## 14) Groß-Berlin und die Füllung des Raums.

Vortrag von Dr. Andreas Ludwig

**Dienstag, 25. August 2020, 18 - 19.30 Uhr**

Ort: Museum Reinickendorf GalerieETAGE, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin



In Berlin gibt es keine Banlieues. Warum das so ist? 1920 wurde per Gesetz das heutige Berlin geschaffen, das aus sieben Großstädten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken eine neue Stadt bildete. Wenn wir von Berlin als der "Metropole der Moderne" sprechen, so ist sie vor allem in den ehemaligen Vororten sichtbar, in denen die Hälfte nunmehrigen der Berlinerinnen und Berliner lebte. Die Vororte wurden Schauplatz einer übergreifenden Stadtentwicklungspolitik, die eine äußerst heterogene Stadtlandschaft zusammenband. Die "Füllung des Raums" bedeutete eine Politik des Ausgleichs der Lebensverhältnisse durch verbesserte Verkehrsinfrastruktur, massiven Wohnungsbau und eine Modernisierung des Schulwesens. Der Vortrag des Historikers Dr. Andreas Ludwig schildert diese Veränderungen und fragt nach den langfristigen Folgen für ein Berlin jenseits des Zentrums.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um Anmeldung.**

Kontakt:  
oder 030 - 404 40 62

[info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)



## 15) Breitenbachstraße & Umgebung – Von der Schafsweide zum Industriestandort

Industriespaziergang mit Björn Berghausen

Unterwegs in Reinickendorf

Mittwoch, den 26. August 2020, 18 - 20 Uhr



Die Eröffnung der Kremmener Eisenbahnlinie 1896 bescherte der Dalldorfer Heide den Aufschwung als Gewerbegebiet mit Industrieansiedlungen. Diese Feldmark war wegen des schlechten Bodens nicht beackert worden. 1880 entstand auf der Heide das erste Gebäude, ein Stall für 500 Schafe der Charlottenburger Fleischerinnung. Diese gab der Innungsstraße auch den Namen. Die Holzhauser Straße gehörte damals zum Weg zwischen Tegel und Dalldorf, die Seidelstraße war Teil der Handelsstraße nach Hamburg. Nachdem 1898 Borsig sein neues Werk in Tegel errichtet hatte, wandelte sich das nahe Umfeld zur Wohnsiedlung Borsigwalde und zum Industriegebiet mit Zulieferindustrie.

Eine Kooperation des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs e.V. mit dem Museum Reinickendorf.

Die Teilnahme ist entgeltfrei

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 20 Personen begrenzt werden. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62

**Ort:** Treffpunkt: U-Bahnhof Otisstraße, U-Bahn-Linie U6



## 16) Kiezgeschichten und Kurzerzählungen

mit Robin Li und Monika Schoppenhorst

Autorinnenlesung

**Sonntag, 30. August 2020, 15-16 Uhr**



Im Norden von Berlin ist was los. Aber nicht nur dort. Die in Reinickendorf fest verwurzelten Autorinnen Monika Schoppenhorst und Robin Li entführen Sie ins Rabennest, suchen Kuchen und nehmen Sie mit auf mystische Reisen vom Dachboden bis ins ferne Ägypten. Begleitend zur Ausstellung „Mitten in Reinickendorf. 100 Jahre (Groß-)Berlin“ lädt das Museum mit Kiezgeschichten und Kurzerzählungen zu einer Lesung ein.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bitte bringen Sie einen Mund-Nasen-Schutz mit. Wir bitten um Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62

Ort: Museum Reinickendorf GalerieETAGE, Alt-Hermsdorf 35, 13467 Berlin

## 17) Märkisches Viertel

Stadtspaziergang mit Christiane Borgelt

Unterwegs in Reinickendorf

**Sonnabend, 05. September 2020, 14-15.30 Uhr**



Spaziergang durch das Märkische Viertel. Das Märkische Viertel war eine der ersten Großsiedlungen West-Berlins. Es entstand von 1963 bis 1974 auf einem Kleingartengebiet im Norden der Stadt. Anfangs heftig umstritten, hat es sich heute zu einem lebenswerten Stadtteil entwickelt. Bemerkenswert ist die hohe architektonische Qualität des einzelnen Wohnkomplexe, die nach Plänen renommierter Architekten errichtet wurden.

Treffpunkt: Haupteingang Märkisches Zentrum, Wilhelmsruher Damm 128

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 10 Personen begrenzt werden. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62

**Ort:** Treffpunkt: Haupteingang Märkisches Zentrum, Wilhelmsruher Damm 128

Roedernallee - die Straße der „hidden champions“

### **18) Industriespaziergang mit Björn Berghausen**

Unterwegs in Reinickendorf

Mittwoch, 09. September 2020, 18-20 Uhr



Gegen 1900 siedelten sich entlang der Chaussee Industriebetriebe an, denen es in Berlin zu eng geworden war. Es waren eher mittelständische Unternehmen, eben „hidden champions“, wie man heute in Fachkreisen sagt. Die Tradition wirkt bis in unsere Zeit hinein. So bietet dieser Spaziergang über die südliche Roedernallee ein spannendes Nebeneinander von Historie und Industriekultur der Gegenwart.

Eine Kooperation des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e.V. mit dem Museums Reinickendorf.

Die Teilnahme ist entgeltfrei.

**Aufgrund der aktuellen Gegebenheiten muss die Teilnehmerzahl auf 20 Personen begrenzt werden. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.**

Kontakt: [info@museum-reinickendorf.de](mailto:info@museum-reinickendorf.de)  
oder 030 - 404 40 62

**Ort:** Treffpunkt: S-Bahnhof Alt-Reinickendorf S25, (U8 Paracelsusbad, mit kurzem Fußweg) Die Teilnahme ist frei.



<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKJVzVGXIJqvDZSBtjdhgPbqktQDXHLfQGmRGnWrRffTMMGckfHsgSrNLTVntMbWDpZb>



[Impressum](#)  
[Datenschutzerklärung](#)

[Kontaktformular](#)

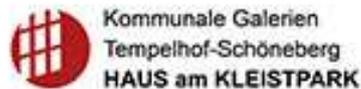
[Newsletter abbestellen.](#)

[Bezirksamt](#)  
[Tempelhof-Schöneberg](#)



Juli und August 2020 - Kulturnews aus dem

## Amt für Weiterbildung und Kultur



Liebe Leser\_innen,

**Lockerung oder Lockdown** – das ist hier die Frage. Zum Glück normalisiert sich das Leben wieder – aber ob wir auch vorsichtig genug sind? Ob die Urlaubszeit nicht nur ein Stimmungshoch, sondern auch eine zweite Welle bringt? In den Fußballstadien darf es noch keine Laola-Wellen geben. Aber Museen, Galerien, Bibliotheken und VHS-Kurse können Sie – so ein Glück! – wieder besuchen. Alle unsere Einrichtungen haben Hygieneschutz-Maßnahmen getroffen, so dass Sie beruhigt zu uns kommen und sich anregen (aber nicht anstecken) lassen können. **Wir laden Sie herzlich ein!**

Alles finden Sie aktuell auf unseren Websites, siehe unten. Vieles haben wir wegen Corona ganz neu konzipiert und für Sie eingerichtet.



Die VHS hat ihr Sommerprogramm auf Juli/August konzentriert, **ganz viel findet im Freien statt**. Erstmals wird die VHS kein Jahresprogramm drucken, sondern nur online veröffentlichen! Hand aufs Herz: Sind Sie nicht auch, digitally spoken, durch Corona einen Schritt weiter?

Ganz analog, in einer tollen Mischung von **Alt und Neu**, wird schrittweise die **Alte Mälzerei Lichtenrade** fertiggestellt und in diesem Herbst stückweise in Betrieb genommen. Nach und nach werden von den Planern und Bauleuten alle Probleme abgeräumt, die so ein Altbau macht, wenn aus einem **Industriedenkmal ein multifunktionales, barrierefreies, denkmalgeschütztes Stadtteilzentrum** entstehen soll. Allen Respekt vor denen, die das leisten. Wir freuen uns, es Ihnen bald vorführen zu können: ein großes **Fest** wird Corona zwar erst 2021 ermöglichen, aber erste Angebote in den alt-neuen Räumen werden wir Ihnen voraussichtlich **Ende Oktober** unterbreiten!

Neugierig macht uns ab August schon das „**Kindermuseum mobil**“: mit einer Kennenlern- und Mitmachtour per Fahrrad. Hier gibt's einen Vorgeschmack auf die **Ausstellung zu Ernährung und Nachhaltigkeit**, die bald unterm Dach der Mälzerei gestaltet wird.

Auch die **Musikschule** gibt hier in diesem Newsletter schon mal einen Überblick darüber, was sie in der Alten Mälzerei vorhat für Sie.

Derweil wird das große Stahlmöbel geschweißt, auf dem Sie künftig in der Bibliothek selber lesen oder „lesen lassen“ können, und in der VHS-Etage werden die Industrieglas-Wände aufgestellt. **Es ist mächtig was los!**

Und auch die Überlegungen zur **Neuen Mitte Tempelhof** stehen nicht still: der Kultur- und Bildungsbaustein am Tempelhofer Damm wird das Eingangstor zum bestehenden und **neugestalteten Stadtviertel**. Die Mitarbeitenden des Amtes für Weiterbildung und Kultur und die Stadtentwickler zerbrechen sich die Köpfe über diversen Konzepten. Seien Sie deshalb nicht überrascht, wenn Sie auf der Straße oder in einer Bibliothek eine Frage dazu gestellt bekommen. Denn wir wollen wissen, was Sie sich für den **Neubau wünschen**.

**Jetzt blättern** Sie sich durch diesen Newsletter. Viel Spaß dabei, und besuchen Sie die Bildungs- und Kulturhäuser. Mit Abstand, in kleinen Gruppen oder online kommen Sie all den interessanten Sachen wieder näher. **Bleiben Sie gesund – und interessiert!**

**Ihr Stefan Bruns**

Volkshochschuldirektor und  
Leiter des Kulturamts Tempelhof-Schöneberg





## Kunst, Kultur, Museen

**Druckfrisch ab Juli erhältlich!**

### **Sonderausgabe „Kunst-Kultur-Geschichte“**

**Wir freuen uns sehr,** Sie nach vielen Wochen zuhause wieder in unseren Kultureinrichtungen begrüßen zu können. Mit einer Sonderausgabe unseres Fachbereichs-Booklets möchten wir Ihnen Lust machen auf unser sommerliches Kunst- und Kulturprogramm – von Juli bis Oktober. Das handliche Booklet ist in unseren bezirklichen Einrichtungen erhältlich oder als PDF zum Download [hier](#).

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html>

### **19) Belastete Orte – Nationalsozialistische Bauten in Tempelhof-Schöneberg**

Sonderausstellung I noch bis zum 31. Oktober

Informationsort Schwerbelastungskörper: General-Pape-Straße /Loewenhardtdamm

Wie prägt der Nationalsozialismus das heutige Stadtbild Berlins? Die Sonderausstellung Belastete Orte zeigt die Vergangenheit und Gegenwart von NS-Bauten in Tempelhof-Schöneberg. Präsentiert wird die Geschichte von fünf Gebäuden, die heute z.B. als Mietshaus, Kirche oder Rathaus genutzt werden. Sie alle tragen Spuren und Symbole des Nationalsozialismus in sich, die nach 1945 nur oberflächlich oder gar nicht entfernt wurden. Ihre Geschichten bieten einen interessanten Einblick in den Umgang mit »belasteter« Architektur.

Ein Kooperationsprojekt mit dem Public History Master der Freien Universität Berlin.



**20) Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für Groß-Berlin in Tempelhof**  
Sonderausstellung

**26. Juni bis 13. September 2020**

Tempelhof Museum, Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin

Im neu geformten Berliner Bezirk Tempelhof setzte nach 1920 eine hohe Bauaktivität ein. Als Reaktion auf Wohnungsnot und Wirtschaftskrise in der Weimarer Republik entstanden vielfältige Siedlungsprojekte. Sie reichten im Norden von der Gartenstadt Neu-Tempelhof bis zu einer Stadtrandsiedlung im südlichsten Teil Marienfeldes. Die bis dahin industriell geprägte Gegend wurde zum beliebten Wohnort.

Der erste Teil unserer Ausstellungsreihe Wege aus der Wohnungsnot beleuchtet im Tempelhof Museum die Geschichten dieser Neusiedlungen.

**21) Wege aus der Wohnungsnot: Bauen für Groß-Berlin in Schöneberg**

**01. August 2020 bis 14. März 2021**

Schöneberg Museum, Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin

**Wohnungsnot und Wohnungselend** waren zentrale Herausforderungen der neuen Stadtgemeinde Groß-Berlin in der Weimarer Republik. Akteur\_innen aus Politik und Gesellschaft suchten nach Lösungen. Rund um die Fragen nach **idealem Bauen und lebenswertem Wohnen** entstanden zahlreiche Siedlungsprojekte wie der **Lindenhof** oder die **Ceciliengärten**.

Die **Sonderausstellung** im Schöneberg Museum beleuchtet diese regionalen Ansätze im Bezirk Schöneberg aus der Perspektive ihrer Planer\_innen und Bewohner\_innen.





## Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

### Öffnungszeiten

#### April-Oktober

Di-So 10.00-18.00 Uhr

#### November-März

Di-So 10.00-16.00 Uhr

#### Winterschließzeit

vom 9. Dezember 2019

bis 17. Februar 2020

Gesonderte Öffnungszeiten für Schulklassen möglich!

### Sonderöffnungszeiten

#### Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

[wustrau @ bpm-wustrau.de](mailto:wustrau@bpm-wustrau.de)

#### Spendenkonto für die Museumsarbeit mit Kindern

Ehrhardt-Bödecker-Stiftung

DE12 1605 0202 1001 0220 99

WELADED1OPR

### Seit Mittwoch, 22. April, dürfen Museen in Brandenburg wieder öffnen.

Wir können daher bis zu 20 BesucherInnen gleichzeitig ins Museum lassen, das sollte selbst an Wochenenden nicht zu längeren Wartezeiten führen.

Bitte halten Sie die Abstandsregel von 1,5 Metern weiterhin unbedingt ein und machen Sie von den Möglichkeiten einer gründlichen Händereinigung Gebrauch. Einige Wustrauer Gaststätten, das „Theodors“ und der „Alte Zieten“ bieten Kuchen, Kaffee und andere Getränke im Außer-Haus-Verkauf an.

Bei herrlichem Frühlingwetter lockt ein Spaziergang am See entlang oder durch das Rhinluch. Und auch der Tierpark in Kunsterspring wird am Wochenende wieder geöffnet sein.



Besuche von Gruppen und öffentliche Führungen sind leider weiterhin nicht möglich. Ein kleiner Trost: Der reich bebilderte Katalog zur Ausstellung (116 Seiten) ist jetzt erhältlich. Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden. Schauen Sie doch mal in unseren Online-Shop. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

### Hinweis zur Corona-Zeit:

wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

### Ein kleiner Trost:

Am Sonnabend, dem 21. März 2020, wird der **reich bebilderte Katalog** zu unserer neuen Ausstellung erscheinen (116 Seiten). Er kann bei uns für 20 EUR zuzüglich 3,00 EUR für den Versand nach Hause bestellt werden: museum@bpm-wustrau.de.

Herzliche Grüße

Ihr Andreas Bödecker und das Team des Brandenburg-Preußen Museums

\*



Zwei Blätter aus dem 1833-1881 gesammelten Schrader-Herbarium im Museum für Naturkunde Berlin

Das Rhinluch ist das zweitälteste Naturschutzgebiet Deutschlands. Die rund 23.000 Hektar Niedermoorlandschaft zwischen Wustrau, Fehrbellin und Kremmen bergen eine einmalige Artenvielfalt; allein 170 Vogelarten, darunter 30, die auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen. Im Herbst ist das Rhinluch einer der bedeutendsten Rastplätze Europas für bis zu 70.000 durchziehende Kraniche. Fast genauso viele Graugänse machen hier ebenfalls vor dem großen Flug nach Süden Station.

2013 begann die Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Steinbildhauerin Anke Kneifel hier, die brandenburgische Natur zu fotografieren. In der Sonderausstellung „Wilde Heimat Brandenburg“ zeigt das Brandenburg-Preußen Museum atemberaubend schöne Fotos von Anke Kneifel: Säugetiere, Vögel und Insekten aus Wiese, Wald und Wasser im Ruppiner Land. Selbst den Wolf, erst seit wenigen Jahren zurück in Brandenburg, hat Anke Kneifel porträtiert.

Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde Berlin illustrieren, wie stark schon im 18. und 19. Jahrhundert Laienforscher zur Erschließung des Wissens über die brandenburgische Natur beigetragen haben und heute noch beitragen.

edition-bodoni.de € 20,00

ISBN 978-3-047913-11-4



9 783947 913114

edition bodoni



## 22) "Wilde Heimat Brandenburg"

- eine fotohistorische Ausstellung  
mit Bildern der Steinmetzmeisterin  
Anke Kneifel

In der Sonderausstellung "Wilde Heimat Brandenburg" werden wir vom 22. März bis 6. Dezember 2020 atemberaubend schöne Naturfotografien der Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Hobbyfotografin Anke Kneifel zeigen: Säugetiere, Vögel und Insekten aus Wiese und Wasser im Ruppiner Land.



Die Sonderausstellung 2020 werden wir statt einem Thema aus der preussischen Geschichte der einmaligen Naturlandschaft widmen, in der unser Museum beheimatet ist.

In der Sonderausstellung „Wilde Heimat Brandenburg“ zeigen wir vom 22. März bis 6. Dezember atemberaubend schöne Naturfotos der Neuruppiner Steinmetzmeisterin und Naturfotografin Anke Kneifel. Saugertiere, Vögel und Insekten aus Wiese, Wald und Wasser im Ruppiner Land.

Diese werden wir mit der Geschichte der naturkundlichen Erkorschung Brandenburgs in Zusammenhang bringen und mit Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde Berlin illustrieren.

Im Vortragsprogramm finden Sie Naturforschung ebenso wie klassische Preußenthemen.



Libelle, mit Kupferstecher 1780

Unsere Vorträge und Veranstaltungen lassen wir in gemütlicher Gesprächsrunde bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

Informationen zu unseren Führungen und zur Museumspädagogik finden Sie unter:

www.bpbm-wustrow.de  
facebook.com/BrandenburgPreussenMuseum

## 1. Halbjahr 2020 im Überblick

So. 1.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr, Kuratorienführungen  
Zur Fertigstellung der neuen Hauptausstellung:  
Brandenburgisch-preussische Geschichte von den  
Anfängen bis 1918

So. 22.3.2020, 11.00 und 13.00 Uhr, Kuratorienführungen  
Eröffnung der neuen Sonderausstellung:  
Wilde Heimat Brandenburg

So. 26.4.2020, 15.00 Uhr, Vortrag  
Der Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich und Leutnant  
v. Katte im August 1730 – Die Ereignisse auf der Festung  
Wesel nach einem neu entdeckten Augenzeugenbericht

Di. 7.5. und Fr. 8.5.2020, Wissenschaftliches Symposium,  
Anmeldung erforderlich  
Infrastruktur Großprojekte in Preußen im 18. und  
19. Jahrhundert

So. 17.5.2020, Internationaler Museumstag,  
15.00 Uhr, Vortrag, Anmeldung erforderlich  
Georg Forster:  
Naturforscher, Humanist und Revolutionär

So. 7.6.2020, 15.00 Uhr, Vortrag  
Die Geschichte der Nutztierhaltung von der  
Neolithischen Revolution bis heute

So. 21.6.2020, 15.00 Uhr, Buchvorstellung und Vortrag  
Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst

Wenn nichts anderes vermerkt ist, gilt für die Vortragsveranstaltungen 5,00 € Eintritt. Die Karten gelten natürlich auch für die Anstellungen. Wir bitten herzlich um **Anmeldung** unter [museum@bpbm-wustrow.de](mailto:museum@bpbm-wustrow.de) oder telefonisch 033925/70798.

Öffnungszeiten

Bis 31. März Di - So 10.00 - 16.00 Uhr  
1. April bis 31. Oktober Di - So 10.00 - 18.00 Uhr



Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a, 16018 Wustrow



## Vorträge und Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2020



Brandenburg-Preußen Museum  
Wustrow

### März

#### Brandenburgisch-preussische Geschichte von den Anfängen bis 1918

So. 1.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr  
Führungen, Dr. Annette Bödicker

In den letzten 5 Jahren wurde die Hauptausstellung gründlich überarbeitet und ergänzt. Zahlreiche Ausstellungsteile kamen hinzu. Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödicker präsentiert erstmals das Gesamtergebnis.

#### Wilde Heimat Brandenburg

##### Eröffnung der neuen Sonderausstellung

So. 22.3.2020, 11.00 und 15.00 Uhr  
Führungen, Christiana Koch / Dr. Andreas Bödicker

Spektakuläre Fotos der Brandenburgischen Tierwelt von Anke Kneifel, Neuruppin, und Einblicke in die historische Naturforschung im 18. und 19. Jahrhundert mit Leihgaben aus dem Museum für Naturkunde, Berlin.

### April

#### Der Fluchtversuch von Kronprinz Friedrich und Leutnant v. Katte im August 1730 – Die Ereignisse auf der Festung Wesel nach einem neu entdeckten Augenzeugenbericht

So. 26.4.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag, Dr. Ina Wolke

Dr. Ina Wolke ist seit vielen Jahren Leiter des LVR-Niederrhein-Museums Wesel (bis 2018: Preußen-Museum Wesel). Der erfahrene Preußen-Experte gewinnt einem anscheinend ausgedehnten Thema neue Spannung ab.



### Mai

#### Infrastruktur-Großprojekte in Preußen im 18. und 19. Jahrhundert

Di. 7.5. und Fr. 8.5.2020  
Wissenschaftliches Symposium zusammen mit dem  
DfL-Netzwerk Preußen in Hitzfeld

Anmeldung erforderlich, Einlassbeitrag pro Tag 12 EUR

Von der Trauenteilung des Oder- und Netzebruchs über die Köln-Mindener Eisenbahn bis zur Berliner Stadtentwässerung präsentieren und diskutieren 12 Historiker(innen) aus Deutschland und Polen historische Großbauprojekte. Das Programm wird im März veröffentlicht werden.

### Internationaler Museumstag

#### Georg Forster: Naturforscher, Humanist und Revolutionär

So. 17.5.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag mit Bildern, Dr. Kathrin Schmersahl

Am Internationalen Museumstag ist der Eintritt frei. Für den Vortrag können wir unbedingt um Ihre Anmeldung.

Johann Georg Adam Forster (\* 1754 in Nassauhagen, Preußen; † 1794 in Paris) nahm als 18-Jähriger an der zweiten Weltumsegelung James Cooks teil und gilt als Pionier der wissenschaftlichen Reiseliteratur. Als Mitglied des revolutionären Mäntzer Jakobinerklubs gehörte er 1793 zu den Protagonisten der kurzlebigen Mäntzer Republik. Dr. Kathrin Schmersahl lehrt Geschichte an der Hamburger Universität und hielt 2019 im Museum über die HAPAG einen Vortrag.



### Juni

#### Die Geschichte der Nutztierhaltung von der Neolithischen Revolution bis heute

So. 7.6.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag mit Bildern, Prof. Dr. med. vet. Holger Martens

Vor 10-12.000 Jahren begannen die Jäger und Sammler der Steinzeit, schrittweise zu Ackerbau und Viehzucht überzugehen. Ein langer Weg bis zur heutigen industriellen Tierhaltung. Prof. Martens ist Veterinärmediziner und Experte für Nutztierhaltung an der Freien Universität Berlin.

#### Zum 400. Geburtstag: Der Große Kurfürst

So. 21.6.2020, 15.00 Uhr  
Buchvorstellung und Vortrag, Dr. Jürgen Lüh

Zu dessen 400. Geburtstag hat Dr. Jürgen Lüh eine neue Biographie des Großen Kurfürsten (1620-1688) veröffentlicht, die er in seinem Vortrag vorstellen wird. Dr. Jürgen Lüh leitet seit 2006 das Ressort Wissenschaft und Forschung in der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten. Er ist außerdem einer von zwei Direktoren des international arbeitenden Research Center Sanssouci für Wissen und Gesellschaft. Der Allgemeinrent wurde er durch seine eigenwillige Biographie *Der Große Friedrich II. von Preußen und seine vielfachste Ausstellung „Friederisiko“* (2012) in Potsdam bekannt.

#### Ausblick auf das 2. Halbjahr:

**Erläuterung auf Pergament - Eine vierbändige Bibelhandschrift des 14. Jahrhunderts aus dem Franziskanerkloster in Brandenburg, welche im Museum präsentiert wird.**

So. 21.8.2020, 15.00 Uhr  
Vortrag, Prof. Dr. Eef Overgaauw

Prof. Dr. Eef Overgaauw ist Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin. Er wird die Bibel der Franziskaner im Kontext der Christianisierung der Mark Brandenburg und des Wirkens des Franziskanerordens vorstellen.

#### 20 Jahre Brandenburg-Preußen Museum

So. 27.9.2020, 15.00 Uhr Wustrower Kirche  
Festkonzert  
mit dem Staats- und Domchor Berlin  
Eintritt: 12 EUR, Reservierung erforderlich



## **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

[info@topographie.de](mailto:info@topographie.de)

[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

### **23) Ausstellungen, Bibliothek und Archive**

#### **Dauerausstellungen**

Gebäude **ab 19. Mai geöffnet,**

Mittwoch, 20. Mai 2020

**DOKUMENTATIONSZENTRUM WIEDER GEÖFFNET**

Das Dokumentationszentrum ist mit allen Ausstellungsbereichen – sowohl im Gebäude als auch in den Außenbereichen – für die Besucherinnen und Besucher wieder geöffnet. Die Öffnungszeiten sind täglich 10 bis 18 Uhr.

Der **Zugang ist über den Eingang Niederkirchnerstraße möglich.** Der Eingang an der Wilhelmstraße bleibt vorerst geschlossen.

Bitte halten Sie sich an die Abstandsregeln und die Hustenetikette; das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung ist auf dem Gelände empfohlen, im Gebäude verpflichtend. Bei akuten Atemwegserkrankungen bitten wir Sie, auf einen Besuch zu verzichten.

Die **Bibliothek** bleibt bis auf Weiteres geschlossen. Führungen und Seminare können vorerst noch nicht stattfinden.

Veranstaltungen werden als Livestream angeboten

[Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße](#)

Ausstellungsgraben **ab 11. Mai geöffnet**

[Berlin 1933—1945. Zwischen Propaganda und Terror](#)

Geländerundgang **ab 11. Mai geöffnet**

[Der historische Ort „Topographie des Terrors“. Ein Geländerundgang in 15 Stationen](#)

#### **Sonderausstellungen**

Sonderausstellungsraum **ab 19. Mai geöffnet,**

[Deutschland 1945 – Die letzten Kriegsmonate](#)





<https://www.thf-berlin.de/service/besucherzentrum-check-in/>

## **24) Ein weites Feld. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte**

### **CHECK-IN: das neue Besucherzentrum am Flughafen Tempelhof. Ehemaliger Flughafen Tempelhof ab 30. Mai geöffnet**

Ab Pfingstsamstag, den 30. Mai 2020, öffnen wir das Besucherzentrum CHECK-IN wieder für den Publikumsverkehr. Mit Öffnung des Besucherzentrums starten auch die [Führungen durch das Flughafengebäude](#).

Wir bitten um Verständnis, dass der Zugang zum Besucherzentrum und die Teilnahme an den Führungen nur mit Anerkennung und Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln möglich sind. Bitte beachten Sie unsere [Besuchs- und Hygienehinweise](#) während der Führungen und im Besucherzentrum. Bis auf Weiteres sind die Öffnungszeiten des Besucherzentrums verkürzt:

#### **Öffnungszeiten des Besucherzentrums ab 30. Mai 2020:**

**Montag bis Freitag: 13 bis 17 Uhr**

**Sonnabend und Sonntag: 10 bis 16 Uhr**

Sie wollen eine [Führung](#) durch das Flughafengebäude besuchen? Sie interessieren sich für die Geschichte und Zukunft des Flughafens Tempelhof? Sie möchten erfahren, was aktuell hier am Standort geschieht? Dann laden wir Sie herzlich ein ins Besucherzentrum CHECK-IN, das neue Informationszentrum und Herzstück des Flughafens.

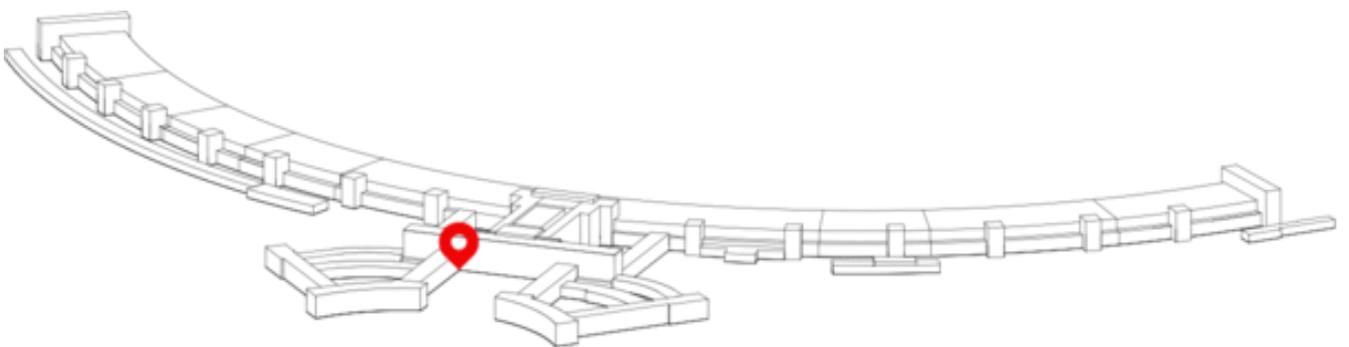
Direkt links vom Haupteingang des Zentralflughafens befindet sich das CHECK-IN. Hier erhalten Sie Informationen zur Historie des Baudenkmals, zu Projekten und Zukunftsplänen sowie zu aktuellen Angeboten. Das Besucherzentrum wird Ausgangspunkt für Gebäudeführungen und auch Verweilort sein – sei es, um einen Kaffee zu trinken, eine Ausstellung zu besuchen oder an einer Veranstaltung teilzunehmen.





## Führungen durch das Flughafengebäude

Im Flughafen Tempelhof gibt es viel zu entdecken: Unsere knapp zweistündigen Rundgänge führen durch beeindruckende Räumlichkeiten wie die imposanten Hangars, aber auch durch zahlreiche Nebengebäude und an verborgene Orte wie Bunker, Kellergewölbe oder die Basketballhalle. Erleben Sie den [Mythos Tempelhof](#) und [Verborgene Orte](#) am Flughafen Tempelhof, [Fototouren](#) oder eine individuelle [Gruppentour](#) außerhalb der regulären Führungszeiten. Die Führungen durch das Flughafengebäude starten ab 1. März 2020 im neuen Besucherzentrum **CHECK-IN!** Um Freunden oder Familie, Verwandten und Bekannten eine Freude zu bereiten, können Sie dieses Erlebnis auch verschenken - als [Geschenk-Gutschein](#).



### Erste Ausstellung:

Mit Eröffnung des neuen Besucherzentrums ist im CHECK-IN die Ausstellung „**EIN WEITES FELD. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte**“ zu sehen. Die Schau beleuchtet bis Ende 2020 die Bedeutung des Tempelhofer Feldes und des Flughafens während der NS-Zeit, im Rahmen der „Luftbrücke“ während des Kalten Krieges und als Verbindung europäischer Metropolen seit den 1920er Jahren. Die Ausstellung wurde von der [Stiftung Topographie des Terrors](#) erarbeitet. Diese bietet ab 16. Februar 2020 immer sonntags Führungen durch die Ausstellung im CHECK-IN an: Um 14 Uhr startet eine Führung in englischer Sprache, um 15:30 Uhr eine Führung auf Deutsch. [Ausführlichere Informationen finden Sie im Flyer zur Ausstellung](#)

### Veranstaltungen:

Zukünftig werden im neuen Besucherzentrum regelmäßig Veranstaltungen stattfinden. Über die Events informieren wir an dieser Stelle, auf unserer [Veranstaltungsseite](#) und natürlich im monatlichen [Newsletter](#).



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.urania.de/programm/>

[www.urania.de](http://www.urania.de)

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

Liebe Freundinnen und Freunde der Urania,

**am 1. Juli öffnen wir die Türen der Urania wieder für Sie** und zeigen die Ausstellung „natürlich Berlin!“ vom 1. Juli - 29. August, Dienstag bis Samstag von 12:00 bis 20:00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Vorverkauf für die Saison 2020/2021:** Unsere Kasse ist geöffnet von Montag, 24. bis Donnerstag, 27. August, täglich 12:00 – 16:00 Uhr und ab Dienstag, 1. September, jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

Über die weitere Entwicklung informieren wir Sie über unsere Social-Media-Kanäle und unsere Internetseite, über unsere Rundschreiben und unseren digitalen Newsletter.

Sie erreichen uns aufgrund der Schließung per [E-Mail](#). Wir bitten um Verständnis, wenn wir aufgrund der vielen Anfragen nicht gleich antworten. Wir bemühen uns, alle Anliegen so schnell wie möglich zu bearbeiten.

Wir freuen uns, Sie bald wieder persönlich in der Urania Berlin zu begrüßen.

Geschäftsstelle

Ab 15. Juli ist die Geschäftsstelle geöffnet Mo-Fr 10.00-14.00 Uhr.

Tel.: +49 30 218 90 91, Mo-Fr 10.00-14.00 Uhr

Fax: +49 30 211 03 98

Adresse

Urania Berlin e. V.

An der Urania 17

10787 Berlin

**25) Ausstellung „natürlich Berlin!“**

Noch bis Sonnabend, 29. August 2020,  
jeweils Dienstag bis Sonnabend, von 12:00 bis 20:00 Uhr. Der Eintritt ist frei.



**C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**



Bund der Vertriebenen  
Vereinigte Landsmannschaften  
und Landesverbände e.V.  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Tel.: 0228 / 8 10 07-30  
Fax: 0228 / 8 10 07-52  
E-Mail: [info@Bund-der-Vertriebenen.de](mailto:info@Bund-der-Vertriebenen.de)  
Internet : [www.Bund-der-Vertriebenen.de](http://www.Bund-der-Vertriebenen.de)

**01) Coronabedingt sind alle Termine abgesagt. Bitte nachfragen!**

## 02) Frauenverbandstagung 14.-16. August 2020 in Bad Kissingen

Maria Werthan

17.06.2020

Präsidentin  
Dr. Maria Werthan



FRAUENVERBAND IM BDV e.V.

### Einladung zur internationalen Begegnungstagung

#### Frauen schaffen Heimaten in Europa

Vom 14. – 16. August 2020, Bildungsstätte Heiligenhof, 97688 Bad Kissingen, Alte Euerdorfer Str. 1

Die Globalisierung, politische Krisen, Umwelt-Katastrophen und radikaler gesellschaftlicher Wandel bedrohen die Lebensräume von Menschen. Viele suchen eine neue Heimat. Andere fragen sich, was Heimat ausmacht. Für uns selber können existentielle Krisen wie Verarmung, Trennung, Diagnose einer schweren Erkrankung, Arbeitslosigkeit, Verunglimpfungen oder Vereinsamung den Zustand der Heimatlosigkeit auslösen. Wenn wir uns in solchen Grenzsituationen unsere Bindungen zur Heimat bewusst machen, können wir diese als Kraftquellen nutzen, um den Absturz in die Heimat- oder Bodenlosigkeit zu vermeiden.

Demnach erfahren wir bei der Auseinandersetzung mit dem Begriff Heimat immer etwas über uns selbst. Wir Vertriebene- und Aussiedler-Frauen wollen uns dieser Reflexion gemeinsam mit unseren osteuropäischen Nachbarinnen stellen und fragen: Wer bin ich, woher komme ich, weshalb bin ich, so wie ich bin und wie ich mich fühle? Was gehört zu meiner Identität? Was ist meine politische Heimat als Bürger des Landes, der Stadt, in der ich lebe? Was möchte ich als Kulturträger von meiner Heimat vermitteln? Was ist meine kulturelle Heimat? Welche Kunst beflügelt mein Heimisch-Sein? Welche Dichter und Denker sind in meinem Denken beheimatet? Welche weiteren Setzungen prägen mein Heimatverständnis? Welchem Zeitgeist folge ich bewusst oder unbewusst im Umgang mit Heimat? Welchen Heimatbegriff vermittele ich der jungen Generation?

Laut Prof. Dr. Beate Mitzscherlich fußt das Heimatbedürfnis auf dem Wunsch nach Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit. Sie ist der Meinung, dass es die „eine Heimat“ nicht mehr gibt, sondern viele einzelne Heimaten. Demnach sind wir Frauen gehalten, aus der verwirrenden Vielfalt eine Auswahl zu treffen und eigene Verbindungen zu Orten, Menschen, zu kulturellen und geistigen Bezugssystemen zu schaffen.

Sie alle sind herzlich eingeladen, sich dieser Herausforderung zu stellen und zu klären, was unser persönliches Heimatempfinden und unser Miteinander in Europa prägt und trägt.

Ihre Maria Werthan



Tagungsprogramm (Änderungen vorbehalten)

Tagungsleiterin: Dr. Maria Werthan, Präsidentin Frauenverband

Freitag, 14. August 2020

ab 14.30 Uhr Kaffeetrinken

16.00 Uhr Einführung Tagungsleiterin Dr. Maria Werthan

16.30-17.00 Wie viel Heimat braucht der Mensch?

Referentin: Dr. Maria Werthan

17.00-18.00 Spurensuche Heimat in der Bukowina, Film von Sarah C. Hechler, "Toposforschung : à la lumière de l'utopie".

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr Meine Heimat Mecklenburg-Vorpommern

Referentin: Dr. Antje Draheim, Staatssekretärin und Beauftragte des Bundes in Mecklenburg-Vorpommern

Samstag, 15. August 2020

8.00 Uhr Frühstück

9.00-10.00 Uhr Meine Heimat Schlesien gestern, heute und morgen

Referentin: Monika Wiltke, Kulturreferentin deutsche sozialkulturelle Gesellschaft Oppeln, Polen

10.30-11.30 Heimat-psychoanalytisch gesehen

Referent: Prof. em. (Universität Kassel) Dr. Hartmut Radebold, Psychoanalytiker, Begründer des Lehrinstituts für Alternspsychotherapie

12.00 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr Kaffeetrinken

16.00-17.00 Heimat kann hier und überall sein...

Referentin: Katharina Martin Virolainen, Autorin und Kulturschaffende

17.00-18.00 Meine Heimat im Banater Bergland

Referentin: Alexandra Damsea, Gymnasiallehrerin Reschitz, Rumänien

18.00 Uhr Abendessen

Gesprächskreis zu den Heimaterfahrungen

Sonntag, 16. August 2020, 8.00 Uhr Frühstück

9.00-9.07 Gedanken zum Sonntag, Vizepräsidentin Sibylle Dreher

9.15-10.30 Altersgemischte Kleingruppen überlegen anhand eines Fragekatalogs bei welchen Aspekten des Heimatbegriffes sie gemeinsame Schnittmengen finden können. Referentin/Koordinatorin: Werthan

10.45-11.00 Zusammenschau der Ergebnisse

12.00 Mittagessen und Heimfahrt

Teilnahmebedingungen: Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt 75,- €, plus Kurtaxe 1,80 € pro Tag. Gäste aus dem Ausland zahlen

20,- €. Die Fahrtkosten werden für die 2. Klasse Bundesbahn erstattet. Mit dem PKW wird nur ein Höchstsatz von 150 € erstattet.

Im Preis enthalten sind Kosten für Unterkunft, Verpflegung und das gesamte Programm. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 8 € pro Übernachtung. Gäste ohne Übernachtung zahlen 45,- € (Programm und Verpflegung). Die Hörergebühr pro Vortrag beträgt 5 €.

**Anmeldung:** Bildungsstätte Heiligenhof, Alte Euerdorfer Str. 1, 97688 Bad Kissingen, Telefon: 0971-714 70, Fax: +49 971 / 7147-47, E-Mail: info@heiligenhof.de, Internet: www.heiligenhof.de.

Bitte teilen Sie den Wunsch nach Einzel- oder Doppelzimmer mit. Die Teilnahmegebühr bezahlen Sie bar bei Frau Pohle im Heiligenhof.

**Anmeldung ab sofort** bitte bis zum 7.08.2020. Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, berechnen wir den vollen Beitrag.

**Anreise Bahn:** Von Nürnberg, Bamberg oder Würzburg über Schweinfurt im Stundentakt nach Bad Kissingen, ab Frankfurt a.M. über Gemünden. Der Heiligenhof besitzt keine direkte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Ein Taxi vom Bahnhof kostet ca. 7 €. Bitte Gruppentaxi nehmen. Zu Fuß ca. 30 Min. (Über Saalebrücke und beim Parkplatz Heiligenfeld links). **Auto:** A 7 von Norden: Ausfahrt Bad Kissingen/Oberthulba. Nach Ortsschild auf dem Westring bleiben, nach der Ampel, nächste Straße rechts abbiegen, („Heiligenhof ausgeschildert). A 7 von Süden: Ausfahrt Bad Kissingen / Hammelburg, B 287 Rtg. Bad Kissingen, nach dem Ortsschild der Straße folgen (180° Drehung), bei der Ampel rechts (Westring) und gleich wieder links Rtg. Heiligenhof. Von Osten über die A 70 Bamberg-Schweinfurt, dann auf die A 71 Richtung Erfurt. Ausfahrt:

Bad Kissingen. Ca. 1 km nach dem Ortsschild an der Ampel links (Westring) über die Saalebrücke und gleich wieder links Richtung Heiligenhof. Von Nordosten (Thüringen) über die neue A 71. Ausfahrt: Bad Kissingen. Weiter siehe oben „Vom Osten“.

**Haftung:** Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung bei Gesundheits-, Personen- und Sachschäden bei der An- und Rückreise und am Tagungsort.

Zwecks Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit verzichten die Teilnehmer bitte auf ihr **Recht am Bild** während der Dauer der Veranstaltung.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages





Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn  
Ruf: 0228-81007-0, E-Mail: <info@z-g-v.de>  
www.z-g-v.de

**03) Coronabedingt: Ausstellungstermine erfragen**

**ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN**

**AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“**  
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

**AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“**  
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

**AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“**  
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

**AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“**  
Orte, die es nicht mehr gibt

**AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“**  
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

**ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen**  
Organisationsbüro:  
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)





**WESTPREUSSEN-ONLINE**  
Landsmannschaft Westpreußen e.V.



**Landsmannschaft Westpreußen e.V.**

**Bundesgeschäftsstelle**

E-Mail: [Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de](mailto:Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de)

**Mühlendamm 1**

**48167 Münster-Wolbeck**

**Tel.: 0 25 06 / 30 57 50**

**Fax: 0 25 06 / 30 57 61**

**04) 100 Jahre „Westpreußen“ . Nach dem definitiven Untergang der preußischen Provinz im Jahre 1920**

**Westpreußen-Kongress 2020**

**Freitag, 25. bis zum Sonntag, 27. September 2020, in Warendorf**

Aus dem Bundesorgan „Der Westpreußen / Unser Danzig“, Ausgabe Juni 2020, S. 4, erfuhren wir von der **Absage des Kongresses**, siehe Seiten-Ausschnitt:

**WICHTIGE TERMIN-MITTEILUNG**

Für Ende September hatte die Westpreußische Gesellschaft ihren nächsten Kongress angekündigt, der dem folgenden Thema gewidmet ist:

**100 Jahre „Westpreußen“  
nach dem definitiven Untergang  
der preußischen Provinz im Jahre 1920**

In Bezug auf die Entwicklung der Corona-Pandemie und die davon jeweils abhängigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens bestehen auch längerfristig noch erhebliche Unsicherheiten. Vor diesem Hintergrund erscheint dem Vorstand das nicht zuletzt finanzielle Risiko, dass diese relativ große und zudem international besetzte Veranstaltung abgesagt werden müsste, als sehr hoch, und er hat sich deshalb schweren Herzens

dazu durchgerungen, diesen Kongress erst im Jahre 2021 stattfinden zu lassen.

Die Vorbereitung der für Mitte November angekündigten Arbeitstagung zu „**Johann Amos Comenius an der unteren Weichsel**“ wird demgegenüber fortgesetzt. Parallel dazu werden Möglichkeiten geprüft, diese Veranstaltung nötigenfalls als virtuelle Konferenz durchzuführen.



## 05) XLI. Forum Gedanum

Freitag, 09. bis Sonntag, 11. Oktober 2020

In Lübeck, Hotel Zum Ratsherrn, Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2-4

Programm:

<p>KULTURWERK DANZIG e.V. und DANZIGER NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT e.V.</p> <p><b>XLI. FORUM GEDANUM</b></p> <p>vom 9. bis 11. Oktober 2020 in Lübeck im Hotel Zum Ratsherrn, Restaurant Steakhaus, Herrendamm 2-4</p> <p><b>PROGRAMM</b></p> <p>Prof. Dr. Bernhart Jähnig, Berlin <b>Danzigs Weg zur Metropole der frühen Neuzeit</b> Magdalena Oxfort, M. A., Warendorf <b>Danziger Künstler der Zwischenkriegszeit</b></p>	<p>Edith Jurkiewicz-Pilska, Frauenburg (Polen) <b>Die Astronomie in der wissenschaftlichen Tätig- keit der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig</b></p> <p>Hans-Jürgen Kämpfert, OstD a. D., Stockelsdorf <b>Danzig 1920 und der Vertrag von Versailles</b></p> <p>Iwona Kramer-Galinska, Hamburg <b>Willi Drost – der letzte deutsche Direktor des Stadtmuseums Danzig</b></p> <p>Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg <b>Kunstraub und Raubkunst</b></p>	<p><b>SAMSTAG, 10. OKTOBER, 20:00 UHR</b></p> <p><b>Festliche Musikalische Abendgesellschaft –</b> <i>Barock-Konzert in der Kirche in Stockelsdorf, Rocaille- Ensemble, Lübeck, Organisation Hartmut Schütt</i></p> <p>Gäste sind, auch zu einzelnen Vorträgen, nach Anmeldung herzlich willkommen.</p> <p><b>Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen fördert die Veranstaltung.</b></p> <p><b>Anmeldungen bei Herrn Armin Fenske,</b> Achter'd Diek 3, 26844 Ditzum, Tel. 04902 / 557</p> <p><small>Stand: 1. April 2020, Änderungen vorbehalten</small></p>
--	--	---





Westpreussisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0  
Fax: 02581 92 777-14

Anmerkung der Redaktion von AWR: Bei einer Recherche über das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg konnten wir die WIKIPEDIA-Beiträge zum Ostpreußische Landesmuseum und zum Westpreußischen Landesmuseum vergleichen. Der Eindruck ist vernichtend für letzteres: wenig informativ, z.T. fehlerhaft, der verantwortliche Direktor wird nicht einmal genannt (im Gegensatz zum dem des OL in Lüneburg) und daher auch nicht vorgestellt. Fazit: das OL Lüneburg hat auf jeden Fall die besseren Kontakte zu WIKIPEDIA, also bitte nachbessern!



1. Online-Ausstellung des  
Westpreußischen Landesmuseums  
„Im Bernstein verewigt“ 



**06) 1. Online-Ausstellung des Westpreußischen Landesmuseums**

Liebe Freundinnen und Freunde des Westpreußischen Landesmuseums,  
da wegen des Corona-Virus das Westpreußische Landesmuseum mindestens noch  
bis zum 20. April 2020 geschlossen sein wird möchten wir Sie mit dieser kleinen  
Online-Ausstellung unser Museum ein wenig näherbringen.

Diese Sonderausstellung "Im Bernstein verewigt" wurde schon einmal als  
Kabinett-Ausstellung sehr erfolgreich im Westpreußischen Landesmuseum  
präsentiert.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dieser kleinen Ausstellung!

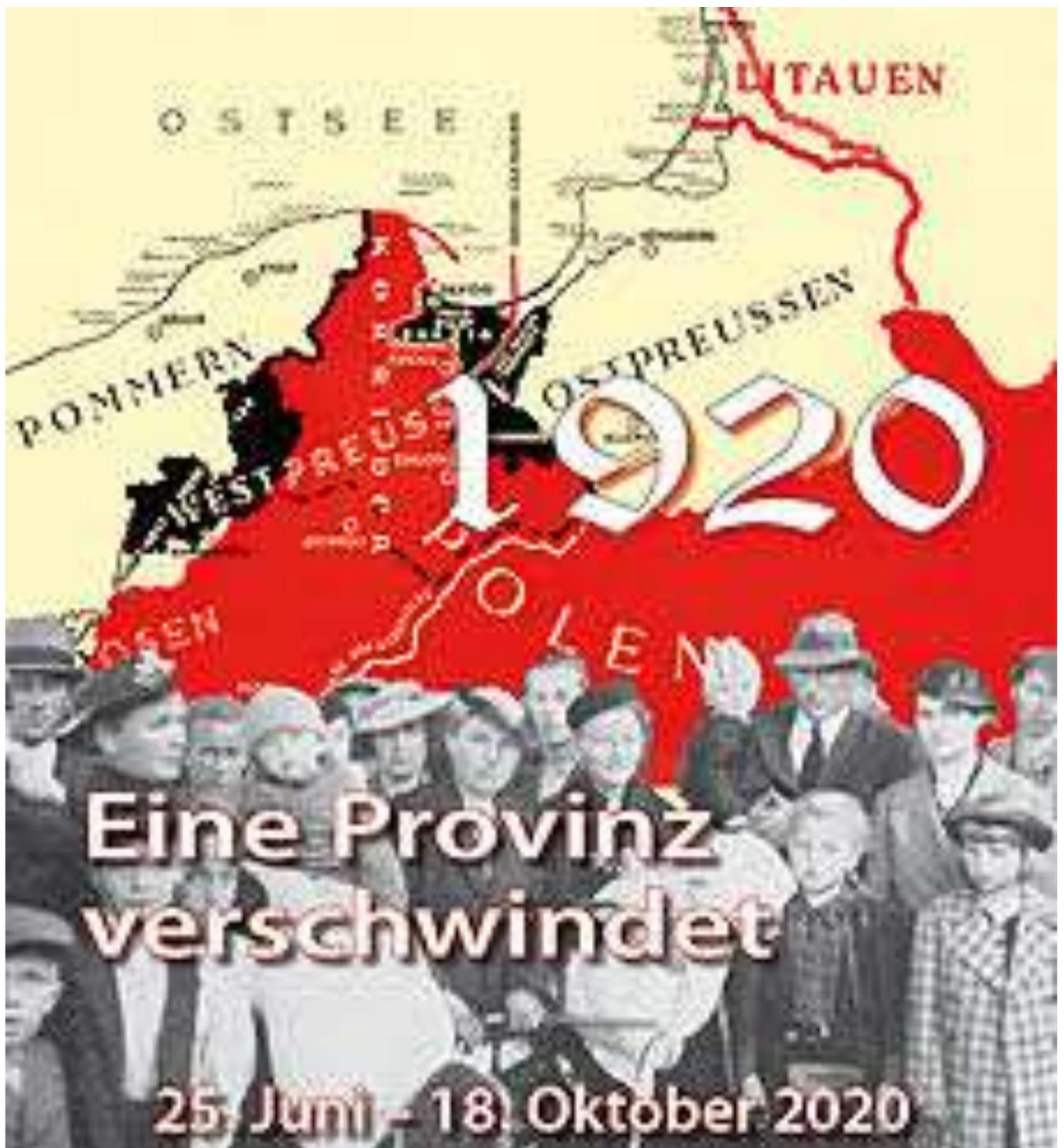
<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/ausstellungen/im-bernstein-verewigt-eine-online-ausstellung/>

Das Westpreußische Landesmuseum dankt Herrn Dr. rer. nat. Wolfgang Weitschat  
(† 2016), Geologisch-Paläontologisches Institut und Museum, Hamburg für die  
gemeinsame Bearbeitung der Texte und Fotos zu dieser Ausstellung.



07) 1920 – Eine Provinz verschwindet

Donnerstag, 25. Juni bis Sonntag, 18. Oktober 2020



**Newsletter des WLM vom 23.06.2020**

**Westpreussisches Landesmuseum Infopost <infopost@westpreussisches-landesmuseum.de> vom 23. Juni 2020**

*[Anm. AWR-Red: Die „Gender-Sprache“ des „Newsletters“ wurde nicht übernommen]*

Sehr geehrte Damen und Herren,

am **Donnerstag, 25. Juni 2020**, startet die neue Sonderausstellung des Westpreußischen Landesmuseums:

**1920 – Eine Provinz verschwindet**

Bis zum 18. Oktober erinnern wir mit dieser Präsentation an das Inkrafttreten des Versailler Vertrages vor genau 100 Jahren. Anhand von Texten, Bildern und Originaldokumenten werden die Vorgänge nach dem Ersten Weltkrieg beleuchtet, die zur Auflösung der Provinz Westpreußen führten und für hunderttausende Menschen teils dramatische Folgen hatten – sowohl für die Deutschen, die ihre alte Heimat in Westpreußen verließen als auch für die Polen, die als Neubürger in diese Region kamen.

Wir laden Sie ein, diese spannende Ausstellung zu besuchen und auch dem dazugehörigen Begleitprogramm Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Hierfür konnten wir einige renommierte Referenten gewinnen, die in den kommenden Monaten die Ausstellung mit Ihren Vorträgen begleiten werden. So wird Frau Dr. Susanne Brandt über das Ende des Ersten Weltkriegs und die Versailler Friedensverhandlungen sprechen, Dr. David Skrabania über den Alltag in Oberschlesien zwischen Aufstand, Plebiszit und Teilung in den Jahren 1919 bis 1922, Dr. Roman Gogan über die Volksabstimmungen in Ost- und Westpreußen 1920 sowie PD Dr. Beate Störkuhl über Gdynia und Danzig – politische und architektonische Konkurrenzen an der Ostsee.

Aufgrund der Coronaschutzverordnungen des Landes Nordrhein-Westfalen sind die Zuhörerplätze derzeit noch stark limitiert. Wir hoffen auf weitere Lockerungen, die uns erlauben, mehr Besucher\*innen zuzulassen. Für die genauen Veranstaltungstermine beachten Sie daher bitte die Hinweise auf unser Homepage [www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de) und in der Tagespresse.

Darüber hinaus informieren wir Sie auch durch unsere Newsletter.

Coronabedingt werden wir auf eine förmliche Ausstellungseröffnung verzichten – wir bitten um Ihr Verständnis für diese Entscheidung.

**Westpreußisches Landesmuseum**

Tel. : 02581 92 777 0

Fax : 02581 92 777 14

[info@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

[www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de)

[www.facebook.com/westpreussisches-landesmuseum](https://www.facebook.com/westpreussisches-landesmuseum)



Das Faltblatt zur Ausstellung:

**Begleitveranstaltungen zur Sonderausstellung**

Zur Ausstellung werden einige Vorträge und Sonderführungen angeboten. Coronabedingt kann es dabei zu unvorhergesehenen Änderungen oder Verschiebungen kommen. Beachten Sie daher bitte die Informationen unter [www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de) und in der Tagespresse.

**Adresse / Anfahrt**

Westpreussisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
Tel.: 02581 92777-0  
Fax: 02581 92777-14

[www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de)  
[info@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum.de)

Öffnungszeiten:	Eintrittspreis:	4,00 €
Di – So	ermäßigt:	2,50 €
10 – 18 Uhr	Familienkarte:	7,00 €



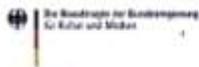


**Eine Provinz  
verschwindet**

**25. Juni – 18. Oktober 2020**  
Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr

**WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM**

Das Westpreussische Landesmuseum wird gefördert durch:



Die Bundesländer der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



LWL  
Für die Menschen.  
Für Westpreußen-Land.



Geleitet von Mitgliedern des Ministeriums für  
Landwirtschaft, Ernährung, Natur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



WARENDORF  
DIE STADT

Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen





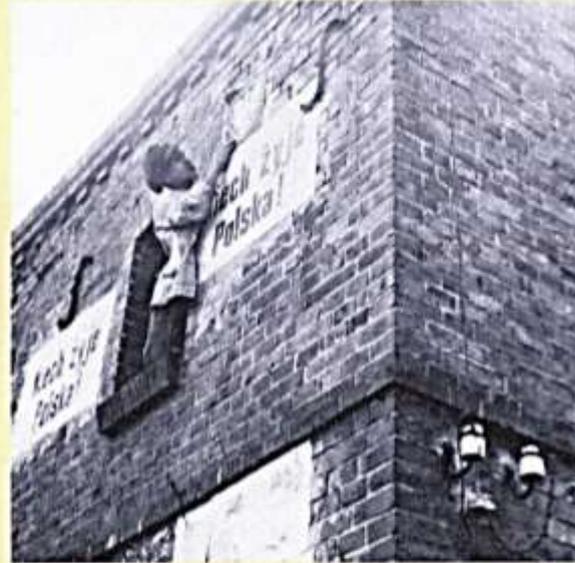
Deutsche Abwanderer aus Westpreußen. Hunderttausende Menschen verließen aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages die 1920 polnisch gewordenen Gebiete. Foto aus: „Deutsche Heimat und der Rundfunk“, hrsg. von Friedrich Weiß, Berlin 1939

Vor genau 100 Jahren trat der Versailler Vertrag in Kraft. Nachdem der Erste Weltkrieg Millionen von Menschenleben gefordert hatte, schufen die Friedensschlüsse zwischen der Entente und den Mittelmächten – die Pariser Vorortverträge – eine neue Friedensordnung für Europa. Die Regelungen führten aber auch zu radikalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen.

Besonders die in den Verträgen beschlossenen territorialen Bestimmungen führten zu gewaltigen politischen und sozialen Umwälzungen: 14 neue Staaten entstanden, es gab 11.000 Kilometer neue Außengrenzen. Damit verbunden kam es zu Zwangswanderungen bisher nicht gekanntes Ausmaßes: Mitte der 1920er Jahre lag die Zahl der Flüchtlinge, Vertriebenen und Umsiedler bei fast zehn Millionen Menschen. Allein die Mittelmächte hatten mindestens zwei Millionen Menschen aus ihren verloren gegangenen Territorien aufzunehmen.



Mit den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen wurden Mitte 1920 über 160.000 Abstimmungsberechtigte nach Ost- und Westpreußen gebracht. Parolithographie, 1934



Im Vorfeld der Volksabstimmung 1920 versuchten Deutsche und Polen, das Ergebnis der Abstimmung durch Propaganda zu beeinflussen. Hier bringt ein Mann pro-polnische Plakate an einem Gebäude in der Stadt Stuhm an: „Es lebe Polen!“ Foto: Scherl/SZ-Photo

Die Wucht der Vertragsbestimmungen traf das Deutsche Reich hart. Neben anderen Abtretungen waren es vor allem die Gebietsverluste im Osten, die weitreichende Folgen für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft hatten.

Für die Provinz Westpreußen wirkte sich die Forderung des in Versailles neu gegründeten Staates Polen nach einem freien Zugang zur Ostsee besonders negativ aus. Der größte Teil der Provinz wurde aufgrund der Friedensbestimmungen abgetreten und bildete als Woiwodschaft Pommerellen einen Teil des neuen Staates Polen. Die staatliche Existenz der Provinz Westpreußen war mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages am 10. Januar 1920 beendet, hunderttausende Menschen verließen ihre Heimat. Nur in einem kleinen Teil der Provinz konnten die Menschen im Rahmen einer Volksabstimmung 1920 über die staatliche Zugehörigkeit dieses Gebietes entscheiden – wie zeitgleich in Ostpreußen stimmten hier über 90 Prozent der Menschen für den Verbleib bei Deutschland.

Die Ausstellung ruft die weitreichenden Vorgänge dieser Jahre in Erinnerung und geht auch der Frage nach, wie sich die territorialen Veränderungen auf die Gesellschaften in Deutschland und Polen auswirkten. Dabei spielt auch die Frage eine bedeutende Rolle, wer von den Deutschen nach 1920 die Provinz Westpreußen verließ und wer blieb. Auch die Frage nach der Herkunft der neu in die vormals deutschen Gebiete zugewanderten Polen ist hierbei von Bedeutung.



**Seite 250 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 774 vom 06.08.2020**

Am [Mittwoch, 5. August 2020](#) bieten wir um 16:00 Uhr eine Sonderführung durch diese Ausstellung an. Dr. Martin Steinkühler, der Kurator der Ausstellung, wird Interessierte durch die Präsentation führen. Die Teilnehmerzahl ist auf zehn Personen begrenzt. Die Dauer wird etwa 45 Minuten betragen, zum Museumseintritt von 4,00 Euro kommen noch 2,50 Euro als Entgelt für die Führung. Eine Voranmeldung wäre wünschenswert.

Darüber hinaus sind im Rahmen der Ausstellung verschiedene Fachvorträge geplant:

Den Anfang macht am [Donnerstag, 6. August 2020 um 18:00 Uhr](#) Dr. Susanne Brandt von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie wird über „Das letzte Echo des Krieges“: Die Pariser Friedenskonferenz (1919) sprechen. In diesem Vortrag soll nachgezeichnet werden, welche komplexen Aufgaben die Politiker zu bewältigen hatten, die 1919 in Versailles versuchten, den Ersten Weltkrieg zu beenden. Mit dem Abstand von mehr als 100 Jahren rücken die vielfältigen Probleme und Aufgaben, die der Krieg hinterlassen hatte, stärker ins Blickfeld. Der Vertrag wird in der aktuellen Forschung positiver bewertet als von früheren Generationen. Gerade, wenn man die Erfahrung des Krieges und die Hoffnungen, die auf dem Frieden ruhten, betrachtet, wird deutlich, wie groß die Aufgabe war, die die Friedensmacher 1919 in Paris bewältigen wollten. Der Vortrag geht sowohl auf die Kriegsjahre selbst, aber auch auf die Friedenskonferenz ein und wirft einen Blick auf die dort ausgearbeiteten Friedensverträge.



**Dr. Susanne Brandt** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtswissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Studium der Geschichte und Politik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, in dieser Zeit u.a. Tätigkeit im Rahmen des Aufbaus des Weltkriegsmuseums in Péronne (Somme). Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Filmgeschichte, Geschichte der DDR, Erster Weltkrieg, Erinnerungskultur, Geschichte im Museum, Geschichte im Comic.

Der Eintritt beträgt 2,50 Euro.



**Dr. David Skrabania**, Kulturreferent am Oberschlesischen Landesmuseum Ratingen wird am [10. September 2020](#) den Alltag in Oberschlesien 1919 bis 1922 zwischen Aufstand, Plebiszit und Teilung betrachten. Weiter geht es am [8. Oktober 2020](#) mit einer Bestandsaufnahme der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen aus polnischer Sicht. **Dr. Wiesław-Roman Gogan** vom Kulturzentrum Ostpreußen ist an diesem Abend als Referent zu Gast. Abgeschlossen wird die Vortragsreihe am [15. Oktober 2020](#) durch Frau **PD Dr. Beate Störkuhl** vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Thema werden die politischen und architektonischen Konkurrenzen zwischen den Städten Gdynia und Danzig nach 1920 sein.

Die Teilnehmerzahl bei allen Vorträgen ist derzeit auf 16 Personen begrenzt. Wir bitten daher um eine Voranmeldung. Gerne können Sie aber – freie Plätze vorausgesetzt – spontan teilnehmen. Zum Schutz der Besucher\*innen und der Mitarbeiter\*innen bitten wir um Einhaltung der bekannten Hygienerichtlinien und Schutzmaßnahmen.

[Weitere Informationen hierzu finden Sie auch auf unserer Homepage.](#)

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/hygienevorschriften-im-wlm/>

## **08) Förderverein für das Westpreußische Landesmuseum und Franziskanerkloster Warendorf**

*Anmerkung der AWR-Redaktion: Als Ersatz für eine nie erhaltene Pressemitteilung entnehmen wir dem Internet die folgende Information!*

### **Lokalnachrichten » Kreis Warendorf » Warendorf, 19.04.2020** **Förderverein für Museum und Kloster**

Warendorf (gl) - Am Donnerstag ist der „Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf“ gegründet worden.

Bild: Stock

Gleich nach der Gründungsversammlung wurde vom neu gewählten Vorstand mit (v.l.) Rosemarie Friederichs, Klaus Artmann, Magdalena Oxfort und Traute Horstmann ein Termin für die erste Vorstandssitzung gesucht.

Bild: Stock

13 sowohl dem Museum als auch dem ehemaligen Kloster nahestehende Personen berieten knapp drei Stunden über die beim Amtsgericht Münster einzureichende Satzung, legten den Mitglieder-Jahresbetrag von 30 Euro fest und wählten einstimmig den geschäftsführenden Vorstand.



Erste Vorsitzende des neu gegründeten Vereins wurde Magdalena Oxfort. Die 46-Jährige, die für die Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien als Kulturreferentin für Westpreußen, das Posener Land und Mittelpolen tätig ist, wird den Verein zusammen mit Rosemarie Friederichs als Zweiter Vorsitzenden, Traute Horstmann als Schriftführerin und Klaus Artmann als Schatzmeister führen.

Der Verein soll das Westpreußische Landesmuseum (WLM), aber auch die ehemalige Klosteranlage fördern und die Zusammenarbeit mit allen kulturellen Einrichtungen in Stadt, Kreis, der Region und darüber hinaus vertiefen.

Als Gründungsmitglieder trugen sich neben dem neu gewählten Vorstand Werner Elpers, Angelika Sturm, Laurenz Sandmann, Winfried Patzelt, Roswitha Möller, Werner Stock und Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss ein. Diesem war es darüberhinaus wichtig, dass mit dem ehemaligen Referatsleiter Dr. Jürgen Martens und dessen Mitarbeiter Helmuth Schönhoff zwei „alte Weggefährten des WLM als Gründungsmitglieder gewonnen werden konnten, die an der positiven Entwicklung des WLM und vor allem an der Verlegung des Museums von Wolbeck nach Warendorf großen Anteil hatten“.

Gleichwohl sei er aber glücklich darüber, dass mit der Hausherrin Traute Horstmann, Rosemarie Friederichs und Klaus Artmann drei „mit Emswasser getaufte Warendorfer“ in den Vorstand gewählt wurden.

Verein zur Förderung  
des Westpreussischen  
Landesmuseums im  
Franziskanerkloster  
Warendorf e.V.

1. Vorsitzende  
Magdalena Oxfort M.A.

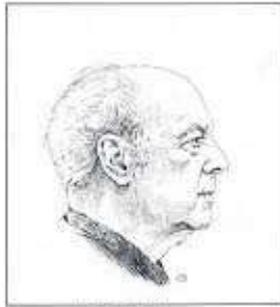
2. Vorsitzende  
Rosemarie Friederichs

Kontaktadresse:  
Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im  
Franziskanerkloster Warendorf e. V.  
Westpreußisches Landesmuseum  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf  
02581-927770

Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Der Verein fördert die Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Kreis Warendorf, insbesondere mit allen kulturellen Einrichtungen der Region und darüber hinaus.





**A.E. Johann**  
Deutscher Schriftsteller  
1901 - 1996  
Internet: [www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

Wo die Erde am  
schönsten ist:

Überall, wo  
Frieden herrscht  
und Freiheit !

**Kontakt:**

**Vorsitzender Rudi Zülch**

**A.E. Johann-Weg 1**

**D-34593 Knüllwald**

**FON: 05681-3992 - FAX:9390015**

**Handy: 0173-2936098**

**Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)**

**[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)**

**09) Newsletter 23. Juni 2020: Veranstaltungen, Bücher, Buch über A. E. Johann geplat**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe A. E. Johann-Freunde!

Wir möchten Sie heute über die aktuelle Arbeit unserer Gesellschaft informieren.

Die geplanten Veranstaltungen hoffen wir durchführen zu können.

**Grillfest am Freitag, 21. August, ab 16 Uhr**

Hier hat sich für die Ausrichtung des Grillfestes etwas geändert.

Das Grillfest findet, wie geplant in Oerrel statt, doch nicht bei Familie Rodewald, sondern im Springgrund. Dort haben wir bereits vor drei Jahren unser Grillfest veranstaltet.

Wegen Corona wird die Besichtigung von A. E. Johanns Arbeitszimmer an diesem Tag nicht möglich sein.

Auch ist die Veranstaltung nicht öffentlich, sondern nur für Mitglieder plus Begleitperson.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Diese beiden nachfolgend aufgeführten Veranstaltungen werden wir hoffentlich durchführen können:



- **22.10. - Vortrag mit Lesung im Haus Kreyenberg in Wittlingen**
- **06.11. - Veranstaltung zum 15-jährigen Jubiläum der A. E. Johann-Gesellschaft im Haus Kreyenberg in Wittlingen**

### **Ein Buch über A. E. Johann**

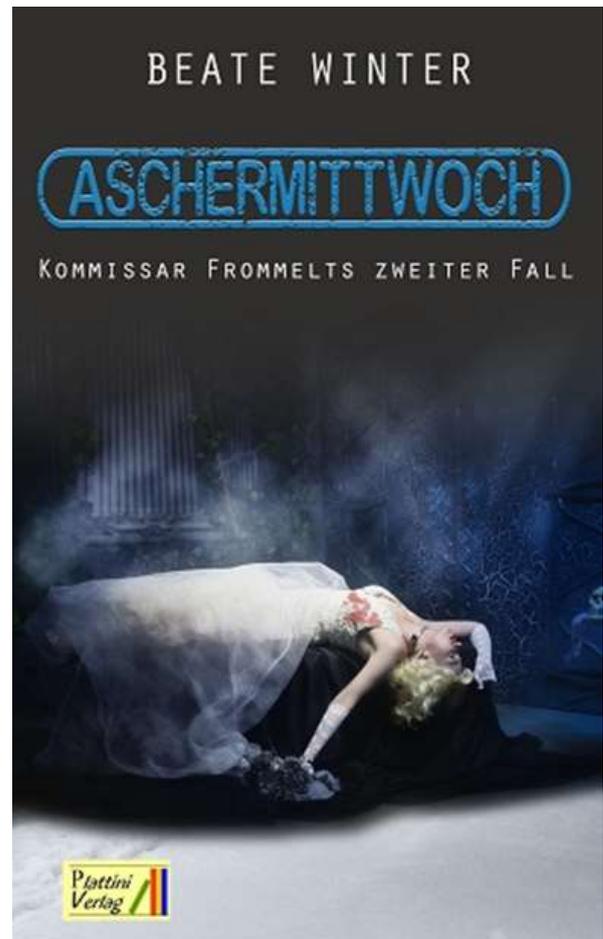
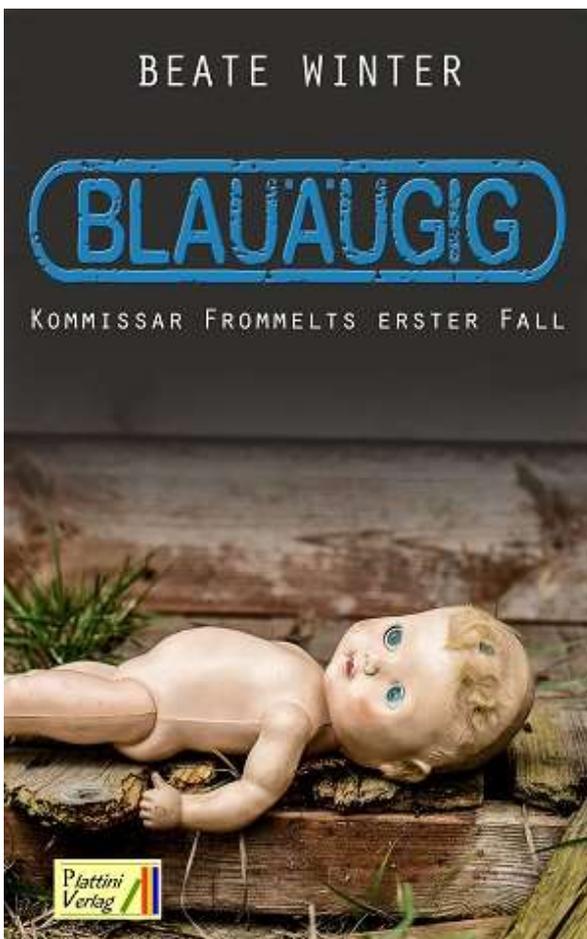
Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, beabsichtigen wir ein Buch über A. E. Johann zu schreiben und zu veröffentlichen. Wir sind mit den Arbeiten im Zeitplan und hoffen, dass die Vorstellung des Buches am 06. November erfolgen kann.

Wir hoffen auch, dass uns »Corona« nicht die Finanzierung erschweren wird. Der Vorstand hat mehrere Anträge auf Zuschüsse gestellt und hofft nun noch auf die Bewilligungen.

### **Neue Bücher**

Wir möchten auf folgende Neuerscheinungen hinweisen:

### **Beate Winter**





Vor 70 Jahren lief der VW Bulli erstmals vom Band und avancierte schnell zum Kultfahrzeug. Er ist Synonym für Freiheit, Aufbruch und Mobilität. Hippies und Globetrotter suchten mit ihm das Glück in der Ferne, darunter auch Dieter Kreuzkamp und seine Frau Juliana: 500.000 Kilometer reisten sie mit den verschiedensten Bulli-Modellen durch die Welt, erlebten unglaubliche Abenteuer und trafen zahlreiche Gleichgesinnte. Deshalb widmet Dieter Kreuzkamp diesem Band nicht nur dem beliebtesten Bus der Welt, sondern auch den Menschen, die sich für ihn begeistern: Bulli-Fans von damals und heute erzählen ihre Geschichte und geben der eigenen Exotomanie auf den Grund. Eine Liebeserklärung für alle Nostalgie-, Busler- und Reisefreudigen.



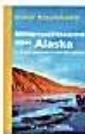
70 Jahre Bulli!  
Am 8. März 1950 wurde der VW-Bus erstmals in Serie produziert

Bulli-Geschichten – das perfekte Geschenk von und für Bulli-Freunde

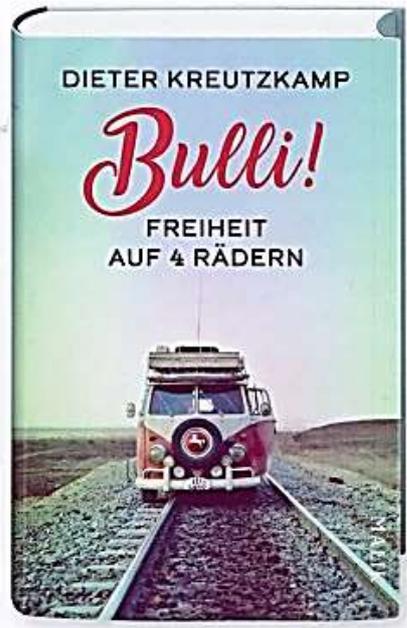
»Dieter Kreuzkamp und seine Frau Juliana gehören (...) zu den echten Weltbummlern.« Focus.de



Broschüre € 9,90  
ISBN 3 453 42383 8



Broschüre € 9,90  
ISBN 3 453 42545 2



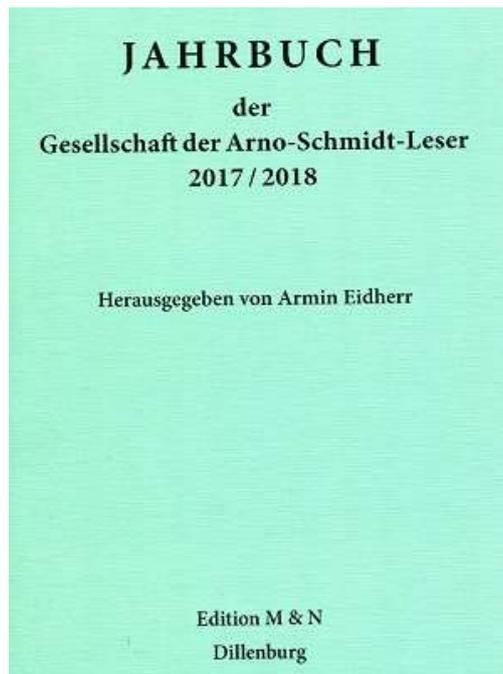
VLB-TIX

Dieter Kreuzkamp, Jahrgang 1948, ist seit 50 Jahren mit seiner Frau auf dem abenteuerlich-bunten Kontinent der Wildnis unterwegs. Als Abenteuerer, Autor und Fotograf autorisieren die fundierte Kreuzer vieler Länder unzählige Reisen, über die er zahlreiche Erlebnisse schreibt. Bei National Geographic erschienen reistert »Auf dem Dach Afrikas« mit »Mittelmittelmeer« über Alaska.  
[www.dieter-kreuzkamp.de](http://www.dieter-kreuzkamp.de)



Dieter Kreuzkamp  
**Bulli! Freiheit auf vier Rädern**  
ca. 240 Seiten mit 32 Seiten Farbbild und Schwarz-Weiß-Abbildungen im Innenleit.  
Laminierter Populard  
€ 20,00 (D) | € 20,60 (A)  
ISBN 978-3-89029-599-0 | WG 1369  
Erscheinungstermin: 02. März 2020

Heiko Thomsen hat im Jahrbuch der Gesellschaft der Arno-Schmidt-Leser einen Artikel über Arno Schmidt und A. E. Johann geschrieben. Warum in die Ferne schweifen ...?



**Ein Buch über A. E. Johann**

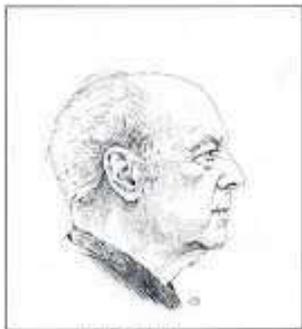
**Wie bereits vor einiger Zeit angekündigt, beabsichtigen wir ein Buch über A. E. Johann zu schreiben und zu veröffentlichen. Wir sind mit den Arbeiten im Zeitplan und hoffen, dass die Vorstellung des Buches am 06. November erfolgen kann.**

**Wir hoffen auch, dass uns »Corona« nicht die Finanzierung erschweren wird. Der Vorstand hat mehrere Anträge auf Zuschüsse gestellt und hofft nun noch auf die Bewilligungen.**

Wir wünschen Ihnen eine schöne Sommerzeit.

Mit freundlichen Grüßen

Cornelia Cieslar – Kartin Hübscher – Günter Wolters – Rudi Zülch



**A.E. Johann**  
**Deutscher Schriftsteller**  
**1901 - 1996**  
Internet: [www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

**Wo die Erde am  
schönsten ist:**

**Überall, wo  
Frieden herrscht  
und Freiheit !**

**Kontakt:**

**Vorsitzender Rudi Zülch**

**A.E. Johann-Weg 1**

**D-34593 Knüllwald**

**FON: 05681-3992 - FAX:9390015**

**Handy: 0173-2936098**

**Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)**

**[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)**





# Bund der Danziger e.V.

Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck

## 10) Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig

**Wertvolle Kirchenkunst reist nach 78 Jahren zurück nach Danzig**

Tiergarten - **Zwei wertvolle Kunstwerke machen sich auf den Weg von Moabit nach Danzig. Zu einem Kirchen-Come-back!** Es handelt sich um eine Altartafel (Retabel) und einen Altarsockel (Predella) - beide um 1435 von unbekann-

ten Meistern geschaffen. Sie schmückten einst St. Marien, die bis 1945 evangelische, seit dem Wiederaufbau 1955 katholische Hauptkirche von Danzig. Im Mai 1942 wurden sie vor dem Krieg in Sicherheit gebracht, landeten über Umwege in Berlin. Die Altartafel war zuletzt in der Gemäldegalerie, der Altarsockel in der St. Johanniskirche in Moabit. Nun schenkt die Evangelische Kirche beide Kostbarkeiten nach Polen zurück. Am 10. März wird sie eine Spezialexpedition nach Danzig bringen. Am 4. April werden sie in feierlicher Messe in der Marienbasilika vorgestellt. Dem Ort, für den sie vor fast 600 Jahren geschaffen wurden. (Ohm)

Die Altartafel (l.) und der wertvolle Altarsockel aus dem 15. Jahrhundert gehen nach Danzig

Foto: UNION EVANGELISCHER KIRCHEN

**Anmerkung der AWR-Redaktion: Man kümmert sich? Wer auch sonst als der Bund der Danziger? Für über 1.700 unserer MAIL-Empfänger im Verteiler war das kein Thema....**

**Wir erwarten Ergebnisse! Wir erwarten eine grundlegende Behandlung eines „Transferproblems“! BdV, Kulturstiftung der Vertriebenen, BKM (Prof. Monika Grütters), Bundesminister des Innern....**



## Günter-Grass-Haus



**Hausanschrift:**  
die LÜBECKER MUSEEN  
Kulturstiftung Hansestadt Lübeck  
Günter Grass-Haus  
Glockengießerstraße 21  
23552 Lübeck  
Telefon 0451 - 122 4230  
Telefax 0451 - 122 4239  
[museen@luebeck.de](mailto:museen@luebeck.de)

*Die „Preußische Allgemeinen Zeitung“/„Das Ostpreußenblatt“ berichtet in ihrer Ausgabe Nr. 16 vom 17. April 2020, Seite 21:*

### **11) „Die Anfänge des G. Grass**

Im Lübecker Günter-Grass-Haus fiel die Eröffnung der Ausstellung ‚Günter Grass: Mein Fußballjahrhundert‘ der Pandemie zum Opfer. Anlässlich der nun ebenfalls abgesagten Europameisterschaft sollte sie den Fußballfan Grass in den Fokus rücken. Dafür gibt es Ersatz: Zum fünften Todestag von Grass liest der Theater- und Filmschauspieler Jens Harzer, Träger des Iffland-Rings, jeweils die erste Seite aus sämtlichen Prosawerken des Literaturnobelpreisträgers aus Danzig. Anfangssätze wie ‚Zugegeben: ich bin Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt‘, ‚Ilsebill salzt nach‘ oder ‚Gestern wird sein, was morgen gewesen ist‘ sind legendär geworden. Grass legte zeitlebens großen Wert auf die Tonalität seiner



Romananfänge – ob lakonisch, lyrisch, existenziell oder von epischer Wucht – jeder für sich ist markant und einzigartig. Mit unverwechselbarer Stimme weckt Harzer die Literatur von Grass zum Leben und eröffnet neue Zugänge zu dem Gesamtwerk des Schriftstellers. Die insgesamt 17 von der Schauspielerin Marina Galic erstellten Videos wurden am 13. April, dem Todestag von Grass, auf der Homepage des Lübecker Günter-Grass-Hauses veröffentlicht unter [www.grass-haus.de](http://www.grass-haus.de) “



## **Ostpreußisches Landesmuseum Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg**

Tel. +49 (0)4131 75995-0

Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Internet: [www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de)

Direktor: Dr. Joachim Mähnert

Träger des Ostpreußischen Landesmuseums ist die:

Ostpreußische Kulturstiftung

Postfach 17

91791 Ellingen

Vorstandsvorsitzender: Rolf-Dieter Carl

Kontakt:

Tel. +49 (0)4131 75995-0

Fax: +49 (0)4131 75995-11

Email: [info@ol-lg.de](mailto:info@ol-lg.de)

Das Ostpreußische Landesmuseum wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und aus Mitteln des Landes Niedersachsen.

**12) Wir haben ab dem 12.05.2020 wieder geöffnet**





Ostpreußisches Landesmuseum  
mit Deutschbaltischer Abteilung

## **Das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung öffnet wieder am Dienstag, 12. Mai 2020**

Der Liebe Besucherinnen und Besucher,

wir möchten Ihnen einen angenehmen und sorgenfreien Besuch bei uns ermöglichen. Für Ihre und unsere Sicherheit haben wir verschiedene Maßnahmen in Abstimmung mit den behördlichen Auflagen getroffen. Vielen Dank für Ihre Rücksicht und Ihr Verständnis.

### **Schutz-Maßnahmen**

Es finden keine Führungen, Kindergeburtstage, Vorträge, Konzerte und andere Veranstaltungen dieser Art statt.

Einige Mitmach- und Medienstationen sind funktionsuntüchtig.

An zentralen Stellen gibt es Handdesinfektionsmittelspender.

Während des Aufenthalts im Museum ist stets ein Mund-Nasenschutz zu tragen

Besuchern mit Symptomen einer Erkältung oder tatsächlich Erkrankten ist das Betreten des Museums untersagt.

Der Museumsshop ist geöffnet.

Das Museumscafé Bernstein ist ebenfalls geöffnet. Nähere Informationen für einen Besuch dort finden Sie auf der Website des Museumscafés

### **Verhaltensregeln**

Halten Sie einen Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Besuchern ein

Achten Sie auf die Abstands- und Richtungsmarkierungen im Museum.

Halten Sie die Hust- und Niesetikette ein und waschen Sie sich regelmäßig die Hände.

Befolgen Sie ergänzende Anweisungen unserer Mitarbeiter.

Bitte tragen Sie einen Mund-Nasenschutz. Diesen können Sie gegen eine Gebühr auch in unserem Haus erwerben

Bei **Rückfragen** melden Sie sich gerne unter +49 (0)4131 759 950 oder [info@ol-ig.de](mailto:info@ol-ig.de)



Willkommen auf der Seite des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung

Im August 2018 wiedereröffnet, präsentiert Ihnen das Ostpreußische Landesmuseum mit neuer Deutschbaltischer Abteilung neben seinen wechselnden Sonderausstellungen eine vollkommen neugestaltete Dauerausstellung: Erforschen Sie Bernstein im hauseigenen Labor, spähen Sie vom Hochsitz in die weiten Wälder des ehemaligen Ostpreußens, verfolgen Sie den Weg vom Aufstieg Preußens bis zur Reichsgründung, erfahren Sie mehr über das Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg, entdecken Sie die Hansezeit, betrachten Sie bedeutende Kunst von Lovis Corinth und Käthe Kollwitz und lernen Sie die berühmten Trakehner-Pferde kennen. Ein Höhepunkt ist zudem die Deutschbaltische Abteilung, die erstmals die Geschichte der Deutschbalten museal aufbereitet. Freuen Sie sich auf eine lebendige, familienfreundliche und abwechslungsreiche Ausstellung!

Im Museumsshop warten schöner Bernsteinschmuck und interessante Fachliteratur auf Sie. Das [MuseumsCafé Bernstein](#) lädt mit leckeren Köstlichkeiten zum Verweilen ein.





OL.

## Ostpreußisches Landesmuseum

### **Wiedereröffnung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung in Lüneburg**

Haben auch Sie Besuche, Feiern oder Kulturangebote wie einen Theater- oder Museumsbesuch vermisst? Für Letzteren gibt es nun wieder eine wunderbare Gelegenheit: Wir freuen uns, unsere Türen wieder für Sie öffnen zu können.

Von Dienstag bis Sonntag heißen wir Sie von 10 bis 18 Uhr willkommen und hoffen, vielen Menschen mit der Auseinandersetzung von Kunst, Kultur und Geschichte ein Stück weit Halt und Inspiration zu geben. Auch das MuseumsCafé Bernstein ist unter strengen Auflagen wieder geöffnet. Wir freuen uns, Sie auch dort begrüßen zu dürfen.

Für Ihre und unsere Sicherheit haben wir verschiedene Maßnahmen in Abstimmung mit den behördlichen Auflagen getroffen:

- In allen Bereichen des Museums gilt die Abstandsregel von 1,5 Metern für alle Personen, die nicht in einem Hausstand leben.
- Besucherinnen und Besucher sind verpflichtet, einen Mund-Nase-Schutz zu tragen.
- Wir stellen Desinfektionsmittel bereit; waschen Sie sich dennoch bitte regelmäßig die Hände, vermeiden Sie Körperkontakt/Händeschütteln und niesen Sie ggf. in die Armbeuge oder in ein Taschentuch.
- Nicht alle Medien- und Mitmachstationen werden aufgrund unserer Hygienestrategie zur Verfügung stehen, wir bitten um Verständnis.
- Falls Sie sich krank fühlen: Bleiben Sie bitte zu Hause. Wir empfangen Sie gern jederzeit wieder, sobald Sie genesen sind.

#### **Kontakt:**

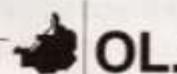
Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel.: 04131 759950

info@ol-lg.de

**www.ostpreussisches-landesmuseum.de**



## Ostpreußisches Landesmuseum

**Zum 300. Geburtstag des Barons von Münchhausen veröffentlicht das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung eine virtuelle Museumstour zu dem Geschichtenerzähler und lädt zum Mitmachen ein.**

Auf einer Kanonenkugel geflogen oder mit einer Bohnenranke bis zum Mond geklettert – die Geschichten, die Hieronymus von Münchhausen erlebt haben will, sind abenteuerlich; nicht umsonst haben sie ihm den Beinamen „Lügenbaron“ eingetragen.

**In Wirklichkeit** war Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen ein Baron aus dem Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg und wurde mit seinen Geschichten zum Star wider Willen. Im Dezember 1773 reiste er nach Russland und nahm am Russisch-Österreichischen Türkenkrieg teil. Viele der bekannten Abenteuer Münchhausens entstammen dieser und weiterer prägenden Erfahrungen seiner Russlandreisen. Seine Geschichten erzählte er zunächst zur allgemeinen Unterhaltung unter Freunden und Weggefährten. Rudolf Erich Raspe und Gottfried August Bürger, Zeitgenossen Münchhausens, schrieben diese wundersamen Geschichten auf

und schmückten sie aus, sodass sie noch haarsträubender wurden. Münchhausen missfielen diese Übertreibungen, da sie ein negatives Licht auf ihn warfen, dennoch wurde aus ihnen ein bis heute bekanntes Abenteuer-Buch.

**Anlässlich des 300. Geburtstags** des berühmten Barons hat das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung gemeinsam mit dem Lüneburger Schauspieler und Sprecher André Beyer ein Video produziert, das Groß und Klein auf eine Münchhausen-Entdeckungstour durch das Museum nimmt. Neben erstaunlich wahren Fakten zu dem „Lügenbaron“ werden einige der unterhaltsamen Geschichten Münchhausens vorgelesen. Das Video ist auf dem Youtube-Kanal des Ostpreußischen Landesmuseums abrufbar. Ein Zugriff auf den Kanal ist auch über die Website des Museums unter [www.ol-ig.de](http://www.ol-ig.de) möglich.

**Passend zu dem Video** fordert das Museum Kinder auf, an einem Schreibwettbewerb teilzunehmen. Eigene haarsträubende „Lügendgeschichten“ können erfunden werden und unter der Mailadresse [bildung@ol-ig.de](mailto:bildung@ol-ig.de) an das Museum gesendet werden. Die drei besten Lügen- oder

Phantasiegeschichten werden prämiert und in einer gemeinsamen Lesung vorgestellt. Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2020.

### Kontakt

Janina Stengel M.A., Volontärin  
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. +49 (0)4131 7599528,  
E-Mail: [j.stengel@ol-ig.de](mailto:j.stengel@ol-ig.de)

### Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung

Heiligengeiststraße 38, 21335  
Lüneburg  
Tel. +49 (0)4131 759950,  
Fax +49 (0)4131 7599511  
E-Mail: [info@ol-ig.de](mailto:info@ol-ig.de),  
Internet: [www.ostpreussischeslandesmuseum.de](http://www.ostpreussischeslandesmuseum.de)  
Öffnungszeiten: Di – So 10.00 bis 18.00 Uhr, Eintritt: 7,00 €, ermäßigt 4,00 €, ab 17 Uhr ermäßigter Eintritt Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei!  
Führungen nach Vereinbarung, Preis: ab 50,00 € / Gruppe zzgl. 4,00 € pro Person

Folgen Sie uns auf Facebook:  
[www.facebook.com/OstpreussischesLandesmuseum](http://www.facebook.com/OstpreussischesLandesmuseum)  
Folgen Sie uns auf Instagram:  
[www.instagram.com/ostpreussischeslandesmuseum](http://www.instagram.com/ostpreussischeslandesmuseum)





# KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN

*im Deutschordensschloß Ellingen / Bay.*

**Kulturzentrum Ostpreußen** ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

## 13) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

**Liebe Besucherinnen und Besucher,  
wir bitten Sie um Verständnis, dass aufgrund der aktuellen Corona-Lage das  
Kulturzentrum Ostpreußen bis auf Weiteres geschlossen bleibt.**

**Regelmäßige Neuigkeiten finden sie auch auf unserer Facebookseite:**

<https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen/>

**Bleiben Sie gesund!**

Das **Kulturzentrum Ostpreußen** leistet im Westflügel des barocken Ellinger Deutschordensschlosses einen wirkungsvollen Beitrag zur Bewahrung und Pflege des **ostpreußischen Kulturerbes**. Einmalige und seltene Ausstellungsstücke begleiten die Besucher auf ihrer Reise durch das Land zwischen Weichsel und Memel. Informationsreiche Erläuterungen dabei vermittelt ein **modernes Audioführungssystem**. Der Aufbau des Kulturzentrums Ostpreußen, einer Einrichtung der Ostpreußischen Kulturstiftung, erfolgte **ab dem Jahre 1981** mit Unterstützung des Bundes und des Freistaates Bayern, des Patenlandes der Ostpreußen.

Neben Archiv und Bibliothek gibt es ein **museales »Schaufenster«** zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens. Dort sind ausgewählte Themen anschaulich dargestellt: **Bernsteinkabinett**, Königsberger Bürgerzimmer, Ostpreußen im Kartenbild, historische Jagdwaffen, Cadiner Majolika, die Geschichte der Salzburger Exulanten, ländliches Leben und Schaffen, **Gemäldegalerie** u.a.

Es werden jährlich mehrere **Sonder- und auch Kabinettausstellungen** durchgeführt – teilweise im Rahmen grenzüberschreitender Kulturarbeit mit polnischen, russischen und litauischen Einrichtungen. Großes Interesse wecken die in den letzten Jahren im südlichen Ostpreußen installierten **zweisprachigen Dauerausstellungen** zur Geschichte einzelner Städte. Beachtenswert ist auch die vom Kulturzentrum gestaltete Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald.



Kulturzentrum Ostpreußen <[info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)> 29.05.2020,

Sehr geehrter Herr Hanke,  
zur Information.

Viele Grüße aus Franken

Wolfgang Freyberg

Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen

Schloßstraße 9

D-91792 Ellingen/Bay.

Tel. 09141/86440 Fax 09141/864414

[info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

[www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)

[www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

Kulturzentrum Ostpreußen  
im Deutschordensschloß Ellingen  
91792 Ellingen  
Tel. 09141/86440  
Fax 09141/864414  
[www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)  
E-Mail [info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

## PRESSE-INFO

Wir bitten um Veröffentlichung! Danke !!!

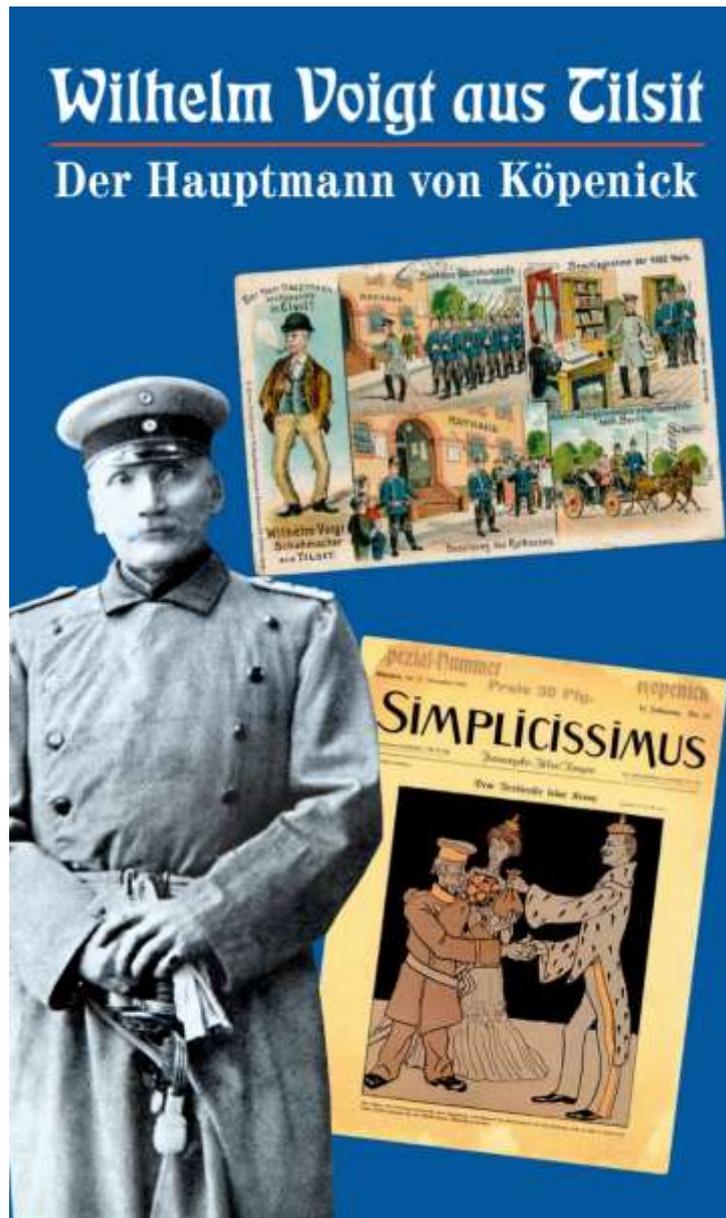
Am Sonnabend, dem **30. Mai öffnet die Residenz Ellingen** wieder ihre Pforten für den Besucherverkehr. Damit sind auch die Ausstellungsräume des Kulturzentrums Ostpreußen wieder zugänglich. Die inzwischen überall geltenden Abstands- und Hygienemaßnahmen sind natürlich ebenfalls zu beachten.

Nachdem die Sonderausstellung „Wilhelm Voigt aus Tilsit – der Hauptmann von Köpenick“ am 7. März noch glanzvoll mit dem Besuch des „Hauptmanns“ eröffnet werden konnte, war sie nur eine Woche zu sehen bis es zur Schließung kam. Daher freuen sich der Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen, Wolfgang Freyberg, und seine Mitarbeiter, ab Samstag wieder zahlreiche Besucher willkommen heißen zu dürfen.

Es gibt noch eine weitere gute Nachricht hinsichtlich dieser Sonderausstellung: sie wird **bis zum 22. November 2020 verlängert**, um auch Interessierten aus der Ferne den Besuch ermöglichen zu können.

Die Öffnungszeiten für diese Ausstellung, wie auch für alle anderen Räumlichkeiten des Kulturzentrums Ostpreußen, sind wie üblich Dienstag bis Sonntag 10-12 Uhr und 13-17 Uhr, auch an den Feiertagen.





### Presstext Wilhelm Voigt

Wilhelm Voigt, ein Schuhmacher aus Tilsit, war der "Hauptmann von Köpenick". Wie viele Handwerkstreibende seiner Zeit reiste Voigt durchs Land auf der Suche nach Arbeit, Lohn erhielt er häufig in Form von Kost und Logis. Sein Leben glich einem Teufelskreis: keine Arbeit - keine Unterkunft, illegaler Aufenthalt und damit Auflehnung gegen die Obrigkeit, Ausweisung oder Straftat, wieder Gefängnisstrafe – über 30 Jahre seines Lebens verbrachte er in Zuchthäusern und Strafanstalten. Sein größter Coup, der Überfall auf das Rathaus der damals noch von Berlin unabhängigen Stadt "Cöpenick" (bis 1932 mit „C“ geschrieben), ging durch das Theaterstück Carl Zuckmayers in die Geschichte ein. Ganz Berlin lachte und der Kaiser – für dessen staatliche Autorität der Gaunerstreich eine wahrhaftige Blamage war – forderte unverzüglich einen Bericht. Die Legende lässt den Menschen hinter der "Köpenickiade" verblassen. Im Film mit "Berliner Schnauze" dargestellt, geriet seine ostpreußische Herkunft in Vergessenheit. In der Ausstellung soll auch ein Blick abseits der Legende gewagt werden.



**14) Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte,  
Altertumskunde und Kunst e.V.:**

**„Altvpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren“**

**24. September 2020, 18:00 Uhr - 27. September 2020, 10:00 Uhr**

Hotel „Trebetal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin

Die Hansestadt Demmin war schon früh als alter Herzogssitz mit der pommerschen Geschichte verbunden. Altvpommern, das 1720 zu Preußen kam, existierte als Landesteil fast 100 Jahre.

Diese Zeit und dieser Landesteil Pommerns stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Jahrestagung.

« Tag der pommerschen Landesgeschichte (Demminer Kolloquium)



Das Programm beginnt am Donnerstag den 24.09.2020 um 19.30 Uhr mit der Begrüßung durch den Vorsitzenden und einem anschließenden Vortrag von Karsten Behrens über „Die Hansestadt Demmin und ihre Geschichte“.

Am Freitag den 25.09.2020 finden ganztags Exkursionen und Stadtrundgänge statt. Es werden Sehenswürdigkeiten wie die Burganlage „Haus Demmin“ und das Ulanendenkmal besichtigt. Neben den Stadtführungen wird auch die Besichtigung der St.-Bartholomäi-Kirche angeboten . Treffpunkt ist jeweils vor dem Hotel „Trebetal“ Demmin um 9.15 bzw. 14.00 Uhr.



Der Sonnabend, 26.09.2020 ist dann – wie immer – dem Vortragsprogramm gewidmet:

*09.00 Uhr* Begrüßung des Vorsitzenden und Grußworte des Bürgermeisters der Hansestadt Demmin

*09.15 Uhr PD Dr. Joachim Krüger:* Das Jahr 1720 – Pommern zwischen Dänemark, Schweden und Preußen

*09.45 Uhr Prof. Dr. Stefan Kroll:* Stralsund und Stettin – zwei Festungsstädte am Ende des Großen Nordischen Krieges

*10.15 – 10.30 Uhr* Diskussion

*10.30 – 11.00 Uhr* Pause

*11.00 Uhr Prof. Dr. Haik Porada:* Die Ansiedlung der Hugenotten in Hinterpommern seit den 1680er und in Altvorpommern seit den 1720er Jahren

*11.30 Uhr Detlef Witt:* Barocke Kirchengestaltungen aus Stralsunder Bildhauerwerkstätten

*12.00 Uhr Karsten Behrens:* 1945/2020 – Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Demmin vor 75 Jahren

*12.30 Uhr* Diskussion

*12.45 Uhr* Mittagspause

*15.00 Uhr Hans Schommer:* Das 2. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 von 1860 bis 1918

Die Mitgliederversammlung (16 Uhr) und ein geselliges Beisammensein (19 Uhr) schließen die Jahrestagung ab.

Am Abend des 26.09.2020 wird der Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreis für pommersche Landesgeschichte 2020 durch die Historische Kommission für Pommern in feierlichem Rahmen verliehen.

Einzelheiten zum Programm, zur Anreise und Unterbringung sowie das [Anmeldeformular](#) und weitere Informationen zur Tagung folgen hier auf den nächsten Seiten:



**Termin: bis 24.07.2020**

Frau Karin Bratz  
Trelleborger Weg 26  
17493 Greifswald

Betr.: Jahrestagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst in  
Demmin vom 24. – 27. September 2020

Name, Vorname, ggf. Titel:

Anschrift:

Tel./Fax, E-Mail:

Unter Bezugnahme auf das entsprechende Rundschreiben des Vorsitzenden der Gesellschaft melde ich mich hiermit zu dem o. gen. Treffen mit insgesamt ..... Personen verbindlich an.

An dem Abendessen für 15,50 € bzw. 30,00 € pro Person/Abend nehme ich mit ..... Personen teil.

24.09.: .... 25.09.: .... 26.09.: .... ..... Essen =

Übernachtung im **Doppelzimmer** vom .....bis ..... 09. 2020 im  
**Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin,**  
**100,00 € pro Nacht**

..... Nächte =

Übernachtung im **Einzelzimmer** vom ..... bis. .... 09. 2020 im  
**Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin,**  
**70,00 € pro Nacht**

..... Nächte =

Tagungsbeitrag Mitglieder je 35,00 €  
Nichtmitglieder je 40,00 €

..... Personen =  
..... Personen =

**Gesamtbetrag:**

=

Diesen Betrag überweise ich bis spätestens **7. August 2020** auf das Konto der Gesellschaft bei der  
**Sparkasse Vorpommern, IBAN: DE 15 1505 0500 0232 0059 58, BIC: NOLADE21GRW**

Datum:

Unterschrift:



**GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE,  
ALTERTUMSKUNDE UND KUNST e.V.**  
gegründet 1824 in Stettin, Sitz Greifswald

**Der Vorsitzende**

Dr. Wilfried Hornburg

Akazienstraße 20, D-17389 Anklam, Tel. 03971-214999 (privat)

Museum im Steintor, Schulstraße 1, D-17389 Anklam, Tel. 03971-245503, Mail: [hornburg@museum-im-steintor.de](mailto:hornburg@museum-im-steintor.de)

26. Mai 2020

An die  
Mitglieder, Gäste und Freunde unserer Gesellschaft

**EINLADUNG und PROGRAMM**  
zur Jahrestagung vom 24. bis 27. September 2020  
im Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin

„Altvpommern. Ein Landesteil und seine Entstehung vor 300 Jahren.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes lade ich Sie ganz herzlich zu unserer Jahrestagung ein, die in Demmin stattfinden wird. Die Gesellschaft dankt allen Vorstands- und Vereinsmitgliedern, die zum Gelingen der Jahrestagung beigetragen haben.

Die Hansestadt Demmin war schon früh als Herzogssitz mit der pommerschen Geschichte verbunden. Altvpommern, das 1720 zu Preußen kam, existierte als Landesteil fast 100 Jahre. Diese Zeit und dieser Landesteil Pommerns stehen im Mittelpunkt unserer diesjährigen Tagung.

Hiermit bitte ich Sie zu unserer **ordentlichen Mitgliederversammlung** am **Sonnabend, 26. September 2020, um 16.00 Uhr** in die Tennishalle des **Hotels „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin.**

Folgende Tagesordnung schlage ich vor:

1. Regularien und Formalien, u. a. Genehmigung der Tagesordnung und der Versammlungsleitung
2. Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Totenehrung und Aussprache
3. Berichte der Abteilungsleiter, Aussprache
4. Kassenbericht für 2019 durch die Schatzmeisterin, Aussprache
5. Kassenprüfungsbericht für 2019
6. Entlastungen
7. Wahl (Vorsitzender, Stellvertreter, Schatzmeister, Beisitzer, Kassenprüfer)
8. Jahrestagung 2021 und Jahrestagung 2024
9. Anträge
10. Sonstiges

**Anträge zum TOP 9** sind bis zum 28. August 2020 einzureichen.

Ebenso bitte ich bis zu diesem Termin um die Berichte der Abteilungsleiter.

Der **Vorstand** trifft sich zu seiner Sitzung am **Donnerstag, 24. September 2020, um 14.00 Uhr**



im „Kleinen Seminarraum“ im Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3, 17109 Demmin.  
Die Tagesordnung wird rechtzeitig verschickt.

**Übernachtung:** Es sind für uns Zimmer im Hotel „Trebeltal“, Klänhammerweg 3,  
17109 Demmin, Tel.: 03998-251-0 E-Mail: [Hotel-Trebeltal@t-online.de](mailto:Hotel-Trebeltal@t-online.de) reserviert.

Preise pro Zimmer und pro Nacht:

Doppelzimmer: 100,00 €

Einzelzimmer: 70,00 € jeweils inkl. Frühstück.

Das Hotel ist 1,5 km vom Zentrum und 3 km vom Bahnhof entfernt. Anreisende mit der Bahn können sich im Hotel zwecks Abholung melden. Die Kapazitäten sind jedoch begrenzt!  
Die Zimmer werden nach dem entsprechenden Vermerk auf Ihrer Anmeldung (bitte Termin beachten!) von Frau Bratz reserviert. Die Kosten für die Übernachtung sind wie gewohnt mit dem Tagungsbeitrag zu überweisen.

**ANMELDUNGEN an Frau Karin Bratz (Tel. 03834-831787) per E-Mail:**  
[karin.bratz@googlemail.com](mailto:karin.bratz@googlemail.com) oder schriftlich: Trelleborger Weg 26, 17493 Greifswald.  
**ANMELDESCHLUSS (unbedingt einzuhalten!) ist der 24. Juli 2020.**

Der **Tagungsbeitrag** beträgt pro **Mitglied 35,00 €**, pro **Nichtmitglied 40,00 €**. Darin enthalten sind u.a. die Kosten für die **Exkursion**.

Das Hotel bietet am Donnerstag **zwei Gerichte** zum Abendessen an, **p. P. 15,50 €** und die folgenden Tage jeweils ein Abendessen als **Büfett für 30,00 €**.

Die Beiträge und die Übernachtungskosten für das Hotel überweisen Sie bitte bis **spätestens 7. August 2020** auf das Konto unseres Vereins:  
**Sparkasse Vorpommern, IBAN: DE15 1505 0500 0232 0059 58, BIC: NOLADE21GRW.**

### Programm

**Do., 24.09.,** Frühstücksraum Hotel „Trebeltal“ Demmin  
18.00 Uhr Abendessen mit zwei Gerichten zur Auswahl (Fleisch- und Fischgericht)  
19.30 Uhr Vorsitzender: Begrüßung  
19.45 Uhr *Karsten Behrens*: Die Hansestadt Demmin und ihre Geschichte.

**Fr., 25.09.,** ganztags Exkursion und Stadtrundgänge  
09.15 Uhr Treffpunkt vor dem Tagungshotel

#### Gruppe I

09.30 Uhr Burganlage „Haus Demmin“ mit Führung  
Achtung! 10.45 Uhr Gruppenbild vor der Turmruine mit allen Teilnehmern!  
11.00 Uhr Besichtigung des Ulanendenkmals mit Erläuterungen

#### Gruppe II

09.30 Uhr Besichtigung des Ulanendenkmals mit Erläuterungen  
Achtung! 10.45 Uhr Gruppenbild vor der Turmruine mit allen Teilnehmern!  
11.00 Uhr Burganlage „Haus Demmin“ mit Führung  
12.00 Uhr Hotel „Trebeltal“ Demmin  
Mittagspause

14.00 Uhr Treffpunkt vor dem Hotel „Trebeltal“ Demmin  
14.15 Uhr Stadtführungen



**Gruppe I**

14.15 Uhr Führung in der St.-Bartholomaei-Kirche  
15.00 Uhr Kaffeepause  
15.45 Uhr Stadtführung  
17.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel „Trebeltal“ Demmin

**Gruppe II**

14.15 Uhr Stadtführung  
15.45 Uhr Kaffeepause  
16.30 Uhr Führung in der St.-Bartholomaei-Kirche  
17.15 Uhr Rückfahrt zum Hotel „Trebeltal“ Demmin

19.00 Uhr Abendessen im Hotel „Trebeltal“ Demmin

**Sa., 26.09.,** Tennishalle im Hotel „Trebeltal“ Demmin

09.00 Uhr Vorsitzender: Begrüßung  
Grußworte vom Bürgermeister der Hansestadt Demmin, *Dr. Michael Koch*  
09.15 Uhr *PD Dr. Joachim Krüger*: Das Jahr 1720 – Pommern zwischen Dänemark, Schweden und Preußen.  
09.45 Uhr *Prof. Dr. Stefan Kroll*: Stralsund und Stettin – zwei Festungsstädte am Ende des Großen Nordischen Krieges .  
10.15 - 10.30 Uhr Diskussion  
10.30 - 11.00 Uhr Pause  
11.00 Uhr *Prof. Dr. Haik Porada*: Die Ansiedlung der Hugenotten in Hinterpommern seit den 1680er und in Altvorpommern seit den 1720er Jahren.  
11.30 Uhr *Detlef Witt*: Barocke Kirchengeschichten aus Stralsunder Bildhauerwerkstätten.  
12.00 Uhr *Karsten Behrens*: 1945/2020 – Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Demmin vor 75 Jahren.  
12.30 Uhr Diskussion  
12.45 Uhr Mittagspause  
15.00 Uhr *Hans Schommer*: Das 2. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 9 von 1860 bis 1918.  
16.00 Uhr Mitgliederversammlung  
19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „Trebeltal“ Demmin

20.30 Uhr

**Verleihung des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2020** durch die Historische Kommission für Pommern an *Dr. Andreas Kieseler* und *Dr. Andreas Kotula* für ihre jeweilige Dissertation

- Einführung: *Prof. Dr. Haik Thomas Porada*, Vorsitzender der Historischen Kommission für Pommern
- Laudatio auf Dr. Andreas Kotula: *Prof. Dr. Thomas Terberger*, Georg-August-Universität Göttingen
- Laudatio auf Dr. Andreas Kieseler: *Prof. Dr. Felix Biermann*, Universität Stettin
- Übergabe der Urkunden an die beiden Preisträger durch *Dr. Dagobert Nitz*, München
- Erwiderungen der beiden geehrten Nachwuchswissenschaftler

21.15 Uhr gemütliches Beisammensein am Abschlussabend



Am **Sonntag, dem 27. September 2020**, ist die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gegeben. Entsprechende Informationen erhalten Sie vor Ort.

**Weitere Vereinsmitteilungen:**

Bitte teilen Sie jegliche **Veränderungen Ihrer persönlichen Daten** (Anschrift, Kontoänderungen usw.) umgehend unserer Schatzmeisterin und Geschäftsführerin **Frau Bratz** mit, damit unsere Verzeichnisse auf dem aktuellen Stand gehalten und Lastschriften ohne Pannen getätigt werden können. Mit diesen Mitteilungen ersparen Sie ihr viel Arbeit und unserem Verein viel Geld für Nachforschungen!

Mit allen Vorstandsmitgliedern freue ich mich auf unser Wiedersehen im Herbst in Demmin und wünsche Ihnen alles Gute und eine problemfreie Anreise.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Anlage: Anmeldung an die Gesellschaft  
Bitte für die eigenen Unterlagen kopieren!





**SCHLESISCHES MUSEUM  
ZU GÖRLITZ**

**Museum**

Schönhof  
Brüderstraße 8  
02826 Görlitz

**Verwaltung**

Haus zum Goldenen Baum  
Untermarkt 4  
02826 Görlitz

**Postanschrift**

Schlesisches Museum zu Görlitz  
Postfach 300 461  
02809 Görlitz  
Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0  
Fax +49(0) 35 81 / 8791-200  
E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt(at)schlesisches-museum.de)

**PRESSEMITTEILUNG**

Schlesisches Museum zu Görlitz wieder offen

Dr. Martina Pietsch,

Görlitz, 11. Mai 2020, 11:24 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach einer siebenwöchigen Schließzeit stehen die Tore unseres Museums wieder offen. Wir möchten gern über Aktuelles berichten und bitten Sie um Veröffentlichung unserer Pressemitteilungen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihnen alles Gute wünschend!

Dr. Martina Pietsch  
Historikerin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz  
Untermarkt 4 / Brüderstraße 8, 02826 Görlitz  
Tel. +49 3581-8791 132  
[mpietsch@schlesisches-museum.de](mailto:mpietsch@schlesisches-museum.de)

[www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)



**15) Nicht nur romantisch. Gemälde und Zeichnungen des 19. Jahrhunderts von Künstler\*innen in und aus Schlesien**

Eine Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz in Zusammenarbeit mit der Ostdeutschen Studiensammlung Helmut Scheunchen

**Sonnabend, 12. September 2020 – Sonntag, 28. Februar 2021**

Erstmals widmet das Schlesische Museum eine Schau der Kunst des 19. Jahrhunderts. Sie bietet damit Einblicke in eine Epoche, die von zahlreichen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüchen bestimmt wurde. Künstlerisch geprägt wurde diese Zeit anfangs durch die Romantiker, die gegen das rationale Denken der Aufklärung revoltierten und sich für eine Welt-Anschauung begeisterten, in der das Subjektiv-Gefühlvolle, Fantastische, Geheimnisvolle und Abenteuerliche eine tragende Rolle spielte. Viele Menschen wurden davon in ihrer Einstellung zur Natur, zur Industrialisierung, zum Alltagsleben sowie zur Geschichte, Politik und Religion beeinflusst. Die gescheiterte Revolution 1848 sorgte aber auch für Ernüchterung und begünstigte realistischere Auffassungen in der Kunst.

Die zahlreichen Leihgaben, vor allem aus der Ostdeutschen Studiensammlung, lassen die künstlerische Vielfalt sowie die Verbindungen zwischen Schlesien und den großen Kunstzentren der Zeit anschaulich werden. Zahlreiche Werke sind erstmals öffentlich zu sehen. Auch das Museum stellt Neuerwerbungen vor, die u. a. mit finanzieller Unterstützung von Seiten des Fördervereins für die Sammlung des Museums gewonnen werden konnten.





**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: [deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

## **16) Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland**

Ausstellung

**Sonnabend, 27. Juni – Sonntag, 04. Oktober 2020**

Deutsches Bernsteinmuseum Ribnitz-Damgarten

Im Kloster 1-2

18311 Ribnitz-Damgarten

### Öffnungszeiten:

bis auf weiteres Dienstag bis Sonntag

von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Der im 19. Jahrhundert geprägte Begriff Baltikum bezog sich ursprünglich ausschließlich auf das ehemalige Herrschaftsgebiet des Deutschen Ordens, Alt-Livland, bzw. die vormaligen Ostseeprovinzen des russischen Reiches, im Wesentlichen das Territorium der heutigen Staaten Estland und Lettland. Die mit den Ordensrittern ins Land gekommenen deutschen Adeligen gehörten bis Ende des Ersten Weltkriegs zur Oberschicht. Der deutschbaltische Adel besaß bis zu 70% der Landfläche in Alt-Livland und übte damit auch wirtschaftliche und politische Macht aus.

Die Ausstellung stellt an Hand ausgewählter Beispiele adelige Gutsanlagen mit dem Herrenhaus im Zentrum und ihre Geschichte vor. Einige der ältesten Herrenhäuser gingen aus umgebauten Burgen der Ordensritter hervor. Noch im 18. Jahrhundert wurde ein Großteil der Gebäude aus Holz errichtet. Die meisten der erhaltenen Herrenhäuser entstanden im 19. Jahrhundert in den verschiedenen Spielarten des Historismus.

Der Gutshof umfasste Speicherräume und Ställe für Reit- und Arbeitstiere, aber auch Wohnräume für Bedienstete und verschiedene Wirtschaftsgebäude. Deren räumliche Nähe zum Herrenhaus spiegelte sich im architektonisch und stilistisch einheitlichen Aussehen des engsten Hofensembles wider. Im 18. Jahrhundert wurde das Herrenhaus von einem Park im Stil des Barock, später in Form eines englischen Landschaftsgartens umgeben.



**Seite 278 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 774 vom 06.08.2020**

Mit der Entstehung der Nationalstaaten Estland und Lettland nach dem Ersten Weltkrieg endete die herausgehobene Stellung der deutschen Oberschicht.

Von dem erhaltenen bauhistorischen Erbe wartet neben einigen Dutzend herausragend rekonstruierter Beispiele die Mehrzahl auf ihre Instandsetzung und eine sinnvolle neue Nutzung.

Die Ausstellung Adeliges Leben im Baltikum. Herrenhäuser in Estland und Lettland wurde vom Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg erstellt. Gezeigt vom Deutschen Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten

Das Konzept wurde von Dr. Agnese Bergholde-Wolf erstellt, die auch die Texte verfasste. Der Großteil der gezeigten Fotos befindet sich im Bildarchiv des Herder-Instituts.

Weitere Informationen auf unserer Website



Foto: Herrenhaus Kolk/Kolga © Thomas Helms, Schwerin

Pressekontakt  
Dr. Claudia Tutsch  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135  
14467 Potsdam  
T: +49 (0)331 20098-14  
F: +49 (0)331 20098-50  
E-Mail: [tutsch@kulturforum.info](mailto:tutsch@kulturforum.info)

---

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)



17) »Meisterhaft wie selten einer ...« | »Mistrzowskie jak rzadko które ...«

Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern | Ogrody Petera Josepha Lenné w Polsce



Peter Joseph Lenné. Portrait von Karl Begas d. Ä. aus dem Jahre 1850.-  
Quelle: SPSG, Foto: Jörg P. Anders

**Ausstellung**  
**Sonnabend, 30. Mai bis Sonntag, 30. August 2020**  
**Bischofsburg Burgliebenau**  
**Gutshof 3–4**  
**06258 Burgliebenau**

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Gestaltung der Gartenlandschaften in Potsdam und Berlin beteiligt. 1816 trat er in preußische Dienste und war unter drei Königen tätig. Er gestaltete aber nicht nur die königlichen Gärten, sondern kümmerte sich auch um Stadtgestaltung, die Ausbildung der Gärtner, Baumschulen, Blumenzucht und Landwirtschaft.

Neben Potsdam und Berlin hat Lenné in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Provinzen jenseits der heutigen Grenze weitgehend in Vergessenheit.

Die zweisprachige Ausstellung »Meisterhaft wie selten einer ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern« will dazu einladen, die von ihm konzipierten Landschaftsgärten auf der anderen Seite der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen

Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war. Über dreißig



Gartenanlagen konnten identifiziert werden, die unter Mitwirkung Peter Joseph Lennés und seiner engsten Mitarbeiter entstanden sind. Die meisten davon liegen in den polnischen Woiwodschaften: Westpommern/Pomorze Zachodnie, Niederschlesien/Dolny Śląsk und Lebus/województwo lubuskie. In der Ausstellung werden bedeutende Parkanlagen vorgestellt und ihr heutiger Zustand skizziert. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung.

### **Autoren/Kooperationspartner**

Die Ausstellung „Meisterhaft wie selten einer...“. Gärten von Peter Joseph Lenné zwischen Pommern und Schlesien“ wurde vom Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert.

Die Ausstellung und der dazu erschienene Katalog basieren auf den Erkenntnissen aus einem Projekt, das von der Technischen Universität Dresden und der Hochschule Neubrandenburg angestoßen und in enger Kooperation mit weiteren Partnern in Polen und in Deutschland seit 2013 umgesetzt wurde.

### **Kontakt**

Bischofsburg Burgliebenau  
Gutshof 3–4  
06258 Burgliebenau  
Tel. +49 (0)345 / 56649450  
info@die-bischofsburg.del

Pressekontakt  
Dr. Claudia Tutsch  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135  
14467 Potsdam  
T: +49 (0)331 20098-14  
F: +49 (0)331 20098-50  
E-Mail: [tutsch@kulturforum.info](mailto:tutsch@kulturforum.info)



**18) Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie.**

Wanderausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte

**Mittwoch, 01. Juli bis Freitag, 18. Dezember 2020**

Universität Wien, Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte, Spitalgasse 2-4, Hof 1.12,  
1090 Wien



**Öffnungszeiten**

1.-31.7.2020: Mo-Do 9–16 Uhr, Fr 9-14 Uhr

3.-28.8.2020: Mo-Fr 9-14 Uhr

31.8.-18.9.2020: Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr

ab 21.9.2020: Mo-Fr 9-18 Uhr

Die deutsch-tschechische Wanderausstellung von Ralf Pasch und der dazugehörige Kurzdokumentarfilm präsentieren mitteleuropäische Geschichte des 20. Jahrhunderts anhand von fünf Biografien einer deutsch-tschechisch-jüdischen Familie: **Alice Schalek** arbeitete als berühmt-berüchtigte Kriegsberichterstatterin im Ersten Weltkrieg, aber auch als engagierte Sozialreporterin. **Robert Schalek** war Richter im Prozess gegen den Hellseher Hanussen. **Malva Schalek** war eine bedeutende künstlerische Zeugin des Holocaust in Theresienstadt. Ihre Nichte **Lisa Fittko** wirkte als Widerstandskämpferin und Fluchthelferin, u. a. für den Literaturkritiker und Philosophen Walter Benjamin. **Fritz Schalek** war ebenfalls im Widerstand, wurde nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 vom Kommunisten zum Dissidenten und nach 1989 Aktivist der deutschen Minderheit. ►

## Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte

Ausstellungsdauer: 01.07.2020 bis 18.12.2020  
Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte  
Campus der Universität Wien, Spitalgasse 2–4, Hof 1.12, 1090 Wien



In Kooperation mit  
Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien

bibliothek.univie.ac.at/events  
© 2020 Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Impressum: Universitätsbibliothek Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien

Weitere Informationen auf unserer [Website](#)

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, entstanden in Kooperation mit dem [Collegium Bohemicum, Aussig/Ústí n. L.](#), dem [Kulturreferenten für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein, München](#) und der [Euroregion Elbe/Labe](#) ▶

## Kontakt

Tanja Krombach  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Deutschland  
Tel. +49 (0)331 20098-17  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[krombach@kulturforum.info](mailto:krombach@kulturforum.info)

Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

## **19) Die Schaleks – eine mitteleuropäische Familie** | Schalekovi – středoevropská rodina

Ausstellung: Fünf Biografien erzählen hundert Jahre Geschichte | Výstava:  
Sto let historie v pěti životech

### **Wanderausstellung noch bis 30. September 2020**

Stadtbibliothek Tetschen/ Městská knihovna Děčín  
Karla Čapka 1441/3  
405 02 Děčín I Tschechien

## Öffnungszeiten

Mo, Di, Do, Fr 9–19 Uhr

Mi 12–19 Uhr

Sa 9–13 Uhr

So 13–17 Uhr





Die deutsch-tschechische Wanderausstellung von Ralf Pasch und der dazugehörige Kurzdokumentarfilm präsentieren mitteleuropäische Geschichte des 20. Jahrhunderts anhand von fünf Biografien einer deutsch-tschechisch-jüdischen Familie: Alice Schalek arbeitete als berühmt-berüchtigte Kriegsberichterstatteerin im Ersten Weltkrieg, aber auch als engagierte Sozialreporterin. Robert Schalek war Richter im Prozess gegen den Hellseher Hanussen. Malva Schalek war eine bedeutende künstlerische Zeugin des Holocaust in Theresienstadt. Ihre Nichte Lisa Fittko wirkte als Widerstandskämpferin und Fluchthelferin, u. a. für den Literaturkritiker und Philosophen Walter Benjamin. Fritz Schalek war ebenfalls im Widerstand, wurde nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 vom Kommunisten zum Dissidenten und nach 1989 Aktivist der deutschen Minderheit.

Weitere Informationen auf unserer Website

Eine Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa, entstanden in Kooperation mit dem Collegium Bohemicum, Aussig/Ústí n. L., und dem Kulturreferenten für die böhmischen Länder im Adalbert-Stifter-Verein, München

### Kontakt

Tanja Krombach  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam  
Deutschland  
Tel. +49 (0)331 20098-17  
Fax +49 (0)331 20098-50  
krombach@kulturforum.info  
www.kulturforum.info



## 20) Reformation im oestlichen Europa - Die boehmischen Laender

### Ausstellung

**Freitag, 12. Juni bis Sonntag, 20. September 2020**

Lundenburg/Breclav

Um 1400 wandte sich der in Prag wirkende Prediger Jan Hus gegen bestehende kirchliche Missstände und prangerte zum Beispiel den Ablasshandel an. Er kritisierte vieles, was später auch Martin Luther der päpstlichen Kirche vorwerfen sollte. Seine Nachfolger waren die Utraquisten, die das Abendmahl in beiderlei Gestalt (sub utraque specie), also mit Brot und Wein, feierten.

Eine weitere Gruppe hussitischen Ursprungs waren die Böhmisches Brüder, die sich von den meist kriegerischen Hussiten abwandten. Sie führten ein gewaltfreies Gemeindeleben in Armut und mit Laienpredigern. Die oft verfolgten Gruppen konnten nur auf Gütern toleranter Adliger unterkommen.

Johannes Eck bezeichnete Martin Luther als »Hussiten« und »böhmischen Ketzer«. Luther entgegnete seinem Kontrahenten bei der **Leipziger Disputation**, dass unter den Lehren des auf dem Scheiterhaufen in Konstanz verbrannten Prager Magisters manche »sehr christlich und evangelisch« seien. Damit vollzog Luther einen öffentlichen Bruch mit der päpstlichen Kurie und musste fürchten, wie Hus zu enden.

Die Lehren Luthers wiederum verbreiteten sich in den böhmischen Ländern zunächst vor allem in den nördlichen und westlichen Grenzgebieten, später auch im multikonfessionellen Mähren. Hier wirkte auch die Täuferbewegungen der Hutterer.

Die evangelischen Stände Böhmens und Mährens legten zum eigenen Schutz 1575 die **Confessio Bohemica** vor, landesherrlich bestätigt erst 1609 mit einem Majestätsbrief Rudolfs II.

Nach der für die Protestanten verlorenen Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 setzte die **Gegenreformation** ein. Der böhmische evangelische Adel wurde vertrieben und durch katholische Herren aus den deutschen Ländern und Teilen des damaligen Habsburgerreichs ersetzt. Erst mit den **Toleranzpatenten** Kaiser Josephs II. von 1781 konnten Protestanten wieder öffentlich in Erscheinung treten.

Im Zuge der **Nationalen Wiedergeburt** im 19. Jahrhundert zeichneten tschechische Gelehrte das Bild des Hussitentums als Vorläufer demokratischer Bewegungen. Nach der Gründung der Tschechoslowakei 1918 schlossen sich die tschechischen Lutheraner und Reformierten zur **Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder** (EKBB) zusammen.

Die deutsch- und tschechischsprachige Ausstellung besteht aus zehn reich bebilderten Bannern Bannern mit folgenden Themen:



- Jan Hus
- Hussiten
- Evangelische Strömungen im 16. Jahrhundert
- Hus und Luther
- Die Böhmisches Brüder
- Lutherische Zentren
- Religiöse Vielfalt in Mähren
- Gegenreformation
- Vom Toleranzpatent 1781 bis zur Republikgründung 1918
- 20. Jahrhundert und heute

Sie ist Teil eines Ausstellungsprojekts des Deutschen Kulturforums östliches Europa.

### **Öffnungszeiten**

Die Ausstellung kann jeden Sonntag im Rahmen des Gottesdienstes besichtigt werden:  
9:30 Uhr bis 10:30 Uhr

Außerdem nach telefonischer Vereinbarung:

**Kontakt:** David Najbrt, T: +420 739702567

### **Nacht der Kirchen**

Eine Vernissage, Vorträge oder andere Aktivitäten können aufgrund der aktuellen Situation nicht stattfinden.

Die Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa entstand in Kooperation mit der [Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder](#).



Informace v českém jazyce [tady](#)





## **21) Internationaler, ökumenischer bibliodramatischer Workshop "Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung"**

**Freitag, 06. – Dienstag, 10. November 2020**

Die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, Deutsche Gesellschaft für Bibliodrama, Polskie Towarzystwo Bibliodramy (Polnische Gesellschaft für Bibliodrama) laden Sie ein, vom 06. bis zum 10. November dieses Jahres an einem ökumenischer, internationaler bibliodramatischer Workshop in Krzyżowa teilzunehmen.

Bibliodrama in Kreisau bietet die Möglichkeit:

zu einer ersten oder weiteren Begegnung mit Bibliodrama, die zudem durch die Arbeit in einer internationalen Gruppe mit Vielfalterfahrung verbunden ist, berufliche Qualifikationen von Lehrkräften zu verbessern, das Thema Versöhnung aus verschiedenen Perspektiven zu vertiefen.

**Anmeldung bitte bis 30.09.2020.**

Bibliodramatische Workshops, durchgeführt von einem deutsch-polnisches Trainerteam (Katarzyna Kamińska, Inger Trölsch),

Vorlesungen aus den Disziplinen: Theologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften, Erkundung von Krzyżowa und seiner Umgebung, Besuch der Friedenskirche in Świdnica.

**Die Teilnahme an dem gesamten Workshop kostet 200 PLN (TeilnehmerInnen aus Polen) bzw. 100 EUR (TeilnehmerInnen aus Deutschland):**

vier Nächte (Unterkunft im Doppelzimmer im Hotel "Speicher" in Krzyżowa),  
Vollpension (Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Kaffeepausen),  
Teilnahme an bibliodramatischen Workshops (12 Stunden insgesamt)  
Teilnahme an täglichen thematischen Vorträgen,  
Ausflüge/Führungen (Krzyżowa und Umgebung, Friedenskirche in Świdnica).

Die Kosten für die Anreise nach Krzyżowa werden von den TeilnehmerInnen selbst getragen.

Bewerbung bis 30.09.2020.

Beim Anmelden ist eine Anzahlung in Höhe von 50 EUR erforderlich.

Programm\_BIBLIODRAMA.pdf

Anmeldeformular: <https://krzyzowa.typeform.com/to/z3EF4K>

Kontakt: Dominik Calka – Projektkoordinator der Europäischen Akademie

[dominik.calka@krzyzowa.org.pl](mailto:dominik.calka@krzyzowa.org.pl)



RYB



**PROGRAM  
BIBLIODRAMA-WORKSHOPS  
„Bibliodrama. Kreisau. Versöhnung“  
6-10 November 2020**

**Tag I**

bis 17.00

18.30 - 20.00

20.00

**6. November 2020, Freitag**

Ankommen der Teilnehmer

Abendessen

Integrationsabend

**Tag II**

7.30 - 8.00

8.00 - 9.00

9.30 - 11.00

11.30 - 13.00

**7. November 2020, Samstag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

Frühstück

Führung in Kreisau

Seminar: „Wie lässt sich die trennende Vergangenheit überwinden? Versöhnung in den deutsch-polnischen Beziehungen. Geschichte und Politik“ – Dr. Robert Żurek

13.00 - 14.00

14.00 - 18.30

18.30 - 20.00

20.00

Mittagspause

Bibliodrama-Workshops

Abendessen

Freizeit – Lagerfeuer

**Projektförderung:**



**Tag III**

7.30 - 8.00

**8. November 2020, Sonntag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

8.00 - 9.00

Frühstück

9.00 - 10.30

Seminar: „Aufbau von Harmonie im Sinne des Bibliodramas“ -  
Priester Prof. Romuald Jaworski

10.30 - 11.00

Kaffeepause

11.00 - 12.30

Seminar: „Kann die deutsch-polnische Wirtschaftspartnerschaft  
eine stabile Grundlage für den Versöhnungsprozess zwischen  
Polen und Deutschland sein?“ – Dr. Katarzyna Kamińska

12.30 - 13.30

Mittagspause

14.00 - 18.00

Bibliodrama-Workshops

18.00 - 19.30

Abendessen

19.30

Open space

**Tag IV**

7.30 - 8.00

**9. November 2020, Montag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

8.00 - 9.00

Frühstück

9.00 - 13.30

Ausflug nach Schweidnitz in die Friedenskirche

13.30 - 14.30

Mittagspause

14.30 - 18.30

Bibliodrama-Workshops

18.30 - 19.30

Reflexion, Bewertung

19.30 - 20.30

Abendessen

**Tag V**

7.30 - 8.00

**10. November 2020, Dienstag**

Ökumenisches Morgengebet oder stille Meditation

8.00 - 9.00

Frühstück

Abreise der Teilnehmer

**Projektförderung:**





**Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke**

<http://www.dia-ton-show.de>

**22) "Schlesien" - deutschlandweit**

**Sonntag, 15. November 2020, 17.00 Uhr**  
Kulturhaus Torgau /Sachsen

**Dienstag, 24. November 2020, 19.30 Uhr**  
Kurhaus Bad Elster / Sachsen, Karten in der Kurhausinformation





### 23) Sonderausstellung in Erding bis zum 30.09.2020 verlängert

"Franz Kühnel"

29.05.2020

Liebe Landsleute und Freunde der Landsmannschaften,

vor längerer Zeit wurde die Information verbreitet, dass im Heimatmuseum Erding eine Sonderausstellung mit dem Titel

" Vom Gehen müssen und Ankommen dürfen. Heimatvertriebene aus den ... deutschen Ostgebieten in Stadt und Landkreis Erding" gezeigt wird.

Das Plakat hierzu:

[http://www.museum-erding.de/uploads/media/Plakat\\_Heimatvertriebene.jpg](http://www.museum-erding.de/uploads/media/Plakat_Heimatvertriebene.jpg)

Wie dem Plakat zu entnehmen ist, war die Sonderausstellung für den Zeitraum von 14.9.2019 bis 31.5.2020 vorgesehen.



Wie ich erst gestern durch telefonische Nachfrage erfahren konnte, war das Museum wegen der durch die Behörden verhängten Coronaverordnungen für einen gewissen Zeitraum geschlossen.

Als Ausgleich für diese Schließung wird die Sonderausstellung bis zum 13.9.2020 verlängert.

Die Öffnungszeiten des Museums sind Dienstag bis Sonntag, jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr.

Da der "Sudetendeutsche Tag 2020" in Regensburg leider entfällt, würde sich für den Einen oder Anderen der Besuch der Sonderausstellung in Erding zu Pfingsten anbieten. Leider gelten auch hier die im Moment verbindlichen Regelungen. Das bedeutet, dass sich im Museum nur maximal 60 Personen und in der Sonderausstellung nur 7 Personen zur selben Zeit aufhalten dürfen. Laut telefonischer Auskunft wird diese Information heute in die Homepage des Museums Erding aufgenommen. Auf den Maskenzwang wurde ebenfalls hingewiesen. Gerne würde ich einen Vorschlag für eine kleine Sudetendeutsche Gruppenfahrt dorthin machen. Wegen der Unwägbarkeiten bei der Begrenzung der Teilnehmerzahlen muss ich jedoch leider im Moment davon absehen.

Ich würde mich freuen, wenn diese Information für Sie von Interesse wäre und sich auf diese Weise vielleicht eine angenehme und interessante private Fahrt für Sie ergibt.

Mit den besten Wünschen für ein schönes Pfingstwochenende

Franz Kühnel

~~~~~  
Franz Kühnel  
Schloßstr. 6  
85567 Grafing  
Tel.: 08092 / 3 32 16  
Mobil: 0160 / 120 62 00  
~~~~~



**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen  
und im Rundfunk**

- Keine Eintragungen -



## **E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt:** **Neues wie Altes**

### **A. Besprechung:**

- 01)** Wilfried Heller (Hrsg.): Verschwundene Orte: Zwangsaussiedlung, Neuansiedlungen und verschwundene Orte in ehemals deutschen Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas. Beiträge einer Tagung vom 11. bis 13. November 2016 in Weiden (Oberpfalz). (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2018). 167 Seiten. ISBN 978-3-945127-230. € 14,80.

Wie aus den Vorworten von Dr. Wolf-Dieter Hamperl, Kulturwart des Bundes der Egerländer Gemeinden Deutschlands und Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft -Texten hervorgeht, handelt es sich hier um die zweite, erweiterte Auflage, die binnen eines Jahres wegen starker Nachfrage auf den Weg gebracht wurde. Folge des „unerwartet großen Interesses an der Publikation über verschwundene Orte“ (S. 6). Für die Neuauflage konnten weitere, hochinteressante Beiträge über untergegangene Orte gewonnen werden: ein Beitrag über das nördliche Ostpreußen und zwei Beiträge über Schlesien.

In dem vorliegenden Buch sind die Beiträge der Tagung „Egerer Gespräche“, die vom 11. bis 13. November 2016 stattfanden, publiziert. Veranstalter waren der „Bund der Egerländer Gemeinden“ in Deutschland in Verbindung mit den „Heimatkreisverein Tachau e.V.“ und dem „Heimatkundlichen Arbeitskreis des Oberpfälzer Wald-Vereins Weiden in der Oberpfalz“, mit Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Das Programm und die wissenschaftliche Leitung der Tagung oblag Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilfried Heller, Prof. em. der Universität Potsdam, Lehrstuhl für Sozial- und Kulturgeographie und Migrationsforschung.

Den einführenden Beitrag „Entvölkerung, Entsiedlung und Wüstfallen ländlicher Siedlungen. Eine Einführung“ (S. 9 – 18) hat Wilfried Heller beigetragen. Darin geht er auf die geschichtlichen Vorgänge zum Thema ein, auf die thematischen und regionalen Schwerpunkte des vorliegenden Bandes und die Untersuchungsbeispiele dieses Bandes in Böhmen, Schlesien, Ostpreußen und schließt mit einem Kapitel über „Künftige Forschungsthemen. Er stellt fest: „In allen Beiträgen ist die Auffassung erkennbar, dass weiterhin die Spuren der verschwundenen Orte festgestellt und gesichert werden sollten. Sie sollten als historisches Erbe der betroffenen Regionen bewahrt und gepflegt werden“. Danach formuliert er weitere Maßnahmen und schließt mit der Feststellung: „Summa summarum: Es besteht noch sehr viel Forschungsbedarf.“

Dr. David Kovařík, Historiker der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle Brunn / Brno, kann in seiner Studie „Der Untergang von Siedlungen im Grenzgebiet der Böhmisches Länder zwischen 1945 und 1960“ (S. 19 – 26) verschiedene Phasen für den Wandel in den böhmischen Grenzgebieten feststellen, wobei die tschechoslowakischen Behörden bei ihren „umfangreichen Abrissaktionen“ (S. 21) „negative Publizität“ fürchteten,



„insbesondere den Sudetendeutschen Tag in Wien im Jahr 1959“ (S. 22). So führt der Autor aus: „Um das Aussehen der Grenzgebiete zu verbessern, beschloss die tschechoslowakische Regierung, eine zentrale Abrissaktion im gesamten Gebiet durchzuführen, in die auch die Armee und Tausende Angehörige der Sicherheitskräfte eingebunden waren. Diese umfangreiche Abrissaktion verlief in den Jahren 1959 und 1960, wobei weitere insgesamt 40.000 Objekte dem Erdboden / gleichgemacht wurden. Das aus diesen Abbrüchen gewonnene Baumaterial wurde damals auf 16 Millionen tschechoslowakische Kronen geschätzt. Die Abrissaktion betraf auch Kirchen und historische Denkmäler... Nur die historische Ausstattung und das Mobiliar sollten bewahrt werden“ (S. 22/23). „Nach 1960 wurde ein so massenhafter und großflächiger Abriss nicht mehr wiederholt...“ (S. 24).

Dr. Sandra Kreislová, Anthropologin an der Landwirtschaftsuniversität Prag, Förderpreisträgerin der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Gebiet Wissenschaft 2015, beschäftigt sich in ihrem Beitrag „Die verschwundenen und wiederentdeckten Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ (S. 27 – 35) mit einer Region, die „zu den am stärksten betroffenen Gebieten in dieser Hinsicht gehörte“: das Erzgebirge. Die überwiegend deutschsprachige Bevölkerung wurde vertrieben, aufgrund der unwirtlichen Umgebung gehörten die Bergregionen ... hinsichtlich der Besiedlung zu den am wenigsten attraktiven und daher auch am wenigsten besiedelten Gebieten. Gleichzeitig waren dies allerdings auch die Regionen, in denen mehr als anderswo Teile der deutschsprachigen Bevölkerung verblieben, vor allem als sog. Spezialisten und Personen aus gemischten Ehen (mit tschechi- / schen Partnerinnen bzw. Partnern) ...“ (S. 27/28). Wegen der dortigen Uranminen wurden auch Deutsche in diese Gegend um Joachimsthal und Weipert zur Arbeit umgesiedelt, insgesamt rund 5.000 bis 7.000 Personen geschätzt. „Der Zustrom einer so großen Zahl an neuen deutschen Bewohnern in Gemeinden, in denen vorher bereits Entsiedlungsprozesse stattgefunden hatten, stellte in den Grenzregionen ein einzigartiges und bisher unbekanntes Phänomen dar. Für einige Gemeinden bedeutete dies eine Umkehrung der bisherigen Entwicklung und einen vorübergehenden Aufschub ihres Verfalls oder Verschwindens“ (S. 28). Der Autor berichtet auch über die 1951 eingerichtete „Verbotzone“ in unmittelbarer Nähe der Grenze, in der sich niemand aufhalten durfte. Der Abriss von Städten wie Preßnitz und Brüx wurde sogar in der Filmwirtschaft vermarktet: der amerikanische Film „Die Brücke von Remagen“ wurde hier zum Teil gedreht, „der die Ereignisse am Rhein am Ende des Zweiten Weltkrieges zum Thema hatte. Die Trümmer von Gebäuderuinen und die Möglichkeit, direkt in Häuser zu schießen, machten die Stadt zu einer geeigneten Filmkulisse ...“ (S. 31). „Mit dem Ziel, alle Siedlungen, Gemeinden, Städte und Gehöfte zu verzeichnen, die aus den unterschiedlichsten Gründen nach dem Jahre 1945 verschwanden oder deren Existenz bedroht ist, entstand im Jahre 2005 das einzigartige zweisprachige Internetprojekt *Verschwundene Orte und Objekte*. Es handelt sich dabei um eine Datenbank der Siedlungen, geordnet nach Bezirken, Grund für das Verschwinden, Zeitraum des Verschwindens und Zustand. Mit den aufgeführten Siedlungen ist in / der Regel ein Beitrag über die Geschichte verlinkt, manchmal sind auch zeitgenössische Fotografien und Diskussionen mit Zeitzeugen oder ehemaligen Bewohnern abrufbar. Jeder Internetbenutzer hat die Möglichkeit, sich an dem Projekt zu beteiligen. Die Informationen, die sich hier befinden, sind aber nicht immer präzise. Es ist daher notwendig, diese mit Hilfe anderer Quellen zu überprüfen“ (S. 32/33).

Der uns von den Vorworten schon bekannte Wolf-Dieter Hamperl beschäftigt sich im folgenden Beitrag „Verschwundene Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau im südlichen Egerland“ mit 16 regionalen Beispielen, die er mit zahlreichen Fotos unterlegt.



Dr. Franz Worscheck, Historiker und Berufsfachschullehrer in Nürnberg, zeigt die Neubesiedlung am Beispiel des Dorfes Zummern (tschechisch: Souměř) auf: „Die tschechische Besiedlung des Grenzgebietes nach 1945 am Beispiel von Zummern im ehemaligen Bezirk Tachau“ (S. 58 – 75). Einleitend geht er auf „Grundlagen der Vertreibung und der Neusiedlung“ ein: Benesch-Dekrete und Bodenreform, Ablauf und Phasen der Neubesiedlung, Probleme bei der Besiedlung sind die Themen, ehe er auf die Neubesiedlung des Bezirks Tachau selbst eingeht. Auch die „Ethnischen und konfessionellen Auswirkungen“ sind für ihn ein Thema.

Der Beitrag von Prof. Dr. Krystian Heffner, Lehrstuhl für Regionalentwicklung und -planung, Ökonomische Universität Kattowitz, und Frau Dr. Agnieszka Latocha, Geographie und Regionalentwicklung der Universität Breslau, untersucht „Verschwindende Dörfer im polnisch-tschechischen Grenzland auf polnischer Seite“ (S. 76 – 112) die allgemeinen Bedingungen von Entvölkerung, um dann in einem zweiten Teil zwei Fallstudien zu bringen (mit Fotos, Karten und Tabellen) und abschließend „Wege zur Verhinderung der Entvölkerung und ihrer Konsequenzen“ darzubieten.

Dawid Smolorz, Germanist und Journalist in Gleiwitz / Oberschlesien, bringt in seiner Darstellung „Untergegangene Orte in Schlesien“ (S. 113 – 122) nicht nur Beispiele aus Niederschlesien (Militäranlagen der sowjetischen Streitkräfte bei Liegnitz), sondern legt auch interessante Zahlen zu den Neusiedlern vor: „Dass die Oder-Neiße-Gebiete überwiegend mit Menschen besiedelt worden wären, die selbst ihre Heimat verloren hätten, ist eine in Deutschland weit verbreitete Vorstellung ...“ (S. 114). Den Zahlenspiegel sollte jedermann hier nachlesen. Er schließt seine Ausführungen mit der Feststellung: „Unter den Polen in den Oder-Neiße-Gebieten waren Ende 1950 31,5 % selbst vertriebene Ostpolen und 68,5 % nicht selbst vertriebene Siedler aus Zentralpolen und zwar nach polnischen Angaben des Jahres 1950, die gewiss keine Verzerrung im Sinne einer Verkleinerung des Anteils der Ostpolen enthalten haben, weil deren ‚Platzbedarf‘ als ein Hauptargument für die Annexion der Oder-Neiße-Gebiete durch Polen galt“. Neben Militäranlagen werden vom Autor auch Bergbau- und Hüttentätigkeit für den Untergang von Orten angeführt. Ein weiterer Grund für Entvölkerung war erstaunlicherweise auch die tschechoslowakisch-polnische Grenze vor 1990 als sozialistische „Freundschaftsgrenze“.

Die beiden letzten Beiträge des Bandes haben Ostpreußen als Thema. Prof. Dr. Ulrich Mai, Prof. em., Sozialwissenschaftler der Universität Bielefeld, beschäftigt sich mit dem Thema „Zur ethnischen Symbolik in der masurischen Landschaft“ (S. 123 – 133). In Masuren sind nach 1945 nur wenige ganze Dörfer beseitigt worden, des Öfteren aber alleinstehende Häuser, die halfen, dem im Sozialismus herrschenden Baustoffmangel zu begegnen. Herrenhäuser und Schlösser waren Ziel von Plünderung und Zerstörung, denn sie repräsentierten die „Systemfeinde“ der sozialistischen Ideologie, so gibt es in Masuren in diesem Bereich häufig nur Ruinen. Der polnischen Verwaltung war es nach dem Krieg vor allem wichtig, „evidente Spuren deutscher Vergangenheit“ zu beseitigen. Der Autor untermauert dieses Geschehen durch eindrucksvolle Fotos.

Der Beitrag von Prof. Dr. Yuri Kostyashov, Fakultät für Geschichte der Baltischen Föderalen Immanuel-Kant-Universität in Königsberg, „Die Austreibung des preußischen Geistes“ (S. 134 – 157) behandelt die Vertreibung der Deutschen und ihrer Geschichte und die „massenhafte Umsiedlung von Sowjetmenschen in dieses neue Gebiet im Herbst 1946 gemäß einem von Stalin unterschriebenen Dekret .. Formal war diese Umsiedlung freiwillig, doch der sowjeti- / sche Staat hatte viele informelle Mittel, um seine Bürger zum Wechsel ihres Wohnorts zu zwingen. Die meisten Siedler kamen aus Russland und zwei anderen



slawischen Unionsrepubliken – der Ukraine und Weißrussland“. Mit dem System der sowjetischen Planwirtschaft waren Umbrüche in der regionalen Kulturlandschaft unvermeidlich: „Das Ergebnis war ein scharfer Rückgang der Gesamtzahl der Siedlungen. Im ersten Nachkriegsjahrzehnt (1945-1955) fiel ihre Zahl um fast die Hälfte und bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts sogar um fast drei Viertel“. Das geschah in mehreren vom Autor beschriebenen Phasen. Interessant die Einstellung der sowjetischen Behörden zu Ostpreußen. So schrieb die Parteizeitung „Prawda“ im April 1945: *„Die Vergangenheit von Königsberg ist die Geschichte deutscher Verbrechen. Während ihres langen Bestandes lebte diese Stadt von Raub. Ein anderes Leben kannte sie nicht.* Diese kurze, aber wuchtige Interpretation wurde eine Art offizielle Sichtweise der Vergangenheit dieser deutschen Provinz“ (S. 138). Kostyashov gibt noch viele weitere beispielhafte Zitate dieser Art. Aber er zeigt auch gegenläufige Tendenzen auf, etwa die Diskussion um das Königsberger Schloss und die Erhaltung des Kant—Grabmales und des Königsberger Domes. „Die Liste der staatlich geschützten historischen und kulturellen Objekte in der Region Kaliningrad umfasst heute 940 Posten ... Beinahe 80 % aller Denkmäler gehören zur deutschen Vorkriegsvergangenheit und nur etwa ein Fünftel des kulturellen Erbes (meistens Kriegerdenkmäler) ist bezogen auf die sowjetische und russische Geschichte seit 1945“ (S. 151).

Die 750-Jahrfeier Königsbergs war eine besondere Herausforderung. Die Auseinandersetzungen darüber wurden dann entschieden, als Präsident Vladimir Putin die Initiative der Bevölkerung unterstützte und „ein Dekret zur Feier des 750. Jahrestages der Stadt unterzeichnete, mit dem er der historischen, politischen und kulturellen Bedeutung dieses Ereignisses Rechnung trägt. Zeitungskommentare dazu standen unter Überschriften wie: *Putin hat Kaliningrad 690 Jahre Geschichte zurückgegeben* ... Die Feier des 750. Jahrestages von Königsberg / Kaliningrad im Jahre 2005 war eine Manifestation des europäischen Kurses des neuen Russlands. Am 3. Juli, zum Höhepunkt des Jubiläums mit führenden Politikern aus Russland, Deutschland und Frankreich in der Stadt, wurde der Universität Kaliningrad der Name des deutschen Philosophen Immanuel Kant verliehen. Er ist der einzige Ausländer, dem in Russland eine solche Ehre erwiesen wurde“. Der Beitrag wird auch durch zahlreiche Fotos unterstützt, beispielsweise über die Metamorphose des Denkmals für Immanuel Kant, deren Sockel zeitweise der Ehrung von Ernst Thälmann diene.

Konrad Badenheuer hat nicht nur sein unternehmerisches Engagement eingebracht, sondern den Beitrag von Dawid Smolorz bearbeitet und auf den Seiten 158/159 eine Darstellung von „Wikipedia über die Wüstungen in Polen“ referiert.

Eine große Hilfe bei der Erschließung des Textes ist auch das mehrsprachige „Ortsnamenregister“ auf den Seiten 160 – 165. Die Karte auf den Seiten 166/167 zu Tschechien über „zerstörte und verschwundene Ortschaften“ hat weder Überschrift noch Quellenangabe. Sollte es zu einer dritten Auflage des Bandes kommen, sollten alle Beiträge ein englisches „Summary“ erhalten. Und die fremdsprachigen Titel in den Literaturverzeichnissen sollten in allen Beiträgen ins Deutsche übersetzt werden. Und im Beitrag Heffner / Latocha (S. 76 - 112) sollte auf jeden Fall statt „powiat“ die polnische Schreibweise „powiat“ verwendet werden. Die im Vorwort zur ersten Auflage erwähnte Exkursion des Symposiums am 13. November 2016, die in das Gebiet der verschwundenen Dörfer im ehemaligen Bezirk Tachau führte, ist leider nicht dokumentiert. Das sollte bei einer weiteren Auflage des Bandes nachgeholt werden. Üblicherweise gehört auch eine Teilnehmerliste des Symposiums zur Information, die Vorstellung der Referenten müsste in



einer gesonderten Liste erfolgen, nicht in den Vorworten, und vielleicht um einige Daten wie Geburtsjahrgang und Herkunfts- bzw. Geburtsort, Arbeitsschwerpunkt bzw. Veröffentlichungen – die Referenten charakterisierend - erweitert werden

Für mich als Geographen war der Band sehr aufschlussreich. Sehr großen Gewinn zog ich daraus, als ich ergänzend zu genannten Orten die entsprechenden WIKIPEDIA-Artikel aufgerufen habe, also hinter die „nackten Namen“ schaute, beispielsweise für die böhmische Stadt Preßnitz: es stimmt mich traurig, was da uns allen verloren gegangen ist!

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

**02) Wilfried Heller (Hrsg.): Jüdische Spuren im ehemaligen Sudetenland.**  
Beiträge einer internationalen Tagung vom 6. bis 8. Oktober 2017 in Eger (Cheb). (zahlreiche mehrfarbige Abb.).  
(London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2019). 165 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-261. € 13,90.

Die Veröffentlichung fußt auf den „Egerer Gesprächen“ 2017 zu dem Thema „Jüdische Spuren im Gebiet des ehemaligen Sudetenlandes“. Wie im Vorwort erklärt wird, finden seit 1998 in Eger (tschechisch: Cheb) internationale Tagungen, organisiert vom „Bund der Egerländer Gemeinden“ (BdEG) und seinem Bundeskulturwart statt. Diese Tagung wurde gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziale, Familie und Integration (die Zuständigkeit dieses Ministeriums für die Kulturarbeit der Sudetendeutschen wirft politische Fragen auf!).

Der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Kulturwart des Bundes der Egerländer Gemeinden Deutschlands hatte sich für die wissenschaftliche Leitung – wie auch zur Tagung im Jahr 2016 (s. vorstehende Besprechung) – Prof. Dr. Wilfried Heller, Prof. em. der Universität Potsdam, Lehrstuhl für Sozial- und Kulturgeographie, Migrationsforschung, an die Seite geholt.

Die neun Beiträge sind nach sechs Themen geordnet. Die Einführung (S. 8 - 24) hat Prof. Dr. Heller mit dem Beitrag „Jüdische Spuren im Sudetenland“ selbst übernommen. Die Darstellung beginnt mit einem Kärtchen, das die geographischen Begriffe Sudetenland (1938-1945 beim Deutschen Reich), Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien aufzeigt. Anzahl und räumliche Verteilung der jüdischen Bevölkerung im Gebiet des ehemaligen Sudetenlandes und der heutigen Tschechischen Republik werden mit Hilfe auch von zahlreichen Tabellen dargelegt, die Bedeutung der Religionszugehörigkeit, Sprache und Kultur bei der Bestimmung des Begriffs „Jude“ kritisch erläutert. Auch die Nachkriegszeit fehlt in der Beschreibung nicht. Als nächste fragt der Autor nach den heute erkennbaren Spuren, die auf die jüdische Bevölkerung und ihre Kultur zurückgehen. Der Begriff „Spuren“ erfährt dabei eine besonders gründliche Behandlung, um dann in „mögliche Themen einer Spurensuche“ in fünf Beispielen überzugehen. Danach stellt Heller die folgenden acht Beiträge vor, die nach vier Themen und einer Notiz zur Geschichte der Synagoge von Jägerndorf (tschechisch: Krnov) gegliedert sind. Heller gibt dann Hinweise zum weiteren Forschungsbedarf und begründet diese abschließend: „Arbeiten über diese und andere Themen sind notwendig, damit die Erinnerung an die jüdische Geschichte im ehemaligen Sudetenland nicht verloren geht, damit das kollektive Gedächtnis für jüdische Kultur und



Geschichte in diesem Raum bewahrt wird. Die Kooperation mit den gegenwärtigen jüdischen Gemeinden der Tschechischen Republik wird dafür hilfreich und notwendig sein“. Ein Literaturverzeichnis mit 26 Titeln und zahlreiche Fußnoten helfen dem Leser, das Thema weiter zu vertiefen. Übrigens sind auch die übrigen Beiträge insgesamt gut durchgearbeitet und quellenmäßig belegt.

Das **Thema „2. Zur jüdischen Geschichte des Egerlandes“ (S. 25 – 80)** behandeln Eva Doležalová „Geschichte der jüdischen Bevölkerung von Eger (Cheb) im Mittelalter“ (S. 25 bis 37) und Werner Pöllmann „Spuren jüdischer Binnenmigration in Böhmen am Beispiel von Steingrub (tschechisch: Lomnička) und Franzensbad (Františkovy Lázně) im Egerland“ (S. 38 – 80).

**Eva Doležalová**, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag, gliedert ihren Beitrag in die zwei Kapitel „Juden in Böhmen und Mähren im Mittelalter“ und „Juden in Eger“. Schwachstellen in dem ansonsten sehr informativen Beitrag scheinen mir die staatsrechtliche Zuordnung der behandelten Gebiete zu sein, wenn die Autorin vom „römischen König“ und nicht vom „deutschen König“ spricht (der ja vom böhmischen König als Kurfürst - „Mundschenk des Reiches“ - mitgewählt wurde) (S. 26, 33), „Reich“ und „Österreich“ gegenüberstellt (S. 27); weiterhin: „römische Königsthron“ (S.28), „ins Reich umziehen zu dürfen“ (S. 30: Böhmen gehörte auch zum Reich! *Anm. R. H.*)

**Werner Pöllmann**, ehem. Geographielehrer, Heimatforscher und Denkmalpfleger in Markneukirchen (Sächsisches Vogtland), liefert einen reich mit Bildern und Karten ausgestatteten Beitrag zu den Spuren jüdischer Binnenmigration in Böhmen. Der Text ist übersichtlich gegliedert: „1. Anzahl und Verteilung von Juden in Böhmen bis zum 19. Jahrhundert und Aufgabenstellung für die vorliegende Abhandlung“, „2. Juden im Elbogener Kreis“, „3. Landjudengemeinde Steingrub“, „4. Die Spiegel-Sippe in Steingrub, Wildstein und Haslau“, „5. Rabbi Weis aus Steingrub“, „6. Die Franzensbader Israelitische Gemeinde“ (mit den Unterkapiteln „6.1 Jüdische Pioniere“, „6.2 Gründung der Israelitischen Kultusgemeinde“, „6.3 Jüdisches Leben zwischen Integration und Separation“, „6.4 Kriegsflüchtlinge aus Galizien und der Bukowina“, „6.5 Flucht und Vertreibung“, „6.6 Shoa und Displaced Persons“) und weiter „7. Franzensbader Brunnen- und Badeärzte“, „8. Fazit“. Der Beitrag liefert ein umfassendes Bild seines dargestellten Themas, nicht nur zum Landjudentum und zur Bäderlandschaft Nordböhmens.

**Thema „3. Jüdische Spuren sowie Träger und Maßnahmen für ihren Schutz im Gebiet der heutigen Tschechischen Republik“ (S. 81 – 108)** wird in zwei Beiträgen von „Blanka Soukupová: Jüdische Spuren in der Grenzregion der Böhmisches Länder nach dem Zweiten Weltkrieg“ (S. 81 – 102) und „Tomás Kraus: Zu Aufgaben, Maßnahmen, Problemen und Erfolgen der jüdischen Gemeinden in der CR seit den 1990er Jahren“ (S. 103 – 108) abgehandelt.

Doz. PhDr. CSc., Ethnologin und Historikerin an der Karlsuniversität Prag, **Blanka Soukupová**, gliedert ihren Beitrag in „1. Einleitung“, „2. Die Zerstörung der jüdischen Landschaften kurz vor dem Krieg und im Krieg“, „3. Die Suche nach jüdischen Spuren in der Grenzregion der Böhmisches Länder nach der Heimkehr der Juden und die Idee der Erneuerung des jüdischen Geistes dieser Region“, „4. Probleme einer Rekonstruktion jüdischer Spuren in der Grenzregion nach dem Zweiten Weltkrieg“, „5. Die Nachkriegsschuldigen für das Verschwinden und die Bedrohung der jüdischen Spuren in der Grenzregion: das Staatsamt für kirchliche Angelegenheiten, neue Legislative, erste Rettungsversuche“, „6. Das Verschwinden jüdischer Spuren in der Zeit der sog. Normalisierung (1969-1989)“ und „7. Schlussfolgerungen“. In der sehr gelungenen,



inhaltsreichen Studie kritisiere ich lediglich die Verwendung des Begriffs „Vandalismus“ (siehe zum Begriff in diesem AWR-774 die Seiten 44 bis 48) und das Fehlen von Übersetzungen in den nichtdeutschen Titeln im Literaturverzeichnis – nicht jeder Leser kann Tschechisch. Die Schlusssätze der Autorin sind Kennzeichen für das ganze traurige Thema von den jüdischen Spuren (und nicht weniger von denen der Sudetendeutschen): „Bemühungen um eine Renaissance des ‚jüdischen Geistes‘, deren Zeugen wir nach 1989 sind, sind somit aus historisch-künstlerischer als auch aus bürgerlicher Sicht ungemein verdienstvoll. Nichts aber ändert dies daran, dass eine Landschaft ohne ihre ursprünglichen Bevölkerung nie wieder ihre frühere Qualität haben wird“ (S. 97).

**Tomás Kraus**, Jurist und Geschäftsführer der Föderation der jüdischen Gemeinden in der Tschechischen Republik, geht aus von der für die Juden sehr bedeutende Ansprache des tschechoslowakischen Präsidenten Václav Havel am Neujahrstag 1990, die „die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel ... und die Restitution des Eigentums, auch der jüdischen Eigentums“ betraf. „Präsident Havel engagierte sich in seiner Amtszeit sehr energisch für die Restitution“ (S. 103). Kraus stellt den Vorgang der Restitution und Entschädigung der Juden sehr eindringlich und ausführlich dar. Es ist zugleich eine erschreckende Dokumentation der Verluste.

**Thema „4. Jüdische Gemeindehäuser, Synagogen und Friedhöfe in der östlichen Oberpfalz und im Egerland“** (S. 109 – 142) behandeln **Sebastian Schott: Jüdische Gemeindehäuser und Synagogen in der östlichen Oberpfalz und im angrenzenden Westböhmen (ehemaliger politischer Bezirk Tachau/Tachov) – Anmerkungen zu ihrer Architekturgeschichte und Nutzung“** (S. 109 – 126) und „**Wolf-Dieter Hamperl: Jüdische Spuren im ehemaligen politischen Bezirk Tachau (tschechisch: Tachov)“** (S. 127 – 142).

**Dr. Sebastian Schott**, Historiker und Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stadtmuseums Weiden, vergleicht den Bau von Synagogen in Westböhmen (Tachau, Schönwald) und in östlichen Oberpfalz (Floß, Weiden), untermalt durch einige eindrucksvolle Abbildungen, in vier Beispielen. Es gelingt ihm „einige grundlegende Aspekte der Architekturgeschichte und zur Nutzung von jüdischen Gemeindehäusern im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet aufzuzeigen“ (S. 110), „dass es sich bei den Synagogen im oberpfälzisch-westböhmischen Grenzgebiet sowohl hinsichtlich ihrer architektonischen Gestaltung wie auch ihrer Nutzung um höchst unterschiedliche und vielfältige Gebäude handelte: reine Sakralbauten zum Abhalten von Gottesdiensten (Floß/Tachau) oder als Mehrzweckbauten konzipierte Gemeindehäuser (Weiden/Schönwald). Es konnten sehr schlichte Häuser oder Gebäude in den modernsten architektonischen Stilen ihrer Zeit (Klassizismus – Floß; Solitairstil – Tachau) sein...“ (S. 125).

**Wolf-Dieter Hamperl**, der bereits einleitend vorgestellt wurde, stellt jüdische Spuren im ehemaligen politischen Bezirk Tachau dar: Friedhöfe, Synagogenreste. Die beigebrachten Bilder in Schwarz-Weiß oder Farbe sind eine Bereicherung, die beigegegebene Karte „Der ehemalige politische Bezirk Tachau“ ist kaum lesbar und es fehlt auch die Quellenangabe. Hamperl begnügt sich nicht mit den Spuren, sondern schlägt auch im Abschlusskapitel „Weitere Maßnahmen für die Sicherung und Pflege jüdischer Kultur im ehemaligen politischen Bezirk Tachau (Tachov)“ vor. Die von ihm initiierte Übersetzung der Familien-Chronik von Frank Kohner ins Deutsche – „das einzige Buch über Tachau, das auf Englisch, Deutsch und Tschechisch verfügbar ist“ - sollte auch im Literaturverzeichnis seines Beitrages aufgeführt werden (S. 141).

Im **Thema „5. Schicksal einer jüdischen Persönlichkeit und ihrer Familie“** (S.143 bis 156) behandelt „Stanislav Děd: Richard Goldmann und seine Botschaft für uns“.

**Stanislav Děd**, Heimatforscher und ehemaliger langjähriger Leiter des Regionalmuseums



Komotau (Chomutov), äußert sich einleitend (S. 143) so: „Betrachten wir das Leben von Richard Goldmann nicht nur als eine Reihe historischer Daten, die mit seinem Tod endet, sondern im Hinblick auf seine Spuren, die er in der Gesellschaft hinterließ, und hinsichtlich seiner Bedeutung für unsere Gegenwart sowie unserer Einstellung zu ihm, dann zeigt diese Sichtweise leider nicht nur das großartige Wirken von Richard Goldmann, sondern auch Defizite der Wertschätzung seiner Leistungen in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und auch heute in der Tschechischen Republik...“ Weiterhin führt der Autor aus (S. 144): „Um Person und Wirken von Richard Goldmann besser zu verstehen, sollen im Folgenden einige Informationen zu den folgenden Themen gegeben werden: Zur kulturellen und ökonomischen Entwicklung von Komotau seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; zur Familie, aus der Richard Goldmann stammt; zu beruflichen und anderen Aktivitäten Richard Goldmanns; schließlich zu Krieg und Holocaust ...“ So ist ein eindrucksvolles, mit Bildern unterlegtes Porträt der Stadt Komotau, der Familie Goldmann und nicht zuletzt von Richard Goldmann entstanden, das bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fortgeführt wurde. Fazit des Autors (S. 154): „Im Jahre 2017, d.h. 156 Jahre nach dem Zuzug der Familie von Richard Goldmann in Komotau (Chomutov), sind alle sichtbaren äußeren Spuren dieser Familie in Chomutov ganz oder fast ganz verloren. Aber unsichtbare Spuren existieren noch als Erinnerungen an diese Familie. Sie überdauern dadurch, dass die Geschichte dieser Familie und der anderen Familien mit ähnlichem Schicksal nicht vergessen wird“.

In einem **Schlusskapitel „Notiz zur Geschichte der Synagoge von Jägerndorf (Krnov)“** stellen Konrad Badenheuer und Wilfried Heller die Rettung dieser Synagoge durch den Bauunternehmer und Ratsherrn Franz Irblich (1905-1960) dar, der für seine gute Tat erst spät und nicht ungeteilt Dank erfahren hat. Heute ist die Synagoge, die im Jahre 1999 zurückgegeben wurde wieder in (fast) alter Schönheit wiederhergestellt, wofür EU-Mittel (85 %) und tschechischer Staat (15 %) finanziell beitrugen. „Seit den frühen 1990er Jahren wird auf Initiative des Heimatkreises Jägerndorf alljährlich im September eine deutsch-tschechische Kulturwoche in Krnov (Jägerndorf) durchgeführt, unter anderem mit Konzerten und anderen Veranstaltungen in der Synagoge, an deren Konzeption Helmut Irblich (*Sohn von Franz Irblich, geb. 1930, Anm. R.H.*) maßgeblich mitgewirkt hat“ (S. 164).

Der Band enthält dankenswerterweise eine Aufstellung der Autoren (S. 165), bei einer Neuauflage bzw. Veröffentlichung zu weiteren Egerer Tagungen sollten alle Beiträge eine englische Zusammenfassung haben, und die fremdsprachigen, d.h. tschechischen Titel sollten durchgängig ins Deutsche übersetzt werden.

Mit diesem Band ist eine eindrucksvolle Dokumentation jüdischen Lebens, seines Reichtums, seiner bitteren Verluste, entstanden. Etwas verwundert steht der Rezensent da, der bisher glaubte, dass er auch aus dem sudetendeutschen Bereich zuverlässig und umfassend unterrichtet wäre. Welch ein Irrtum: Diese „Egerer Gespräche“, organisiert vom „Bund der Egerländer Gemeinden“ (BdEG), sind ein großer Gewinn, ein großes Vorbild auch für andere Regionen. Den Verantwortlichen wie auch dem Verleger dieses Bandes sei herzlich gedankt!

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



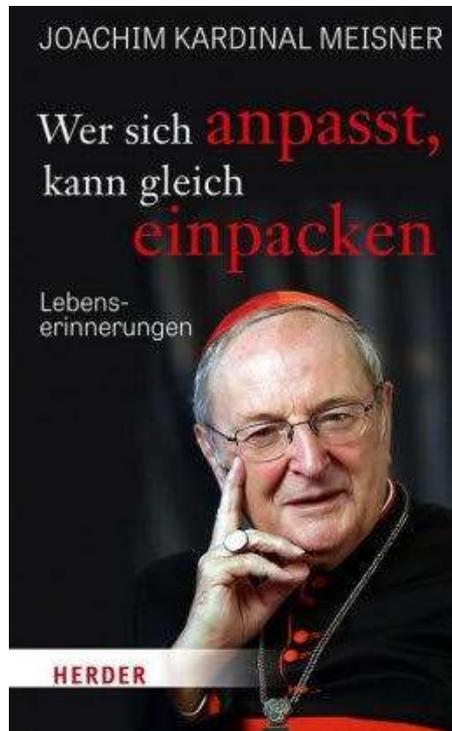
## **B. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

- 01)** Vincent Regente: Flucht und Vertreibung in Europäischen Museen. Deutsche, polnische und tschechische Perspektiven im Vergleich. (Bielefeld) transcript (2020). 646 Seiten.  
= Public History – Angewandte Geschichte. Band 3.  
Print-ISBN 978-3-8376-5169-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5169-4.
- 02)** Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil).  
(Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.
- 03)** Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020).  
298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.  
*Rezensentin: Frau Sibylle Dreher, Berlin*
- 04)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (mit 102 Abb.).  
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.  
*Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.*  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.*
- 05)** Imbi Paju: Estland! Wo bist du?. Verdrängte Erinnerungen. Mit einem Vorwort des estnischen Präsidenten Toomas Hendrik Ilves.  
(einige SW-Abb.). (London/Berlin) Verlag Inspiration Un Limited (2014).  
389 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-01-8. € 18,90.  
*Rezension noch nicht vergeben.*
- 06)** Fatma Aydemir, Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.): Eure Heimat ist unser Albtraum. 6. Auflage. (Berlin: Ullstein fünf 2019). 202 Seiten.  
ISBN 978-3-96101-036-3. € 20,00 (D), € 20,60 (A).  
*Rezension in Arbeit.*  
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan,*



## C. Weitere Titel

- 01) Gudrun Schmidt: Joachim Kardinal Meisner. „Wer sich anpasst, kann gleich einpacken“. Freiburg / Wien: Herder 2020.



Gudrun Schmidt

### Joachim Kardinal Meisner

„Wer sich anpasst, kann gleich einpacken“

256 Seiten, gebunden, 20 Abbildungen.  
erschienen im Juli 2020

Preis: 24 € (D, ohne Versandk. im Inland),  
24,70 (A, ohne Versandk. in Ö.),

ISBN 978-3451393167

Verlag Herder, Freiburg / Wien

Tel.: +49 (0) 761 27 170, +43 (0) 1 512 14 13

Netzseite: [www.herder.de](http://www.herder.de) bzw.

[www.herder.buchkatalog.at](http://www.herder.buchkatalog.at)

Kontakt: [kundenservice@herder.de](mailto:kundenservice@herder.de),  
[buchhandlung@herder.at](mailto:buchhandlung@herder.at)

Schon der Titel des brandneuen Buches – gestern offiziell erschienen - ist Programm: „Wer sich anpasst, kann gleich einpacken“. Drei Jahre nach seinem Tod sind die Lebenserinnerungen von **Kardinal Joachim Meisner** in die Buchhandlungen gekommen, erzählt von ihm selbst und zusammengefasst von seiner schlesischen Landsmännin **Gudrun Schmidt**. Es geht um alles, was Meisner am Herzen lag: **Familie, Förderer, Gott, Päpste** – und **Heimat**. Glaubenszweifel haben ihn nie geplagt. Die ehemalige WDR-Journalistin Schmidt, 1941 in **Glatz** / Kłodzko geboren, zeichnet den Weg des kraftvollen Predigers wider alles Zeitgeistige über Thüringen und das geteilte Berlin bis Köln nach - eines Kirchenmannes aus **Breslau**, den tiefe Sympathien mit den **Sudetendeutschen** verbanden, der aber, wie er gerne bekannte, auch viel für die tschechischen Katholiken tun konnte. Meisner hat zur Zeit des Kommunismus etwa **60** tschechische Priesteramtskandidaten **heimlich geweiht**. „Meist in der Nacht, in meiner winzigen Hauskapelle in Berlin.“ Geheime Weihen wurden auch in Magdeburg und Leipzig gespendet. Um sicher zu gehen, dass die richtigen Kandidaten die Weihe empfangen, gab es Vorkehrungen, wie man sie aus Agentenfilmen kennt. Wenn kein Mittelsmann, den beide Seiten kannten, mit den Weihebewerbern aus der Tschechoslowakei in die damalige „DDR“ reiste, zeigten die Kandidaten meistens die Hälfte eines zerrissenen Heiligenbildchens vor, dessen andere Hälfte der jeweilige Bischof besaß. Im Falle der Weihen durch Meisner brachten sie eine kleine **Statuette** des heiligen **Johannes Nepomuk** mit. Im „Wendejahr“



1989, bei der Heiligsprechung der böhmischen Königstochter Agnes in Rom, entdeckte Meisner unter den anwesenden Geistlichen auch einige der „**Untergrundpriester**“. Er habe Angst gehabt, dass diese Männer nach ihrer Rückkehr in die **ČSSR** eingesperrt würden. Diese zeigten sich jedoch unerschrocken: Wenn die selige Agnes heiliggesprochen werde, dann breche eine **neue, bessere Zeit** an. Kurz darauf, im November 1989, war es dann so weit. Und am 23. April 1990 konnte Papst Johannes Paul II. nach Prag reisen. – Joachim Meisner, der Kardinal, der aus der ehemaligen „Frontstadt“ Berlin ins Rheinland kam, war Träger der **Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen** (BdV), er hatte keine Scheu, sich zu den ost- und sudetendeutschen Landsleuten zu bekennen. Und er hat sich noch zu einer Zeit für das Projekt eines **Zentrums gegen Vertreibungen** in **Berlin** eingesetzt, als Mitbrüder in der Deutschen Bischofskonferenz auf Distanz zu dem Vorhaben gegangen waren. Er starb am 5. Juli 2017 im Alter von 83 Jahren. Der „Kölner Stadtanzeiger“ zählte einst zu den schärfsten Meisner-Kritikern. Beim Erscheinen der Erinnerungen des Kardinals lobt der Rezensent: „**Ein Buch, das von Herzen kommt.**“

Gernot Facius

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 98 / 2020, Wien, am 28. Juli 2020*

**02) Reinhold Fink: Hans Watzlik – Sein Werk im Spiegel der Zeiten.**  
Fellbach: Verlag Tredition 2020.



**HANS WATZLIK**  
SEIN WERK IM SPIEGEL DER ZEITEN



REINHOLD FINK

**Reinhold Fink**

**HANS WATZLIK**

Sein Werk im Spiegel der Zeiten

Hardcover, gebunden.

500 Seiten, davon 157 in Farbe, über eintausend  
Abbildungen, 2020 erschienen

Preis: 58,99 € (in D. versandkostenfrei)

Größe: 21 x 29 cm (Großformat)

ISBN 978-3-347-08064-5

Verlag Tredition – [www.tredition.de](http://www.tredition.de)

R.F., Nägelestraße 1, D 70734 Fellbach  
Tel.: +49 (0) 711 58 67 23

Netzseite: [www.reinhold-fink.de](http://www.reinhold-fink.de)

Bestellungen: [watzlik@reinhold-fink.de](mailto:watzlik@reinhold-fink.de)



**Geachtet, gefördert, geehrt – verhaftet, vertrieben, verfemt: Wer war Hans Watzlik?**

Hans Watzlik (\*1879 Unterhaid - †1948 Tremmelhausen) gilt als *der* Heimatdichter des Böhmerwaldes; gleichzeitig werden ihm seine Verstrickungen zur Zeit des Nationalsozialismus vorgeworfen. Und: Watzlik ist noch sehr viel mehr als das!

Reinhold Fink präsentiert Watzliks umfangreiches Werk in einer **nie dagewesenen Vollständigkeit**. Primär- und Sekundärquellen konnten ausfindig gemacht werden, die in keiner Nationalbibliothek und in keiner Dissertation verzeichnet sind. Von **bibliophilen Kostbarkeiten** bis zu **seltenen Feldpostausgaben** reicht das Spektrum seither unbekannter Raritäten.

Zeitzeugen lässt Fink ebenso zu Wort kommen wie Nachgeborene jeglicher politischen Couleur, Deutsche ebenso wie Tschechen – und natürlich den Dichter selbst.

Aus Watzliks Nachlass werden **erstmalig private Fotografien** veröffentlicht, Familienbilder etwa oder Bilder von einer Dichterschaft ins Kampfgebiet des Westens. Eindrucksvolle Farbillustrationen seiner Kinderbücher sowie weiterer Werke durch namhafte Künstler wie **Reinhold Koepfel** oder **Alfred Kubin** sind ebenso vertreten wie Bühnenbilder seiner **Oper Kranwit** oder Fotos von Theateraufführungen. Selbst im Rundfunk war Watzlik seit Mitte der 20er Jahre zu hören, und eine Novelle wurde sogar verfilmt.

Doch auch Themen wie völkisches Gedankengut, seine Beziehung zu Militär und Krieg sowie sein Verhältnis zum Nationalsozialismus werden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Diese außergewöhnliche Dokumentation beruht auf der akribischen Auswertung von **4.272** Einzelbelegen zum Gesamtwerk von Hans Watzlik. Entdecken Sie durch dieses Werk die unbekanntesten Seiten des Dichters!

**Wichtiger Hinweis** für Käufer außerhalb Deutschlands: hinzu kämen **9.- €** Versandkosten, günstiger wäre die Bestellung bei einem Buchhändler ihrer Wahl! (Angabe der ISBN-Nummer: 978-3-347-08064-5).

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nrr. 95 / 2020, Wien, am 24. Juli 2020*



HANS WATZLIK



## Böhmerwald

Nun brennt der Mond geruhig  
Über die Wälder hinaus  
Und legt die funkelnde Heimat  
Wie einen Kronschatz aus.

Die Dorfes weiße Mauern,  
Die Firste silbergesäumt,  
Und silbrige Ährenwipfel -  
Gedämpft der Brunnen träumt.

Ein letztes Einödglöcklein  
Zagt fernwo und verhallt.  
Vergessene Schwedenschanzen  
Umschlummert der schwarze Wald.

Heimat, du meine Erde!  
Du muttereinziges Ort!  
Heimat, du wundervolles  
Du starkes, gutes Wort!



<https://spiegelungen.net/1-20-ungarndeutsche>

<https://spiegelungen.net/1-20-ungarndeutsche>

- 03) Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Thema: Ungarndeutsche heute – Sprache und Zugehörigkeit. Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2020.

# Spiegelungen

ZEITSCHRIFT FÜR  
DEUTSCHE KULTUR UND GESCHICHTE  
SÜDOSTEUROPAS

Ungarndeutsche heute – Sprache und Zugehörigkeit



**Heft 1/2020, Jg. 15, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg**

Auf dem Gebiet Ungarns leben seit Jahrhunderten Deutsche. Insbesondere nach der Einnahme des bis zum 17./18. Jahrhundert unter osmanischer Herrschaft stehenden Gebiets durch die Habsburger und ihre Verbündeten nahm die Ansiedlung von Deutschen stark zu. Im 20. Jahrhundert verringerte sich deren Zahl wieder durch Vertreibung, Deportationen, Auswanderung sowie freiwillige und erzwungene Akkulturationsprozesse. Jene, die sich heute zur deutschen Nationalität bekennen, genießen einen Status als gesetzlich anerkannte nationale Minderheit. Heft 1.20 der *Spiegelungen* nimmt die Ungarndeutschen aus geschichts-, sprach- und kulturwissenschaftlicher Perspektive in den Blick. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen des Sprachgebrauchs, der Bildung, der Identität und des Folklorismus.

Editorial

**WISSENSCHAFT**

**Ungarndeutsche heute – Sprache und Zugehörigkeit**

*Elisabeth Knipf-Komlósi, Claudia Maria Riehl*: Einleitung

*Elisabeth Knipf-Komlósi*: Ein soziolinguistischer Streifzug zur Sprache der deutschen Minderheit in Ungarn

*Ágnes Huber*: Ist ungarndeutsche Identität wählbar?

*Michael Prosser-Schell*: Folklorisierung als Aspekt der Kultur der deutschen „Nationalen Minderheit“ in Ungarn

*Ágnes Tóth, János Vékás*: Nationalitäten in Ungarn 2001–2011. Ethnodemographische Prozesse im Spiegel der Volkszählungen

**Institutionen**

*Monika Jäger-Manz*: Die Sprachlernwerkstatt in Baja. Ein innovativer Lernort der Pädagoginnen- und Pädagogenausbildung

*Márta Müller*: Bildungswesen der Ungarndeutschen

**Quellen**

*Rainer Schubert*: Lucian Blagas Die Entstehung der Metapher und der Sinn von Kultur

**Projektwerkstatt**

*Katalin Gajdos-Frank*: Die Ungarndeutschen unter Überwachung in den Jahren 1945 bis 1956

**Fokus: Rijeka – Europäische Kulturhauptstadt 2020**

*Angela Ilić*: Vielfältige Erinnerungen an eine heterogene Stadt. Rijeka, Kulturhauptstadt Europas 2020



*Ilona Fried*: "Out to Sea, Hungarians!" History, Myth, Memories: Fiume 1868–1945

*Ivan Jeličić*: Is there Space for Remembering Habsburg World War One in Rijeka? Considerations on the Monument to the Heroic Sailor in Sušak

## **Rezensionen**

Lyubomyr Borakovskyy: Zwischen Liebe, Verständigung und Hass. Die Darstellung religiöser Konflikte in der Literatur Galiziens (1848–1914) (*Alla Paslawska*) / Benjamin Conrad, Hans-Christian Maner, Jan Kusber (Hgg.): Parlamentarier der deutschen Minderheiten im Europa der Zwischenkriegszeit (*Judit Pál*) / Norbert Otto Eke (Hg.): Herta Müller-Handbuch (*Christina Rossi*) / Mariana Hausleitner: „Viel Mischmasch mitgenommen“. Die Umsiedlungen aus der Bukowina 1940 (*Andrei Corbea-Hoișie*) / Christine Magerski: Imperiale Welten. Literatur und politische Theorie am Beispiel Habsburg (*Clemens Ruthner*) / Aneta Stojić, Anita Pavić Pintarić (Hgg.): Kroatiens Küste im Lichte der Habsburgermonarchie (*Sanja Lazanin*) / Ágnes Tóth (Hg.): Quellen zur Geschichte der Deutschen in Ungarn 1944–1953 / Dokumentumok a magyarországi németek történetéhez 1944–1953 (*Michael Prosser-Schell*)

## **Berichte**

Internationale Tagung: „Von der ‚Selbsthilfe‘ zur Fremdsteuerung. Zur politischen Geschichte der Deutschen in Rumänien 1933–1938“ (*Enikő Dácz, Florian Kühner-Wielach, Tobias Weger*) / Internationale Konferenz in Konstanz: „Deutsche Sprache und Kultur in Bessarabien, Dobrudscha und Schwarzmeerraum“ (*Alice Buzdugan*) / Writing History in Multicultural Regions of Southeastern Europe: The Role of Special Libraries and Archives (*Mihovil Dabo, David Orlović*)

## **LITERATUR**

*Robert Balogh*: Ich habe hier nichts mehr zu suchen!

*Noémi Kiss*: Turner

*Noémi Kiss*: Egel

*Thomas Perle*: in der mitte. meiner. in der des landes. bericht des katzendorfschreibers.

*Lucian Hirsch*: Hypothesen

*Márton Kalász*: Gedichte

*Angela Korb*: Gedichte

*Christian T. Klein*: Gedichte

*Johannes Zultner*: Gedichte

*Nora Iuga*: in gedanken nenne ich dich Herr Lineal

*José F. A. Oliver*: zum tode Werner Söllners



Rolf-Bossert-Gedächtnispreis 2020. Prolegomena: *Hellmut Seiler / Alexander Estis*:  
Kleines Neurotikon. Auswahl / Würdigung: *Nora Iuga*

## **FEUILLETON**

### **Aspekte**

*Renate Lunzer*: Die Remythologisierung der Mythen. Bemerkungen zur Nachhaltigkeit des „Unternehmens Fiume“

*Tobias Zervosen*: Otto Bartning und das Notkirchenprogramm. Ein modellhafter Beitrag zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg

*Angela Ilić*: Die Bartning-Diasporakapelle im oberschwäbischen Erolzheim. Ein Ort der Beheimatung für Vertriebene und Geflüchtete

*Klaus Hübner*: „Ich glaube nicht an Realismus“. Interview mit Iris Wolff

*Gabriella Sós*: Die ungarndeutsche Dialektologie ab den 1960er-Jahren in Ungarn – Zwei namhafte Vertreter erinnern sich. Interview mit Katharina Wild und Karl Manherz

### **Personalia**

*Walter Engel*: „Es war die Freiheit, die ich meine ...“. Dem Schriftsteller und Kulturjournalisten Franz Heinz zum 90. Geburtstag

*Ingeborg Szöllösi*: Der Sprung über den Stein. Eine Würdigung von Gert Fabritius' Kunst anlässlich seines 80. Geburtstages

### **Besprechungen**

Marko Dinić: Die guten Tage (*Klaus Hübner*) / Helmut Erwert: Elli oder Die versprengte Zeit (*Márta Magyar*) / Edit Király, Olivia Spiridon (Hgg.): Der Fluss. Eine Donau-Anthologie der anderen Art (*Klaus Hübner*) / Saša Stanišić: Herkunft (*Dominik Zink*) / Iris Wolff: So tun, als ob es regnet (*Jürgen Israel*)

## **FORUM**

### **Aus dem IKGS**

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 96, 2020, Wien, am 24. Juli 2020*





Heimatkreis Flatow

# Flatower-Brief



Patenkreis Gifhorn

- Mitteilungen -  
- Heft 1 -

[www.heimatkreis-flatow.de](http://www.heimatkreis-flatow.de)

Jahrgang 2020



Starostwo Powiatowe / Landratsamt  
Heute: Aleja Piasta 32, 77-400 Złotów • Früher: Bahnhofstraße 32, Flatow



Flatow-Panorama • Motiv im Landratsamt Gifhorn

2020 • FLATOWER-BRIEF • Heft 1  
Seite 1 von 28

Bestellung: Heimatkreis Flatow, Rolf-Peter Wachholz, Gänseweg 20, 39167 Niederndodeleben,  
Ruf: 039204-62655. <[rolf-peter.wachholz@t-online.de](mailto:rolf-peter.wachholz@t-online.de)>



## IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.

Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.

**<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>**



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.  
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

---

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

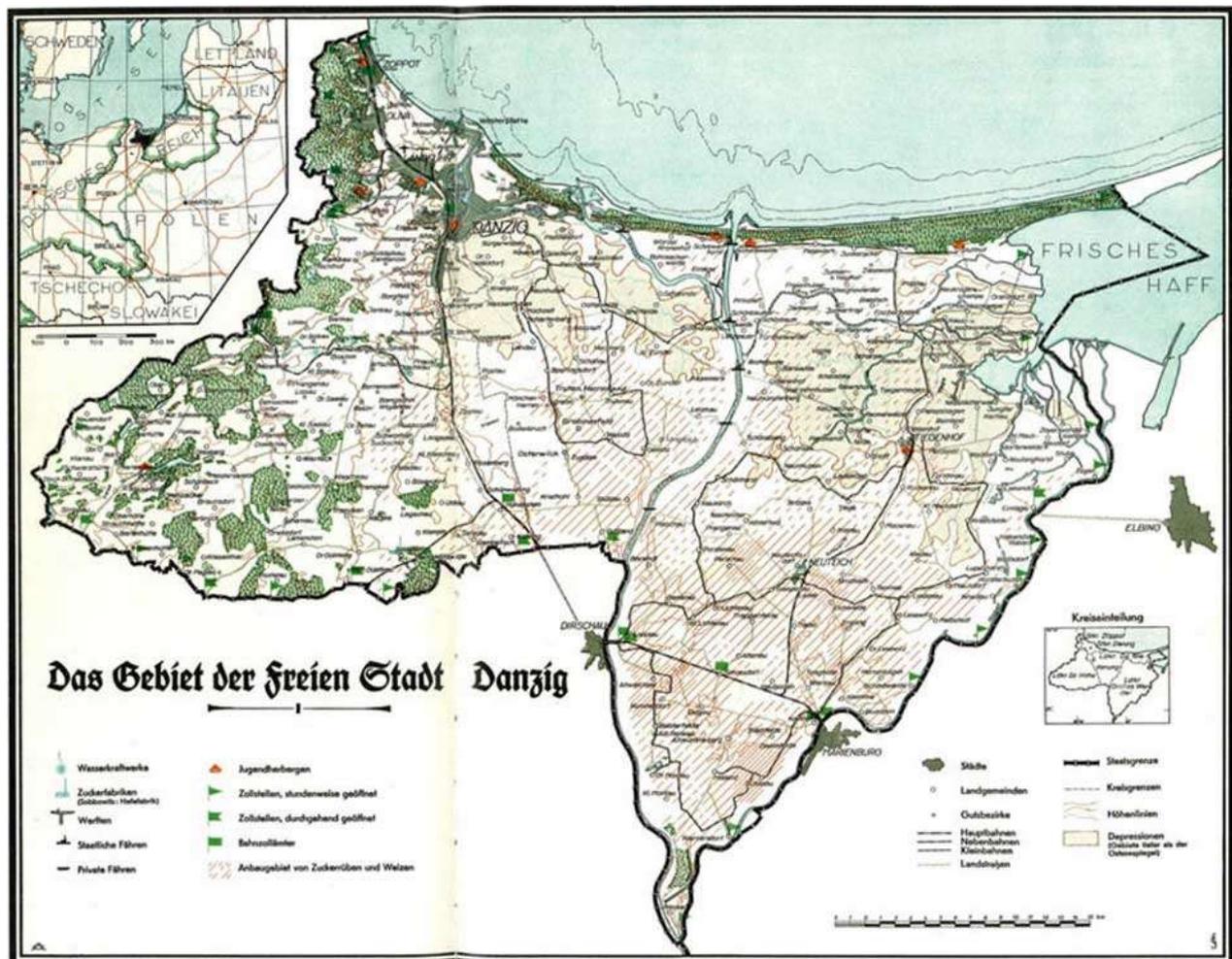
s.a. Carl-von-Ossietsky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa  
<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

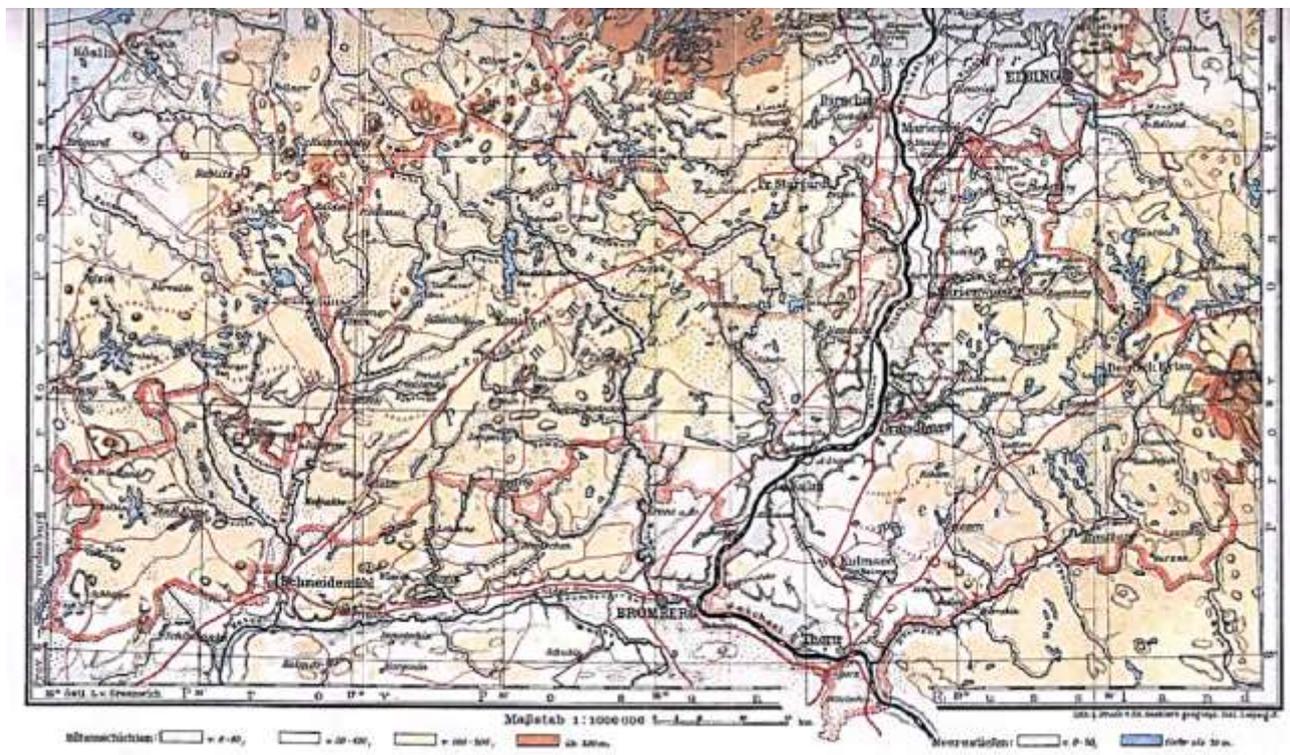




*Nec temere nec timide*  
*Weder unbesonnen noch furchtsam*

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -







Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920